Staatl. Bibliothek
Regensburg

EX BIBLIOTHECA
CONVENTUS RATISBONENSIS
CARMELITARUM
DISCALCEATORUM.
H. 628.

Hist. eccl. 1154

SBR 069026694047

23

Ex pia liberalitate A. R. D. Joa. Seb. Hirtlberger vet. Cap. Canonici. cuius aïã requiescat in pace.

gstat 50 x

VEN: P: NICOLAUS LANCICIUS
Sanctiſsimi Sacramenti Cultor Eximius,

Iohann Sallver ſculp:

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Lebens-Beſchreibung
Deß
Ehrwürdig- vnd Gottſeeligen
P. NICOLAI LANCICII
der Geſellſchafft JEſu.

Vormahls
Von zweyen Prieſtern erſt erwehnter
Societät / als nemlich
Von R. P. Caſimiro VVijuk Koja-
lovvicz SS. Theolog. Doctore, vnd von
R. P. Bohuslao Balbino in Lateiniſcher Sprach
verfaſſet / vnd in drey Bücher
abgethailet.
Nün aber
Seines hohen Werths halber ins Teutſch
überſetzet
Von einem der ſo genannten Armen Or-
dens-Brüderen S. Hieronymi, Congreg.
B. Petri de Piſis Strictior. Obſerv.
Mit Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. in Bäyern
Gnad vnd Freyheit vnd Erlaubnuß der Oberen.

München /
In Verlegung Johann Hermañ von Gelder
Seel. Wittib vnd Erben.
Getruckt bey Maria Magdalena Rauchin /
Wittib. Anno 1701.

Conv. Ratisb. Carm.

Vorred
Des Lateiniſchen Authors
An den günſtigen Leſer.

ES wäre zu wünſchen / das eben die jenige / welche mit P. Nicolao Lancicio die meiſte Gemeinſchafft gepflogen / auch ſein Leben beſchriben hätten. Dieweilen aber ſolche Mühe andern überlaſſen worden / habe Ich / die Tugend nicht vngerühmet zulaſſen / mich ſolcher Arbeit / obwohl meine Hand durch erlittenen Schlagfluß gäntzlich contract worden / unternommen / vnd hat villeicht GOtt eben darum mein Leben verlängeret / weil ich deſſen höchſtens gefähret Sr. Göttl. Majeſtät / das Leben P. Lancicij vmb der Ehre GOttes willen zu beſchreiben / verſprochen. Dahero ich dann ſolches alſo auffrichtig vnd wahrhafft ins

Werck zu ſetzen hiemit verheiſſe / daß ich alles vnd jedes mit vnverwürfflichen Zeugen / die es mit Augen geſehen / werde beweiſen können. Solte mir aber nach der Zeit eines vnd des andern Zeugnuß ermanglen / wird ſtatt deſſen der ietzig-allgemeine Lauff glauben machen. Das meiſte will ich auff mein ſelbſt aignes Gewiſſen nem̃en / als der ich mit diſem Ehrwürdigen Patre vil Jahr hindurch ſo groſſe Gemeinſchafft gehabt / daß der gutte Alte zu ſelbiger Zeit in Böhmiſcher Provintz faſt nichts wichtiges gethan / welches Er vor mir hätte verbergen wollen.

Ferner will Ich gegenwärtige Abhandlung in drey Bücher abtheilen. Das Erſte wird des P. Nicolai Lebens-Lauff / fürnemmere Geſchäfft / Aembter / vnnd was Er ſonſt merckwürdiges verrichtet / Hiſtoriſch / vnd der Zeit nach ordentlich in ſich halten. Im andern Buch werden ſeine hohe Tugenden mit klaren Exempeln dargethan werden. Das dritte wird die groſſe Wohlthaten vnd Gnaden / wormit

mit GOtt diſes Patris Seel gezihret/ wie auch etliche denen Wunderwercken gleiche Begebenheiten vorſtellen. Alles zu GOttes gröſſerer Ehr / und P. Nicolai Nachkömlingen zur Folge. Endlich betheure Ich mit GOtt in diſem Werck/ daß Ich dem Decret unſers heyligſten Vatters und Herrn Pabſt Urbani des VIII. in allem gehorſamlich mich unterwerffen/und mir keinen andern/als menſchlichen Glauben / dergleichen nemlich ſolchen Hiſtoriſchreibern gemäß/ wir beygemeſſen haben.

P. Bohuslaus Balbinus.
S. J.

Erſtes Buch
Gottſeeliger Lebens-Lauff.

Zweytes Buch
Heroiſcher Tugend-Wandel.

Drittes Buch
Etliche Wunder-Ding und Lehrſtuck.

Erſtes

Erſtes Buch.

Gottſeeliger Lebens-Lauff P. NICOLAI LANCICII. S. J.

I. Capitel.

Von Nicolai Geſchlecht / Geburths-Stadt / vnd Erſter Aufferziehung.

NIcolaus Lancicius aus Polniſchen Adel entſproſſen / iſt in Littau 1574. den 10. Tag im Chriſtmonath an einem Freytag gebohren worden. Sein Geburths-Stadt ware nicht in ſeinem Vatterland / ſondern in einem frembd- vnd geringen auſſerhalb Willna ligendem Orth / vnd diſes folgender Urſach willen. Wenig Jahr vorhero iſt der Pohlniſche Adel zum Theil wegen Durchreiſung frembder Länder / als Teutſchland / Franckreich vnd Engelland / theils durch Beſuchung Ketzeriſcher Schulen / dann auch durch in Genff gehabte Converſation vnd mit vilen Ketzeriſchen Gifft

angefüllte Geſpräch Bezæ dergeſtalt in verkehrte Sitten gerathen / daß Er angefangen / ſich in neu auffkommende Sekten zu verlieben / und es einen Theil gezimender Freyheit zu ſeyn vermeinte / allein / was beliebig / glauben dörffen / und folglich ſeinen Untergang auff weitem Feld ſuchen können. Deßwegen dann vil Ketzeriſche Prædicanten zuſammen beruffen worden / welche / weil ſie von andern Orthen verjagt waren / bey denen Freyheit-liebenden Polacken ſichern Fuß geſetzet / wie ſolches Florimundus Remondus in ſeinen Büchern von dem Urſprung und Fortgang der Ketzereyen erzehlet. Radzivilus, aus denen höhern Littauiſchen Fürſten der berühmtiſte / lachte auch ſeiner Vorfahreren Alt-Catholiſche Religion / als einen alten Weiber Glauben aus / folgte hingegen mit voller Wueth einer kahl- und Chriſt-Catholiſcher Ceremonien - loſen Seckt Calvini nach / ware auch an ſeinem eigenem Irrthumb nicht vergnügt / ſondern ſuchte in all Weeg die angenommene Ketzerey zu vermehren / und unter andere auszubreiten. Es lieffe ein gantzer Schwarm Ketzeriſcher Wortsdiener umb diſen Fürſten / auch nicht wenige Schmaichler / die Ihme zu Gefallen ſich zur Ketzerey begaben / und bey ihm Schutz ſuchten / und deren ſo vil / daß Er aus ihnen ein hohe Schul auffrichtete. Fürnehmlich

ſahe Er für gut an / ein Buchdruckerey auf-
zurichten / mittelſt welcher man die neuen
Irrthum auch an den übrigen Orthen in
Littauen vnd Pohlen ausſäen kunte. Er
bewarbe ſich vmb einen Mann / welcher de-
nen aus dem Wurtz-Gärtlein Chriſti in
ſeinen Ketzeriſchen Irrgarten überſetzten jun-
gen vnglückſeeligen Pflåntzlein vor der Welt
anſehnlich fürſtehen kunnte / vnd fande in
Pohlen den Herrn Lenczycki, vnſers Nico-
lai Vattern / der ſich ebenfalls auff die Ke-
tzeriſche Seiten geſchlagen hatte : diſen be-
ruffte Er vnter Verheiſſung einer herrlichen
Beſoldung zu ſich / vnd hat ihn hierduch ange-
locket / daß Er Pohlen verlieſſe / vnd ſich na-
cher Littauen begabe. Es hat auch diſem
Menſchen ſein Hoffnung nicht fehl geſchla-
gen; Dann ihme wurden die junge Semina-
riſten vnd Ketzeriſche Studenten-Brut / die
der Fürſt zu Fortpflantzung der Ketzerey auf
eigenem Unkoſten unterhielte / zu regieren /
vnd anbey die in Truck ausgehende Bücher
zu durchſuchen anvertrauet / Er wurde auch
mit etlichen nicht weit von Neßwitz gelege-
nen Güttern bereichert. Diſes war ſchon
erwehnter maſſen die Urſach / warumb deß
Nicolai Eltern aus Pohlen abgereyſet / vnd
alſo Nicolaus, wie oben gemeldet / auſſerhalb
Willna gebohren worden. Seinen Tauff
betreffend / weil man nach ſeiner Geburth

keinen Ketzeriſchen Prädicanten finden kunte/ iſt Er auß ſonderbahrer Wohlthat GOttes von einem Catholiſchen Prieſter mit gewohnlichen Ceremonien durch daß heilige Tauff-Waſſer gereiniget worden. Diſer Wohlthat ſetzte GOtt noch hinzu/ daß Er aus einer Catholiſchen Säugamme mit der Milch die Tugend gleichſam in ſich geſogen hatte.

Verwunderſam iſt folgendes/ welches P. Balbino Nicolaus ſelbſten erzehlet hat. Als die gute Säugamme im fünfften Jahr ihres Säuglings ihn mit ſich nacher Willna in die Kirch deß H. Johannis deß Täuffers (welche Kirch die Patres der Societät für die hohe Schuel inn haben) hinein geführt/ ſelbigen vor dem hoch Altar geſtellet/ vnd indeſſen bey der heiligen Meß das hochwürdigſte Gut zur gewöhnlichen Anbettung erhebt wurde/ hat das Knäblein uhrplötzlich Händ- vnd Fingerlein zuſammen gelegt/ vnd von innerlich ſonderbahrer Bewegung berührt/ erſtlich ſeine Knyelein gebogen/ hernach das Haupt auff die Erden geneigt/ vnd mehr als einer/ der da weiß nicht was er thät/ alſo verdemütiget/ die Göttliche Majeſtät angebettet. Diſes hat P. Nicolaus GOtt zu ſchuldigen Danck uns (ſpricht Balbinus) die wir ihme Dancknehmend Zuhöreten/ offentlich erzehlet/ vnd geſagt/ eben ſelbes wäre das erſte/

ſte/ ſo Er in erſter Blühe ſeines Verſtands gethan/ vnd erinnere ſich nichts weder Böſes noch Gutes/ ſo vorhero von ihme geſchehen oder gedacht worden/ daß alſo/ wann jeder Menſch/ wie theils Gottsgelehrte darfür halten/ in dem allererſten Gebrauch ſeiner Vernunfft ſich zu GOtt kehren/ denſelben anbetten vnd lieben ſoll/ P. Nicolaus ſolches auff das genauiſte erfüllet habe. Auch noch in ſeiner Kindheit iſt Nicolaus dem böſen Feind/ weiß nit warumb/ ein Dorn im Aug geweſen/ maſſen er bald darauff/ da der Knab noch im Beth lag/ mit groſſer Wueth in die Cammer gepoltert/ gleich einem abſcheulichen vnd erſchröcklichem Unthier/ einem Riſen nicht vnähnlich/ jedoch ohne Füſſe/ ein grauſames Geſicht machte/ vnd mit Haackenweiß gekrümmten Händen aus einem Winckel der Cammer in den andern ſprang/ gleich als ob er jemand zuverreiſſen ſuchte/ endlich luffe er gar in die mitte der Cammer: Aber der Knab/ welcher von ſeiner Säugamme mit dem Zeichen des H. Creutzes ſtattlich gewaffnet war/ verachtete diſen ſeinen gantz ohnmächtigen Feind; ſolche Verachtung dann/ die der unglückſeelige Geiſt gar nicht dulten mag/ hat nebſt ſeiner eigenen/ das Knäblein zu erſchröcken/ angewendten Mühe den elenden Tropffen dergeſtalt abgemattet/ daß er vnverrichter

Sach

Sach/wiewohl mit Rachen vnd Klauen tro- hend/ abziehen müſſen.

An diſer Gefahr hatte der Höllgeiſt noch nit genug/ ſondern es muſte der Knab noch gröſſere Anſtöß leiden/ vnd zweiffelsohn aus Hinterliſt des Satans; maſſen als einſtens das Knäblein ein Stiegen herab gienge/ vnd ihm ein ſchwaches Füßlein entwichen/ iſt es in ein tieff vnd finſteres Gewölb hinnunter gefallen/ ſo daß die jenige/ welche geſchwind zu Hülff geloffen/ nicht anderſt glaubten/ es müſte der Knab/ wo nicht gar den Halß/ dannoch Händ vnd Füß zerſchmettert ha- ben: Sie fanden aber ihn gantz anderſt/ dann es fehlte ihm nichts/ auſſer daß Er erſchro- cken war/ maſſen er friſch vnd geſund/ ſon- ders zweiffel aus Beſchirmung ſeines H. Schutz-Engels/ auffgeſtanden iſt. Diſe dem Schein nach geringe Fürſorg Göttlicher für uns tragender Vorſichtigkeit hat P. Nico- laus den ſeinen mit diſem Beyſatz erzehlet: Unter denen Wohlthaten GOTTes ſeye keine klein: Es wären Broſamm vnd E- delgeſtein/ die von deß groſſen Hauß- Vatters Tiſch herab fallen/ vnd aus vn- endlicher Lieb gegen das Menſchliche Ge- ſchlecht herrühren/ dahero man ſolche mit Danck erkennen ſolle/ maſſen GOtt/ wann unſere arme Wenigkeit nichts entgegen ge- ben kan/ offt die Erkennung der Wohltha-

ten

ten für eine Danckſagung auff- vnd annimmet.

II. Capitel.

Wie Nicolaus unter denen Ketzern aufferzogen worden / vnd ſich befliſſen die Ketzerey zu handhaben.

DJe Gefahren der Seelen ſeynd vnvergleichlich höher als deß Leibs; beyden ware Nicolaus vnterworffen. Dañ als Er von ſeiner Säugamme / einer guten Catholiſchen Matron / entlaſſen worden / hat ihn ſein Vatter alſobald denen Calviniſchen Prædicanten zu vnterrichten übergeben; Diſe haben ihme stracks mit allen Fleiß vnd Mühe die Grammatic vnd beynebens ihre mit Ketzeriſchen Gifft angefüllte Lehr ſo tieff ins Gemüth eingetrucket / daß Er bey nahe ein gelehrterer Calviniſt als Grammatiſt ware. Das Willniſche Collegium der Societät JEſu hatte täglich deß Glauben halber mit denen Calviniſchen Prædicanten zuſtreitten; man diſputierte in denen Kirchen vnd Schulen / auff denen Märckten vnd Plätzen / vnd waren dazumahl der alten wahren Catholiſchen Kirchen ſonderbahre Verfechter / P. Petrus Skarga, P. Joannes

nes Lencrevitius, vnd Valentinus Fabritius. Der junge Nicolaus fande ſich gleichfalls allezeit anweſend/ vnd weil Er noch zur Zeit nicht anderſt wuſte/ kåmpffte Er aus bloſſer Wohlgewogenheit gegen ſeine Lehrmeiſter für ſelbige. Einsmals wurde mit denen Ketzern ein diſputation angeſtellet in Gegenwart Sr. Eminentz Georgij Radzivilij Cardinals vnd Willniſchen Biſchoffs/ welcher ein vnſterbliches Lob bey der Chriſtenheit erworben/ ſintemahl durch ſeine Hülff Littau in der Ketzerey nicht vntergangen/ ſondern in der alten Catholiſchen Religion erhalten worden. In ermeldter Diſputation hat man denen Ketzern die Zähne mächtig ausgebrochen/ daß ſie nachmals etwas ſtill- vnd beſcheidenere Saiten aufgezogen. Nichts deſtoweniger hat vnſer Nicolaus, welcher auch zugegen war/ den gantzen Sig der Griechiſchen vnd Hebräiſchen Sprach beygemeſſen; Weil nehmlich in ſolcher Sprach offtermals Text aus der H. Schrifft vorgebracht wurden/ glaubte Er/ die Patres der Societät hätten nur deßwegen victoriſiret/ weil ſie ermelter Sprachen beſſere Wiſſenſchafft gehabt. Derohalben dann Er ſich nach Hauß begeben/ vnd ihme nichts mehr angelegen ſeyn laſſen/ als die Hebräiſche Grammatic zu lehrnen/ hat auch in ſeinem Studiren dergeſtalt zugenommen/ daß Er

nach

nach ſehr kurtzer Zeit bereits Hebräiſch leſen und ſchreiben können / auch ein und das andere gefaſſet. Als Er nun mit der Zeit das Hebräiſche zimblich wohl verſtanden / hat Er ſich zur Griechiſchen Sprach gewendet / und durch embſige Durchblätterung ſo wohl Hebräiſcher als Griechiſcher Bücher ſo vil erlanget / daß Er unter ſeines gleichen für den gelehrtiſten gehalten wurde.

Zu ſo groſſem Fleiß ſporte ihn meiſtentheils an / weil ſein einiges Abſehen war / wie Er dardurch der Patrum Societatis hohe diſputationes, ſtarcke Lehr- und Grundſätze über einen Hauffen werffen möchte; dann er hielte darfür / die Hebräiſche und Griechiſche Sprachen wären die eintzige Waffen / wormit die Calviniſten von denen Catholiſchen angefochten wurden. Es verwunderten ſich die Patres der Societet über diſes Jünglings unerſchrockenes Gemüth / und befliſſen ſich allerdings den Nicolaum in das Netz Chriſti einzutreiben: Weilen aber ſeines fliegenden Geiſts halber diſes langſam hergienge / war für dißmahl ihr eintziges Abſehen / Fleiß anzuwenden / daß er wenigiſt von denen Patribus kein abſcheuen bekäme / ſondern mit ihnen öffters ſich in Geſpräch einlaſſen / und ſie im Collegio heimſuchen möchte / allwo ſie ihne dann ſehr höflich tractiret / und mithin der Catholiſche Glaub allgemächlich

in

in ſein Hertz eingepflantzet wurde. Aber das fort- und fortige Durchſuchen Ketzeriſcher Bücher / die tägliche privat-diſputationes mit denen Prædicanten / und die eitele ruhmſucht/ mit welcher ihn andere auff das ſüſſiſte abſpeiſeten / hat diſes Jünglings Gemüth in dem Irrthumb ſo angefeſſelt / daß er öfftermals vor ſeinem Lehrmeiſter und Mitſchulern ſich verſchworen / Er wolte deß Calvini Lehr auch mit vergieſſung eigenen Bluts verfechten. Dahero als einsmals ein Gemürmel unter dem Volck herumb gienge / der Cardinal Radzivil hätte Erlaubnuß vom König erhalten / mit aller Macht und Gewalt an die Ketzer zu ſetzen / und die Ketzerey auszureutten / hat Nicolaus, damit er offentlich zaigte/wie wenig er ſolche Betrohung förchte / ſeinen Halß gäntzlich entblöſſet / und iſt etliche Stund offentlich umbher gangen / willens der Erſte zu ſeyn / an welchem der Cardinal die Execution vollziechte. Dannoch kame vilen wunderlich vor / daß der junge Nicolaus, obwohlen Er deß Calvini Irrthumb mit höchſtem Eyffer verfochten / jedoch niemals bey ihnen die Calviniſche Communion oder Abendmahl genoſſen/noch/ ob man ſchon ihn zum öfftern eingeladen/ darbey erſcheinen wollen / ja von ſeinen Eltern und Freunden auff fürgeſetzte Zeit darzu ſich nicht zwingen laſſen. Diſes ſchätzte Nicolaus für die gröſte

Wohl-

Wohlthat GOttes / daß Er ſich mit ſo unheyligem Opffer und falſchem Gottesdienſt nicht beflecket; Derohalben Er dann dem Höchſten täglich Danck ſagte / wie in ſeinem Danck-Formular zu leſen iſt.

III. Capitel.

Wie ſich Nicolaus zum Catholiſchen Glauben bekehret / und ſeinen Vatter gleicherweiß darzu angeführet: Hernach aber von GOtt in die Geſellſchafft JEſu beruffen worden.

BIßhero hat die Calviniſche Ketzerey das Gemüth Nicolai gantz verblendet. Als Er aber nachmals Zeit genommen / erwoge er die Catholiſche Grundſätze / legte ſie mit denen Seinigen auff die Waagſchale / und da Er diſe zu leicht befunden / wormit er jene gründlich beantworten und aufflöſen könnte / hat er anfänglich gezweiffelt / hernach aber groſſe Aengſten bey ſich verſpühret. Offtermals kam ihme zu Gemüth / wie ein befleckteс Leben die Prædicanten führen / mit was Unmäſſigkeit ſie ſich in die Weiber-Lieb vertieffen / was maſſen ſie ihrem Gewiſſen für gewiſſenloſe Freyheit zulaſſen / Tag

vnd Nacht mit ihren durſtigen Magen in die Schwemme reitten / alles faſten abſchaffen / in Göttlichen Geheimnuſſen vnd die Ewigkeit betreffenden Nothwendigkeiten ſchlechte Sorg tragen / die geiſtliche Ceremonien verwerffen / endlich wie ihre Gottesdienſte vngeſchmucket / die Kirchen aller Bilder entkleydet / in Summa bey ihnen nichts heyliges ſeye. Herentgegen wallete auff in ihme ein ſüß vnd gleichſam himmliſcher Wolluſt in Bedencken / mit was Pomp vnd Majeſtät die Catholiſche Religion ſchimmere / mit was für Innbrunſt vnd Eyffer GOTT immerfort gelobt / vnd geprisen werde / mit was Andacht man den Allerhöchſten anbette / vnd wie offt vnd vilmahl ſich der gebenedeyte Heyland in dem Hochwürdigen Guet mit den Catholiſchen vereinige vnd verbinde; Letztlich / als Er den Lebens-Wandel der Patrum aus der Geſellſchafft JEſu mit dem Leben ſeiner Prædicanten überlegte / machte er den Schluß bey ſich / es ſeye vnmöglich / daß eine ſolche Gottesforcht / Aufferbaulichkeit / vnd heyliger Dienſt GOttes mit einem vnrechten Glauben ſich betragen könne. Gleichwie aber bey allen Geſchäfften beſonders in Glaubens-Sachen aller Auffſchub gefährlich iſt / alſo vnd darumben / ſothaner Gefahr zu entrinnen / hat Er ſich entſchloſſen / deß P. Petri Skarga Predigen anzuhören /

die

die Glaubens-Zweiffel mit ihme zu überlegen / und in der Univerſität / allwo vorberührter Geſellſchafft Lehr-Meiſter ſich einfanden / die Poeterey zu erlernen / daß Er durch ſolche Gelegenheit die Catholiſche Religion beſſer durchſuchen möchte. Es verzoge der gütige GOtt nicht / das Hertz diſes Jünglings mit dem himmliſchen Liecht deß Glaubens zu erleuchten: dann als er einsmals ruhete / und ſich Gedancken von dem Catholiſchen Glauben machte / hat der Höchſte ihm die Wahrheit und Heyligkeit deſſen in ſolcher Klarheit zuerkennen gegeben / daß in ihme alle vorige Glaubens-Strittigkeit verſchwande / und Er keinen Zweiffel mehr in ſich ſpührte / welcher ihn von dem Catholiſchen Glauben abhalten möchte. Derhalben Er dann ohn einiges Rath oder Beredung / bloß aus Antrib und Erleuchtung Göttlichen Liechts / bey ſich veſt und ſteiff beſchloſſen / der Ketzerey abzuſagen / welches Er auch kurtz darauff ins Werck geſetzet / und in Beyſeyn einer groſſen Menge der Catholiſchen die Glaubens-Bekantnuß abgelegt.

In dem geheimen Büchlein P. Nicolai iſt zu finden / daß Er 1590. von ſeinem gantzen Leben ein General-Beicht angeſtellet / und in eben demſelben Jahr an dem Tag deß H. Biſchoffs Nicolai das erſtemal zur H. Communion gangen. Es war aber der liebreiche

che GOtt mit diſer Liebe gegen unſerm Nicolao, deſſen Hertz ſich dem Finger GOttes/ wie das weiche Wax dem Griffel eines Schreibers / gehorſambſt untergab / nicht zu friden: ſondern Er flammete diſen Jüngling dergeſtalten in der Liebe an / daß er zwey dem Menſchlichen Leben zu bezahlen hart ankommende Gelübd gethan. Durch das eine ſagte Er allem Leibs Wolluſt ab; krafft deß andern hat er die ſüſſe Freyheit mit der zwar bittern und immerwährenden doch löblichen Ordens-Dienſtbarkeit verwexelt. An beſtimbten Tag / woran Er GOtt dem Allerhöchſten ſein erſtes Gelübd angeloben wolte / gienge er nach verrichter Beicht und empfangener H. Communion zu Willna in Unſerer Lieben Frauen Capell / ruffte vor dem Altar mit gebogenen Knyen die Mutter GOttes an zum Zeugnuß ſeines Gelübds / und verſprach darauff alldort GOtt die ewige Keuſchheit / welche auch / ſo vil er ſich erinnerte / von ihm unverletzt behalten worden. Daß diſes Gelübd dem Himmel angenehm geweſt / iſt aus Göttlicher Hülff abzunemmen / krafft welcher Er in ſeinem gantzen Leben hindurch die Keuſchheit unverſehrt bewahret. Es hat auch der Danckbare Nicolaus in ſeinem hochen Alter die Gnad der Keuſchheit für der gröſten Göttlichen Wohlthaten eine mit höchſtem Danck erkennet/

net / indem Er nehmlich in ſeinem Büchlein/ worinnen er die von GOTT empfangene Wohlthaten auffgezeichnet/alſo hervorbricht: O GOtt dir ſey ewiger Danck/daß Ich in der unbefleckten Jungfrauen Capell zu Willna Dir mit dem Gelübd ewiger Keuſchheit mich verbunden. Das andere Gelübd/ gleichwie es zu halten weit ſchwärer / alſo hat es auch längere Vorberaitung erforderet / und mit Vollziehung ſich nicht eylen laſſen. Er hatte ein eyfferige Innbrunſt zu denen Satzungen der Geſellſchafft JEſu/ alſo zwar/ daß er forthin auff nichts anders gedachte / als JEſu nachzufolgen / und gedunckte ihn/ ſein gantzes Leben wurde nicht dahin erklecklich ſeyn / biß Er das/ wornach ſein Hertz vor Innbrunſt und Begierde wallete / erreichet hätte. Eben zu ſelbiger erwünſchter Zeit kam der Ehrwürdige Pater Provincialis Ludovicus Marſellus zu Willna an. Damit nun Nicolaus bey diſem ſich bekant machen möchte / hat er in etlichen Verſen / mit welchen Er ermeldten Patrem glückwünſchend bewillkommet / ein treffliche Prob ſeiner Talenten und guten Verſtands an Tag gegeben / zu gleich auch ſein damahliges Vorhaben entdecket / wie daß Er nemlich GOtt zu dienen/ und zu deſſen Dienſten ſich gäntzlich auffzuopffern/ veſt beſchloſſen habe. Allein hat Er von P. Provincial wegen vorgeſchribener Be-

dingnuß ein vnverhoffte vnd ſchwäre reſolution erhalten / daß er nehmlich nicht ehender in die Geſellſchafft JEſu auffgenommen werden könnte / ehe vnd bevor er ſeinen bey nahe achtzig jährigen Vatter von dem Ketzerthumb abwendig machen / vnd zur wahren Kirche überführen wurde. Diſe Sach ſchine faſt vnmöglich zu ſeyn. Aber vnſer in GOtt all ſein Vertrauen ſetzender Nicolaus name nichts deſto weniger diſe Bedingung an: woraus dann zu genügen erhellet / wie für klug / fromm vnd verſtändig der P. Provincial diſen Jüngling angeſehen / indem Er ihme noch vor erfordertem Alter ein Apoſtoliſches Ambt anbefohlen.

Als nun der Jüngling diſe ſchwere Burde bey ſich ſelbſt überlegt / auff Mittel vnd Weiß / diſes ſein Vorhaben werckſtellig zumachen / Tag vnd Nacht beſonnen / iſt er villeicht aus vnmäſſiger Sorgfalt / ſo der vordringende Eyffer in ihme verurſachet / in eine ſchwäre Kranckheit gefallen / welche ihme den Weg eröffnet vnd zu allen Anſchlägen behülfflich geweſen / das Hertz ſeines Vatters zu erweichen. Es fiel eben damahls ein der Feſttag deß Heyligen Biſchoffs Nicolai. Weil nun in ſelbigen Ländern die gewohnheit mit ſich bringet / daß einer dem andern an ſeinem Nahmens-Tag Glück wünſchet / vnd zu Bezeugung ſeiner deßwegen

mit

mit ihme tragenden Frölichkeit/ mit Geſchencken einander ſich verbinden; Alſo kam auch deß krancken Nicolai Vatter an ſeines Sohns Nahmens-Tag zu deſſen Beth mit diſen Worten: Wann Ich dich/ſprach Er/ mein Sohn Nicolae, bey guter Geſundheit/ angetroffen hätte/ wolte ich fürwahr mich gegen dir alſo erzeugen/ daß du leichtlich abnemmen könteſt/ wie ſehr ich dich l ebe und wie angenehm mir dein Nahmens-Tag ſeye; Nun aber/ weil Ich dir als einem Krancken nichts dergleichen erweiſen kan/ iſt mir nichts übrig/ als daß ich traure und weine/ biß GOtt dich widerumb friſch und geſund mir zuſtelle. Hierauff antwortete der Sohn: Allerliebſter Vatter/ das mir angenehmiſt- und erfreulichſte Geſchenck/ über welches Ich in meinem Leben nichts haben werde/ ſteht in eurem Gewalt/ und villeicht/ wann ihr mir das jenige/ was Ich von euch zu bitten habe/ nicht abſchlaget/ werdet ihr meine Geſundheit und Leben/ ja mich ſelbſten euch widergeben. Als nun der Vatter alſobald verheiſſen das jenige zuthuen/was des Sohns Wunſch verlange/ ſprach Nicolaus, diſes bitte Ich inniglich und eintzig umb euer und meiner Seeligkeit willen/ daß der ihr meines Lebens Geſundheit verlanget/ zu eurer Seelen Wohlſtand greiffet/ und weil Ich mich Chriſto geſchencket/ ſo ſchencket auch

ihr euch Chriſto / verlaſſet die Calviniſche Irrthume / von welchen man bey unſerer Voreltern Zeiten ein Abſcheu getragen / und bequemet euch zur Catholiſch- und alten Religion. Hierauff ſeind beyderſeits die Augen mit Zächern überfloſſen / dem Sohn zwar aus innbrünſtigem Verlangen nach des Vatters Bekehrung / dem Vatter aber auff deß Sohns eyfferiges Bitten.

Damit nun der Vatter kein Traurigkeit machte / noch dem Sohn beſchwerlich fiele / hat Er / ſich mit ſeinen Gewiſſen zuberathſchlagen / dreytägige Friſt begehrt. Als nun die Zeit verfloſſen / und der Vatter vermeinte / der Sohn hätte ſeiner neulich-gethanen Bitte vergeſſen / ſuchte Er ihn heim. Sobald nun der Sohn den Vatter erblicket / hat er ſeine vormalige Bitt mit neuen Thränen widerholet / und nicht auffgehört / biß Er durch fort und fortiges Weinen den Vatter dahin bewogen / daß Er den Calviniſchen Irrthumb zuverlaſſen bey der Hand verſprochen / und bald darauff von denen Patribus der Societät im Glauben unterrichtet worden / der Ketzerey abgeſchworen und gute Nacht gegeben. Als nun Nicolaus deſſen Nachricht erhalten / hat ſein gantzes Geblüth in allen Adern für Freuden gewallet / und er Zweiffels ohne durch die fröliche Bottſchafft wider geneſen / ſich aus dem Beth auffgeſchwun-

ſchwungen. Sobald er nun neue vnd gute Kräfften verſpühret / eylete er zum P. Provincial, widerhohlte ſeine Bitt / erinnerte ihn mit höflicher Beſcheidenheit gethaner Verheiſſung / vnd verlangte / Er möchte ſeiner Seelen Heyl vnd GOtt verlobte Keuſchheit in den Heyligen Orden / gleich als in ein wohlbeveſtigtes Schloß / zu ſicherer Verwahrung nemmen / vnd ihme ſeiner hohen Gewogenheit ferners empfohlen ſeyn laſſen Aber die Hoffnung ſchlug abermahl fehl / geſtalten P. Provincialis in der Sach nicht ſchnell verfahren wolte / ſondern ſahe den Jüngling ſcharff an / vnd ſprach: Diſes / was Er gethan / wäre noch nicht genug / daß man ihn in Anſehung ſo ſchlechter Prob vnd Verdienſtes ſolte in die Geſellſchafft auffnemmen / dann wo ſein Vatter der Sach wegen nicht berichtet / vnd ſein deß Sohns Vorhaben nit bejahen wurde / könnte Er der Societät JEſu nicht zugeſellet werden. Diſes that aber der P. Provincial entweder darumb / weil er ſich einbildete / es wurde ſolches dem Jüngling nicht ſchwer fallen / indem er bereits eine härtere Bedingung angenommen vnd glücklich bewerckſtelliget / oder aber weil Er ſeine Beſtändigkeit mehrers probieren wollte. Der Jüngling erſtaunte über diſe Antwort / erwegend was groſſe Mühe die Sach koſten wurde / ſintemalen zu Hauß kein Bru-

der wäre / der gantze Stamm auff ihne ſich ſteiffete / vnd mit ihme abſterben müſte / maſſen dann auch die Mutter allſchon diſes Zeitliche geſegnet. Er betrachtete / wie man ihm bey groſſen Höfen vnd fürnemmſten Reichs-Stände ſolches widerrathen / hingegen ihne alldort bedient machen / Gütter / Ehren-Aembter / hohe Titul vnd alles / worin ſonſt der Menſchen zeitliche Glückſeeligkeit beſtehet / antragen wurde / geſtalten auch ſein Vatter bereits einige Meldung gegen ihme gethan hätte. Endlich ſetzte Er doch widerum ſeine Hoffnung auff GOtt / vnd name auch diſe Bedingung an. Wornach dann ihme jeder Tag ein Jahr zu ſeyn ſchine / ſo lang biß er von ſeinem Vatter Erlaubnuß erhielte / in die Geſellſchafft JEſu einzutretten. Nichts deſtoweniger / weil ſein Verſtand das Alter übertraffe / trachtete er nach gelegener Zeit / vmb ſeines ohne das gantz weich-hertzigen Vatters Gemüth in das Modell ſeines Vorhabens einzutrucken. Endlich erſahe er die Gelegenheit / allwo er dem Vatter in einer wohlgeſtellten Red liebreich vnd häuffige Zäher vergieſſend ſein Beginnen vnd demüthiges Bitten fürgetragen / in Hoffnung mit Vätterlicher Gewehrung erfreuet zu werden.

Es ſagte zwar der Vatter / wie Er in ſeinem Alter verlaſſen einſam vnd in Traur leben /

ben / über das die gantze Familia in ihme ab-ſterben müſte. Weilen aber jeder von ſeinem Sohn vergoſſene Zäher gleichſam ein Bittſchrifft war / vnd der gute alte Vatter von diſem ſeinem Nicolao mit vilen himmliſchen Beweißthumen ſeinen Beruff probiren hörte / ſich aber dabey überwunden ſpührte / hat Er der Kindlichen Bitt endlich bey gewilliget / vnd dem Allerhöchſten ſeinen Sohn zum Geſchenck verſprochen / ſo dann auch bald treulich gehalten wurde / ſintemalen Nicolaus ſeinen Vatter zu dem P. Provincial führte / vnd weil in deß lieben Alt-Vatters Hertzen die Liebe gegen GOTT mit der Liebe gegen ſeinem Sohn kämpffete / hat Er kaum für Weinen vnd halbgebrochenen Worten diſes ausgeſprochen: Sehet mein Pater, gleichwie Abraham ſeinen Sohn Iſaac / alſo opffere Ich durch euch GOtt dem Allmächtigen vnd meinem Erlöſer Nicolaum meinen Sohn auff! Der Provincial tröſtete das liebe Vatter-Hertz / mit Lobſprechung / wie weißlich alles gehandelt wäre: Er erzehlte ihm beynebens / was groſſe Sorg die Patres der Geſellſchafft JEſu über die ihrige tragen / vnd mit was unerlöſchlicher Liebe man einander daſelbſt begegne; Sein Sohn wurde noch mehr Vätter vnd Brüder bekommen / vnd dörffte nit gedencken / als ob Er mithin alle Vätterliche

Nei-

gung vnd Gewogenheit ausziehen müſte / ſondern nur geſtatten möchte / daß neben ſeiner auch andere / inſonderheit Er P. Provincial ſeinem Sohn ein Vatter / vnd geneigt ſeyn dörffe. Wünſchet letztlich dem guten Altvatter alles Glück / verſprache den Nicolaum, welcher ihm Kindhertzig in die Armb fiele / für ſeinen Sohn auffzunemmen / wormit Er beyde mit ſonderer Vergnügung entlieſſe.

IV. Capitel.

Erſte Probier⸗Jahr Nicolai, ſo er thails zu Cracau / theils in Rom mit ſonderem Frucht hinter ſich gelegt.

MAn zehlte nunmehro nach der Gnadenreichen Geburth Chriſti das 1591. Jahr / vnd ware darinn die erwünſchte Zeit verhanden / zu welcher der junge vnd neu⸗angehende Religioß ſeine Probier⸗Jahr antretten / vnd nacher Cracau (alwo die Societet ein Novitiat-Hauß hatte / abreiſſen ſolte. Wer ſollte nun nicht meinen / es werde Nicolaus von ſeinem alten Vatter neben Erbittung Vätterlichen Seegens den letzten Abſchid nemmen / vnd etwan vmb

eine Zehrung oder andere Reiß-Bedürffigkeit anſuchen. Aber unſer Nicolaus hat gantz Barbariſcher und diſer Welt nach unpolitiſcher Weiß/ohne Wiſſen ſeines Vatters/ hinter der Thür Urlaub genommen / GOtt und ſeinen Obern alle Sorg heimbſtellend/ maſſen Er/ ſobald man ihn wegen der Reiß erinneret/ nach Apoſtoliſcher Arth noch ſelben Augenblick alles verlaſſen/ und von dem Collegio aus geraden Weeg über den Marckt dem Stadt-Thor zuegelauffen/ ſeine Mitſchuler und Bekannte luffen ihm nach/ und fragten/ wo Er ſo ſchnell hineylete/ und villeicht hat inzwiſchen einer aus ihnen ſothane Flucht Nicolai dem Vatter angezeiget. Der alte Mann will zwar ſeinen dahineylenden Nicolaum einholen/ aber weil ſeine ſchwache Glider nicht hinnach möchten/ batt und ſchrye er mit wehklagender Stimm und heiſſen Zähern/ ſein lieber Nicolaus möchte doch ein wenig inhalten. Fürwahr ein ſeltzames Spectacl iſt diſes zu ſelbiger Zeit in Willna geweſen. Endlich als der Sohn bey dem ſo genannten ſpitzigen Thor auff inſtändiges Zueſchreyen deß Vatters gewarthet/ hat ihn der liebe Alte kaum Athem ſchöpffend eingeholet. Es lieffe vil Volcks zuſamm/ und hat man da ſehen können/ wie die Göttliche Ehr mit der Menſchlichẽ Wett geſtritten. Der Vatter beklagte ſich/ wie ihme ſein natürli-

ches

ches Recht benommen wurde; wann ohne eigene Schuld der Sohn von ihme nicht Abſchid nemmete; der Sohn hingegen entſchuldigte ſich / er habe nicht wider das Vätterliche Recht geſündiget / als welches ſchon allbereit auffgehoben wäre / da Er von ſeinem Vatter GOtt wäre geſchenckt und übergeben worden / dahero müſte Er der Stimm GOttes in aller Eyle Folg leiſten / und könnte ſeine Reiß nicht länger auffſchieben. Die Umbſtehende ſchöpfften hierüber unterſchidliche Gedancken. Einige / welche / was deß Göttlichen Geiſtes innerliche Antrib vermöchten / wenig verſtunden / wolten / wie es ſchine / den Sohn einer Halsſtärrigen Boßheit bezüchtigen; Andere aber thäten diſes Jünglings Eylfertigkeit der Göttlichen Lieb / welche keinen Auffſchub geſtatten will / zueſchreiben. Inzwiſchen machte ſich unſer Nicolaus mitten aus dem Hauffen hinweg / und ſetzte ſeine Reiß ſchleunig fort.

Als Er nun zu Cracau in dem Probier-Hauß angelanget und daſelbſt denen Novitzen zugeſellet wurde / befliſſe er ſich allerdings / ſeinen Mitgeſellen in Ubung der Tugenden das Kräntzlein abzugewinnen. Denen Fußſtapffen der Beſten folgte er nach / und wo es die Gelegenheit geſtattet / gieng Er mit guten Exempeln vor. Von ihme melden auch / wiewohl mit Verſchweigung ſeines

Na-

Namens / die Cracauiſche Jahr-Bücher An. 1591. wo ſie ihn einen Jüngling von ſehr ſcharffſinniger Gelehrſamkeit nennen / welcher die häuffige Gnaden und natürliche Gaaben / ſo ihme von GOTT mitgetheilet worden / mit beſtem Wuecher und Gewinn geiſtlichen Fortgangs anwendete. Und eben darumb wurden die Obere bewogen / Nicolaum aus dem Cracauiſchen in den Römiſche Novitiat zu ſchicken / weilen Sie ein gute Hoffnung von ihme machten / daß er gleich einer unter gütigem Einfluß deß Himmels überſetzten Pflantze in dem Römiſchen Collegio nach erſtem Ignatianiſchen Geiſt leben / und gleichſam das Marck der Vollkommenheit an ſich ziehen wurde: Wie dann auch geſchehen / dann Er daſelbſt die erſte Linien ſeines künfftigen Tugend-Gebäues gezogen / den Grund zu aller Gottſeeligkeit gelegt / und gleichwie in ſeinem Mannlichen Alter Ignatium und Xaverium, alſo in noch zarter Jugend den Seeligen Aloyſium, welchen dazumahl ſelbiger Novitiat in friſcher Gedächtnuß hatte / zum Tugend-Spiegel für ſeine Nachfolge fürgeſtellet. Nach ſeiner eigenen Bekantnuß iſt das gewohnliche Ordens-Stillſchweigen die gantze zwey Jahr niemals von ihme gebrochen worden / vilweniger wuſte er ſich ſchuldig auch wider die geringſte Ordens-Regul vorſätzlich nur einmal gehandelt zuhaben.

Alles

Alles diſes iſt zwar dem Schein nach wenig / iedoch kan man daraus billich ſchlieſſen / es müſſen noch gröſſere Gaaben GOttes dahinterſtecken / ſintemahlen die Göttliche Majeſtät / dero ohne das von Natur die vnendliche Gutthätigkeit vnd Milde angebohren iſt / ſolche getreue / ob ſchon in geringen Dingen / geleiſte Dienſtfertigkeit mit verwundерſamen Gnaden zu belohnen pfleget. Dasjenige was die Societät angieng / ſchätzte Er ſehr hoch / vnd hatte ein tieffhertzige Begierd / dero erſten anfangs völlige Wiſſenſchafft zu gewinnen / wornach Er dann ſehr getrachtet / auch mittelſt der Zeit darinn ſo weit gelanget iſt / daß vil darfür hielten / es wäre in ſolcher aus der Geſellſchafft niemand erfahrner / als Nicolaus. An all vnd jeden Orthen hatte er ſeine Augen gegen der Kirch / vnd dem Altar des Hochwürdigen Guets gewendet / in ſeiner Schlaaff-Cammer ordnete Er ſein Bethlein / Sitz / Bücherſtellen vnd übriges alſo an / daß Er dem Hochheyligſten Sacrament deß Altars niemahl den Rucken kehrte / diſes hat Er / ſo vil möglich war / auch in den Gängen deß Collegij gethan / vnd ſolche Gewohnheit in die 40. vnd mehr Jahr lang gehalten. Welche Göttlicher Sachen vnerfahren / vnd zarter Andacht vngewohnt ſeynd / werden villeicht von ſothaner Ubung wenig / oder ſie wohl gar für Aber-

berglaubig halten. Aber vnſer Nicolaus bekennte / es hab ihm ſolche Ehrerbietigkeit gegen dem allerheyligſten Altars Sacrament nicht wenig geholſſen / maſſen Er dardurch GOtt ſtets in lebhaffter Gedåtchnuß / vnd eine *immerwährende* Betrachtung der Gegenwart GOttes in ſeinem Hertzen vnd Gedancken erhalten.

Ein Ding ware / welches deß guten Jünglings Gewiſſen die zwey Jahr auff das bitterſte quållte / nehmlich daß / wann Er zur heyligen Beicht gienge / ihm faſt allezeit nichts beygefallen / ſo er wiſſentlich wider die Göttliche oder ſeines Ordens Geſatz verbrochen (dergleichen Gewiſſens-Angſt auch dem Seel. Aloyſio vnd andern dergleichen begegnet / wie wir in ihren Lebens-Beſchreibungen finden) dann ob Er ſchon aus ſeinem vorgehenden Lebens-Wandel jederzeit etwas widerhohlte / damit er gleichwohlen der Sacramentaliſchen Loßſprechung vnd ſolcher Würckung fähig wäre / jedoch hat Er zeithero ſeines Orden-Stands offt nichts gefunden / das er freywillig begangen / vnd in den Beicht-Stuhl zu bringen hätte. Derohalben Er dann voller Forcht ſich vnd ſeine Blindheit für hochſträfflich hielte / vnd ängſtig beweinte / biß er endlich von dem Novitzen-Meiſter Unterricht erhalten / daß gute Gemüther insgemein dergleichen Forcht in

ſich empfindeten / Er ſollte in ſeiner Unſchuld verharren vnd verſichert ſeyn / ſein Gewiſſen wurde nach überſtandener Trůbe ſich bald widerumb erheiteren. GOtt hatte er jederzeit vor Augen / vnd begrůſte Ihn mit mancherley demůthiger Gemůths-Anmuthung / bettete denſelben in vnterthånigſter Niderträchtigkeit an / vnd fůhrte ohn Vnterſcheid deß Orths mit GOtt im Hertzen die ſüß- vnd liebreichiſte Geſpråch. Der Marckt / die Schul / der Speißſaal vnd andere Orth waren ihm lautere Kirchen / weilen er in ſolchen Orten nicht weniger / als eben in der Kirch die Andacht gegen GOtt von innen wůrckte. Auch die kleiniſte Sachen (wann anderſt im Dienſt GOttes etwas klein ſeyn kan) beobachtete Er mit gröſter Sorgfalt / vnd hat damahls ſchon angefangen ſolche auffzuzeichnen / damit Er fůrohin im guten / ob es auch das allermindiſte ſchine / nichts verabſaumen / weder das geringſte Gebrechen freywillig zuelaſſen möchte. Diſe gepflogene Arbeit hat Nicolao in ſeinem Alter jenes Wercklein gebohren / welches Er von Sorg der kleiniſten Dingen benennet hat. Er pflegte auch jenen Spruch öffters im Mund zu führen: Man muß ſich nichts klein geduncken laſſen / was vor der Höchſten Majeſtåt achtbar iſt / vnd was Sein Göttliche Heyligkeit verwirfft / ſoll niemand für einen gerin-

geringen Fehler ſchätzen. Diſes war der Anfang ſeiner Tugend-Ubungen / und der Beſchluß der zweyjährigen Novitzen-Prob / wormit Er / als einem herrlichen Geſchmucke des Geiſtlichen Hochzeit-Kleids / in die Zahl der Geiſtlichen Ordens-Perſonen zu Rom durch erſte Gelübds-Ablegung glücklich einverleibet worden.

V. Capitel.

Wie P. Nicolaus zu Rom der Natürlichen Welt-Weißheit und Göttlicher Schrifft obgelegen: auch von Gewiſſens Aenſtigkeiten und ſogenannten Scrupeln / von denen Er durch Göttliche Hülff erlediget worden.

JEtzt wollen wir mit ſeinen aus jenem ſogenannten Büchlein der Wohlthaten GOttes entlehneten Worten Meldung thuen / wie Er ſein Philoſophiſches und Theologiſches Studium alſo hingebracht / daß gleichwohlen die zart gefaſte Tugend und Gottesforcht niemals einigen Schaden oder Hindernuß erlitten ; Seine Wort ſeynd folgende : „Lobe mein Seel den HErrn / daß Er von „Anno 1595. her / als ich die Diſputier-„Kunſt erlernete / von welcher man ſagt / daß

 ſie

ſie den jenigen / welche vnbehutſamb dar„ inn ſich üben / Schiffbruch am Geiſt vnd„ der Andacht verurſache/ angefangen hat/ mir„ ein beſondere Gnad zubetten zugeben / wie„ wohl ich keine ſonderbahre Vorbereitung„ vnd Gemüths-Verſammlung vorhergehen„ laſſen / vnd daß Ich in mir groſſe Erleuch„ tung meines Verſtands / innbrünſtig-vnd„ reiniſte Willens-Bewegungen / vnd für„ tringend-empfindliche Andacht voll über„ natürlicher Lieb vnd lang anhaltender voll„ kommener Hertzens-Zerknürſchung nebſt„ eusseriſter Verhaſſung aller Laſter vnd ge„ ringſter Verbrechen / herentgegen hefftig„ ſtes Verlangen zu aller Tugend vnd mei„ nem Stand gemäſſer Vollkommenheit ge„ fühlet habe. Und diſe deine Einflüß vnd„ Würckungen haben mich / O mein GOtt„ in der That vnd Erfahrung gelehret / wie„ heylig die Satzungen deiner liebſten Geſell„ ſchafft ſeyen / in welcher / vnerachtet ich„ dem Studiren vnd zwar zu ſolcher Zeit ob„ ligen muſte / allwo die vnbehutſame Jugend„ zum meiſten durch ausſchweiffende Gedan„ cken von deinem Dienſt entzucket wird / du„ mir jedoch die Gnad zu betrachten in ſo„ hohem Grad vnd Staffel verlyhen haſt„ in welchem du ſelbe deinen der Einſamkeit„ ergebenen vnd von Menſchlicher Converſa-„ tion abgeſönderten Liebhabern zugeben pfle„

geſt

„geſt / wie Ich dann ſolches aus alten Kir-
„chen-Hiſtorien leichtlich abgenommen. Di-
ſe ſeynd vnſers Nicolai Wort / deme ſein
ſelbſt eigene Gemůths-Beſchaffenheit vnd
innerliches Weſen beſtens bekannt ware /
vnd darumb deſto wahrhafftere Zeugnuß hat
geben können.

Zu ſelbiger Zeit mag ſich zugetragen ha-
ben / was Cæſar à Boſco, aus der Geſellſchafft
im Römiſchen Collegio Nicolai damaliger
Zimmergeſpan / von ihm erzehlet: Er habe
nehmlich am Vorabend der H. Jungfrau
vnd Martyrin Catharina ſelbigen im Ge-
bett alſo tieff vnd hefftig verzuckt angetrof-
fen / daß er ihne durch kein Bewegen zu ſich
ſelbſt bringen können; Darvon auch in dem
geheimen Verzeichnuß-Bůchlein P. Nicolai
etwas weniges gemeldet wird. Wiewohl
aber vnſer Nicolaus zu Zeiten mit Göttlichem
Troſt erfreuet wurde: Jedoch weil die Wi-
derwårtigkeit der Tugend Auffnehmen iſt /
hat GOtt der HErr / welcher laut deß Zu-
ckerſůſſen Spruchs Chryſoſtomi, das Leben
der Heyligen bald in Ergötzung bald in Trůb-
ſal eintheilet / vnd mit wunderſamer Ab-
wechslung durch einander menget / vnſerem
Nicolao gleichwie in ſeinem gantzen Leben
hindurch / alſo auch ſchon dazumahl ſtracks
darauff ſattſame Gelegenheit zu leyden an
die Hand gegeben / damit er vmb mehrer

Chriſti Gleichformigkeit willen niemahlen ohne Creutz wäre.

Es erinnert ſich P. Balbinus folgendes von P. Nicolao nachmahls in ſeinem hohen Alter gehört zu haben / daß eben dazumahl in dem Collegio zu Rom ein gewiſſer P. Miniſter der allgemeinen Hauß-Diſciplin vorgeſtanden / welcher / ob er wohl ſonſt einer ſanffmütigen Natur vnd von liebreichen Sitten war / doch Nicolaum, entweder ſeine Tugenden zu probiren / oder anderer Vrſach willen immer fort mit verächtlicher vnd arbeitſamer Beſchäfftigung wunderſam überhäuffet vnd abgemattet: Wann andere im den Weingarten geſchickt wurden / oder ihnen zuweilen ein Spatziergang geſtattet wurde / muſte Nicolaus zu Hauß bleiben / vnd der andern Verrichtungen abwartten / bald die Krancke vnd Gefangene beſuchen / bald wurde diß / bald jenes verächtliche Geſchäfftlein auff ihne geſchoben / vnd beſtunde nit ſelten ſeine Verrichtung in Kuchel- vnd anderer Hauß-knechtlichen Arbeit: täglich lag ihme ob im Collegio die Ampeln zu bereiten / daß Hauß zu kehren / vnd in allen Orthen Säuberung zu halten. Der P. Miniſter hatte vor allen ein wachtbares Aug über ihn / ob Er zu beſtimmter Zeit auffſtunde / vnd ſich wider zu Ruhe legte / ob er nicht zu ſpat zum Tiſch gieng / vnd was dergleichen mehr war / vnd

auff

auff jeden immer geringſten Strauchler gab er ihm einen ſcharffen Verweiß / auch wann ſie einander begegnet / begehrte Er von ihme ſtillſtehend vmb alle anbefohlne Verrichtungen genauiſte Rechenſchafft mit gröſter Verwunderung all ſeiner Mitſchuler / vmb daß er alle ſolche Beſchwernuſſen mit höchſter Gedult vnd Stillſchweigen übertragen / vnd dabey den P. Miniſter, ſo vil er kunte geliebt vnd verehrt hat. Diſes dem P. Balbino erzehlend hat er GOtt innbrünſtig gelobt / beynebens ſein geiſtliches Zunehmen im H. Ordensſtand erwehntem P. Miniſtro beygemeſſen / mit vermelden / diſer Pater habe Ihm mehr Guts gethan / als zehen andere Miniſtri vnd Patres.

Kurtz hierauff verhengte GOtt wider ihn bald andere vnd zwar vmb ſovil beſchwerlich als mehr empfindlichere Heimbſuchungen / welche das Hertz diſes weiß nicht von Natur forchtſamen Jünglings / oder aber aus ſonſt herkommenden Aengſtigkeiten ſo überläſtig beſeſſen / daß gleich einem / der ſich in weiß nicht was für dunckelen Wäldern vergangen / ſich faſt nicht heraus zuwickeln wuſte. Es quälte ihn ein vnerträglicher Scrupl, ob villeicht nicht etwas in ihme wäre / welches die Augen Göttlicher Majeſtät beleidigte? Die Gemüths-Aengſtigkeiten namen kein End. Er widerholte ſeine Beichten /

 aber

aber vmbſonſt / er lieff zu denen geiſtlichen Vättern / batte vmb Rath / mit einem Wort / er ruffte mit heiſſen Zähren GOTT öffters vmb Erleuchtung an. Es lag in ſeinem Hertzen ein ſcharffer Feind verborgen / von dem er ſich / was er immer anfienge / nit erledigen möchte / vmb daß in ihme ſo vnauffhörliche Muthmaſſung oder vilmehr Beförchtung auffſtunde / als ob ſeine Werck GOtt nicht angenehm wären. Unter währenden ſo unablſſäigen Hertzens-Finſternuſſen / blickte bißweilen / gleich einem zwiſchen der Klufften herein fallenden Sonnenſtrahl / jener tröſtliche Gedancken zu einer kurtzen Befridigung vnd Ruhefall herfür / daß er wohl wuſte / wie er nichts GOtt-gefälliges jemahlen vnterlaſſen / ſondern alles / was ihme GOtt angenehm zu ſeyn gedunckte / fleiſſig verrichtet hätte. Aber eben diſer Gedancken wurde unterweilen mit neuer Angſt vnd trauriger Gewiſſens-Einbildung überzogen / vnd gäntzlich ausgetilget. Jedoch nach ſo langwührigem Streit hat GOtt (welcher kein lieblichers Spectacl zu haben ſcheinet / als da Er mit denen Menſchen-Kindern ſpilend auff vnterſchidliche Weiß die Seine probiert) auch diſes ſeines getreuen Dieners ſich endlich erbarmet / vnd zwar an einem Tag / woran er mit möglichſter Andacht die heilige Communion genoſſen. Dann als Er

Anno

Anno 1595. in der Kirch des Nahmens JE-ſu ob der ſo genannten Engel-Capell bettete / iſt ihm / ohne daß Er ſich deſſen verſehen / oder einige Betrachtung vorher angeſtellet / gleich als wurde ein Wand hinweg gezogen / Chriſtus in einer Majeſtätiſch vnd hellglantzenden Geſtalt erſchinen; Er führte in einer Hand ein Creutz mittler Gröſſe / mit der andern Hand lehnte Er ſich auff Nicolaum, ſelbigen mit freundlich vnd gnädigem Antlitz in Welſcher Sprach alſo anredend: *queſti ſono la tua Croce:* Gleich als wollte Er ſagen / deine Gewiſſens-Zweiffel ſeynd dir an ſtatt deines Creutzes aufferlegt. Ab welcher allergnädigſt ihme verlihenen Anſchauung JEſu vnd ſüſſiſten Worten augenblicklich alle Betrübnuß vnd Streit der Gedancken aus ſeinem Gemüth dermaſſen verſchwunden / daß er von Stund an nimmermehr die geringſte Beſchwärde empfunden. Hingegen hat Nicolaus vil Tag hernach / ſo wohl wachend als auch im Schlaaf / jene Bildnuß des Heylands ſtets in ſeinem Gemüth eingetruckt herumb getragen / daß ihne immerdar geduncklte / er ſehe Chriſtum gegenwärtig / vnd höre von ihme jene ſüſſiſte Wort. Nachmahlen ſagte Nicolaus, es habe die Bildnuß Chriſti / welche der erſten Abagaro mitgetheilten Abbildung Chriſti nachgemahlet / vnd zu Rom bey denen Cloſter-

Frauen S. Sylveſtri gezeigt wird/ eine zimliche Gleichheit mit jenem Angeſicht deß Heylands gehabt/ ſo er geſehen/ auſſer daß eben diſes ihme etwas freundſeeliger vnd annehmlicher fürkommen wåre.

Bey diſem aber lieſſe es die Göttliche Freygebigkeit nicht beruhen / vnd war ihr nicht genug/ von Nicolao ſeine Aengſtigkeiten vnd Forcht abgetriben zu haben / ſondern damit Er ſeine neuliche Gegenwart noch über das beſtåtigte/ vnd Nicolao allen Zweiffel benemmete/ hat ſich der HErr einer weit höhern Art gebrauchet. Dann als Nicolaus in dem Weingarten der H. Balbinæ dem Gebett oblage, hat ihn Chriſtus durch innerlich klare Anſprechung erinneret/ er ſolte mit nichten zweiflen / ſonderen ſicherlich glauben/ daß diſe innerliche Stimm von Ihme herkomme. GOtt der Vatter vnd Er haben ein ſonders Wohlgefallen/ daß Er eine wahre Reu vnd Leyd über ſeine Sünden / vnd innbrünſtigſte Liebe GOttes vom Himmel begehre; Und obwohl ſeine Seel neulich ſehr ſchmertzhafft beångſtiget / vnd einiger maſſen Blutrünſtig verwundet worden / ſolte er doch eben diß für ein Zeichen erkennen/ daß ſein Seel vor ihren Göttlichen Augen angenehm geweſen / vnd annoch ſeye. Diſem Göttlichen Einſpruch leiſtete Nicolaus getreue Folg / vnd gleichwie

Er

Er ſehr behutſam war / auch ſeine innerliche Gemüths-Beſchaffenheit jederzeit genau beobachtete / alſo hat er ſein Gebett / damit der böſe Menſchen-Feind / welcher gemeiniglich auch frommer Seelen gute Verlangen zu vergifften ſuchet / nicht mündlich / ſonder der innerlichen Gemüths-Stimm ſich gebrauchend / Fußfällig zu GOtt abfliegen laſſen / und durch die Verdienſt ſeines gecreutzigten JEſu / was er von ihme hoffte / gebetten. Nun ſihe / als einsmahls zu Abendzeit jene innerliche Gemüths-Regung in ihme allbereith verſchwunden / und er nicht mehr an ſeine vorige Bitt gedachte / iſt ihme in Erinnerung ſeiner Sünden das Hertz mit uhrplötzlichem Layd alſo erfüllet worden / daß die innerliche Bewegung und mächtige Hertzens-Stöſſe / den Zäherſtrom nit länger ertragend / durch die Augen gleich zweyer Bächlein / ſo etwan ihre Felſenächtige Vormaur durchbrochen / hervordrangē. Vil aus seinē Ordens-Geſellen / und unter diſen P. Caſpar Alperius, waren ab ſolchen Spectacul faſt erſtaunende Zuſeher / umb daß ſie nit wuſten / was für ein ſchneller Wolckenbruch ſein freundliches und vorhin aus Troſt lächlendes Angeſicht überſchwemmet; Er aber kunte nicht länger ihre Beywohnung erdulten / ſondern flohe darvon / und verſchloſſe ſich in einen Winckel / allwo Er denen mit Schmertz untermengten

ten Liebs-Zähern völligen Zaum gelaſſen/ alſo zwar/ daß er in Erwegung ſeiner Undanckbarkeit und dargegen ſtreitenden Liebe GOttes vor überſchwang der mit vortringenden Seufftzer und Wehklagens ein geraume Zeit kein End machen/ noch ſich erholen kunte. Wordurch geſchehen/ daß/ wann der Heylige Bernardus in ſeiner 30. Sermon über das hoche Lied die Zäher recht einen Wein der Engeln genennet/ man wohl ſagen dörffte/ es haben an ſelbigem Tag die Engel ein fröliches Weinleſen gehabt/ und zur himmliſchen Tafel überbracht. Nicolaus hat diſe unzweiffelbahre Liebs-Würckung GOttes gegen ihm in ſeinen Verzeichnuſſen auffgeſchriben/ darvon er alſo kürtzlich meldet. Den 16. Julij habe Er/ auff deſſenthalben gethane Bitt zu GOtt/ ein gewiſſes Zeichen gehabt/ daß Er in der Gnad GOTTes ſeye.

VI. Ca-

VI. Capitel.

Von etlichen Tugenden Nicolai, vmb welche Er ſich nebſt ſeinem Studiren beworben / damit Er ſich zu Annehmung deß heyligen Prieſter-Stands vorbereiten möchte.

ALs nun die Zeit herbey nahete / daß Nicolaus der Societät Gebrauch nach / als ein vier Jahr lang in Göttlicher Wiſſenſchafft geůbter Lehrjung zur über Engliſchen Würde deß Prieſterthumbs ſolte erhoben werden / iſt vnbeſchreiblich / was groß vnd übermåſſige Schritt Er auff dem Tugend-Weeg gethan / je nåhender ſich die Zeit zu bemeldter Würdigkeit genaiget. Er widerkehrte allbereits aus eigener Verdemůthigung vor ſeinen Augen in ſein erſt-vnd eigentliches nichts. Das vorhin immerwährende Gebett vermehrte er / wo er nur kunte / vnd wurde von innbrůnſtigen Begirden vnd Anmuthungen gantz zu GOtt gezogen. Hierzu reitzten diſen anſonſt zur höchſten Vollkommenheit eylenden Menſchen fürnehmlich zwey Ding an. Eins ware die Göttliche Majeſtät / ob der er ſich erfreuete / als ob den Urſprung alles Guten / das

daß er ſeinen Schöpffer vnd Erlöſer nach verdienen ſolcher geſtalten verehren / vnd Seiner vnendlichen Mäjeſtät vnd Güttigkeit ein gleichgültiges Opffer thun / auch über diß das liebreichſte Vatter-Hertz durch Auffopfferung ſeines Sohns gleichſam mit dem allerſüſſiſten Geruch erquicken kunte. Dann wiewohl / ſagte er / gewiß iſt / daß dem gütigen vnd Höchſten Gott / wegen der vnendlichen Uberſchwenglichkeit ſeiner Göttlich- vnd ohne das vollkommeniſten Natur / als welche der gantze Begriff einer wahrhafften Glückſeeligkeit iſt / keine Beſchwernuß / Trübſaal / oder Schmertzen durch der Menſchen Laſter vnd Ubelthaten zugefügt werde / noch entgegen die Verehrung ſeiner Frommen / einige Freud oder Seeligkeit innen her zulegen könne / jedoch gezihme ſich / daß / wann wir anderſt das wahre Kennzeichen getreuer Diener GOttes vor vns tragen wollen / alle vnd jede dem Allerhöchſten ſolchen Gehorſam abſtatten / ihn ſo innbrünſtig ehren vnd lieben / daß wann die Göttliche Natur ihre Glückſeeligkeit nicht durch ſich allein hätte / ſondern anders woher zu bekommen vnd zu ergäntzen (welches doch vnmöglich iſt) einige Freud vnd Troſt bey andern ſuchen muſte / ſolcher geſtalten zu ihrem Zweck deſto bälder gelangete / vnd was für Schuldigkeiten die ſo vilfältige Beleidigung / vnd

Nachzwingende Boßheiten der Menſchen / ihme / ſovil an ihnen iſt / zu entziehen befliſſen leben / auff einige Weiß erſetzet / und ſein gerechter Zorn deſto mehr möchte beſänfftitiget werden: welchen Zorn GOttes wider die Sünder ſehr weißlich erkläret der heylige Ambroſius (Lib. de Noë & arca c. 4.) und diſes iſt / was man von ihme hernach in ſeinem Alter vilmals hat anſtimmen hören / und ſo offt in ſeinen geſchribenen Gebetten findet / als: Zum Wohlgeſchmach GOttes / „ zu ſeines liebreichiſten Hertzens-Freud und „ Troſt / das Hertz GOTTes zuerfreuen ꝛc. „ Dergleichen Arth zu reden hatte er gantz in Gewohnheit / und findet man ſolche wohl 1000. mal in ſeinen geiſtreichen Sitten-Wercklein.

Das andere / ſo ihn das Prieſterthum wohlbereitet zu übernemmen höchlich antribe / war jene Gnad / in die man durch diſes Göttliche Sacrament geſetzet wird; welche Gnad / wiewohl ſie aus denen unendlichen Verdienſten Chriſti herrühret / und der Wurtzel nach unerſchöpflich iſt / jedoch mit einer endlichen Maaß eingeſchräncket wird / und nach unſerer Vorbereitung oder Fähigmachung ſich ausbreiten oder einhalten kan (gemäß jener Lehr / welche offt von ſeinem Magiſtro Theologiæ P. Arrubal ihme und andern gründlich iſt eingebunden worden / ſintemahlen

len nicht ein jedes Geſchirr von GOtt mit allem Reichthumb ſeiner Glory vnd Gnaden angefüllet / ſondern jedem ſovil / als er ſich durch vorgehende Vorbereitung tauglich vnd fähig gemacht / mitgetheilt wird / die ſich bey GOtt mehr verdient gemacht / denen theilet er auch mehr Gaaben mit / die aber mit geringerem Eyffer vnd Hertzens-Innbrunſt GOtt gedienet / gegen ſelbige iſt die Hand GOttes von Freygebigkeit dem gemeinen Lauff nach mehr hinterhaltig. Es meldet P. Balbinus allda / wie daß P. Nicolaus (maſſen er von ihme ſelbſten nach vilen Jahren gehöret) für ein vnfehlbare Grund-Lehr gehalten: Daß wer zu Empfahung der heyligen Weyh mit mehr vnd häufferigeren Vorbereitungen hinzugienge / die Angehörige Verwaltung vnd Aembter mit deſto mehrern Frucht vnd Nutzen verrichten wurde / als welcher ſolcher Geſtaltten in überflüſſiger Maaß mit der Sacramentaliſchen Gnad verſehen / in ſeinen Ermahnungen ein kräfftigere Würckung haben / die Gewiſſen der Menſchen vil heylſamer den Weeg zur Seeligkeit führen / vnd endlich in allem / was von denen heyligen Sacramenten immer eine Dependenz vnd Einfluß hat / vil glücklich- vnd behender ſeinen Fortgang gewinnen wurde.

Die Wahrheit deſſen erhellet aus dem Leben

ben Nicolai, zu dem ein vnſäglicher Zulauff der gröſten auch vnberuffenen Sünder ware: Jedweder wolte Nicolao ſeine Miſſethaten entdecken/ ſeines Raths vnd Hülff war jederman begierig/ ſo daß andere Beicht-Vätter ſich verwunderten / daß Er als ein ſonſt Unbekannter allen andern fürgezogen/ vnd ſonderbar erwöhlet wurde. Nicolaus hinwider bedienete ſeine Beicht-Kinder mit frölichem Muth vnd dienſtbarer Behendigkeit/ er wuſte mit ihnen auff das liebreichſte vmbzugehen / in Summa er ſtunde aller Prieſterlichen Verwaltung mit würdigſten Anſehen / vngewohnlicher Leichtigkeit vnd groſſen Seelen Nutzen vor: welchen allen ſo häuffigen aus ſeinem Prieſterſtand erfolgten Nutzen er ſeiner ſonders embſigen Vorbereitung (was ſeine Mitwürckung betraffe) fürnemlich zugemeſſen hat. Damahls häte man geſehen / wie Nicolaus ehe vnd bevor Er die Prieſterliche Würde übernommen / ſich befliſſen / alle Lieb/ ſo GOtt nicht zum Zihl vnd End hat/ abzulegen / all Menſchlichen Troſt zu verachten; Er ſetzte ſeine eintzige Hoffnung auff den Allerhöchſten / vnd durffte man ihme von Leibs-Bequemlichkeiten nichts ſagen. Wer mit Nicolao Geſellſchafft machte/ muſte ſein Geſpräch von geiſtlich- vnd geiſtreichen Sachen führen / mit welchen als ſeines Gleichen er dann ein Tu-

gendliche Verbündnuß geflochten / ſo daß ſie nach dem Tiſch an einem / zu gewohnlicher Recreation vnd Ergötzung erlaubtem Orth / gleich als geſchehe es vngefehr / zuſammen kamen / vnd von geiſtlicher zu Erlangung guter Tugend dienlicher Materi Unterredung hielten.

Umb ſelbige Zeit begab ſich etwas ſeltſames / welches ſo wohl die Weltweiſe als Gottsgelehrtē erſchröcket / vnd ihre nach den Büchern gar zugroß tragende Lieb vñ Fleißanwendung in ein ſonderbahre Sorgfältigkeit / vmb Erlangung wahrer Tugenden vnd heyligen Leben-Wandels / verkehret hat. Es ſtudirte mit P. Nilao einer Nahmens Joannes Maria Campori, welcher hernach in Oſt-Jndien mit Hinterlaſſung eines Rueffs groſſer Heyligkeit geſtorben. Diſer Campori als er einsmals in der Schul diſputirn ſolte / hat an dem zur Diſputation beſtim̃ten Tag / damit Er deſto mehr Zeit ſich vorzubereiten gewanne / nicht zwar die Betrachtungs-Stund (welche er als ein Wunder fromm- vnd gehorſamer Menſch keines Wegs ausgelaſſen hätte) ſondern nur etlich gewiſſe Gebettlein / die er ſich ſelbſten freywillig aufferlegt / zu betten vnterlaſſen. Bey ſolchem Verlauff / vnd als er ſeine ſogenannte Theſes oder Diſputier-Sätze durchlaſe / hörte er ſchnell durch ein himmliſche Stimm folgende Ermahnung: „Meineſt du, dann /

dann / du könneſt ohne meine Hülff wohl„
diſputiren? Kan man dann meine Hülff„
nicht leichter durch Betten als durch Studirn„
erhalten? Künfftig hin hat der durch ſolche
Göttliche Stimm alſo beſtraffte Campori
ſeiner Studien willen niemahls mehr GOtt
etwas an ſeinem Dienſt entzogen. Diſe Geſchicht
wurde gleich ruchbar im gantzen Römiſchen
Collegio, und wurden alle Studenten
nit ohne Schrecken gewarnet / daß ſie
forthin den Dienſt GOttes genauer beobachten/
und nicht vermeinen ſolten / als ob
ihr Studirn durchs Gebett verhinderet
wurde.

Das andere / ſo die Schuler denen Tugenden
eyfferigſt nachzuſtreben ſtattlich ja
wunderſam anſporte/ und damit ſie nicht
in der Liebe gegen den Büchern entzündet/
hingegen den Eyffer und Innbrunſt zur geiſtlichen
Ordens-Vollkommenheit in ihnen
lau werden lieſſen / ware ein merckwürdiges
Exempel / das Anno 1597. ſich begeben / und
von P. Nicolao in ſeinem 6ten Wercklein am
10ten Capitel mit diſen Worten erzehlet
wird. Anno 1597. ſeynd in dem Collegio zu„
Rom zwey Schuler einer Schul / die auch„
meine Schulgeſpanen waren / nehmlich„
Marcus Antonius Ridolphinus und Celſus Fi-„
nettus Senenſis geſtorben. Beyde lebten sehr„
Exemplariſch/ beſcheiden/ fromm und ge-„

„horſam / mit einem Wort / Ich hab etliche
„Jahr über / in welchen Ich mit ihnen in
„Bekanntſchafft gelebt / an keinem einige
„Sünd oder Unvollkommenheit wahrgenom-
„men. Nichts deſto weniger liſet man in
„denen getruckten Jahr-Büchern deß Rö-
„miſchen Collegij der Societät (iſt auch vor ih-
„rem Tod in ermeldtem Collegio kundbar
„worden) es ſeye die Seeligſte Jungfrau
„MARIA dem Celſo Finetto erſchinen / und
„habe ihme geoffenbahrt / wie daß Er vier
„Wochen lang in dem Fegfeuer wurde auff-
„gehalten werden / Ridolphinus aber / welcher
„nach ihme ſterben wurde (wie es dann auch
„ungefehr am 15. Tag hernach geſchehen)
„nur zwey Wochen über alldort bleiben müſ-
ſen. Diſe von P. Sebaſtiano Beretario be-
ſchribene Erzehlung hat nachmahls P. Nico-
laus aus denen Jahr-Büchern deß Römi-
ſchen Collegij entdecket / in welchen Mel-
dung geſchihet / daß Ridolphinus den 21. Sep-
tembr. und Celſus Finettus den 12. Octobr. in
dem HErrn entſchlaffen ſeynd. Welche Ex-
empel vilen aus der Geſellſchafft die Hinläſ-
ſigkeit aus dem Buſen getriben / weil ſie hör-
ten / daß zweyen ſo auffrichtigen Seelen / wel-
che mit ſo groſſer Offenhertzigkeit die Erſtlinge
ihrer Jahre GOtt gewidmet / der Eingang
zur Göttlichen Anſchauung durch ſo lang
Abſtraffung in dem Fegfeuer verſperret ge
weſen ſeye.

Wann

Wann wir aber Nicolaum betrachten / ſo hat ſein an die Welt- Weißheit vnd Göttliche Lehr gewendeter Fleiß ihn nicht allein von der Gegenwart vnd Liebe GOttes nicht abgehalten / ſondern / weil er ſein Thun vnd Laſſen zur Ehre GOttes anrichtete / gab ſolch Studirn ihm Anlaß / ſich mit dem Allerhöchſten durch ein vnauffhörliches Band auff das innerſt zu vereinigen / daß alſo ſein geiſtliches Studirn faſt einer Göttlichen Beſchauung ähnlich ware. Derohalben dann Er jene Bücher vor andern zu leſen erkiſet / welche die Lehr vnd den Weeg zur Wiſſenſchafft alſo fürgeſchriben / daß ſie zugleich die Grund vnd Haupt- Reguln zu Erlangung der Tugenden vnd frommen Lebens-Wandel in das Gemüth des Leſers mit einpflanzeten. Am meiſten hielte ſich Nicolaus an die Bücher des heyligen Thomæ von Aquin: Diſes heyligen Manns ſein Lehr ware der Wandgang des Verſtands Nicolai, vnd durch deſſen Schrifften wurde ſein Willen angeflamet / ſo daß er ſagte / die Weißheit Thomæ von Aquin wurde von jenen mehr gefaſſet welche ſeine Bücher mit einer ſüß- vnd andächtigen Gemüths-Neigung leſeten / als von denen / die ſelbige ohne dergleichen Zuneigung durchblätterten / vnd wenig begierig wären / in die Fußſtapffen Thomæ zutretten; Meiſtentheils hat ſich zugetragen / daß Nico-

 laus,

laus, wann er in denen ſchweriſten Zweif-fels-Knöpffen ſein innerliche Zuflucht zu GOtt namme / Augenblicklich mit einem Glantz ſich vmbgeben ſahe / deſſen Strahlen dann ihn ſo erleuchteten / daß er ſolche leicht-lich durchtringen aufflöſen vnd erklären kun-te / vnd diſes iſt ihme öffters widerfahren / als er mit denen jungen Philoſophen zu re-petirn von ſeinen Obern beſtellt worden. Die Erlernung Beſchaulicher vnd gründli-cher Wiſſenſchafft Göttlicher Dingen / wel-che Er nachmahls auch andere gelehret / hat Er mit groſſem Lob ſeines Fleiſſes vnd Zu-nemmens zu End gebracht.

Deß H. Thomæ Lehr-Articul waren bey ihme alle in hurtiger Gedächtnuß / wie deſſē ſeine eig-ne herausgegebne Büchlein ein genugſamer Beweiß ſeynd. Jene Meinungen der Welt-weiſen / welche denen allgemeinen Grundſä-tzen der Gottsgelehrten zuwider / ſodann die Schluß-Reden / welche entweder wider den Glauben für verdächtig angeſehen / oder a-ber durch Päbſtliche Erkantnuß / oder aus Gutachten der Societät verbotten waren / wie auch die / ſo etwan einen Geruch einiger Vermeſſenheit oder Neulichkeit von ſich ga-ben / hat er alle an ein Orth zuſammen ge-ſchriben / vmbdeſto leichter zu erkennen / was er meiden / vnd von welchen er ſich gleich als gefährlichen Meer-Klippen hütten müſte;

Vor allem aber / wann Nicolaus etwas herrliches vnd hochpreißliches von der Fürtrefflichkeit Göttlicher Natur vnd dero wunderſamen Vollkommenheit, oder Eigenſchafften irgends gefunden / hat er alles ſolches dem Ebenbild / ſo Er ihme von GOtt eingebildet / vereiniget / damit er / wie es P. Ludovicus de Ponte für ſehr rathſam erachtet / der Gottheit vnd Ihrer Göttlichen Vollkommenheit einiges fürtrefflichſtes Contrefait in ſeinem Gemüth mit ſich führte / vnd ſobald er den Nahmen GOttes hören wurde / die Geſtaltnuß ſolcher Abbildung ſich innerlich vorſtellete. Und vmb diſer Urſach willen hat Er in ſeinem Alter auch andere dahin angeſpohret / daß ſie deß H. Thomæ von Aquin 53tes von denen Vollkommenheiten GOttes handlende Opuſculum, oder Wercklein öffters / vnd zwar nicht obenhin / leſen ſolten: Sintemahlen wie fürtrefflicher ein Ordens-Perſon die eingebildete Geſtalt GOttes in ſich innerlich abgemahlet / vnd gleichſam eingebrennet habe / deſto Ehrenerbietiger werde Er gegen ſo vnermeſſener Majeſtät ſich erweiſen / ſeinen Erſchaffer deſto innbrünſtiger lieben / GOtt deſto eyfferiger dienen / vnd folglich im Himmel deſto gröſſeren Verdienſt haben.

Endlich / als Er noch in der Wiſſenſchafft Göttlicher Dingen ſtudirte / hat Er einen

vollkommenen Abriß geiſtlichen Lebens entworffen / vnd ſchon damahls bey ſich beſchloſſen / wie Er künfftig hin ſeinen Wandel anſtellen vnd vollbringen wolte. Er ſchrib ihme ſelbſten ein Formular, was geſtalt Er der H. Meß beywohnen / wie Er Beicht vnd Comunion; vnd ſeine geiſtliche Betrachtungen verrichten wolte / ſambt andern dergleichen Andachts-Zundeln vnd Göttlichen Grund-Lehren / welche er nachmahls mit ſchönen Lehr-Sprůchen der heyligen Vätter ausſtafſirt / vnd mit Exempeln erläuttert hat / daß ihne nit ſchwer ankame / ſelbiges alles in vnterſchidlich-vnd ſonders nutzliche Tractätlein zuſamm zu fůgen. Ferner hat Er die allzeit vnbefleckte GOttes Gebährerin MARJAM zu ſeiner Mutter erwöhlt / vnd Ihr ſich gantz vnd gar ergeben: Umb willen bey Ihr ſich ſonders verdient zu machen / hat Er verlobt / Ihro vnbefleckte Empfängnuß auch mit dem Blut vnd Auffſetzung ſeines Lebens zu verthädigen; Er erfande auch neue Urſachen vnd Beweißthume / mit welchen Er diſe ſeine Lehrſtuck behauptete / die Er auch andern der geiſtlichen Wiſſenſchafft Lehrern mitzutheilen pflegte.

Nun mit dergleichen herrlichen Tugend-Gepräng / vnd vilen ſowohl äuſſerlich als innerlichen Abtöddtungen / welche Nicolaus, je näher Er zum Prieſterthumb ſchritte / fort

vnd

vnd fort vermehrte/dann auch mit Verrichtung dem Anſehen nach ſchlechten Kuchel- vnd andern dergleichen verächtlichen Hauß-dienſten oder Aembtlein gantz wohlbereitet/ hat Er GOtt dem Allmächtigen das erſte Meß-Opffer mit groſſer Hertzhafftigkeit vnd ſtarckmůthigen Willen zu allem Guten auff-geopffert. Dann Er verwarff vnd tratte gleichſam mit Fůſſen alle Menſchliche Forcht/ Anſehen vnd Reſpect, welche er gegen GOtt einem nichtigen Spinnengeweb vergliche/ vnd für nichts achtete. Als diſes die jenige wahrgenom̃en/ welche über frembden Lebens-Wandel Splitter-Richter ſeynd/ vnd wie der Poët ſinget/ vil leichter etwas Böſes als Gutes glauben) zogen ſie Nicolaum durch die Hächel/ läſterten ſeine Tugendſame Eingezogenheit mit dem Spott-Nahm der Gleißnerey/ vnd hielten es mehr für ein ſinnlos vnd kurtz zerſtöhrliches Götzen-Bild/ als tauerhaffte Tugend/ welche ihn ſo weit entführet hätte/ daß er nur gezwungener Weiß/ vnd auff Menſchliches Anſehen den gantzen Grund legte/ in Summa alles wäre nur falſcher Schein vnd Spiegel Fechtung. Der Tugend-Weeg laſſe ſich nicht übereylen/ vnd wann man ſich in die nächſte Gefahr zu fallen nicht ausſetzen wolte/ müſſe man den Anfang nicht bey denen höchſten Tugenden machen. Die Fromm- vnd Heyligkeit habe

nicht ſtracks Manns-Stärcke / ſondern fange ihren Wachsthumb von zarter Jugend an / wie man deſſen ein augenſcheinlich Beyſpihl an denen Weinreben vnd Feigenbäumen habe / welche ob ſie ſchon die ſchönſte Rebaugen herfürgeben / jedoch / weil es allzu fruhzeitig / zu rechter Reiffe nicht kommen können. Es fehlte ſolchen Momus-Brüdern gantz nicht an bekanntiſten Exempeln derjenigen / welche gleich einer vnartigen Adlers-Bruth allzu früh / vor ſie Federn hätten / die Plutte-Fligel geſchwungen / vnd mit vnverwendten Augen in die Sonne geſehen / bald darauff aber von übermäſſigem Liecht verletzet / vnd durch ferne vnd hochgewagte Reiß abgemattet / ſich wider herab in ihre gemeine Lebens-Art begeben / vnd von der Tugend nichts mehr / als das bloſſe Andencken übrig hatten.

Was that aber Nicolaus? Eben darumb / weil ſein Tugend veſt gegründet / vnd allein nach Göttlicher Lehr geartet ware / haben ihn dergleichen Fledermäuß mit allen ihrem Pfifftzen nicht abſchrecken können; der Gnaden-Schirm GOttes war ſein veſter Wall / vnd war ihm wohl dabey / ja er beveſtigte ſich mehr vnd mehr / vnd vermehrte ſeine Tugendzahl mit dem Apoſtel Paulo öffters wiederholend: „Ich vermag alles in dem / der „mich ſtärcket. Er hat beynebens in jenem

Büch-

Büchlein / worein Er dazumahls etliche him̃liſche Erleuchtungen/ſelbige nicht zu vergeſſen verzeichnet/ folgendes angemercket ; nehmlich: Es ſey ihme allervnwürdigſten aus GOttes Barmhertzigkeit ein ſolcher Will vnd Starckmüthigkeit im Guten mitgetheilt worden / daß wann Er entweder vnter denen Unglaubigen gantz allein / oder aber an einem ſolchen Ort leben ſolte / allwo die ausgelaßniſte Lebens-Freyheit regirete / Er dannoch ſeine Ordens-Reguln vnd geiſtliche Fürſatz in ſolcher Beobachtung halten wolte / welche Er in Beywesen aller Oberen nach Erforderung der Begebenheit erzaigen wurde. Zu ſolchem tugendſamen Heldenmuth werden nicht wenig beygetragen haben jene von fürtrefflicher vnd wunderſamer Heyligkeit berühmte Männer / mit welchen Er damahlen in Rom gelebt / deren fürnehmlich einer war Robertus Bellarminus ſein vormahliger Rector, vnd P. Antonius Spinellus, welchen er als ſeinen vorhergehenden geiſtlichen Lehrmeiſter vnd Beicht-Vatter/ hernach Rectorem vnd der Römiſchen Provintz Provincialen in ſeinen Wercklein öfftiſtens herfür ſtreichet.

VII. Ca-

VII. Capitel.

Nicolaus, nachdem Er zum Prieſter geweyhet / wird hefftiger zur Heyligkeit angeflammet: Was man zu Rom von ſeiner Tugend gehalten / vnd wasgeſtalt ſelbige einer Cloſter-Jungfrau geoffenbahret worden. Item wie hochgeſchätzt ſeine Seel vor den Augen GOttes geweſen.

NAchdeme Nicolaus Anno 1601. den 14. April. am Sambſtag vor dem Sonntag Paſſionis in Rom zum Prieſter geweyhet worden / gedunckte ihn / er wäre ſchon nahender zum Thron Göttlicher Majeſtät angerucket / derohalben Er dann von Tag zu Tag auff dem Weeg der Heyligkeit wandlend / auch der mindiſten Dingen genauere Sorg getragen / vnd neben immerwährender Vermehrung deß Gebetts / ware ihm nicht allein tiefiſt zu Hertzen gewachſen ein vngewöhnliche Bemühung / vmb daß er ſein Seel von der kleiniſten Sünden-Schuld befreyet / vnd vor den Augen Göttlicher Majeſtät immer angenehm vnd beliebter machen möchte / ſondern auch über diſes alles hat er ſeinen Leib mit neuerfundenen Buß-Wercken gepeiniget /

peiniget / umb dardurch die übrige Straff ſei-
ner Sünden völlig auszulöſchen. Dann Er
hielte für eine ungebühr / täglich für dem An-
geſicht GOTTes ſtehend / dannoch ſo viler
Straff ſchuldig erfunden zu werden; Da-
hero Er dann ſeinem Leib grauſam mit ge-
fahren / damit der beleydigte GOtt / ſo vil
möglich / von ihme widerumb befridiget wur-
de / und Er gleichwie ein Freund deß Bräu-
tigambs ohne Mackel und Runtzel / daß iſt /
ohne Schuld und Straff der Sünd in de-
nen Augen GOttes erſcheinen möchte. Da
muſte der Leib die ſcharffe Geiſſelſchläg öff-
ters empfinden / unv mit rauhen Buß-Gür-
teln gequälet werden. Er wurde mit Ab-
bruch der Speiſen ausgemergelt / was dem
Geſchmack beliebliches ſich anerbotte / verworf-
fen / und ſtatt deſſen / was ihme zu wider /
muſte auffgeſucht und genoſſen werden.

P. Balbinus meldet / er habe gegen
ihm erwehnet / wie Er damahls drey oder
fünff Jahr lang auff einem harten und
ſchmalen Brett zugleich hart und in Gefahr /
er möchte in was tieffern Schlauff herunter
fallen / ſein Bethlager gehalten habe. Nebſt
diſem unterließ P. Nicolaus ſeine Gemüths-
Erbauung nicht / ſondern war aneinander
mit GOtt hertzbegierig beſchäfftiget. Weß-
halben er ſich dann mehrerer Beywohnung
ſeiner Geſellen entzogen / im Reden behut-
ſamb

ſamb war / vnd jeder Augenwanck / ja ſein gantzes innerliches Weſen für ſich ſelbſt in fleiſſiger Wacht ſtunden: worbey er doch ein allzeit heiter vnd fröliches Angeſicht behielte / welches vnter der Heyligen Meß fürnehmlich feurige Strahlen warffe / warvon vil auch Fürſtliche Perſonen zu groſſer Verwunderung vnd Verehrung diſes Manns gezogen wurden. Auch dazumahlen waren bereits etliche aus der Geſellſchafft / welche von Lieb zur Heyligkeit P. Nicolai vnd durch ſein Lobwürdiges Exempel angelocket / was er geredet vnd gethan / embſig beobachtet vnd zuſammgeſchriben; über welche Schrifften / als P. Nicolaus ſelbe vngefehr erblicket / Er / wie nach Gewohnheit / erröthet / vnd alle Blätter zerſchnitten / in Erachtung / daß Er der Allergeringſte vnd nicht Lebenswürdig / vilmehr ſich ſchuldig achtete / der an Lobens ſtatt durch alle Marter vnd Pein zerſtucket wurde.

Diſes alles aber vngeachtet / trachtete Er täglich nach höher vnd höhern Tugenden / vnd gedunckte ihm am füglichſten zu ſeyn / dem vnter der Geſtalt deß Brods verborgenen Chriſto / als ſeinem ewigen Vatter angenehmiſten Hoſti / möglichiſt nachzufolgen / vnd deme ſich gleichformig zu machen. Daß nun dem lieben GOTT diſe Unterfangung Chriſto nachzufolgen wohlgefällig geweſen / hat

hat ein wunderbarliche Erſcheinung erwi-
ſen. Es war eben damahls in Rom Theodora Celſa ein GOtt geweyhte Jungfrau deß berühmten Römiſchen Nonnen-Cloſters/ Spiegel-Thurn genant; diſe wurde von GOtt mit himmliſchen Erſcheinungen imerdar begnadet/ welche von vilen hochweiſen Männern/ benantlich von P. Nicolao de Almazan der Geſellſchafft JESU Spaniſchen Aſſiſtenten/ vnd dann von P. Virgilio Cepario beyden in Unterſcheidung der Geiſter hocherfahrnen Männern fleiſſig durchforſchet/ vnd glaubwürdig erkennet worden. Diſe Cloſter-Jungfrau als Sie einſtens P. Nicolai Heyligem Meß-Opffer beywohnte/ redete nach verrichten Gottesdienſt ihn alſo an: O Pater, Ich ſage Euer Ehrwürden Danck für ſo überſchwencklichen Troſt/ mit dem Sie Mich in diſem Meßopffer erfüllet: Dann GOtt hat mir vnter währender Heyl. Meß geoffenbahrt/ wie wohlgefällig Ihme die Seel Euer Ehrwürden ſeye/ vnd daß Er in derſelben/ gleich als in ſeinem allerliebſten Tabernackul/ mit ſonderm Belieben ſeine Wohnung habe. Ein mehrers redete Sie vor P. Nicolao nicht; aber lang hernach nehmlich Anno 1646. (dann Sie lebte ſehr lang/ vnd iſt ihr diſes Geſicht zu Anfang deſſelben Jahrhunderts gezeiget worden) hat Sie vor andern ausgeſagt/ es ſeye P. Lancicius, als Er

Meß

Meß geleſen / mit mancherley Kleydern vnd guldenen Halßketten geziert / vnd ſeine Seel ſchon gleichſam in dem Stand der Glory von ihr geſehen worden / habe zugleich auch eine Göttliche Stimm gehöret / welche ihn den Luſtgarten GOttes genennet / ferners wurden durch die guldene Halßketten vnd köſtliche Bekleydungen Lancicij mancherley Tugenden bedeutet / inſonderheit aber die Reinigkeit vnd auffrichtige rechte Mainung / GOtt allein zugefallen.

VIII. Capitel.

P. Nicolao wird das Archiv der Geſellſchafft JEſu zu durch ſuchen / vnd zu Beſchreibung dero Ordens-Geſchichten Materi vorzubereiten aufferlegt. So-dann von ſeiner mit heyligen Män-nern gepflogener Gemein-ſchafft.

ZU eben ſelbiger Zeit ſtunde mit ſonderlicher Weißheit der gantzen Geſellſchafft vor P. Claudius Aquaviva, ein Mann der nach Beweißthum ſeiner hinterlaſſenen herrlichen Thaten vnd Verrichtungen zu ſothaner Würde von dem Finger GOTTes erwählet worden. Diſer verordnete vnter andern

andern / daß zu Erhaltung des erſten Geiſts vnd Eyffers / auch lebhafftern Nachfolg der Erſtgebürtigen Ignatij Eyfferern aus vorhergeſehener ſonderbahren Nutzbarkeit die gantze Ordens-Geſchicht / von ihrem erſten Auffkommen hero / ordentlich beſchriben werden ſolte. Zu dem End man dann vmb ſolches Geſchäfft zu vnternemmen / vm tauglich vnd gefaſte Männer in der gantzen Geſellſchafft vmgeſehen / darunter zwey Nicolai voran dern erkiſen worden / nehmlich Orlandinus vnd Lancicius, der Leztere zwar / daß Er die Materi fleiſſig zuſamm tragen / der Erſte aber / weil Er eine überaus ſchöne vnd auserleſene Arth zu ſchreiben hatte / Er ſolche noch vnpolierte vnd vngeſtallte Materi in ein zierliche Ordnung vnd Form bringen ſollte / wie dann diſes ſeines Mitgeſellen Arbeit P. Nicolaus ſelbſten beſchreibt in ſeinem 17. Wercklein im erſten Buch / erſtem Capitel. Hierauff ſtunden P. Lancicio alle Archiven der Römiſchen Societät offen / welche Er auff das genauiſte durchblätterte / vnd mit diſer rühmlichen Arbeit gantzer 6. Jahr zugebracht / nemlich von 1600. an biß auff 1606. In welcher Zeit er fürnemlich den erſten Anfang der Societät vnd die erſte Grundveſte neben deſſen Fortſetzung biß auff den ſeeligiſten Hintritt deß heyligen Orden-Stiffters Ignatij, wie die Hiſtori

E ſelbſt

ſelbſt redet / glücklich verfaſſet; Und hierinn beſtund nicht die Arbeit allein / ſondern er hat auch allen zu der Sach nöthigen Behuff-Schutz mit allem Fleiß zuwegen gebracht / und unter andern auch durch Gunſt Cardinals Cæſij, mit austrucklicher Erlaubnuß Clementis deß VIII. in der Engelburg die Original und Haupt-Schrifften / worinn er die meiſten / Zeit der Societät / fürgegangene Merckwürdigkeiten geleſen / und rühmt Er ſich nicht unbillig / daß Er der Tridentiniſchen Kirchen-Verſammlung Abhandlungen und Geheimnuſſen in Händen gehabt / welche hernach dem Cardinal Palavicino erwehntes Concilium zu beſchreiben reiche Materi an die Hand gegeben. Ingleichen hat auch Lancicius die Vaticaniſche Bibliotheck beſeſſen / welche ihme öffters am meiſten aber / als Er Anno 1616. nacher Rom kommen / zu beſuchen vergünſtiget war. Uberdiß machte Er ſich bey denen Alten ſo wohl Carthäuſer / Benedictiner und andern Ordens-Männern / als auch mit Prælaten und altem Adel / welche mit dem Heyligen Ignatio in vertreulicher Freundſchafft gelebt / an unterſchidlichen Orthen beliebt und verdient / die / ſo zu gegen waren / wuſte er mündlich / die Abweſende aber mit Brieffen zu beliebter Gewogenheit zu ziehen / und durch ſolchen Weeg weißlich zu erforſchen / was Ihnen

nen von dem Heyligen Ignatio bekannt war/ wie dann diſes aus ſeinen Büchern vnd ſonderlich aus ſeinem 17. Wercklein/ ſo von Fürtrefflichkeit der Satzungen der Geſellſchafft JEſu handelt/genugſam verſtändlich iſt. P. Balbinus meldet/ Er habe Lancicium ſich offt im HErrn rühmen hören/ wie daß er mit 32. aus der Societät dem Heyligen Ignatio vertrauten Freunden ebener maſſen in freundliche Bekanntſchafft gerathen/welche auff ſein Anhalten vil von deß Heyligen Ignatij Tugenden ihme erzehlet haben.

Zu diſem erfreute er ſich/ daß Er zwey aus denen erſten zehen Patribus, nemlich Alphonſum Salmeronem vnd Nicolaum Bobadillam geſehen/ mit Petro Ribadineira aber/ welcher als ein lebendiger Zeug das Leben deß H. Ignatij beſchriben/ lebte Lancicius in innerſter Freundſchafft/ die ſie auch mit Brieffwechslung (deren etliche/ ſo Lancicius zu diſes Manns Angedencken auffbehalten/ geleſen zu haben Balbinus meldet) fortgeſetzet/ vnd iſt aus dem dritten Leben deß Heyligen Ignatij, welches eben Ribadineiram zum Auctor hat/ vnd mit vilen Augſpurgiſchen Kupffern durchmenget iſt/ ſattſamb abzunemmen/ daß ermeldtem Auctori P. Lancicius mit Materi aus dem Römiſchen Archiv an die Hand geſtanden. Eben auff ſolche Weiß war Lancicius auch P. Nigronio behülfflich/ als Er die

Reguln der Geſellſchafft hochverſtändigſt ausgelegt / vnd in einem kurtzen Begriff ſehr gelehrt erkläret hatte. Ferner rühmte ſich Lancicius in Beſcheidenheit / vnd hielte es für ein Wohlthat GOttes; daß er nachfolgende aus der Geſellſchafft wohl gekennt / vnd in Freundſchafft mit ihnen gelebt / als mit P. Oliverio Manaræo (von welchen in der Societät Hiſtori vil Lobwürdiges gemeldet wird) mit P. Realino, P. Marſello, beyden Cicotten / P. Carolo Regio, P. Bernardo de Ponte, P. Fogliano, jenem berühmten Verehrer der Heyligen Dreyfaltigkeit / P. Fabio de Fabijs, P. Franciſco Coſtero, Benedicto Pererio, Joanne Ignatio (der vorzeiten deß Heyligen Ignatij Handgeſell war) Proſpero Malavolta, Mario Beringutio, Laurentio Magio, P. Joanne Baptiſta Viola, welcher einer aus den erſten 60. Profeſſen der Geſellſchafft geweſen. Welche alle jetzo erzehlte dem H. Ignatio ſehr lieb vnd angenehm geweſen. Und wer will alle erzehlen? vnter ſeine vertraute rechnete er auch P. Jacobum Crucium, den erſten Rectorem deß vom Heyligen Carolo Borromæo geſtifften Seminarij.

Verwunderſam war / daß Lancicium zu ſeiner Zeit alle ſowohl inner als auſſer der Societät Männer von ſehr heyligen Lebens-Wandel hochachteten / vnd dahero Lancicius, wann Er auſſerhalb Italien war / von groſ-

ſen

ſen vnd heyligen Månnern ſchrifftlich begrůſſet / da Er aber wider zuruck kommen / von denen meiſten fůr einen groſſen Diener Gottes geachtet vnd angeſehen wurde. Diß Orths ſollen etliche wenige Exempel dienen / das ůbrige wird aus ſeinem Lebens-Lauff erhellen. Es hat Lancicius Julium Mancinellum, einen viler Muthmaſſung nach heyligen Mann / ſo ſehr eingenommen / daß Er Julius ſeine geiſtliche Bůchlein / worein Er die himmliſche Erſcheinungen / Arth vnd Weiß Meß zu leſen / zu betten / GOtt nach Celebrirung der H. Meß Danck zu ſagen / vnd andere verwunderſame Ding / welche GOtt mit ihme zuwůrcken ſich gewůrdiget / ſeine Erleuchtungen / die meiſte Geſicht / Verzuckungen / Offenbahrungen / Vorſagungen / von GOtt eingegoſſene Erkantnuſſen verborgener Dingen / ſeines Leibs wunderbahre Erhebungen ob der Erden / Geſundmachung der Krancken / vnd dergleichen / mit eigener Hand gezeichnet / ihme P. Lancicio geſchencket; Und diſe Bůcher / meldet Balbinus, habe Er von dem alten P. Nicolao bekommen / durchleſen / vnd vnter andern jene merckwůrdige dem Mancinello beſchehene Erſcheinung gefunden / worinn die Mutter GOttes ihme angedeutet / wie daß Sie eine ſonders groſſe Patronin des Kônigreichs Pohlen wåre / vnd bey Ihrem Sohn fůrbittlich zu-

wegen gebracht / daß das Reich nach ver⸗ſchulden nicht gezüchtiget wurde. Mit P. Bernardo Colnago lebte Er in groſſer Ver⸗treulichkeit / der ihm auch als ſeinem liebſten Freund alle ſeine Weiß zu leben / vnd GOtt zu dienen / vnd endlich ſein gantzes Leben ent⸗decket: Vilweniger verſchwige er ihm ſei⸗ne himmliſche Erſcheinungen / Wunderwerck / von GOtt erhaltene Gnaden vnd Wohltha⸗ten / vnd alle Erfindungen / durch welche Er zu ſeinen Tugenden gelanget / vnd noch mehr dergleichen / welches hernach von Nicolao auffgeſchriben zu der an Tag gegebenen Le⸗bens⸗Beſchreibung P. Colnagi genugſame Materi an die Hand gereichet. Letztlich wa⸗re faſt keiner aus denen erſten Patribus vnd Oberen der Geſellſchafft in Italien / der P. Nicolai Arbeiten vnd Unterredungen nicht Lobwürdig achtete. Der Hochwürdige P. Claudius Aquaviva war P. Nicolao jederzeit ſonders zugethan / vnd hat ſeinen Geiſt der Geſellſchafft Satzungen gleichformig geach⸗tet; Ingleichen der Hochwürdige P. Mutius Vitelleſcus hielte ſehr vil auff Nicolaum, vnd hat ihn / da er nacher Rom zur Congrega-tion (in welcher erwehnter Mutius der gan⸗tzen Societät General erwöhlt worden) kom⸗men / bey ſich zu Rom behalten. Der Hoch⸗würdige P. Vincentius Caraffa liebte P. Nico-laum über die maſſen / beſchützte ihn wider al⸗

le Ankläger / vnd brachte ihn Befelchsweiß dahin / daß Er die fürnehmſte von GOTT ihme mitgetheilte Wohlthaten ſchrifftlich verfaſſen ſolte / welches / weil es der gute Alte mit eigener Hand vor Zittern ſelbſt nicht verrichten können / durch Mitwürckung deß Ehrwürdigen P. Kojalovvicz, der diſe Lebens-Beſchreibung erſtmahls angefangen / werckſtellig gemacht worden. In Summa / wo nur ein berühmter Heyliger Mann in Rom war / mit denſelben machte Nicolaus Freundſchafft / inſonderheit lebte er mit denen Patribus jener hochgelehrt, vnd andächtigen Verſammlung deß Römiſchen Oratorij in innerſter Vertreulichkeit / vnd was Gemeinſchafft Er mit Antonio Gallonio gepflogen / bezeugen ſeine Wercklein / worinn Er ihn ſeinen Freund intitulirt.

Hierzu bewegte Nicolaum am meiſten die Andacht / womit Er den heyligen Philippum Nerium ihren Ordens-Stiffter verehrte / welchen Heyligen Er bey dem Leben geſehen / auch bey deſſen prächtiger Leichbegängnuß / welche von der gantzen Stadt Rom gezieret wurde / Anno 1595. mit P. Joanne Baptiſta Beruſco (der dem heyligen Philippo etlich Jahr lang der innerſte war) beygewohnet. Diſes heyligen Lebens-Wandel zohe Nicolaum in Verwunderung vor andern / liebte ihn alſo Nicolaus, vnd folgte ihm in ſoweit

 nach /

nach / ſovil ſich ohne Hinternuß ſeiner Ordens-Satzungen thun lieſſe. Marcum Antonium Maſſam deß Heyligen Philippi Nerij vertrauten Freund und geiſtlichen Sohn / der Clementi dem VIII. ſehr lieb / und Apoſtoliſcher Viſitator, benebſt ein Mann von gröſter Auffrichtigkeit war / hielt Er für einen ſeiner geheimbſten Freunden. Andreas Sorbellongus Eugubiniſcher Biſchoff / aus Befelch Clementis deß VIII. der Römiſchen Kirchen beſtellter Viſitator, ein Mann von groſſem Verſtand und Weißheit hatte P. Nicolaum zu ſeinem Beichtvatter / und wurde von ihm / ob er ſchon kurtz vorhero die Prieſterliche Würden angetretten / in geiſtlichen Ubungen unterwiſen und angeführt. Camillus de Lellis, Ordens-Stiffter der geiſtlichen Krankenwarter / oder insgemein in Teutſchland genannten Barmhertzigen / ein Mann in Welſchland von wohlbekannter Heyligkeit / und dann Jacobus Candidus ein Biſchoff / von welchem in dem / ſeiner Heyligſprechung willen / gehaltenem Informativ Proceſs nebſt andern verwunderſamen Sachen gemeldet wird / daß Er 3. Tode zum Leben erwecket habe / und ſolches mit Beeydigung der Zeugen / ſo es mit Augen geſehen / probirt ſeye / diſe und Nicolaus ſeynd mit unaufflößlichen Banden heyliger Freundſchafft zuſammen verbunden geweſen / wie Nicolaus deſſen

ſelbſt

ſelbſt in ſeinem 17. Wercklein am 4. Capitel Meldung thut. Es wurde kein End ſeyn / wann alle Nahmen derer mit Lancicio in vertreulicher Bekanntſchafft verwandt-von Heyligkeit berühmten Männer beygebracht werden ſollten. In Summa / Er hat zu Rom den gantzen Päbſtlichen Hof vnd die Magiſtros deß heyligen Apoſtoliſchen Palatij, forderiſt durch ſeine gehorſame Auffwartſambkeit / ſo hernach auch durch hochſchätzbare Tugenden / gantz auff ſein Seiten gezogen / vnd in Gewogenheit zugethan gemacht.

IX. Capitel.

Wie hoch die Stadt Rom P. Nicolaum geachtet / vnd geliebet. Was maſſen Er durch ein neue Erfindung der Seeligen vnd Tugendberühmten Menſchen Ehr ein- vnd andersmahl befördert; auch wie Er vom Hochwürdigen P. Claudio deß Römiſchen Collegij geiſtlicher Vatter beſtellet worden.

WElſchland vnd Rom ware / wie ſchon gemeldet / dazumahl voll der Gelehrſamkeit vnd heyligen Lebens-Wandel für-

fürtrefflicher berühmter Männer / welche zum theils gebohrne Italiäner / theils aber Ausländer waren / die entweder Geſchäfft halber oder diſputirens wegen (in dem ſelbiger Zeit vil Diſputationes von Göttlicher Gnad und anderen ſtrittigen Puncten in Rom gehalten worden) oder aber wegen neuangehenden 1600. Jubel-Jahrs / oder auch wohl hernach in ermeldter Stadt Rom zuſamen kommen. Unter ſolchen befande ſich Franciſcus Soarius, Gregorius de Valentia nebſt andern aus der Societät / und aus andern Orden ſehr vil in Wiſſenſchafft Göttlicher Dingen nahmhaffte Männer. Beſtändig aber waren in Rom Toletus, Baronius, Bozius und andere faſt unzahlbahre / welche der Stadt Rom wunderſames Liecht und Anſehen gemacht. P. Nicolaus aber hatte Bellarminum meiſtens in Ehren / als welchen Er im Römiſchen Collegio An. 1596. zu ſeinem Rector gehabt zu haben ſich berühmet / von deme Er Nicolaus vil geiſtreiche Ermahnung und Grundſätz ſeinen Mitgeſellen erzehlet / bevorab die jenige / worinnen Bellarminus widerlegte / was man falſches von ihme unter das Volck ausgeſprenget / als wann Er nehmlich geſagt hätte: Er wünſche daß Er „ biß auff den Jüngſten Gerichts-Tag in „ dem Fegfeur gepeiniget wurde / wann Er „ nur deß Himmels und ewigen Lebens ver- „ ſichert

ſichert wäre. Dann Er bewiſe / daß Er eines andern Sinnes wäre / vnd das die jenige / die ſolches Wunſches wären / nicht verſtändig genug / vnd vom vernünfftigem Verlangen zur Vollkommenheit gantz vnartig vrtheilten.

Aber laſſet vns widerumb zu vnſerm Vorhaben kehren. P. Nicolaus hat vnter ſechs Römiſchen Päbſten / die er geſehen / ſich höchlich verwundert über Clementis deß VIII. groſſen Eyffer gegen dem Glauben vnd vil Ordens Stände / ſolche widerumb in ihren erſten Werth zu ſetzen / auch ihre Ordens Familien zu genauer Haltung vorgeſchribener Reguln / ſo einige von ſelben in etwas abgewichen wären / auffs neu zuvermögen. Beynebens ſahe man an diſem Pabſt groſſe Herrligkeit / Anſehen vnd andere von groſſen Päbſten geübte Tugenden mit Verwunderung an; Die Stadt Rom hat bey Regirung diſes Pabſts (man betrachte gleich die darinn florirende Heyligkeit vnd hohe Gelehrſamkeit / oder auch deß Pabſt ſelbſten hohe Weißheit) in glückſeeligſter Zeit gepranget / ja weder vorhero / noch auch lang hernach ſich nicht mit Gegenwart ſo viler von da vnd dort auff eine Zeit verſammleter Doctoren vnd heyligen Männer beſeeligt geſehen. Dazumahl brachte auch die Beywohnung in denen Collegijs der Societät / als

als welche ſovil aus Hiſpanien / Franckreich vnd andern Orthen herkommende von ſonders groſſer Wiſſenſchafft berühmte Män„ner inhatten / Nicolao gröſten Luſt. Da„mahls (ſeynd ſeine Wort) grünte gäntzlich „die Brüderliche Einigkeit / die geiſtliche Be„obachtung aller Tugenden / vnd ſchine / als „wäre es ein Entwurff deß himmliſchen Le„bens der heyligen GOttes. Wann Er in ſeinem Alter nur hieran gedachte / ergoſſe er ſich gantz in Freuden / vnd wurde in der Liebe gegen der Societät / als welche von Gott mit ſovil natürlichen vnd Gnaden Gaaben geziert war / wunderſam beſtättiget / vnd erzehlte offt ſelbſten / daß er damahls öffters „geruffen: O wiewohl wird vns in dem Him„melreich ſeyn / mein GOtt vnd HErr / wañ „es ſo liebreich vnd vergnügt iſt / noch auff „Erden vnter denen Heyligen zu leben. Villeicht iſt er hierin Falls mit dem H. Fulgentio Ruſpenſiſchem Biſchoff eines Siñs geweſen / welcher als Er nach Rom kommen / vnd den Römiſchen Rath gleichſam mit lauter Königen beſetzet / vnd mitten vnter ihnen den König Theodoricum in einem Triumph-Auffzug ſitzend geſehen / Rom einen irrdiſchen Himmel / vnd den Himmel ſelbſt ein himmliſches Rom genennet hat. Ich erinnere mich (ſeynd die Wort Nicolai in ſeinem 13. Opuſculo) daß ich die gantze Zeit meines

währenden Studiren / da Ich in dem Römiſchen Collegio war / und der Wohlredner-Kunſt / Weltweißheit / und Wiſſenſchafft Göttlicher Dingen obgelegen / unter gehabter täglicher / und ſonderlich in dem Weingarten der Heyligen Balbinæ wochentlicher Recreation, nicht weniger Andachts-Bewegung und Innbrunſt deß Geiſtes in mir verſpühret / als bey einer andächtigen Communion, oder zur Zeit einer brinnenden yfferigen Betrachtung / alſo haben die fromme Geſpräch / die ich mit meines gleichen Geſellen von aufferbaulichen Sachen gehalten / mein Hertz entzündet. So weit Nicolaus.

Zeit erſter Anweſenheit Nicolai in Rom / hat Er ſich einer glücklichen Erfindung gebraucht / wie Er zur Nachfolge Heyliger und tugendſamer Männer noch mehr andere entzünden möchte. Dann nachdem Er mit dem Secretario Congregationis Rituum ſich vorhero ſehr wohl bekannt gemacht / auch einige Zuflucht zu etlichen Cardinälen geſucht / damit ihm einige Canonicazions-Proceſs möchten ausgehändiget werden / die Er und jeden beſonders in einen kurtzen Begriff verfaſſet / und daraus eines jeden Leben hauptſächlich beſchriben / ſodann die entlehnte Schrifften danckbar zuruck gegeben / und an deren ſtatt andere ausgebetten / welches alles Er durch ſein und ſeiner guten Freund Fleiß und Ar-

beit

heit in eine Relations-vnd Erzehlungs-Form zuſamm gezogen. Diſe Arbeit / gleich wie ſie denen / ſo es laſen / nutzlich / alſo iſt ſie auch ſelbigen / deren Leben beſchriben worden / zu ſonderm Ruhm vnd Lob gereichet / vnd wurde von Nicolao in ſeinem erſten Daſeyn zu Rom angefangen / auch / nach dem Er Anno 1616. das andermahl dahin kommen / fortgeſetzet / vnd mit Zuſetzung heyligen Lebens-Wandel neu berühmter frommer Männer / die biß auff das 1640. Jahr in vnterſchidlichen Provintzen gelebt hatten / mercklich vermehret. Balbinus meldet / wie das Er bey diſem guten Alten vngefehr in die 30. Lebens-Beſchreibungen geſehen / dero Leſung einen jeden Religioſen / was Alters er auch wäre / zur Nachfolg ſolcher Männern über die maſſen ſtarck angeſpohret. Eben erregter Balbinus mercket auch an / daß Er bey Nicolao die Leben Mancinelli, Realini, de Ponte, Marinæ de Eſcobar, vnd in diſem die mit himmliſcher Wohlredenheit vnd Göttlicher Erleuchtung angefüllte Vermahnungs-Reden / welche erſternennter Dienerin GOttes zu Troſt von Heyligen Ordens-Stifftern / ſodann von Bernardo Colnago, Didaco Martinez, Martino de Roa, Carolo à Lotharingia, Petro Cottono, Philippo Nerio, welcher damahls noch nicht canonizirt war / ſollē geſprochen worden ſeyn / vnd letztlich deren Heylig-

ſprechung

ſprechung eben damahlen im Werck war/ faſt aller Leben vnd Thaten geſehen.

Der erſte Lebens-Beſchreiber Nicolai P. Kojalovvicz erzehlet obenhin / was groſſen Zugang Nicolaus deren gehabt / die Beicht vnd Abſolution halber zu ihme kommen / was groſſer Seelen-Nutz vnd Bekehrung erfolget / vnd wie auch gleichſam Prophezeyungen vnd Wunderwerck beygebracht worden / welche doch / weil ſie nicht austrucklich vnd ohne eigentliche Ausführung der Begebenheit angeregt worden / diß Orths füglicher mit Stillſchweigen vmbgangen werden. Diſem allem dienet zu ſonderem Behuff vnd Bewehrung / das von P. Claudio Aquaviva damahligen Ordens-General nit ſo vil mit Worten als in der That beygelegtes Gutachten; dann als Er ſahe / was groſſer Nutz durch Nicolaum die erſte Jahr ſeiner Prieſterſchafft in dem Weingarten GOttes gefruchtet worden / vnd wie die Biſchöff / Prålaten / Abbt vnd der fürnehmſte Römiſche Adel gleichſam Wettweiß zu diſem Pater, geiſtlichen Rath von ihme einzuhohlen / geloffen / vnd / Er möchte gleich in dem Römiſchen / oder Engellåndiſchen / oder aber Teutſchen Collegio ſich auffgehalten haben / höchlich gebetten / vmb daß Er ſie in denen geiſtlichen Ubungen deß Heyligen Vatters Ignatij vnterweiſen vnd anführen thäte / diſes

ſes alles (widerhohle Ich) als P. Aquavivæ beſtens bekannt war / hat Er ihn auff Anhalten P. Mutij Vitelleſci damahls Römiſchen Provincial in das Römiſche Collegium, welches mit fürnembſt- vnd aus allen Ländern gleich als der Kern hergenommenen Männern angefüllt wäre / verordnet / daß Er alldorten das Ambt eines geiſtlichen Vatters / vnd Ordens, Beichtvatters verweſen ſollte / vnd zwar aus reiffer Beobachtung ſo behender Erfahrenheit / vnverfälſchter Hertzens Einfalt vnd himmliſcher Beſcheidenheit Nicolai, an dem Er P. Claudius, über diß der erforderlichen Jahre nicht erwartet / ſondern gleichwie Er ſelbſten früheʒeitig in vnterſchidlichen Aembtern der Societät zu dem höchſten Grad erhoben worden / alſo auch da nit die Jahr / ſondern vilmehr die Tauglichkeit anſehen wollen.

X. Ca-

X. Capitel.

Welchen Weeg zur geiſtlichen Ordens-Vollkommenheit Nicolaus am meiſten gewandelt / vnd was für Grund eines heyligen Lebens er gelegt. Auch was wunderſame Erſcheinung Er von der Ewigen glückſeeligen Gnaden-Wahl gehabt.

NIcolaus hatte ſchon in ſeinem Cracauiſch- vnd Römiſchen Novitiat in ſich ein innbrünſtiges Verlangen zur Vollkommenheit vnd denen Tugenden verſpühret / welcher Hunger vnd Durſt zur Gerechtigkeit von Tag zu Tag mehr vnd mehr zugenommen / dahero Er auff alle Weiß vnd Weeg bedacht war / wie Er zu ſeinem erwünſchten Zweck gereichen / GOtt auff das beſte gefällig vnd angenehm werden möchte; Und weil in ihme GOTT ware / deme der Hunger vnd Durſt zur Gerechtigkeit gefällig / der auch die jenige / welche deſſen ein Begird tragen / mit Gerechtigkeit erſättiget / vnd die Seeligkeit verſpricht; Als hat der gütige GOtt ſowohl durch Sich mittelſt innerlicher Einblaſung / als auch durch geiſtliche Lehrmeiſter (dann auch die Heyligkeit wird gelehrt / vnd hat vilmehr als andere

Wiſſenſchafften der Unterweiſung vonnöthen) Nicolao zu verſtehen gegeben/ Er wurde ſicherlich zu dem Zweck ſeiner Begirden gelangen/ wann ſich in ihme eines aus heyliger Schrifft finden wurde/ daß Er nehmlich vor GOTT mit einem vollkommenen Hertzen immerdar wandlete. Demnach dann begabe ſich Nicolaus nach allen Kräfften auff ſo gezeigten Weeg/ beflisse ſich GOtt allezeit in friſcher Gedächtnuß mit ſich herum zutragen/ vnd beharrlich in dem Angeſicht GOttes zu ſtehen. Weil aber diſes ohne Abmattung deß Haupts ſchwärlich geſchehen kunte/ maſſen ſolches Unterfangen die innerliche Gemüths-Kräfften öffters verletzet; Als hat Nicolaus einen weit höhern Weeg für ſich genommen/ ſo daß Er vilmehr ſeinen Willen ſtets zu GOtt erhebte/ als nur in vnfruchtbarer Gedächtnuß hielte/ geſtalten dann bey denen Geiſt-Erfahrnen ein bewehrte Sach iſt/ daß die Anmuthungen deß Willens (als welcher von ſich ſelbſt nit ſo gar blind/ ſonder wenigiſt den Gegenwurff ſeiner Liebe ein Weſen zu haben vnd gegenwärtig zu ſeyn darfür haltet) jederzeit leicht- vnd lieblicher erwecket werden/ vnd das Gemüth weit zarter einnemmen vnd anfüllen. Welches eben Er P. Nicolaus in ſeinem 11. Opuſculo von der Gegenwart GOttes deutlich erkläret.

An-

Anfänglich nun hatte Nicolaus alle ſeine gröſſere und ſonderlich merckwürdige ſowohl äuſſerlich-als innerliche Werck zu Göttlicher Glory auffgeopffert; Da Er diſes in ſeinen Fortgang gebracht / hat Er ſich nach und nach angewöhnt / auch kleine Ding mit gleichem Zihl zu beadien / ſo er auch in wenig Wochen erlanget. Endlich hat Er durch Mitwürckung Göttlicher Gnad / welche von ſelbſten unſerm Beginnen vorzukommen / ſelbes zu begleiten / und ihme nachzufolgen pfleget / alles und jedes Göttlicher Majeſtät darzu bieten in Schwung gebracht / und iſt in ſolcher Ubung ſo hoch geſtigen / daß er faſt den gantzen Tag GOtt vor Augen / und ſeine Werck / Wort / Gedancken und was er gethan / GOtt dem HErrn jedes inſonderheit geſchenckt hatte / alſo zwar / daß kaum deß Tags hindurch eine Minut hätte fürüberſchleichen können / in welcher Er an Gott nicht gedacht hätte. Ich weiß / ſagt Balbinus, daß Ich etwas neues und wunderſames ſagen werde / welches denen / ſo in Geiſt unerfahren / kaum glaublich ſcheinet: Allein die Gnad GOttes würcket ſambt Menſchlicher Hand-Anlegung Wunderding / und was die Menſchen für unmöglich halten / iſt bey GOtt möglich. Wer als der jenige / welcher in denen Leben der Heyligen ſich wohl umbgeſehen / wurde glauben / daß Gregorius

Lopez ein gottſeeliger Mann (wie in ſeinem zweyfach beſchribenem Leben geleſen wird) mit ſonderbahrer Hülff GOttes diſe Wort: „Dein Will geſchehe wie im Himmel alſo „auch auff Erden / Amen JEſus / drey gantzer Jahr hindurch bey jeder Athems-ſchöpffung widerholet / ſolche auch wann Er in der Nacht auffgewacht / geſprochen / und wann Er aſſe / trancke oder redete / im Hertzen erneuert habe. P. Balbinus führet bey von P. Nicolao ein Zeugnuß aus Daniele Pablovvsky einem berühmten Lehrmeiſter geiſtlichen Lebens / welcher Nicolai vertrautiſter Freunden einer geweſen / deſſen Wort Balbinus, weil Er in einer ſo groſſen und ungewohnlichen Sach ſeiner eigenen ſich nicht zu gebrauchen unterſtehet / aus dem erſten Tag geiſtlicher Ubungen folgenden Innhalts ab„geſchriben: Es treibet uns die 7te Regul „des Summarij an / in welcher wir geheiſſen „werden / daß wir alle bey jeder Sach inſon„derheit eine auffrichtige Meynung haben „ſollen. In diſem iſt vortrefflich geweſen P. „Nicolaus Lancicius ein Mann von groſſer „Heyligkeit / welcher durch die Gnad GOt„tes dahin kommen / daß er jedwedern Schritt / „den er gethan / und jedwedern Buchſtaben / „den Er geſchriben / mit würcklicher Mey„nung GOtt auffgeopffert / im Gemüth ſpre„chend: Wegen deiner; und diſes auch an-

dern zuthun gerathen habe. Biß hieher P. Daniel.

Was jene Wort erſt ernennten Authoris betrifft / es habe nehmlich P. Nicolaus auch andere dahin vermöget / meldet Balbinus, könne Er / und ſeine in denen untern Schulen oder ſo genannten Humanioribus geweſene Mitſchuler / ſelbſt bekräfftigen / daß ſie noch als Knaben in der vierdten und fünfften Schul von Nicolao, ihrem damahligen Beichtvatter / unterrichtet worden / wann ſie nach Arth der Knaben umbher geloffen / dem ſpilen abgewartet / und die liebliche Wiſen durchſtrichen / auch in dem umblauffen auffzuſchreyē gewohnet habē: Wegē deiner. Nachdem nun Nicolaus ermeldte Gewohnheit an ſich genommen / und zu jeder und beſondern Verrichtung: Wegen deiner / hertzſeufftzend beygeſetzt / hat Er ſich fleiſſigiſt bemühet / ſolche Begird und Anmuthung mehr und mehr auszuüben / vollkommener zu machen und zu polieren. Forderiſt ware ihme nicht genug das: Wegen deiner / nur bey ſich ſtill zu widerholen / ſondern ſetzte manchsmahl noch hinzu: wegen deiner als über alles geliebtens / „ bißweilen widerholte Er: das liebreichiſte „ Hertz JESU zu ergötzen: Anderemal / „ wann es die Zeit zulieſſe / gebrauchte er andere übernatürliche Antrib / als zum Exempel: HErr ich will diſes thun pur wegen „

„deiner meines über alles auff das Vollkom„meniſte geliebten / vnd wegen aller überna„türlichen Bewegnuſſen aller Tugenden / de„rentwegẽ dir diſes Wercklein kan auffgeopf„fert werden. Andere Verrichtungen fienge er mit andern vnd andern Auffopfferungen / gleich als mit vilerley Farben / zu ſchmucken an / nicht nur aus Verlangen den Göttlichen Wohlgeſchmack zuvermehren (welches ihn am meiſten bewegte) ſondern Er bediente ſich auch ſolcher vnterſchidlicher Mannigfalkeit aus gefaſter Meynung / Chriſto dem HErrn in ſeinen Wercken nachzufolgen / zur Gedächtnuß ſeines heyligen Leydens / vnd anderer Urſachen halber / die Er in ſeinem Opuſculo anziehet. Offtermahl wann ſeine vorhabende Verrichtung ſich in etwas erſtrecket pflegte er auch der Sachen Umbſtände in dero vnterſchidlicher Ausführung ihme nutzbar zumachen / als zum Exempel / wann Er aus dem Beth auffſtunde / hat er nicht allein ſich vnd ſeine Werck / ſondern auch den Willen v. g. ehrbarlich vnd aufferbäulich auszugehen mit auffgeopffert. Item wann Er den Leib / in Meynung Gott dardurch zu ehren / mit gewohnlicher Speiß erquicket / hat er mithin auch austrucklich ſeinen Willen geopffert / warmit Er ſolches / vmb mäſſig vnd ordentlich zu genieſſen / ſein Verlangen beylegte / vnd alſo von andern

zu

zu reden: Ja er iſt ſo weit kommen / daß Er auch die Unterlaſſung nicht allein derjenigen Dinge / die GOtt mißfallen / ſondern auch deren / welche den Schein einer wenigern Vollkommenheit von ſich geben / GOtt auff-opfferte / vnd deßwegen ein Regiſter machte über jene Sachen / die er allzeit zu meyden bey ſich beſchloſſen / damit er es vnterlaſſen / die Unterlaſſung aber auffopffern möchte.

Nachdem nun das Gemüth P. Nicolai in ſolcher Gewohnheit ſich befande / kunnte er mit nichten GOttes vergeſſen / ſondern befande in ſich eine ſolche Leichtigkeit / daß er jede übernatürliche Anmuthung vnbeſchwerlich üben / vnd Göttlicher Majeſtät hat opffern können / woraus folgende Früchten entſproſſen. Daß Er erſtlich in aller Noth / die ihn etwan betroffen / ſtracks zur Göttlichen Güte vmb Hülff geruffen: Zweytens / daß Er in zweiffelhafft, vnd vngewiſſen Sachen nirgend anderſt wo Rath / als vom Himmel / begehrte; Drittens; daß Er alle ſeine Werck / wie vollkommen Er kunte / verrichtet / als welcher ſich immerdar in der Gegenwarth GOttes wißlich befunden: Vierdtens; daß Er jede Sünd leichtlich von ſich ablehnete / dann es kaum möglich iſt / daß / indem wir zu GOtt mit innbrünſtigſter Lieb vns wenden / bald vnd gleichſamb in darauff folgendem Augenblick ihne beleydigen

wollen/ derohalben dann man über jenes Gelübd ſich nicht zu verwundern hat / von welchem in dem Leben der Heyligen öffters geleſen wird / ſo da iſt: auch ſo gar nit läß-„ lich mit vorbedacht zu ſündigen. Mit wel-„ chem Gelübd auch P. Nicolaus, wie wir her- nach melden werden / ſich verbunden: Fünff- tens; gelangte er durch diſe Weiß zu leben dahin / daß ſein Hertz allezeit auff das Beſte bereith war / die Göttliche Gnaden in ſich einzunemmen / vnd in fürfallenden Geſchäff- ten mit einem himmliſchen Liecht erleuchtet wurde / mittelſt deſſen Er deren Sachen / die ihme vnverſehens vor kamen / Beſchaf- fenheit vnd Umbſtänd erkennte. Dann gleichwie in einem denckle halber forchtſa- men Gemach / darinn man nichts oder we- nig ſehen kan / wann der Sonnenſtrahl auch nur durch ein Klüfftlein hinein dringen kan / alle Finſternuß verſchwindet / vnd was et- wan durch ein vntreues Liecht Forcht vnd Zittern verurſachet / nachmahls nur zum La- chen bewegt / indem ſolches Orths jedertheil offen vnd vnverhüllt erſcheinet. Eben alſo gehts mit einer durch himmliſches Liecht er- leuchten Seel / welche das / was andere / ja auch wohl ſie ſelbſt forchtſamb gemacht / oder aber ihr anvor als vngewiß vorkomen / ver- achtet / vnd noch über diß ſihet / daß man ſich deſſen nichts zu beförchten habe / vnd zwar
vmb

vmb vilmehr / weil auch nur der geringſte Funck des Göttlichen Liechts / in einer Seel vnzahlbare Zweiffel Lehrſam aufflöſet / vnd was vns vorhero gleichſam verdeckt zu ſeyn gedunckte / klar an Tag gibt.

Einen ſolchen Grund aller Tugenden hat P. Nicolaus zu erſt gelegt / vnd aus gepflogener Gemeinſchafft mit GOtt lernete er / ſich demüthigen ſowohl gegen Gott / als auch gegen dem Nächſten / vnvergeſſen der Erinnerung Chriſti; Wann ihr alles „ gethan habt / ſo ſagt; Wir ſeynd vnnutze „ Knecht. Und dahero branne gleichſam Nicolaus in Lieb gegen dem Nächſten / wie wir deſſen öffter Meldung gethan; dann wie kans geſchehen / daß der jenige / deſſen Gemüth mit GOtt beſchäfftigt iſt / die Söhne vnd Freunde GOttes / welche Chriſtus mit ſeinem Blut erlöſet / ſolte haſſen / oder ſeiner Lieb vnwürdig achten. Sechſtens; damit Er durch diſe fort währende Vorſtellung Göttlicher Gegenwarth nicht allein das erwöhlen möchte / was vollkommener vnd zu gröſſerer Beförderung Göttlicher Glory füglicher / ſondern auch weil er darfür hielte / alle Befelch vnd Augenwinck ſeiner Oberen Befelch GOttes zu ſeyn / befliſſe er ſich / ihrer Stimm oder gegebenen Glockenſtreich der erſte zuzulauffen / vnd in vollkommeniſter Nachkommung zu deren Willen allezeit be-

F 5 reit

reith erfunden zu werden. Aber von diſen Tugenden im andern Buch etwas weitläuffigers.

Der andere zum geiſtlich-und vollkommenen Leben vornehmſter Grundſatz / durch welchen P. Nicolaus, gleich als einen Probierſtein / ſeinen Lebens-Wandel auff die Prob ſetzte / oder als nach einem Leitſtern ſeinen Lebens-Lauff anſtellete / ware das / was die geiſtliche Lehrmeiſter am meiſten rühmen / auch jener irrdiſche Engel B. Aloyſius Gonzaga, wie man von ihme liſet / öffters im Mund geführet: man ſolle nur einige Grund-Reguln für Augen haben / und nach ſelben all ſein Thun und Laſſen des gantzen Lebens ſchlichten und einrichten. Jenes erſtere / benanntlich die Gegenwarth GOTTes / dero Nicolaus allzeit angehangen / machte ſeine Werck bey GOtt ſehr köſtlich und angenehm. Das andere / alſo zu reden / in thunlichen Sachen / was er nemlich gethan oder unterlaſſen / lehrte ihn / daß Er nichts weltliches dem Göttlichen vorzoge / ſich keinen Menſchlichen Reſpect oder Anſehen bewegen lieſſe / wann die Ewigkeit widerſtunde / daß er nichts aus Forcht / aus Lieb / aus Hoffnung oder Begirlichkeit angefangen.

P. Balbino beliebt / gemäß Nicolai eigenem Ausſpruch / die ewige Grund-Reguln / und wie Er ſeinen Lebens-Wandel ſolchen gleichformig

formig gemacht / anzuführen: Die ewige„ Grund-Reguln / nach welchen du in allen„ deinen Verrichtungen verfahren muſt / tru-„ cke auch denen Deinigen wohl ins Hertz /„ befilchs ihnen / vnd erkläre es alſo:

1. Das ſie alle vnd jede Werck wegen„ GOTT ſelbſt als deß Höchſten vnd in ſich„ vollkom̃enen Guts thun ſollen / ohne einiges„ Abſehen auff etwas GOtt nach geſetztes /„ ob ſchon ſolches ſonſt gut vnd einen über-„ natürlichen Nutzen vnd Belohnung brin-„ gend / in ſich aber nicht recht vollkommen„ iſt: weil die Lieb der Wohlgewogenheit„ GOtt mehr angenehm iſt / als die Lieb der„ Begirde zu übernatürlichen Dingen.„

2. In jenen Dingen ſolſt du bey Gleichheit„ der Sachen / dich beſchäfftigen / welche„ GOTT mehr angenehm ſeynd / vnd denen„ ewigen Grund-Reguln mehr gleichformig„ das iſt / welche denen Geiſtlich- vnd Göttli-„ chen Sachen mehr annahen / vnd von„ Menſchlichen ob ſchon erlaubten Tröſtun-„ gen mehr abweichen.„

3. Alles was den vntern Theil in diſem„ Leben plagt / daſſelbe wünſche dir / vnd er-„ wöhle dir ſolches wegen der ewigen Grund-„ Reguln / das iſt wegen deß Wohlgeſchmacks /„ Wohlgefallens / Ehr vnd Liebe GOTTes„ vilmehr / als die jenige Sachen / ſo dem vn-„ tern Theil gefallen / vnd da ſeynd Menſchli-„

„che Gunſt / Lob vnd Beförderung zu köſtli-
„chen Dingen / Bequemlichkeiten in der Koſt /
„Kleidung vnd Wohnung / die vnter dem
„Titul der Geſundheit / Leuthſeeligkeit vnd
„Lebens-Bewahrung vermäntelte Ergötz-
„lichkeiten / wie auch die Beywohnung groſ-
„ſer Herren / vnd dergleichen / welche die
„irrdiſche Grund Reguln beluſtigen vnd be-
„gleiten.

4. „Inwendig ſolſt du alſo beſchaffen ſeyn /
„daß du dich denen Sachen vnd Gütern di-
„ſes Lebens nicht ergebeſt / vnd dein Gemüth
„nicht abgeriſſen ſeye von öffterer Gedächt-
„nuß vnd Geſchmack der ewigen Grund-
„Reguln; Derohalben dann denen Sachen
„vnd Gütern diſes Lebens dich nur leyhen /
„nicht zueignen vnd ſchencken / ſondern dich
„vnmittelbar GOtt / vnd den Gedancken /
„Zuruckdenckung / vnd Liebe der ewigen
„Grund-Reguln / vnd dann einer irrdiſchen
„Verwaltung wegen GOttes ergeben ſol-
„leſt / gäntzlich auff jene Weiß / wie die jeni-
„ge / welche Dienſte halber in einem fremb-
„den Hauß ſich auffhalten / oder in die
„Frembde reyſen / zwar wohl vnd fleiſſig auff
„ihre Beſchäfftigung Acht zu geben / doch ihr
„Gemüth oder Gedächtnuß / Anmuthung
„vnd Verlangen zu Hauß in ihrem Vat-
„terland zu haben pflegen / ſintemahlen / wie
„der Apoſtel ſagt / ſo lang wir in dem Leib
ſeynd

ſeynd/ wandern wir vor dem HErrn / vnd„
vnſere Beywohnung muß in dem Himmel„
ſeyn / vnd müſſen vns diſer Welt gebrau„
chen / als gebraucheten wir vns ihrer nicht/„
wie eben obiger Völcker-Lehrer erinnert:„
vnd aus diſer 4. Weiß denen ewigen Grund-„
Reguln nachzufolgen / kommet vnter ande-„
rem Guten herfür ein wahrhafftig geiſtli-„
ches Leben / welches vor denen Sünden ein„
Abſcheuen tragt / alles genau verrichtet / den„
Tod weder verachtet noch förchtet / vnd ein„
gäntzlich befridigtes Gewiſſen hat / gegen„
GOtt vnd Göttlichen Sachen entzündet /„
andächtige Verlangen vnd Anmuthungen„
in ſich haltet / im Gehorſam GOttes brenn-„
eyfferig iſt / verachtet vnd hat einen Ver-„
druß ab allem Weltlichen / ſtehet mit Gott„
auff das veſtiſte verbunden / vnd wird auff„
einige Weiß gleichſam in GOtt durch Ver-„
einigung der Gedancken vnd Anmuthun-„
gen übergoſſen / vnd gäntzlich verſencket.„
Ferners weilen daraus eine gleichformige„
Aehnlichkeit ſeines Göttlichen Willens / al-„
ler Werck Vollkommenheiten vnd gantzen„
Lebens Chriſti entſpringet / alſo die Seel„
gleichſam durch eine Mittheilung Göttli-„
cher Natur vnd Weſens-Art mit Chriſto„
etwelcher maſſen Göttlich werde. Dahe-„
ro dann folglich iſt / daß jeder / welcher vor„
GOtt ſo begnadet lebet / mit dem Apoſtel„

„die Göttliche Würckung in ſich demütigſt „erkennend ſagen kan: Ich lebe jetzund nicht „Ich / ſondern Chriſtus lebet in mir.

5. „Wirſt du den ewigen Grund-Reguln „nachfolgen / wann du dich dem Göttlichen „Willen genau gleichformig macheſt / in An- „belangung jener Gütter / welche du dir zwar „wünſcheſt / GOtt aber durch ſein Verord- „nung dir zeiget / daß Er ſolche nicht auff „diſe Weiß wolle / wie du wünſcheſt. De- „rohalben ſeye in denen wegen GOTT ü- „bernommenen Verrichtungen mit einem „ſolchen Ausgang vergnügt / nicht welchen „du wolteſt / ſondern den GOtt all' an- „gewendten deinem Fleiß geben wird. Deß- „gleichen ſeye mit der jenigen Lebens-Friſt „zu friden / mit der dich GOTT begnaden „wird / ob es ſchon der Länge nach deinem „Willen und Wunſch nit gleich gemeſſen „ſeye / ſondern zu Ubertragung vilen Ubels „und zu Häuffung groſſerer Verdienſt und „Gütter / wegen groſſerer Glory und Liebe „GOttes.

6. „Wirſt du die ewige Grund-Reguln be- „wahren / wann du dich dem Willen jeder „deiner Obern gleichformig halten wirſt / „ſintemahlen wir nach Fürſchreibung unſers „Heyl. Stiffters die Obere haben müſſen / „als Ausleger Göttlichen Willens. 7. p. Conſt. „c. 2. A. in Declar. Durch welche wir von

der

der Göttlichen Fürſichtigkeit regirt werden.„
6. p. c. 1. N. 1. C, welche die Stell vnſers„
HErrn Chriſti vertretten / 5. p. c. 4. N. 5.„
vnd an ſtatt der Göttlichen Majeſtät vns„
vorſtehen 7. p. c. 1. A. Derohalben müſſen„
wir JEſum Chriſtum an ihrer Perſohn be„
trachten vnd verehren. 6. p. 5. 2. vnd ihnen„
an Chriſti ſtatt Gehorſam leiſten. 4. p. c. 4.„
5. 33. vnd die Stimm / ſo von dem Obern„
ausgehet / betrachten vnd erwegen / als wann„
Sie von vnſerm HErrn Chriſto ausgienge.„
Und alſo / was du thun wirſt / aus Anlei-„
tung vnd Fürſchreibung der Obern thun /„
vnd ihren Erkanntnuſſen / Willen vnd Ord-„
nungen folgen.„

7. Solſt du den ewigen Grund-Reguln„
ſo weit folgen / daß du alles Guts alſo ver-„
richteſt / vnd alles Böſes ſo übertrageſt / daß„
dich vergnüge gantz keine Belohnung deſ-„
ſentwegen darvon zu tragen / wann nur„
GOtt dardurch gepreyſet vnd ſein Wohl-„
geſchmack vermehret vnd erluſtiget wird /„
weilen ein ſolcher Wohlgeſchmack vnd„
Wohlgefallen GOttes über das durch vns„
geſchehene Gute vnd ſeinetwegen erlittene„
Ubel in GOtt von Ewigkeit hero geweſen„
iſt / die würckliche Belohnung / welche„
GOtt nach dem Tod gibt / iſt in würckli-„
cher That / vnd gleichfals in vnſerm Beſitz-„
thumb von Ewigkeit hero nicht geweſen /„
ſondern

„ſondern wird alsdann angefangen werden/
„wann wir werden angefangen haben GOtt
„von Angeſicht zu Angeſicht zu ſehen durch
„das Liecht der Glory/ welches der HErr
„vnſerm Verſtand eingieſſen wird.

Biß hieher gehen die aus ſeinem heimlichen Büchlein herausgenommene Wort. In dem nun Nicolaus in der Gegenwart vnd Liebe GOttes ſich ſtets alſo beſchåfftiget/vnd all' ſein übliches Leben nach den ewigen Grund-Reguln geordnet/ ſchine/ als wann GOtt/ der die demüthige tröſtet/ ſeinem Diener einige Süſſigkeit vnd Vorgeſchmack der ewigen Seeligkeit zu koſten gegeben; maſſen Er ihme/ was Er wenigen gethan/ verſprochen vnd zugelaſſen/ daß Er ſeinen in das Buch deß Lebens eingeſchribenen Nahmen laſe/ vnd gantz gewiß wuſte/ Er werde jenen Seeligen Himels-Burgern dermaleins zugeſellet werden; warvon im 3. Buch.

XI. Capitel.

P. Nicolaus wird von Rom in sein Provintz zuruck geſchickt; bey ſeiner Abreyß erlangt Er vnterſchidlicher Heyliger Martyrer Gebein / vnd theilet ſolche vnter die Kirchen der Collegien verſchidener Provintzen. Er überſtehet vil ihme wunderbahrlich zugeſtoſſene Verfolgungen mit ſtarcker Heldenmüthigkeit / deren etliche Urſachen beygebracht werden.

ALs nun P. Nicolaus 14. Jahr nehmlich von 1592. biß auff 1606. in Rom zugebracht / vnd ſeine Arbeit in Zuſammſuchung der Societät Hiſtorien geendiget/auch P. Nicolaus Orlandinus, welchem Er in ermeldter Arbeit Hülff geleiſtet / Tods verblichen / haben die Obere für gut angeſehen / P. Lancicium widerumb in ſein Vatterland / darin Er nun faſt vnbekannt war / weil Er aus demſelben noch als ein Jüngling abgereyſt / zuruck zuſchicken / vornehmlich darumb / weil P. Claudius General der Societät Nicolaum, deſſen Tugend / Klugheit vnd frommer Lebens-Wandel ihme bekannt vnd bewehrt

war / zu höheren Aembtern vnd Regierung der Collegien als einen ſehr tauglichen Mañ in der Still erkiſen hat. P. Nicolaus ſobald Er der Oberen Willen verkundſchafft / gleich wie Er in Verehrungs-Beförderung der Heyligen innbrünſtige Begirden trug / alſo hat er eine gantz neue Sach / daran jederman verzweiffelt / vnd ſich nichts vnterſtanden hätte / angefangen; Nachdem Er zu GOtt vmb Hülff geruffen / alsdann bewarbe Er ſich vmb Beyſtand ſeiner Freunden / deren Er vil in Rom hatte / vnd zwar alles mit Berathſchlagung ſeiner Oberen / mit dero Bewilligung Er von Sr. Päbſtl. Heyligkeit aus dem Kirchhof deß H. Calliſti etliche Leiber der Heyligen Martyrer / welche zu Rom wegen der Menge ohne ſonderbahre Verehrung vergraben ligen / hingegen in denen Mitnächtiſchen Ländern aus Mangel dergleichen Heyligthumen in hohen Ehren wurden gehalten werden / erbetten hat. Diſen Anſchlag P. Nicolai haben ebenermeldte Päbſtliche Heyligkeit für Lobwürdig erachtet / vnd ihme nicht nur zwey oder drey / ſondern zimblich vil Heylige Leiber heraus zunemmen vnd weg zuführen erlaubt / benebens auch diſen Patrem nicht allein mit ſehr herrlichen Brieffen verſehen / daß ihme ohne eintzigen Widerſtand in die heylige Oerther der Zutritt offen ſtunde; ſondern es haben

auch Ihr Päbſtliche Heyligkeit / nachdem Nicolao ſolche gottſeelige Arbeit nach Wunſch von ſtatten gangen / die Wahrheit der Heyligen Leiber mit Apoſtoliſchen Brieffen bekräfftiget und beſtättiget.

Woraus genugſam erhellet / wie vil Rom von P. Nicolao gehalten / indem diſe Stadt einen Ausländer und zwar mittlern Alters / welches ein ſolche Authorität zu gewinnen wenig tauglich iſt / gleichwohl einen ſo koſtbahren Schatz auff erſtes Anhalten hat ausfolgen laſſen. Gemeldte Heylige Leiber wurden / auff vorhero von denen Biſchöffen beſchehene Erforſchung der Wahrheit diſer Heyligthumen / durch unterſchidliche Provintzen deß Königreichs Pohlen und Hertzogthumbs Littau / nachmahls auch deß Königreichs Böheim ausgetheilet / und von dem Volck mit offentlicher Andacht verehret / die Nahmen und Bildnuſſen faſt jeden Heyligens inſonderheit wurden mit groſſem Pomp in mercklicher Anzahl gebildet / die koſtbar umbfaſte in ſilberne / von Edelgeſteinen ſchimmerende / und meiſtens auch ſilberne Bildſaulen tragende Käſtlein gelegte Heyligthumer wurden auff die Altär der Kirchen geſetzt / allwo ſie noch heutigen Tags / wann ein oder deß andern Feſttag einfallet / mit groſſem Zulauff deß Volcks verehret werden / auch durch vil Wunderwerck und

Wohlthaten an Tag geben / daß ihre glück-ſeelige Seelen gantz ſigreich in dem Himmel leben / wie aus denen Jahr-Büchern der Collegien genugſam zu vernemmen iſt. Aber von diſem wird da und dorten mehr beygebracht werden.

P. Nicolaus hat auff die Reyß ſich noch mit einer andern Vorſehung zur Heyligkeit und Tugend-Exempel / wordurch Er ſeine Geſellen zur Nachfolg anflamen möchte / bewaffnet / allermaſſen er jene / wie vorgemeldet / von ihme beſchribene Leben der Heyligen und frommen Männer dann auch aus der Societät Archiv, was zur Nachfolge dienlich / zuſammgetragen und abgeſchriben / die ihme hernach in Beſchreibung ſeiner Wercklein ein groſſe Beyhülff geweſen / und in denen Provintzen der Societät in mehrere Erkanntnuß und Hochſchätzung gebracht. Bevor Er ſich aber von Rom beurlaubet / hat Er zweiffels ohne durch Göttliche Eingebung / welche gemeiniglich die getreue Diener GOttes / umb etwas von GOtt zu bitten / von ſelbſt anlocket / (jenen „deß H. Auguſtini Worten nach: Lehre was „wir begehren ſollen / und gib / was wir be-„gehren) ſich ſehr angetriben vermerckt / umb zu begehren / daß zu Nachfolgung der Heyligen Martyrer / deren Leiber er hernach in ſo groſſer Anzahl aus Rom getragen / und

ihrer

ihrer Verehrung halber ſich embſig befliſſen/ die Göttliche Majeſtät ihn in Ubertragung viler Widerwärtigkeiten ihnen gleich machen / vnd ihme etwas ſchwäres zu leyden niemahls Gelegenheit ermanglen laſſen wolle / damit in ſeinem Hertzen die Lieb zum Creutz fort vnd fort wachſen möchte. Das nun der gute Pater durch Fürbitt der Heyligen Martyrer deſſen gewähret worden / hat man hernach abgenommen / maſſen Er von ſelbiger Zeit an von denen Wellen der Widerwärtigkeiten hin vnd widergeworffen wurde / ſo daß Er in ſeinem gantzen Leben biß in das hohe Alter / da auch die Feinde abgemattet ligen / genugſame Materi zu leyden gehabt / wie ſolches im 2. Buch ſeiner Tugenden klärer wird erwiſen werden.

Kaum hat Er den Fuß aus Rom in Cracau geſetzt / vnd alldort die bekannte Freund / ſo Er vor diſem in Rom angetroffen / heimgeſucht / vnd dem Gebrauch nach ihnen einige Heylige Geſchencke verehret / haben ihm alsbald etliche ſolches ausgelegt / als wolte Er dardurch vornemmer Perſohnen Gunſt erwerben / oder ein beharrliche Verbleibung bey Hof zu wegen bringen; Derohalben ſie dann ehiſtens heimlich einen Fuhrmann / deme man auch P. Nicolao das geringſte darvon anzuzeigen verbotten / beſtellet / vnd Nicolao wider verhoffen vnd ohne Verzug in

den Waagen zu ſitzen befohlen. Die niemand/ als ſich ſelbſten kennende Tugend/ welche ſo weit von Begird zum Hofleben vnd groſſer Herren Gemeinſchafft entfernet war/als andere der Menſchlichen Gnad nachjagen/ übertrug diſen vnvermeinten Befehl mit gröſter Sanfftmuth vnd frölichem Gemüth: Er war in Cracau kaum einmahl ausgangen/ſeine Freund zu beſuchen/ ja ob ihne wohl der Durchleuchtigſte Fürſt vnd Cracauiſche Biſchoff Albertus öffters eingeladen/hat Er doch weiß nit was für Entſchuldigung/wegen längern Auffſchubs ſeines dienſtpflichtigen Auffwartens/ immer eingewendet; Nichts deſtoweniger muſte Er doch denen vnter die Zähn gerathen/ welche nit allein Gifft ſtatt des Honigs aus anderer Thun vnd Laſſen heraus zuziehen pflegen/ ſondern auch keinen Scheu tragen/ eine Göttliche Wiſſenſchafft ſo gar frembder Gedancken ihnen beyzumeſſen: Von diſen wurde Er für einen Höfling/ vnd der nach Menſchlichen Gnaden ſtrebe/ gehalten/ da doch P. Nicolaus gegen der Göttlichen Gnad die Menſchliche für Koth achtete. Aber ſihe/der gute Pater hat kaum Warſchau/wohin er geſchickt worden/erreichet/war ſchon wider ein neuer Befehl vorhanden/ krafft deſſen der Littauiſche Vice-Provincial P. Boxa, ihme nacher Willna zureyſen/ vnd das Ambt

eines

eines geiſtlichen Vatters zu betretten / anbefohlen. Daß P. Nicolaus diſem Ambt nicht lang vorgeſtanden / zeugen ſeine Tractatus Scholaſtici, welche Er in Willna Anno 1607. und widerumb Anno 1608. mit groſſem Fleiß verfertiget / und ſeinen Schulern offentlich in die Feder gegeben welche Tractat auch noch heutigen Tags in Böhmen in einem Archiv eines gewiſſen Collegij auffbehalten werden.

Hier bekräfftiget Balbinus aus einer P. Nicolai an die zur hohen Schul gehörige den 4. May Anno 1609. gehaltener und in Balbini Handen geweſener Vorred / daß Nicolaus alldort die Unterweiſung in Hebräiſcher Sprach ernanntes Jahr auff ſich genommen. Nebſt diſem bekennet Er / daß Er diſe Hiſtori der Zeit nach nicht allerdings genau habe einrichten können / weil Er weit von Willna abgelegen / und ein Ordinari Bott kaum dahin abgehe / durch den Er die Patres der Societät / welche dergleichen Aembter / wie bey ihnen gebräuchlich / in ihrer Collegien Regiſter auffgeſchriben zu haben pflegen / zu Rath ziehen können / habe derohalben / wañ P. Nicolaus die Leiber der heyligen Martyrer / und ob Er ſolche / da Er das erſt, oder andere mahl zu Rom geweſen / und von welchem Pabſt / ob er ſie von mehrern Päbſten erhalten / niemahls erfahren können:

Etliche vermeinen Urbanus der VIII. andere/ Paulus der V. noch andere vnd glaubwürdig benahmſen beyde Päbſte / welche die Ehr der Heyligen mittelſt diſer herrlichen Schanckungen in weit von Rom entlegenen Provintzen haben fortpflantzen wollen: Was aber die Arbeit vnd Aembter P. Nicolai anlange/ ſeye gantz gewiß / daß Er etliche Jahr in denen hohen Schulen offentlich gelehret. Joannes Condzinsky in ſeiner Vorred über das 17. Wercklein von Fürtrefflichkeit der Societät JEſu Satzungen / nennet P. Nicolaum Lancicium einen in der herrlich-Willnaiſchen Univerſität der Heyligen Schrifft „vnd Göttlichen Wiſſenſchafft auch der Heyligen Sprach Profeſſorem, vnd erſt nach vnterſchidener Collegien Regirung / der Lithauiſchen Provintz vorgeſetzten Provincialem, vnd einen bey allen Ständen deß „Pohlniſchen gemeinen Weſens beliebtiſten Mann. Eben diſes hat auch P. Nathanaël Sotvvellus austrücklich angemerckt in der Societät Schrifften Verzeugnuß bey dem Wort: Nicolaus Lancicius. Ich finde/ fahrt Balbinus weiter fort / daß P. Nicolaus zu diſer Zeit mit denen Ketzeriſchen Prädicanten zu thun gehabt / vnd ſie zum diſputirn heraus gefordert Anno 1615. vnd habe ich die jenige geiſtlicher Wiſſenſchafft Grundſätze / welche denen Prädicanten aus

klein

klein Pohlen anzufechten fürgelegt / von P. Nicolao aber im Lubliniſchen Collegio bey gegenwart einer groſſen Menge Volcks rühmlich verfochten worden / vnd die Prädicanten / als welche von P. Nicolao nach Urtheil weiſer Leute überwunden / hat Er am 9. vnd 15. Auguſtmonath abzuweichen gezwungen. Die zu verfechten auffgeſetzte Schluß-Sätze seynd in Reuſiſch Löwenberg / ins gemein Lemberg genannt / in Truck gegeben worden.

Aber laſt vns nun zu denen Creutz vnd Betrübnuſſen kommen / von welchen wir oben geſagt / daß ſie P. Nicolaus durch Fürbitt der Heyligen Martyrer erlanget. Diſe Trübſaals-Wellen ſtürmeten / gleich als ein Ungewitter / alſo auff diſen guten Mann zu / daß ſich vil darüber verwunderten. Die Urſach deſſen ſagt Balbinus, als welcher etliche Jahr vmb Lancicium geweſen / habe Er mit allem Fleiß zu erforſchen geſucht / welche im andern Buch zweyten Capitel vom Creutz genauer ſollen erörtert werden / die meiſte Urſach / ſeines erachtens / ſeye der überſchwang hefftiger Liebe geweſen / warmit diſer Mann von GOTT geliebet worden / als der ſeinen Diener zur Prob halten / vnd dahero ihme Materi groſſe Verdienſt zu erwerben an die Hand geben wolte / ſonderlich weil diſer Pater mit Trübſaalen nicht kunte erſättiget werden / ſondern

je mehr er Widerwärtigkeit erlitten / deſto mehr vnd mehr gleichſam aus innbrünſtiger Anmuthung vnd vnerlöſchlichen Durſt verlanget vnd begiret hatte; wie ſolches aus ſeinem Bettbüchlein klar erhellet. Dergleichen Widerwärtigkeiten / wiewohl ſie den vntern Theil vnd Empfindlichkeit quällten / ſeynd doch von dem Obern Theil gantz gerne vnd mit Freuden / ſonderlich wann ſie mit der Beleydigung GOttes verglichen wurden / auff- vnd angenommen worden. Nebſt diſem / meldet Balbinus, habe Er wahrgenommen / daß wann P. Nicolaus, wie es öffters zu geſchehen pflegte / ſo zu reden / Göttlichen Gewalt erlitten / vnd ſein gantzes Angeſicht angeflammet wurde / Er öffters vnd ſonders bey zukünfftiger Dingen Vorſagung einiger maſſen auſſer ſich hingezuckt worden / vnd bey nahe ſelbſt nicht gewuſt / was Er geredet hatte. Bey ſolcher Begebenheit haben die jenige / denen das himmliſche Leben vnbekannt / vnd die von Lebens Arth der Heyligen nichts verſtunden / alles für ein Ruhmſichtigkeit ausgerechnet / vnd ſeine Wort auff einen vnrechten Verſtand zwingen wollen. Aber der gute vnd mit GOtt erfüllte Pater muſte gezwungener Weiß das reden / worzu Er von Göttlichem Geiſt angetriben wurde. Er ſelbſt ſuchte Fleiß / daß andere vnrecht vnd verächtlich von ihme vr-

thei-

theilen möchten / vnd wann Er ſolches erlanget / war Er heimblich bey ſich hertzlich froh. Er kannte den heyligen Philippum Nerium von Angeſicht / welchen er einen groſſen Helden vnter denen Heyligen nennete; Er hatte von demſelbigen gehört / daß Er entweder auff den Römiſchen Gaſſen vnd Plätzen / oder in der Kirchen durch ein vnd andere That ſeiner Verachtung geſuchet. Es hatte P. Nicolaus zu Rom in diſes Heyligen Leben geleſen / ja es auch ſelbſt beſchriben; dahero Er auch ihme nachzufolgen ſich innbrünſtig angenommen / mit vil wunderbarlichen Thaten vnd ſeltzamen Erfindungen / ſeine Tugenden vor Menſchlichen Augen zu verbergen / vnd befliſſen obzuligen / daß alles / was Er löblich vnd Tugendſames gewürcket / bey denen vnerfahrnen einiger maſſen für vnlöblich vnd nicht für gar recht möchte gehalten werden.

Vnd eben diſe fleißige Verbergung der Tugenden hat P. Nicolao die gröſte Widerwärtigkeiten verurſachet. P. Balbinus ſagt / Er habe geſehen / daß wann P. Nicolaus etwas Fürtreffliches vmb der Ehr GOTTes willen gewürckt / hab Er ſolches alsbald / entweder mit einem Gelächter / oder mit euſſerlichen Geberden / oder aber mit einem Wort / welches ſich zu der Sach nicht gereimet / verdunckelt / damit Er ſo gar die

auſſ-

auffs Beſte mit ihm bekannte hinterführt vnd in Argwohn gebracht / als ob Er dardurch ein kleine Ruhmſucht oder Eitelkeit geſuchet hätte. Eben diſer Urſach willen / damit er für mehr Speiß vnd Tranck geluſtend möchte gehalten werden / hat er einen Wein dem andern Lobſprechend vorgezogen / die beſſere Speiß mehr / als die ſchlechtere erwöhlt / da Er doch in ſeinen Gedancken nichts mehr / als die Faſten ſuchte. Balbino iſt erzehlt worden / daß P. Nicolaus einſtens an den ihme auffgeſetzten Cucummern (welche in ſelbigem Land eine der geringſten Speiſen) ſich nicht begnügend / vom nechſten Tiſch noch mehr begehrt / vnd eine groſſe Zahl deroſelben mit verſtellter Geitzigkeit verzehret / vnd hernach ſich ſo frölich bezeiget / daß ihme die Tiſchdiener nachmahls noch mehr auffgetragen darfür haltende / Er wurde ſich ſehr an diſer Speiß beluſtigen / da doch deß alten P. Nicolai Magen von diſer ſchlechten Speiß nichts / als Schmertzen / Auffſtoſſung / vnd er an ſtatt der Ruhe vngeſchlaffene Nächt erdulden müſſen.

Einsmahls hat ſichs begeben / daß P. Nicolaus (als er allbereit in die Böhmiſche Provintz kommen) neben einem Pater aus der Societät / der ein Liebhaber weniger Speiß vnd Abbruchs war / vnd von jederman für einen heyligen Mann gehalten wurde / zu ſitzen

tzen kommen. Damahls nun wurden P. Nicolao von den Tiſchdieneren vilerley Speiſen auffgetragen / welche er frölich vnd begierig geſſen / vnd hatte das Anſehen / als wolte Er noch mehr begehren ; In Summa / er verbarge die Tugenden dergeſtalt / daß Er ſich gantz zum Wolleben ausgegoſſen zu haben ſchine : Der neben ihm ſitzende gemeldte Pater ermahnte ihn in der Still / wie daß Er der Geſundheit verſchonen / vnd ſich mit ſo vilen Speiſen nicht beläſtigen ſolte / mit diſem Beyſatz / daß man in einem geiſtlichen Ordens-Hauß ſolches alles müſte beobachten. P. Nicolaus erfreute ſich / daß Er diſen ſo anſehnlichen Mann / vngerechte Meinung von ihme zuſchöpffen / angeführt / antwortete ihm benebens mit beſcheidenem Lächlen : ob der Pater nicht wuſte / daß man durch vil Thor vnd Weeg in Rom kommen könnte ? Es gebe auch einen Weeg / den man ſtrata del' popolo, oder den Weeg deß gemeinen Volcks nenne : Er wolte nemlich zu verſtehen geben / es ſey nicht nur ein Weeg zur Vollkommenheit vnd Lebens-Heyligkeit / ſondern es werde einer durch diſen / jener durch einen andern Weeg von dem Geiſt GOttes geführt / vnd ſeyen die himmliſche Gaaben mancherley. Diſe Antwort hat hernach vnter denen geiſtlichen Männern vilerley Fragen erwecket / vnd weilen beyde

Män-

Männer von groſſem Anſehen waren / haben andere ſolche Antwort gelobt / andere nicht.

Ferner gab auch nicht geringen Anlaß / P. Nicolai Tugenden übelauszulegen / oder vilmehr in Zweiffel zu ziehen / weil Er nemlich die jenige / welche das Anſehen hatten / als beobachteten ſie ihre Reguln wenig / und wanckten in ihrem Beruff / geſucht zu verbinden / und an ſich zu ziehen: Er redete ſelbige lieblich an / pflegte ſie öffters zu verthädigen / und gewanne alſo ihr Hertz / daß ſie frey offen und von ſelbſt ihre Verſuchungen und dero Wurtzel ihme entdecketen / die er ihnen dann gründlich widerlegt / und ſolcher Geſtalt vermögt / daß ſehr vil in dem geiſtlichen Ordens-Leben beſſere Wurtzel gefaſſet / und in dem Dienſt GOttes ſtandhafftig worden. Bey ſolcher Beſchaffenheit der Sachen / in deme der Pater in Anredung erſtbeſchribener Leuth und Tröſtung deroſelben ſich bemühete / ſo benebens der Obern Willen ſich widerſetzten / und als beleydigte ſich erzeugten / geſchahe / daß die jenige / ſo die Sach nicht verſtanden / wider P. Nicolaum murreten / gleich als wolte Er das Anſehen der Oberen gering ſchätzen und verachten / wie dann auch etliche Obere ſolches geglaubet / und man da und dort vorgabe / wie daß Nicolaus aller ja auch unrechter Sachen der untergebenen ſich annemme / und denen /

nen / ſo wider die Obere ſich aufflehnten / die Stangen halte. Allein der Ausgang hat ein widriges erwiſen / maſſen die jenige / welche vorhero ungehorſamb und verachter der geiſtlichen Ordens Satzungen waren / und ein böſes Exempel gegeben / nachmahls durch Vermahnung P. Nicolai wider zu ſich ſelbſt kommen / von unaufferbäulichem Leben in ein gleichſam Himmliſches zuruck gekehrt / und gegen den Obern ſich gehorſamb erzeigt.

Aber eben diſes hat P. Nicolaum bey denen Aeltern in Verdacht geſetzet / maſſen ſie beförchteten / es möchte durch ihn die Hauß-Zucht einige Verkürtzung leyden. Die untergebene hingegen hatten ihre eintzige Zuflucht zu P. Nicolao, bey deme ſie als einem Vatter Hülff und Rath ſuchten / der ſie dann auch zu friden geſtellt / und der allgemeine Tröſter deß Collegij genennet wurde. Endlich und ſtatt eines Begriffs diſes Capitels / wer das Leben P. Nicolai betrachtet / und erweget / was Widerwärtigkeiten und warumb er ſolche erlitten / der wird ſich deſſen nicht verwundern. Dann er muſte nothwendig leyden / weilen eines theils GOtt aus Lieb ihme Creutz zugeſchicket / damit Er ſeine Verdienſt möchte bekrönen / andern theils der böſe Geiſt aus Haß gegen diſem Mann / ſo vil er kunte / Unbild und Schmachen wider ihn erregte. Er ſelbſt der Pater hat

Creutz

Creutz geſucht / ja auch / die ſeine Beſte waren / doch aber ſeine Sitten nicht verſtunden / mittelſt deren Er ſein Leben für vnvollkommen verſtellte / eben ſolche tadelten diſen guten Patrem, ja ſo gar waren ihme etliche mißgünſtig / weil ſie ſahen / daß Er in beyden gemeinen Weſen von denen fürnemſten Männern hochgeachtet wurde / vnd deme / Hauffenweiß vmb Rath vnd Gewiſſens-Regirung zu ihme lauffenden Volck / ſo glückſeelige Artzney anwenden kunte. Auff eben ſolche Weiß ſcheinet / habe Er ſein Leben wollen gleichformig machen dem Leben Bernardi Colnagi, eines von Heyligkeit benannten Manns. Man leſe nur ſeinen neulich in Truck ausgangenen Lebens-Lauff / ſo wird man ein ſchöne Gleichheit vnter diſen beyden Männern finden / vnd eben ſolches Exempel Bernardi Colnagi wird einer geiſtlichen Ordens-Perſohn / ſo diſes liſet / Waffen in die Hand geben / mit ſolchen P. Lancicij Lebens-Wandel / vnd die daraus entſproſſene Verfolgungen zu entſchuldigen / vnd zu verthädigen.

XII. Ca-

XII. Capitel.

P. Nicolaus wird geiſtlicher Vatter: Was wunderſame Gnad Er gehabt / die Seelen auff dem Tugend-Weeg anzuführen Item ſeltſame Arth und Behendigkeit / mit andern in Lieb und Sanfftmuth umbzugehen.

DIeweilen es ſich nicht verbergen lieſſe / daß P. Nicolaus aus ſonderbahrer Wohlthat GOttes die Seelen zu regieren ein himmliſche Weiß an ſich zeugte / hat man ihme zu Willna und anderſtwo / dann auch hernach in Böheim das Ambt eines Geiſtlichen Vatters auffgetragen / und hat auch nach Meynung Balbini in der Societät kein Ambt länger / als diſes / verwaltet. Alles ordnete Er liebreich und mit einer Leichtigkeit / doch alſo an / daß keine Lauigkeit mit unterlieffe / ſondern er gebrauchte ſich der Schärffe ohn eintzig-Menſchliches Anſehen der Perſohn. Gleichwie Er ſtreng über die Ordens-Zucht hielte / alſo wuſte Er hinwider mit der Menſchlichen Schwachheit ein Mitleyden zu haben / ſonderlich wann jemand einiger Unpäßlichkeit

vnterworffen war. Er verſchaffte ſolchen Linderung / tröſtete ſie auff das gütigiſte / daß Er alſo von ihnen mehr für ein Mutter / als für einen Vatter erkennet wurde / dahero dann hat man nicht leicht einen gefunden / der Bedencken getragen hätte / ihme ſein Gewiſſen zu eröffnen / indem wohl bekannt war / daß P. Nicolaus nichts mehr ſuche / als der Seinigen Fehler zu verdecken / die Gewiſſen in eine Ruhe vnd Sicherheit zu ſetzen / vnd Leuth aus ihnen zu machen / die GOTT mit frölichem Gemüth dienen möchten: vnd nicht allein die jenige / die ihme als ihrem geiſtlichen Vorſteher vntergeben waren / oder welche vnter ſeiner Anweiſung das dritte Probier-Jahr ausſtunden / ſondern auch andere / die in vnterſchidlichen Collegien lebten / ſuchten Gelegenheit / diſem Patri ihr Gewiſſen zu eröffnen / vnd hielten ſichs für einen Gewinn / bey ihme von ihrem gantzen Leben ein General-Beicht ablegen zu können.

P.Balbinus ſagt: Ihme ſeyen ſehr anſehnliche Patres in der Böhmiſchen Provintz bekannt geweſen / welche ſich ihrer Gewiſſens-Ruh dahero rühmeten / weil ſie P.Nicolao gebeichtet / ſeines Raths vnd Anleitung gebrauchet: Die jenige aber / die ihme aus Befehl der Oberen zur geiſtlichen Unterrichtung übergeben worden / inſonderheit die Pa-

tres

tres der dritten Prob / hat P. Nicolaus mit ſeiner Leuthſeeligkeit / klug vnd nachtrücklicher Lieblichkeit dergeſtalt eingenommen / daß alle / an dero Heyl vnd Vollkommenheit nicht zu verzweiffeln war / ſich diſem guten Patri gantz ergeben / vnd zu ihm gleich als ihrer Mutter ihre Zuflucht genommen. Alles / was ſonſt ſchwär zu ſeyn geſchinen / hat Er auff zuläſſige Weiß alſo wiſſen zu verzuckern / daß es gantz leicht vnd lieblich ankommen. Zeit währenden geiſtlichen Ubungen / in welchen ein gantzes Monath anſonſt vnabſetzlich mit betrachten himmliſcher Dingen / Erneurung deß Gewiſſens / vnd andern beynebens mit eingemengten Strengkeiten zugebracht wird / brachte Er zu weeg / daß einiger Tag ausgeſetzet wurde / vmb daß man dem Gemüth vnd ſchwachen Leib eine nothwendige Ergötzung zulaſſen möchte. Nachdem Tiſch ſtellte er täglich geiſtliche Collationen an / worinnen Er etwas luſtiges vnd gefälliges beybrachte / ſintemahlen der gute Alte viler Sachen Wiſſenſchafft vnd Erfahrnuß anzoge / darbey er das Annemliche mit dem nutzlichen alſo zu vermengen gewuſt / daß wer ſeinen Erzehlungen zugehört / in ein (auch Ordens-Leuthen zuläßiches Lächlen) ausgebrochen. Eben da einsmahls der Feind ins Vatterland eingefallen / vnd darinn vmbſtreiffte / hatte P. Nicolaus mit den Seinigen die geiſtli-

 che

che Ubungen vnter Handen. Wiewohl nun diſer Pater ſonſt nicht gewohnt war / gemeinen Mährlein vnd vnſicherm Zeitungs-Geſchwätz nachzuforſchen / vnd wann was Neues zweiffelhafft erzehlet worden / ſolchen keinen Glauben beygemeſſen / hat Er doch zu ermeldter Zeit embſig nachgefragt / damit Er nach dem Mittag-Eſſen ſeinen geiſtlichen Ubung obligenden Geſellen ſolches erzehlen kunte / vnd ſie aus vergeblicher Sorgfältigkeit angeführt mit Schadennemmung deß Geiſts bey andern nicht nachfrageten / ſondern deſto ruhiger GOtt vnd denen him̃liſchen Sachen abwarteten.

Der weltlichen Perſohnen Heyl vnd Vollkommenheit namme P. Nicolaus ſich in ſo weit an / ſo vil ihme die Haußgeſchäfften erlaubten. Inſonderheit vermahnte Er die Jüngling zu offtmahliger Beicht vnnd Communion, vnd wann ihr Gemüth zu dem geiſtlichen Ordens-Stand ſtunde / hatten ſie ſeines guten Raths vnd fleiſſiger Hülff ſich vnfehlbar zu getröſten / ſelten aber hat Er ſtatt ihrer bey denen Ordens-Obern die Sach angebracht oder fortgeführet / ſondern ihnen ſolches frey vnd vngezwungener überlaſſen / vnd haben vil durch ſein Anleitung mit heyligen Ordens-Gelübden ſich GOTT gewidmet. Zu Olmütz hat P. Nicolaus Chriſto nicht wenig Jüngling gewonnen / worunter

ſich

ſich auch P. Balbinus zehlet / welcher meldet / daß er täglich eine gantz / oder wenigiſt halbe Stund lang in geiſtlichen Geſprächen mit P. Nicolao zugebracht / vnd wiewohl zu ſelbiger Zeit ſeine Gedancken noch nicht waren / in die Societät zu gehen / auch ſich offt verlauten laſſen / wie daß Er nicht in ſelbe zu gehen geſinnet wäre / habe doch der gute Alte gelacht / vnd ſich vernemmen laſſen / man werde von ihme Balbino bald ein anders Lied anſtimmen hören / wann Er der Stimm deß ruffenden GOttes Gehör geben / vnd ſolcher nachfolgen wurde. Es habe auch P. Nicolaus noch diſes beygeſetzt. Ergibe dich gäntzlich dem fleiſſigen Studirn / vnd verſencke dich in ſolches / ſo wirſt du gewiß ein Jeſuiter werden. Als Ich nun / fahret Balbinus weiter fort / meiner Auslegung nach auff Göttliche Vermahnung in meinem Gemüth beſchloſſen die Geſellſchafft einzutretten / ſagte P. Nicolaus, jetzund wirſt du Mir ſtatt einer Angel dienen; nennte Mir darnach in der Ordnung etliche Jüngling bey Nahmen / die Ich mit Frolockung deß alten Vatters glücklich zur Göttlichen Lieb / Flucht der Sünden vnd Folgleiſtung denen Göttlichen Eingebungen eingeladen / vnd nachdem ich ſelbige zu dem erſten Anfang eines guten vnd heyligen Lebens gebracht / zu vnſerm allgemeinen Vatter geführet / welche alle hernach theils vnſe-

ker Societät / theils anderer Ordens-Saſtzungen ſich vnterworffen / auff das Löblichſte gelebt vnd geſtorben.

Was übrigens P. Nicolaus Balbino vnd ſeinen Geſellen für Vermahnungen vnd Lehrſtuck gegeben / kan man in dem erſten Theil ſeiner Wercklein leſen. Eben ſolche Anordnung hat auch P. Nicolaus in den andern Böhmiſchen Collegien / vnd dardurch vilen den Weeg zum Heyl gezeiget / vnd zwar allzeit mit einer ſolchen Lieblichkeit daß obwohlen denen Jünglingen etwas hartes vnd ſchwäres eingerathen wurde / ſie doch alle andere Recreation vnd Erluſtigung nachgeſetzt / wann ſie nur ſeinen ſo ſüſſen Geſprächen bey ſeyn kunten. In Summa alle ſeine Geſpräch vnd Beywohnungen hatten lauter himmliſche Lieblichkeiten vnd Süſſe in ſich. Wann ſeinen Jungen was widriges begegnet / trug Er hertzliches Mitleyden mit ihnen / wurden ſie aber in einem erfreuet / war ſein Glückwunſch da / vnd erfreuete ſich gleichfalls mit ihnen. Ja P. Nicolaus weigerte ſeinen Rath ſo gar in Kindiſchen Sachen mit nichten / vnd diſes darumb / daß die Jugend durch ſein Freundlichkeit bewegt deſto offenhertziger gegen ihm wäre. Dafern ihme nun was übels entdeckt wurde / hat Er ſolches mit Worten beſtrafft / vnd was vmb Verbeſſerung deſſen zuthun wäre / Unterricht

gege-

gegeben. Er vermahnte öffters die Patres deß Collegij, daß Sie zu Regirung der Gewiſſen keiner Bitterkeit / ſonder Lieblichkeit ſich gebrauchen ſolten / man richte durch diſe Manier / welche die Apoſtoliſche Formul genennet wird / vilmehr aus. Gegen die Ordens-Genoſſen / die ſich gantz vnd gar GOtt auffgeopffert hätten / müſſe man gleich als mit Kindern verfahren / es wurden die Gemüther der Untergebenen durch Schärffe vnd Strengheit abwendig gemacht / vnd wann ſie gehorchen / geſchehe ſolches vngern vnd nur gezwungen; Da ſie hingegen mercken / daß man ſie liebe / gleichfalls die Obere vnd ihre Befehl lieben / vnd hochachten. Eben auff ſolche Weiß hat P. Nicolaus einen aus der Geſellſchafft / an deſſen Beſſerung die Obere allbereit verzweiffelt / mit Anruffung Göttlicher Hülff alſo zu recht gebracht / vnd zwar als Nicolaus das erſte mahl Rector war / daß ſolcher die Sträfflichkeit ſeines vorigen Lebens erkennet / ſich wider zu GOtt gekehret / vnd überdiß vmb geiſtliche Ubung gebetten / einen neuen Menſchen angezogen / mit Fürſatz / hinfüro ſein Leben denen Satzungen der Societät gemäß anzuſtellen / wie es dann auch mit Verwunderung deß gantzen Collegij geſchehen / indem er bey diſem Vornemen eines heyligen Lebens biß an ſein ſeeliges End verharret.

Es ſagte auch P. Nicolaus, wie daß manche nicht wiſſen / wie ſo vil an geiſtlichen Geſprächen gelegen ſeye / vnd daß gleichwie vil Gemüther in böſer Geſellſchafft verderbt / ſo hingegen in Beywohnung vnd Freundſchafft geiſtlicher Männer zur Vollkommenheit deß Lebens angezündet werden; vnd die Erndte der geiſtlichen Vätter beſtehe darinn / daß die Seelen ihrem Todfeind entriſſen / vnd GOtt mit deß gantzen himmliſchen Heers / ſonderlich der Englen vnglaublicher Freud vnd Troſt / wider zugeſtellet wurden. Er ſelbſt P. Nicolaus laugnet nicht diſe ſeine glückſeeligkeit / oder ſoll man es mehr ein Leichtigkeit die Seelen zu regiren heiſſen? In der Præfation deß 16. Werckleins / das Er Anno 1637. zu Giczin in Böhmen lang vor ſeinem Tod geſchriben / redet er alſo: Durch diſe Jahr meines Prieſterthumbs über bin Ich fort vnd fort aus meiner Oberen Willen in vilen Provintzen vnd Königreichen guten Seelen / theils Weltlicher / theils Ordens-Perſohnen / welche aus vnterſchidlichen Orthen entweder freywillig / oder aber aus Befelch ihrer Oberen Raths vnd Hülff wegen zu mir kommen / ſie im Geiſt zu regieren / vorgeſetzt geweſen. In diſer Beſchäfftigung hab ich die groſſe / diſen guten Seelen mitgetheilte / Gaaben Gottes erkennet / doch auch abgenommen / daß

denen

denen jenigen weniger mitgetheilet worden/ als die Göttliche Freygebigkeit in ſie ausgegoſſen hätte / welche keinen ſonderlichen Fleiß auff die Vermeidung läßlicher und fürnehmlich der freywillig begangenen Sünden gewendet hatten; derohalben habe Ich aus Mitleyden bewogen diſes Wercklein beſchriben.

XIII. Capitel.

P. Nicolaus, wegen Verlurſt heyliger Reliquien hertzlich entrüſtet / wird wunderbarlich und liebreich von der Mutter Gottes getröſtet / und aller Forcht befreyet: So dann aber / ob hätte er einen unarthigen frembden Geiſt / bezüchtiget.

Bißhero haben wir / aus Anleitung deren P. Nicolao zugeſtoſſener Widerwärtigkeiten/etwas von ſeinen Sitten und Wandel / auch was die Urſach ſo viler Trangſaalen geweſen / erzehlet. Nun wollen wir wider die Ordnung der Zeit an die Hand nemmen / und was P. Nicolao in Willna begegnet/mit den Worten P. Caſimiri ſeines erſten Lebens-Beſchreibers beybringen. Es hat ſich / ſpricht Er / etwas denckwürdigs

zugetragen / als der Schatz deren von P. Nicolao aus Rom geführten Heyligthumer ihme voran in Pohlen abreyſenden nachgeführet wurde / und der zwiſchen dem Römiſchen Pabſt und Venedigern entſtandene Krieg billich einen Argwohn erwecket / ob möchten die heylige Gebeine auffgefangen worden ſeyn / beſchloſſe P. Nicolaus, die Sach GOTT dem HErrn durch Fürbitt ſeiner Jungfräulichen Mutter zu befehlen. Nun ligt ein Orth in Littauen 4. Meilen von Willna / Troki genannt / welcher Orth wegen ſo vil groſſen Wohlthaten der Mutter GOTTes / wie auch eines Heyl. Gnaden-Bilds Mariä hechſtberühmt iſt; Diſen zu beſuchen ſtellten zwey aus der Societät nahmentlich P. Adamus Olorius und Nicolaus Kolozemsky, der Wiſſenſchafft Göttlicher Dingen Lehr-Jünger / ein andächtige Wahlfarth an. Als P. Nicolaus von diſer Reiß gehört / gabe Er Brieff mit / ſolche bey denen Heyligſten Füſſen der Jungfräulichen GOttes Gebährerin abzulegen / in welchen Er vorige Angelegenheit vorgebracht / und darneben gebetten / die unbefleckteſte Jungfrau möchte die Reiſenden aus innſtehender Gefahr erretten. Diſer Bitt ſetzte er noch hinzu einige innbrünſtige Hertzens-Begirden für ſich und ſeine Freunde / fürnehmlich aber batte Er umb fürtreffliche Lebens-Heyligkeit /

groſſen Seelen-Nutzen vnd deß Fegfeuers überhebten freyen Hintritt in den Himmel. P. Olorius als Er Meß leſen wollte/ hat/ ſobald Er zum Altar getretten/ den Brieff vor dem Gnaden-Bild ſehr behutſam/ vnd mit groſſer Fürſichtigkeit/ damit ſolcher nicht auff die Erden fallen/ oder weggenommen werden kunte/ nidergelegt: Als Er aber nach genommener Heyligen Comunion den Brieff widerumb ſuchte/ hat Er/ ob ſchon nach all angewendtem Fleiß/ ſolchen nicht gefunden; Dahero weil von ihm keine Fürſichtigkeit/ ſo wohl in Niderlegung als Widerſuchung deß Brieffs/ vnterlaſſen worden/ hat Ers einem Wunderwerck beygemeſſen vnd geglaubt/ daß zum Zeichen der erhörten Bitt P. Nicolai gemeldter Brieff durch Göttliche Hand ſeye hinweggenommen worden.

Eben vmb diſe Zeit kombt im Collegio dem P. Nicolao zu Sinn/ die Sach werde ſich/ wie es heraus kommen/ begeben haben/ vnd da Er alſo in Gedancken ſtehet/ erſcheinet auff dem Tiſch in der Cammer ein auseinander gelegter Brieff/ worinn die glückſeelige Antwort begriffen/ daß was P. Nicocolaus begehret habe/ geſchehen werde. Und zwar die Heyligthumer betreffend/ hat derſelben vnverletzte Einlifferung wohl Zeugnuß geben können/ daß ermeldte Antwort nicht eitel geweſen. Was aber die übrige heyli-

ge

ge Verlangen betrifft / braucht es keine Be- kräfftigung / ſondern man kan aus P. Nicolai Wachsthum in der Tugend die Gewißheit der Erhörung abnemmen / vnd wird diſes mit andern offenbahr werden. Als inzwi- ſchen P. Olorius vnd ſein Geſell in dem Will- naiſchen Collegio ausgebreitet / was ſich be- geben / vnd der Ruff diſes Wunderwercks / auch P. Nicolai groſſen bey Maria habenden Schirms zugenommen / iſt deſſen genaue Erforſchung angeſtellet worden / ob nicht et- wan der argliſtige Feind durch verborgene Verblendung ſpilen dörffte / der P. Rector deß Hauſes gieng zu P. Nicolao, fuhre ihne mit ſcharffen Worten an / mit beygeſetztem Ur- theil / als wäre er P. Nicolaus Teuffeliſchen Liſten vnd Betrügen zugethan vnd übel be- thöret. Nachdem aber ermeldter P. Rector, als welcher ſich ſolcher Wort / nur vmb wil- len P. Nicolai Gemüth zu erforſchen / ge- braucht / hernach Nicolaum vnbewegt geſe- hen / auch über diß ein vngemeine Bekannt- nuß eines demüthigen Hertzens von ihme gehört (nehmlich: weil der Obere darfür halte / er wurde verblendet / ſo ſeye er auch gäntzlich der Meynung) hat Er P. Rector ihne auff das liebreichſte getröſtet / vnd be- kennet / Er hielte diſes Anzeigen der De- muth für einen gewiſſern Zeugen geſchehe- nen Wunderwercks / als alle andere Zeug- nuſſen /

nuſſen / weilen der hoffärtige Engel mit denen Demüthigen nicht Betrug ſpilen / noch auch der Obern zu GOtt vertrauendes Urtheil hinterführt werden könne. Biß hieher P. Caſimirus.

Eben alſo wurden / gleich als vom Teuffel verblendet / geſchmächt vil heylige Männer / als P. Balthaſar Alvarez, P. Colnagus &c. welche doch ſolches / gleichwie P. Nicolaus, ſtarckmüthig übertragen / in Bedenckung / wie das Gottloſe Volck mit eben ſolchen Pfeilen auff CHriſtum unſern Heyland zugeſpilt / ſagende: „Du haſt den Teuffel / welchen der „ſanfftmüthigſte Herr geantwortet: Ich hab „keinen Teuffel. Damit nehmlich die Die„ner Chriſti ſich einen Troſt ſchöpffen möchten / wann ſie mit ſolchen Sprüchen von denjenigen Menſchen / die entweder die Heyligkeit nicht verſtehen / oder durch üble Außlegung ſchänden / angefallen werden.

Noch durch ein andere Läſterung iſt P. Nicolaus verfolgt worden / welche auch umb diſe Zeit ſich angefangen / und durch ſein gantzes Leben hindurch von ihme bey ſeinen Neydern im Schwang gienge; Er wäre „durch einen Frembden und denen Satzun„gen der Geſellſchafft nicht gleichformigen „Geiſt verführet / ſcheine derohalben denen „Ordens-Geſellen ſehr ſchädlich zu ſeyn / und „vor deme ſich ſonderlich die Junge zu hüt„

ten

„ten hätten. Und diſes (wie ſich Balbinus erinnert) iſt öffters unter deren Zähnen getriben worden / welche anderer Reden und Werck zu ſtraffen geneigt waren / und iſt jene Verklagung gar biß nach Rom zu P. Claudio Aquaviva gelanget / welcher ein ſonders erfahrner Lehr-Meiſter geiſtlichen Lebens / und wahrhafftig ein Unterſcheyder der Geiſter ware: Diſer / als Er P. Lancicij Lebens-Wandel / weiß zu betten / pflegende Gemeinſchafft mit denen ſowohl inner als auſſer der Societät / von ihme gegebene Ermahnungen / vermittelſt ernſthafftiger Erforſchung / nach der Richtſchnur der Vernunfft und Reguln der Geſellſchafft abgemeſſen / hat P. Nicolaum mit troſtreichen Brieffen alles ermeldten Argwohns befreyet / und ſein Leben für gleichförmig denen Satzungen erklärt / beyneben auch ermahnet / er ſollte bey dem Weeg der Heyligkeit unverrucket verharren. Als diſe Anklag zum andernmahl erreget wurde / hat ſich P. Claudius von ſeiner erſten Erkanntnuß nicht abwendig machen / vil weniger dahin bereden laſſen / daß er etwas anders von P. Nicolao gedachte oder ausſprache. Eben eines ſolchen haben ſich nach vilen Jahren P. Mutius Vitelleſcus und P. Vincentius Caraffa, beyde der Societät Generalen / nachdem ihnen ſolche Klagen zu Gehör kommen / auch erkläret / und P. Nicolaum beſchützet / auch damit

mit ſie diſen guten Patrem in fleiſſiger Ubung Heroiſcher Tugend beveſtigen vnd anfriſchen möchten / haben diſe beyde letztere Generalen P. Nicolao zehen aus denen jenigen Meſſen / welche wochentlich nach Intention vnd Meynung der Obern pflegen auffgeopffert zu werden / mit diſem Beyſatz verehrt / daß Er ſich ſolche Meſſen außerkiſen möge / welche die wohlverdientiſte vnd GOtt angenemmſte Prieſter aus der Societät verrichteten / vnd mit diſem ſolle es / ſo lang ſie lebten / ſeine Gültigkeit haben.

Und mein / warumb hätte P. Nicolaus eines frembden Geiſts bezüchtiget werden können / der allzeit in dem Angeſicht GOttes geſtanden vnd gewandlet? der dem Höchſten alle Bewegung ſeiner Händ vnd Füſſe auffgeopffert? der in jeden auch gählingen Zweifeln vnd Anſtoß GOtt vmb Rath befragt? der allzeit das Vollkommenere vorerwöhlte? vnd wann Er ja etwas auſſerordentliches oder vngewöhnliches geredet / ſo iſt ſolches nicht von ihm / ſondern von Göttlichem Antrib / durch welchen Er hingezuckt war / in ihme geſchehen. Er entdeckte ja denen Oberen auff das redlichſte alles / was in ihm oder von ihm gehandlet wurde / unterwarffe ſich dero Erkanntnuß von Hertzen gern / vnd vnterſchribe ſich zu allem / ob ſchon ihme ſelbſt zu widrigen: Seine Demuth ſetzte

te ihne allen nach / ſo daß Er andern mehr von ſich / als ihme ſelbſt glaubte. Wie eyfferig vnd Ordensgemäß folgte er nicht der Anführung ſeiner geiſtlichen Vorſteher? vnd ſollte Er deß Geiſts der Geſellſchafft nicht kundig ſeyn / der die allererſte Richtſchnur ihrer erſten Patrum erkennte? der die Ordens-Geſchicht der Geſellſchafft zuſamm geſucht? der auß Befelch P. Mutij die Rathſchläg der Generalen in ein Buch zuſammen getragen? Aus denen hätte Zweiffels ohne / auch in Ermanglung alles andern / P. Nicolaus lernen können / welches der wahre vnd eigentliche Geiſt der Societät ſeye / wer von ſolchem abweiche / vnd nach was Form die Regirung der Societät fortgeführet werde.

XIV. Ca-

XIV. Capitel.

P. Nicolaus wird ſo wohl die aus der Societät / als auch andere zu regigiren beſtellet; verwaltet glucklich das Rectorat vnd Provincialat; werden auch beygebracht zwey Exempel / wordurch GOTT P. Nicolai Lieb gegen den Seinigen / vnd Beobachtung geiſtlicher Ordens-Zucht gebillichet / vnd ihme hat gefallen laſſen.

DBen wurde gemeldet / was gute Meynung P. Claudius Aquaviva von P. Nicolai Klugheit vnd ſeinen übrigen zur Regirung tauglichen Gaaben geſchöpffet / derohalben dann / als die Pohlniſche Provinciales die Regirung über beyde das Päbſtlich- vnd Biſchöffliche Seminarium P. Nicolao übergeben / vnd er diſem Ambt mit hechſtem Lob vorgeſtanden / haben ihme die Römiſche Patres das Rectorat deß Caliſſiſchen / vnd nach diſem deß Cracauiſchen Collegij, endlich die gantze Provintz zu regiren auffgetragen / welches Provincial-Ambt er gantzer 4. Jahr ſo wohl mit ſeiner Geſellen als anderer Ruhm vnd Vergnügenheit verwaltet / inſonderheit

aber haben alle in ihm zwey Tugenden gelobt / nehmlich die vnglaubliche Lieb gegen den Seinigen / vnd genauiſte Beobachtung der geiſtlichen Ordens-Zucht. Alle wuſten / daß / was ſie nur begehren wurden / Er ihnen nicht verſagen thåte. Sein hauptſåchliches Lehrſtuck / welches er jederzeit vor Augen hielte / ware / daß man die Patres gleich als erwachſene / vnd in ihr eigenes Hauß-Weſen geſetzte Sôhne / die andere Geſellen aber für vnvogtbare Sôhne / die noch nicht für ſich ſelbſt lebten / vnd denen der Vatter ihr Erbtheil noch nicht geben håtte / halten / jenen mit vollkommener / diſen mit zårterer Liebe begegnen / vnd ſie in ſolcher erhalten ſolle. Und hat man geſehen / daß P. Nicolaus, ſo lang er ein Oberer geweſen / ſich diſer Manier vnd Weiß treulich gebraucht habe.

Ferners / wiewohl P. Nicolaus die Lieb vnd Ubung geiſtlicher Armuth jedem ins Hertz tieff eingetruckt zu ſeyn wůnſchte / nichts deſtoweniger war Er / als der von Natur frôlich vnd tapffern Gemůths geweſen / geneigter zur Freygebigkeit / vnd haſſte entgegen die Kargheit / welche ſich mit dem Mantel der Armuth zu verſtellen pflegt / auffs Hechſte / dahero er denen Seinigen nichts ermanglen laſſen. Was nothwendig vnd in der Societåt gebråuchig war / ſolches wolte Er / daß es angeſchafft wurde / vnd pflegte offt

offt denen aus der Geſellſchafft Beambten vnd Verwalteren zu ſagen: Man ſolle„ nicht warthen / biß die Untergebene begeh-„ ren / man műſſe ihrer Nothdurfft vorkom-„ men / auch auff jede Perſohn fleiſſig bedacht„ ſeyn / vnd was diſem oder jenem abgehe/„ weißlich ausforſchen / vnd ſonderlich / was„ für die Kålte bequem / oder auch zur Ver-„ kőſtigung der Geſellen dienlich / beyzeiten„ vnd vorſichtig herbey ſchaffen. Aber diſes„ iſt faſt vnnutzlich hieher geſetzet worden / maſ-„ ſen Er ſelbſt den Entwurff eines guten vnd die Seinige liebhabenden Oberen da vnd dort / ſonderlich aber in ſeinem 12. Werck-„ lein abgebildet / dem Er folgenden Titul vor-„ geſetzet: Von denen nothwendigen Be-„ ſchaffenheiten eines Obern / damit ſeine Un-„ tergebene nicht allein ihne lieben / vnd ſei-„ nem Befehl gern nachkommen / ſondern„ auch daß Sie ihme ihr Gewiſſen vnd alle„ Hertzens-Geheimnuſſen auffrichtig entde-„ cken / vnd in dem Orden oder Verſamm-„ lung mit freudigem Geiſt vnd geiſtlichem„ Wachsthum Leben vnd Verharren. Zu„ welcher Abhandlung / weil ſolcher nichts bey-„ zu ſetzen iſt / der Leſer hingewiſen wird; diſes einige iſt noch zu melden / daß die Lehrſtuck / welche er einem neuangehenden Obern in Littauen nacher Giczin Anno 1640. überſen-„ det / vnd welche im 9. Capitel diſes Werck-„

leins geleſen werden / alle von ihm auff das genauiſte gehalten worden.

Es hat ſich einſtens zugetragen / eben als P. Nicolaus Provincial war daß bey ihme vil Patres ſich beklagten / wie daß in einem gewiſſen Collegio der Societät ein ſolcher Mangel / daß man der Geſellen Nothdurfft genugſamb vätterlich nicht beyſpringen könne / vnd inſonderheit war die Klag / man müſte in Kleydern vnd Hembdern mit groben Tuch vnd Leinwand wider Gebühr vnd Ehrbarkeit ſich bedienen / der Verköſtigung zu geſchweigen. Der P. Provincial begabe ſich dahin / damit Er dem armen Collegio zu Hülff kommen möchte, darfür haltend / daß die beklagte Armuth nicht aus deß Obern Kargheit / ſondern aus Noth vnd Unvermögenheit deß Collegij herrühre. Berüffte demnach die Verwaltungs-Haber / vnd namme von ihnen fleiſſige Erkündigung ein / ob dann aller Sachen Mangel von wahrhaffter Dürfftigkeit / oder aber aus einer mit dem Mantel der Armuth verdeckter Kargheit entſproſſen? Befande aber durch fleiſſige Erforſchung vnd Erwegung der vom Collegio vorgeſchutzten Urſachen / daß die Kleinglaubigkeit / vnd auff Morgen wie auch folgende Jahr frühzeitig angeſtellte Sorgen / der geführten Klag eintziger Urſprung wäre. Befahle derohalben alsbald etlich hundert

dert Gulden deß von ihme geſammleten Allmoſen-Gelds dem Collegio darzuzählen/ und damit Er den Oberen vor den Seinigen nicht ſtraffmäſſig erkennte/ hat Er ihn beyſeits geruffen und erinnert/ daß Er ſeine Fürſichtigkeit auff ein ſolches Hauß verwenden ſolle/ welches nicht aus Mauer und Dach beſtunde/ ſonder aus den lieben GOtt dienenden Mitgeſellen/ die zu einer Wohnung deß Heyligen Geiſts gewidmet zuſammen gefüget ſeye. Neben diſem war ſein Befehl/ daß der P. Rector eine Beſcheinung und Verſprechung von ſich geben ſollte/ wie daß Er aus Dürfftigkeit ſeines Collegij von der Provinz Caſſa etlich hundert Gulden gelehnet empfangen/ und zu gewiſſer Zeit ſolcher Schuld ſich entledigen wolle. Auff welche Weiß P. Nicolaus ſowohl der Armuth deß Collegij, als auch dem guten Gericht deß Obern zu Rath kommen iſt.

Eben ein ſolche Kargheit/ dergleichen P. Nicolaus als Provincial in erſterwehnten Collegio gefunden und auffgehebt/ hat Er auch lang vorhero als P. Rector in ſeinem Collegio erfahren/ und durch ſonderbahr erfolgten Göttlichen Seegen verbeſſeret. In dem erſten Jahr ſeines Rectorats berufte er alle die jenige/ denen deß Collegij zeitliche Sorg oblage/ zu ſich und machte ein Anordnung in Monathlich-Wochentlich- und Täglicher Beyſchaffung

 noth-

nothwendiger Dingen/ daß die Mitgeſellen eine genugſame vnd ehrliche Freygebigkeit verſpühren ſollten. Doch was geſchahe weniger als eben diſes? maſſen denen Beambten deß Collegij alles gar überflüſſig zu ſeyn geduncke. Aber die Göttliche Hand hat alsbald ihr Hülff zuruckgezogen/ vnd all ihr Unterfangen vnd Sorgen meiſtentheils beunglücket. Die zu Verpflegung nothwendige Gelder verſchwanden gleichſam vnter den Händen/ die Speiſen verdarben/ vnd in denen Mäyrhöfen, Feldern vnd andern Haußhaltungen begrüſte ein Unglück das andere. In dem Collegio ſelbſt ſetzte es ſauere Geſichter ab/ vnd hörte man da vnd dort anfangen zu murren. Der neu angehende P. Rector, als ihme/ was vorbeygehe/ hinterbracht worden/ berufft alſobald die Beambte deß Collegij, durchſiht ihre Jahrs-Rechnungen/ vnd durchliſet mit Verwunderung die biß auff etlich tauſend lauffende Ausgaben/ vermerckend/ daß nichts deſtoweniger dem Collegio vil bequemnuß entzogen worden. Derowegen Er dann Sie mit ſcharffen Worten beſtraffet vnd vermahnet/ daß ſie den Brunnen Göttlicher Barmhertzigkeit vnd Seegens/ den ſie durch ihre Kargheit verſtopffet/ mit Brüderlicher Lieb vnd Freygebigkeit widerum eröffnen ſolten/ jene Wort „öffters widerhohlend: Gebet ſo wird auch

euch

euch gegeben; Aller Uberfluß muß vermey„ det / im übrigen denen Brůdern alles zu ge„ nůgen beygeſchaffet werden! Was er ſagte/ geſchahe; dann ſobald die Brůderliche Lieb widerkommen / begleitete ſie der Seegen GOttes / es fanden ſich ſehr freygebige Leuth / alles gieng in der Haußhaltung glück- lich von ſtatten / dahero auch die Schulden alsbald abgezahlet / vnd ſchon wider auffs Jahr hinaus / was nothwendig / eingeſamm- let worden.

P. Balbinus erzehlet ein aus den Mund P. Nicolai ſelbſt bereits vor ſehr vil Jahren ge- hörtes Exempel (wann villeicht nit eben P. Nicolaus vnter Verſchweigung ſeines Nah- mens ſich ſelbſt beſchriben) Es ſeye ein / weiß nit / Pohlniſch- oder Littauiſcher Pro- vincial geweſen / welcher / nachdem Er in Be- ſichtigung der Collegien / vnd Durchleſung der Rechnungen nicht ein geringes auff Brandwein / deſſen die Mittnåchtige Lånder ſich bedienen / angeſetzt gefunden / ob es ſchon andere Provinciales ſehr übel auffgenomen / pflegte er doch zu ſagen: Laſt die Diener„ GOttes eſſen! Laſt die Diener Gottes trin„ cken! vnd ſeye dannoch aus jenen Provincia- len keiner gefunden worden / den GOtt mehr geſeegnet / durch deſſen Regirung mehr Col- legia glücklich erbauet; vnd deren die vorhin ſchon geſtifftet / bereichet worden. Und diſes/

 ſagte

ſagte Er / wåre von ihme zur Anbefehlung der Freygebigkeit geredet. Als Er zu Calis P. Rector ware / hat ſich etwas denckwürdigs zugetragen / wordurch GOtt P. Nicolai Freygebigkeit gebillichet. Es mangelte an Wein / wormit die krancke Alten oder deſſen ſonſt Bedürfftige / oder auch den man ſonſt an höheren Jahrs-Feſten allen Mitgeſellen zur Erquickung gibt / vnd ware das Faß deß Kellerers Zeugnuß nach kaum über zwey Finger tieff gefaſſet; deß Collegij Armuth lieſſe nicht zu / daß man auſſer der Zeit Wein kauffte; derowegen dann alle darfür gehalten / man wurde in kurtzem den Wein ihnen entweder gar entziehen / oder in kleinerer Maaß geben. Nichts deſtoweniger gebotte der P. Rector, man ſolte denen Krancken / Gåſten / Geſunden vnd Schwachen nur deſto freygebiger einſchencken. Und ſihe Wunder! diſer wenige theil Weins im Geſchirr iſt die mehrere Zeit deß Jahrs allen erklecklich geweſen / denen ſonſten ein gantzes Faß nit beygelangt håtte / der Wein wurde auch lieblicher / vnd überkame den angenommiſten Geſchmack. Der Ruff ſeines Wunderwercks iſt in der gantzen Provintz ausgebreitet / vnd die Freygebigkeit P. Nicolai von allen gelobt worden. Im Collegio wurde der Wein nicht anderſt / als der „Wein GOttes / vnd das Geſchirr das allezeit

lezeit vom Wein überflieſſende Faß genennet. Durch welche fürtreffliche Exempel GOTT die Lieb P. Nicolai Sonnenklar bewehret.

Hierzu ſetzet P. Godefridus Schubertus in ſeinen Auffzeichnungen über das Leben P. Lancicij: Ich bin zweyen der fürnemmſten Vorſtehern aus dem Königreich Pohlen / deren der eine Gneſſniſcher Ertz-Biſchoff / an der Seiten geſtanden / als ſie vor denen Patribus unſers Collegij zu Olmütz jenes von P. Nicolao erzehlten; Beyde ſagten / wie ſie ſelbigen Wein GOttes verkoſtet / und daß ſolcher niemahl für einen andern Wein gehalten worden / als welchen GOtt wunderlich gemehret. Hiernach wollen wir ein anders Exempel beybringen / in welchem GOtt erwiſen / daß Er an P. Nicolai Zucht und Beobachtung der Reguln ſonders Gefallen trage. Es ware in eben ſelbigem Collegio ein ſehr fruchtbahrer Pflaumen-Baum / zugleich aber ein Anreitzung der jüngern Studenten und Lehrmeiſtern / welche / weil ſie es für eine geringe Sach hielten / unerlaubt Früchte darvon abgebrochen und geeſſen. Diſes bedunckte dem P. Rector unrecht zu ſeyn / weil es denen eigentlichen Ordens-Tugenden (der Armuth und Gehorſamb) zuwider ſtrebte; Geht derohalben zu dem Frucht-vollen Baum / und befilcht ſelbigem in Nahmen Chriſti / daß Er hinfüro nichts mehr bringen

 ſollte /

ſollte / was einen Fraß in den Orden einführen möchte. Wie Er geſagt / ſo iſt es geſchehen / maſſen der Baum / welcher erſt vor an Uberfluß zeitiger Früchten voll ware / Morgens fruhe ſambt all ſeiner Geburth gantz welck vnd krafftloß mit abhängigen Zweigen dageſtanden / vnd hat forthin keine Früchte mehr getragen / ſo wider die Klöſterliche Zucht kunte abgebrochen werden. Indeſſen haben gleichwohl etliche die mehr wolten geförchtet / als geliebet werden / von P. Nicolao, als deſſen Hertz nach dem Exempel ſeines heyligen Ordens-Stiffters jedem ohne Unterſchid liebreich offen ſtunde / übel geredet / ſo bald ſie aber ſahen / wie die jenige / mit denen P. Nicolaus ſo gütig vnd vätterlich vmbgienge / hechſtbefridiget vnd in heyliger Einträchtigkeit mit einander ſtunden / auff jeden Augenwinck deß Obern ſich gehorſam / vngeſaumt vnd allzeit frölich erweiſeten / in andern Collegien hingegen wegen dunckelſichtig-hart- vnd gezwungener Manier zuregiren jezuweilen Verwirrung vnterlauffe / ſeynd ſie P. Nicolao in ſeiner liebreichen Weiß glücklich nachgefolgt / vñ haben befunden / daß alles nach Wunſch ausſchluge / vnd fridſam regieret wurde / ſo das nunmehro vnter dem Provincial-Ambt P. Nicolai die gantze Provintz vil lebhaffter vnd frölicher ausſahe.

XV. Capitel.

Von Gnad vnd Anſehen / warin P. Nicolaus als Provincial bey den Königen vnd fürnembſten Häuptern deß Königreichs Pohlen geſtanden. Beyneben wird ein von P. Nicolao an den König Wladislaum abgeſchicktes Schreiben beygebracht; Dann / wie Er ſich mit geiſtlicher Tapfferkeit ein ihme auffgetragene / aber den Satzungen der Societät zuwider lauffende Geſandſchafft / zu verrichten geweigert.

DEr vnter Regirung P. Nicolai hechſt-erfreute Stand der Collegien kunte denen fürnemmſten Häuptern deß Königreichs Pohlen nicht verborgen ſeyn / vnd ſchöpfften die Mitgeſellen ſelbſt aus ihrer Einhelligkeit vil Nutzen. Die Geſellen kamen täglich in gröſſere Achtbarkeit / man ehrte vnd liebte die Collegia, ihre Einigkeit / Ordens anſtändige Beſcheidenheit / beobachtung der Reguln vnd Satzungen wurden Exempel-weiß angeführt / ja / wie P. Balbinus von P. Nicolao ſelbſt gehört zu haben meldet / ſo pflegten die Burger zu ſagen / daß jenige

ge Prieſter / die in denen Kirchen mit hechſt-beſcheidener Bezäumung der Augen ſelbe nicht aus ihrem Ambt / vnd da ſie bey dem Altar vnd Heyl. Meß zu dem Volck ſich wendeten / nidergeſchlagen hielten / aus P. Lancicij Zuchtſchul herfürkommen wären. Daß aber P. Nicolaus bey denen fürnemm-ſten Häuptern vnd Biſchöffen deß König-reichs beliebt geweſen / bezeugen vil / die ihn (ſeynd die Wort Joannis Gondzynsky, der geiſtlichen Wiſſenſchafft Doctoris vnd in der Willniſchen hohen Schul offentlichen Pro-fessoris) aller Reichs-Stände deß König-reichs Pohlen Liebſten nennen. Zwey glor-würdigſte König Sigismundum III. vnd Wla-dislaum hat er alſo der Geſellſchafft vnd ih-me gewogen gemacht / daß Er ſie vnd ihre Hertzen gleichſam in Händen hatte. Der König Wladislaus wird allein deſſen genug-ſame Anzeigung geben / dann diſer hielte vil auff die Klugheit vnd Gebett P. Nicolai; in hochwichtigen Sachen bediente Er ſich ſeines Raths / ſeine ſehr angenemme vnd heylſame Vermahnungen hörte Er gern an / vnd ver-langte auch mitten in dem Lager vnd vnter dem Waffengetöß Brieffe von ihme zu ha-ben. Es beliebet hier folgende Abſchrifft ei-nes Brieffs anzuregen / welcher bey ſo groſ-ſer Majeſtät ein Probſtuck einer Ordens-zuſtändigen Auffrichtigkeit ſeyn kan / vnd den

Eyffer

Eyffer P. Nicolai umb den König zur Lieb GOttes und Gerechtigkeit anzuflammen/ genugſam an das Liecht bringen wird.

Durchleuchtigſter König.

JEnes groſſen Monarchen treugewidmete„ Dienerlein/ welches in Gehorſamb Gött„ lichen Geſchicks nacher Smolensko abreiſend„ von Seiner Hoheit mit deß groſſen Con-„ ſtantini Gnaden-Pfenning beſchencket wor„ den / und deroſelben die bald darauff glück„ lich erfolgende Sieg vorgeſaget hat / nei„ get mit gegenwärtigem ſeine Knye / und„ überſendet in JEſu Nahmen deroſelben in„ tieffiſter Unterthänigkeit diſe Geburths„ Tag-Verehrung / neben Anwünſchung„ langwührig und all erwünſchlicher Beglü„ ckung. Sintemahlen ein ſo vil beſchäfftig„ tes Haupt wegen Ungeſtümme der über„ häufften Angelegenheiten deß Tags über„ nicht vil betten / und dem König aller Kö„ nigen ſein (damit Er ſeelig werde und glück„ lich regire) und ſeines Reichs (damit es ſei„ ner Regirung/ dero ſolches durch die Wohl„ that GOttes genüſſet / mit Frid und Glück„ ſeeligkeit genüſſen möge) Nothdurfft nit o„ der wenig anbefehlen kan; ſo wolle Er daß„ lange betten durch kräfftige Fürſorg erſe-„ tzen / daß in Jhme und in ſeinen Untertha-„ nen

„nen die Sünden geminderet/ GOttes und
„ſeiner Heyligen Ehr auff das Hechſte fort-
„gepflantzet werde / welches Er auff zweyer-
„ley Weiß zu Werck ſetzen und auswürcken
„kan. 1. Durch ſein gerechte Erkanntnuß/
„die ſowohl zur Gunſt der Kirchen und ſei-
„ner Unterthanen / als auch welche über bey-
„der gehabter Unterhandlungen von andern
„ausgeſprochen worden. 2. Durch embſig
„und vorſichtige Befliſſenheit / daß die Cle-
„riſey / ſo wohl Ordens als andere geiſtliche
„Stands-Perſohnen / von Sünden und är-
„gerlichem Wandel durch jene Mittel und
„Weiß theils abgehalten / theils verbeſſert
„werden / die Se. Hohheit ſelbſten für be-
„ſcheiden und vernünfftig erkennen / und de-
„ren weißlicher Rath / welcher Zweck vor-
„nehmlich GOtt lieben und förchten iſt / für-
„ſchlagen wird. Derohalben ſprechen ſie
„täglich in kurtzem (wegen Verhinderung
„der Geſchäfften) jedannoch innbrünſtig we-
„nigſtens mit den Gemüth diſe / oder der-
„gleichen Wort zu GOtt: HErr GOtt Ich
„kan nicht vil betten / wegen meiner Ge-
„ſchäfft / aber ſtatt meines Gebetts opffere
„ich dir in Vereinigung der Verdienſten
„deines Sohns mein Verlangen / das Ich
„habe die Sünd zu meiden / und ſolche in
„allen meinen Unterthanen zuverhüten/auch
„deine Glory und Ehr auff das Höchſte fort-

zupflan-

zupflantzen/ gib mir nur deine mitwürcken„
de Gnad/ daß ich diſes vollziehe/ dich nie„
mahls beleydige/ vnd Verdienſt-voll in dei„
ner Gnad glücklich ſterbe/ Amen. Diſes„
ſolle zu GOtt dem HErrn den Tag über„
wenigſtens dreymahl gebettet werden; Mor„
gends/ wann man ſich aus dem Schlaaff„
erſchwingt/ darnach vnter dem heyligen„
Meß-Opffer vnd ſonderlich nach der Wand„
lung/ Drittens ehedann man ſchlaffen geht.„
Ein ſolcher Will/ wann er Göttlicher Ma„
jeſtät von gantzem Hertzen auffgeopffert„
wird/ bringet GOtt mehr Wohlgefallen/„
als ein in vilen Worten beſtehendes Ge„
bett. ꝛc. ꝛc.„

Was übrigens in diſem Brieff enthal„
ten/ iſt hieher nicht dienlich. Aus dem bey-
gebrachten aber erhellet der innbrünſtige Eyf-
fer/ vnd Beförderung Göttlicher Glory/ ei-
ne gottſeelige vnd heylige Vermeſſenheit den
König zu ermahnen/ vnd dann der vertreu-
liche Zutritt der Königlichen Majeſtät. Di-
ſes alles beſtätiget folgendes Exempel. P.
Nicolaus gieng einsmahls nach dem Königli-
chen Hof/ vmb einige Brieff/ welche der
Hochwürdige P. Mutius in ſachen/ ſo die
Societät betroffen/ vnd dem Pohlniſchen
Reichs-Weſen nutzlich zu ſeyn ſchine/ an dem
König hat abgehen laſſen/ zu überliffern.
Als Er nun in das Königliche Gemach/ wel-
ches

ches ihme aus Königlicher Erlaubnuß ohn Verzug geöffnet wurde / hinein getretten / iſt ihme der König ſelbſt mit entblöſten Haupt entgegen komen / hat ſelbigen bey der Hand / die Er mit einem Königlichen Kuß geehret / ergriffen / und damit ſie bequemlicher und näher mit einander reden möchten / den Patrem gerad dem Fenſter zugeführt. P. Nicolaus erkläret den Innhalt der Brieffen / welche der König indeſſen ſelbſt erbrochen / hernach dem Patri in die Hand gegeben: Als aber diſer ſelbige Zeilen deß Brieffs ausgeleget / und unverſehens die Sonn / welche erſt vor unter einer finſtern Wolck ſich verborgen / ſo häuffig ihre Strahlen an das Fenſter geworffen / daß ſie von Ableſung deß Brieffs verhindert zu werden begunten / hat der König alsbald mit auffgehobenem Untertheil ſeines Königlichen Oberrocks das von der Sonnen beſtrahlte Orth deß Fenſters ſo lang verdecket / biß P. Nicolaus mit Durchleſung deß gantzen Brieffs zu End kommen. Derohalben dann kein Wunder iſt / daß der gemeine Pöfel in ſonderbahrer Verehrung diſes Manns denen Exempeln deß Königs / deren Biſchöffen und fürnemſten Häuptern nachgefolget. Dann / wann P. Nicolaus auff der Gaſſen gieng / haben auch die allbereit Erwachſene ihre Knye gebogen / und einer nach dem andern ſeine

Vätter-

Våtterliche Hand zu kuſſen Erlaubnuß gebetten / mit Auffruffung: Heyliger Vatter bitt für vns. Dahero dann diſer vmb ſolcher Ehrbezeugung ſich zu entziehen / gezwungen worden / in einer Gutſchen durch die Gaſſen zu fahren / wann Er mit ſeinen Freunden etwas in der Stadt zu handlen hatte. Diſes / was jetzo gemeldet worden / ſagt P. Balbinus, ſeye ihnen öffters von vilen / ſonderlich aber von Patribus Pohlniſcher Provintz / wann ſie nach Rom gereyſet / erzehlet worden. Und furwahr iſt kein andere Urſach geweſen / als eben diſe / daß P. Nicolaus in die ihme anerbottene Böhmiſche Provintz ſo gern ſich hat verſetzen laſſen / wie Er dan in etlichen an P. Mutium abgelaſſenen Schreiben ſolches ſelbſt auffrichtig bekennet / von deme im folgenden was mehrers. Ein Exempel wollen wir vor Beſchluß diſes Capitels anführen / woraus deß Königs Wladislai vnd der Pohlniſchen Stånde gegen P. Nicolao, getragene Gunſt / Hochſchåtzung vnd Ruhm von deſſen Klugheit vnd Auffrichtigkeit / zugleich auch diſes Patris Starckmůthigkeit in Ausſchlagung der ſeinem Orden zu widerlauffenden Ehren erhellet.

König Wladislaus führte im Gemůth / ſich zu vermåhlen / vnd hat auff eines / weiß nicht weſſen / Pohlniſchen Reichs-Stands / ſo wenig vom Catholiſchen Glauben haltete /

Rathſchlagung ein Gemahlin erwöhlet / welche Vermählung zweiffels ohne dem Stadthalter Chriſti vnd Römiſchen Pabſt nicht hätte gefallen können / deren Nahmen doch / Geſchlecht / Glauben vnd anders vorſichtig verſchwigen wird. Nichts deſtoweniger hoffte der König / wann Er einen vom Anſehen vnd heyligen Lebens-Wandel vortrefflichen Mann / als Abgeſandten / nach Rom abordnen wurde / dörffte das gantze Geſchäfft nach ſeiner Majeſtät Wunſch vnd Verlangen ausſchlagen. Aller Reichs-Stände die der König zu Rath gezogen / einhellige Meinung ware / P. Nicolaus wäre der allertauglichſte/den Handel in Rom auszuführen Aus diſen vornemmſten Räthen einer / vnd zwar von dem P. Nicolaus ſehr geliebt ward / erinnerte diſen Patrem, diß vnd jenes handlete man bey Hof / vnd wurde Er P. Nicolaus mit nechſten zu dem König berufften werden. P. Nicolaus gienge mit GOTT zu Rath / vnd weil dergleichen Geſandſchafften denen Satzungen der Geſellſchafft entgegen / auch über diß ſchwärlich verbotten waren / hat Er bey ſich beſchloſſen möglichſt zu widerſtehen / damit ihme ſolches nicht auffgelegt wurde / welches ein übels ſehr Exempel der Societät hinterlieſſe. Folgenden Morgen berufft man P. Nicolaum zum König / worauff Er die Satzungen der Societät zu ſich geſteckt / vnd
nach

nach Hof gegangen. Man laſt ihn alſobald mit Erweiſung groſſer Ehr vor den König/ welcher anfangt/ vnd obermeldtes Geſchäfft entdecket/ mit Beyſetzung/was ſein vnd aller Reichs-Stände Gutachten ſeye/ vnd daß Er aus hoher Gewogenheit gegen P. Nicolao vnd der Societät ihme hiemit die Geſandſchafft auffſtrage. P. Nicolaus hörte die gantze Red mit ſchuldigſter Ehrentbietung an/ vnd ſobald der König zu reden auffgehört/ bezeugte Er forderiſt die groſſe Verbundenheit/welche gegen Sr. Königl. Majeſtät ſowohl die gantze Societät/ als auch Er in ſich erkenne/ zoge zugleich daß mit ſich genommene Reglbüchlein der Societät heraus/ vnd inſonderheit laſe Er aus den gemeinen die 51. Regl mit Vermeldung/ diſe eintzige wäre/ durch welche Er ſich von Sr. Majeſtät ausgebetten haben wolle. Der Weiſe zugleich vnd hechſt beſcheidene König durch die demüthige vnd freundliche Weigerung bewogen hat alſobald ſeinen Rathſchlag geändert/ vnd alſo geantwortet: Mein Pater, wir laſ- „ ſen Uns eure gantz kluge vnd ins künfftig „ weit vor ausſehende Ordens-Satzung/ wie „ auch eure Beobachtung der Reguln gefal- „ len/ vnd wiſſet mein Pater, daß eure ſo be- „ ſcheidene Weigerung bey Uns an der jeni- „ gen Gewogenheit/ die wir zu euch vnd de- „ nen eurigen zutragen bereit ſeynd/ nichts „

„vermindert und abgekürtzet habe. Worauff der König / nachdem Er mit P. Nicolao in andern Geſchäfften ein und das andere abgehandelt / ihn mit ſehr freundlichen Worten und Bezeugung Königlicher Gewogenheit und Gnad widerumb von ſich entlaſſen / hierdurch ein treffliches Lehrſtuck gebend / daß die geiſtliche Ordens-Perſohnen / dafern ſie ihren Reguln heylig nachkommen / die Gnaden der Fürſten nicht verlieren / ſonder nur mehr gewinnen und verdienen.

Umb diſe Zeit meinet P. Balbinus (weil Er keine gewiſſe Zeit-Beſtimmung hat finden können / ſonder folgends nur aus d m geheimen Büchlein beweiſet) ſeye P. Nicolaus, als Er Provincial ware / in ein ſchwäre Kranckheit gefallen / und weil Er nichts anders muthmaſte / als nunmehr zuſterben / hat Er an ſeine Freund und geliebte geiſtliche Söhne in denen Pohlniſchen Provintzen einigen Brieff in die Feder gegeben / woraus diſe wenige zur Nachfolg dienliche Puncten genommen ſeynd. Weilen nutzlich zu ſeyn „ſcheinet / daß alle wiſſen / durch welche Weeg „ich meines Erachtens zu Erlangung ſonder„bahrer Gaaben GOttes geraichet / ſo ma„che ich ſolche vor meinem Tod annoch kund. „Diſe aber ſeynd die Weeg / die auch andern „helffen können. 1. Habe Ich allzeit ein „groſſe Neigung zur Societät und ihren Sachen

chen getragen / vnd hab Mich mit allen„ Kräfften vnterfangen / diſes auch in andern„ fortzupflantzen. 2. Hab ich die Beobach-„ tung der kleinen Reguln ſonderlich deß„ Stillſchweigens hochgeachtet. 3. Habe ich„ allzeit der Obern Parthey beſchützt / ihre„ Satzung vnd Thaten verthädiget / mit geiſt-„ licher Ordens-Zucht mich befridigend. 4.„ Wann Ich mit Frembden zuthun gehabt /„ hab ich allzeit Erbaulichkeit von mir gege-„ ben / indem Ich mich nicht allein von ſtraff-„ würdigen Dingen enthalten / ſonder auch ſo„ gar jede Bewegung der Hand / Augen / vnd„ die gantze Leibs-Geſtalt zu eben demſelben„ Zweck der Erbaulichkeit geordnet. 5. In„ Haußgeſchäfften hab Ich nicht auffgemerckt /„ wie ich andern gefallen / ſonder was Ich„ GOtt für einen Wohlgeſchmack verurſa-„ chen möchte / von dem jenigen Mich enthal-„ tend / was auch ohne Ergernuß geſchehen„ kunte / als da waren die Geſpräch von Sa„ chen / ſo weder böß noch gut waren; item /„ ſo hab Ich mich niemahl vnterfangen in ei-„ nes andern Zimmer einzugehen. 2c. Wor-„ durch ich dann erlangt habe: Erſtlich / daß„ Mir alle Creaturen Gelegenheit gaben /„ GOtt innbrünſtig zu lieben / vnd halffen„ Mir mehr in ſeiner Lieb / als daß ſie Mich„ verhinderten: Zweytens; der Leib gehor-„ ſambte der Seel / indem Ich ihme mit zar-„

 ter

„ter Anmuthung zugeſprochen / Er ſollte „nur den Tag der letzten Vergeltung erwar„ten / an welchen GOtt ihn überflüſſig eh„ren und beglückſeeligen werde.

XVI. Capitel.

Ein neuer und groſſer Sturmwind wird wider P. Nicolaum damahligen Provincial, von ſeinen Mißgönnern erwecket. Er reyſet das anderemahl nach Rom zu Erwöhlung eines Generals, bleibt daſelbſt und tragt die Verordnungen der Societät Generalen zuſamm in einen Begriff / nimmet auch deß Römischen / ſo genannten Cloſters-Spiegel Thurn / Seelſorg / mit groſſen der geiſtlichen Jungfrauen zunemmen in der Heyligkeit / das zweyte mahl auf ſich.

DIe kurtz zuvor beſchribene Gnad / und das Anſehen / warin P. Nicolaus ſo wohl bey dem König in Pohlen / als auch denen Pohlniſchen fürnemmſten Geiſt- und Weltlichen Häuptern ſtunde / kunte der böſe Geiſt / als welchen die Ehr der Heyligen auff das hefftigiſt brennet / nicht ertragen / derohalben Er einen ſchwären Sturm wider

wider den guten Pater erweckt. Es wurden eben ſelbiger Zeit offtermahlige Reichs-Täg gehalten / vnd weilen man mit vnterſchidlichen Glaubens-Sachen vnd Religions-Puncten zu thun hatte / ſo ware nicht allein der gröſſere vnd kleinere Reichs-Adel zugegen / ſonder es befahle auch der König / daß man die geiſtliche Ordens-Oberen / vnd vnter ſolchen den P. Provincial Lancicium, auff den Reichs-Tag beruffen ſolle. Als nun ein ſtrittiger Punct vorgebracht worden / hat man befohlen / P. Nicolaus ſolte hierüber ſein Meinung geben / welcher dann dem gütigern Urtheil (ſo eben die fürnemmſte vnd eyfferigſte Catholiſche Biſchöff vnd Häupter vor vnd nach ihme gezählet) beygefallen / damit das gantze Reich nicht in Unruhe geſetzt wurde. Hierauff waren alſobald deß P. Nicolai Widerſacher im Harniſch / giengen die jenige / welche mit dem Pater gleicher Meinung waren / vorbey / verfaſſeten an den König vnd an den P. General eintzig allein wider P. Nicolaum ein Beklagung: Er wäre auff dem Reichs-Tag der widrigen Parthey gewogen geweſen / vnd ſcheinte / daß Er noch nicht alle Anmuthung vnd Neuerungen vollkommen ausgezogen / welche Er noch als ein Jüngling in der Schul Calvini an ſich gezogen. Das ware nun ein grauſame Verleumbdung. Da aber P. Nicolaus im Zweif-

ſel ſtehet / ob Er ſolche Läſterreden mit ge-wohnlichen Stillſchweigen in ſich verkochen / oder aber widerlegen ſolle; ſihe da kommen Brieff von dem P. General Mutio Vitelleſco, welcher ihme befilcht / ſolche ihme und der Societät auffgelegte unbilliche Beklagung möglichiſt abzutreiben. Der Pater leiſtete Gehorſamb / und nachdem Er in diſem Ge-ſchäfft Wladislai deß Königs Hülff angeruf-fen / hat Seine Hochheit alſobald anbefohlen / man ſolle einen Gewalts-Brieff verfertigen / warin austrucklich bezeuget wurde: Diſe Verleumbdung wäre nicht von Tugend-Eyfferern / ſondern von Mißgönnern her-kommen; Bezeugte alſo durch offentliche Schrifft: P. Nicolaus ſeye ein auffrichtig und dem gantzen Reich ſehr nutzlicher Mann; und diſen Brieff hat Er mit deß gantzen Reichs und Groß-Hertzogthumbs Littauen Inſigel beveſtiget. Eben ſolchen Innhalts und mit eigenhändiger Unterſchrifft bekräfftigten Brieff haben der Ertz Biſchoff Joſephus Ve-lamia, alle Reuſſiſche / Pohlniſche und Lit-tauiſche Biſchöff ausgehändiget / welche P. Godefridus Schubert in Form der Rechten geſchriben / An. 1642. beſigelt geſehen / und geleſen zu haben / bey P. Balbino von ſich be-zeugt. Iſt alſo der wider P. Nicolaum auff-geſtellte liſtige Betrug verſchwunden / und an Tag kommen / daß der böſe Geiſt diſer Lugen Urheber geweſen. Jetzund

Jetzund der Ordnung nach wider zum Leben P. Lancicij zu kommen/ ſo ermangelt zwar abermahls die Verzeichnuß der Aembter Pohlniſcher vnd Littauiſcher Provintz/ daß man denen Verwaltungen P. Lancicij die Jahrs Zeit beyſetzen kunte. Nichts deſto weniger weiß man wohl/ daß nachdem P. Claudius Aquaviva An. 1615. mit Tod abgangen/ P. Nicolaus als von der Pohlniſchen Provincial-Congregation abgeordneter bey der Wahl P. Generals Mutij Vitelleſci geweſen. Er hat auch nach deſſen Tod An. 1645. als ein Wahls-Mann von der Littauiſchen Provintz der Erwöhlung P. Vincentij Caraffa beygewohnet; von welchem gottſeeligen General Er auch benennet worden/ Zeit ſeines übrigen Lebens die Patres der dritten Prob zu vnterrichten. In diſer anſehnlichen Verſammlung hielte er mit groſſem Lob die Ermahnungs-Rede/ welches Ambt ſonſt einem der gelehrtiſten vnd hechſtgeachten Patrum pflegt auffgetragen zu werden. In beyder General-Verſammlung hat Er denen Patribus durch Beybringung des Römiſchen Archivs-Schrifften nutzliche Hülff geleiſtet.

Er muſte auch nach Rom in Sachen deß Cracauiſchen Collegij, als es von ſelbiger Stadt Univerſität angefochten wurde/ welches Ambt Er auff der Römiſchen Schaubine der Welt mit ſolcher Weißheit vnd Be-

ſtändigkeit vertretten / daß ob ſchon vil- vnd nachtruckliche Beſchwärnuſſen ſich einmengten / vnd mit vnterlieſſen / ihn doch keine abgeſchrecket / ſondern hat nach Erklärung Päbſtlicher Heyligkeit vilmehr zu wegen gebracht / daß die Societät auch in Cracau zu lehren offene Freyheit hette. Was Arbeit vnd Sorg muſte nicht P. Nicolaus in verthädigung ermeldten Collegij über ſich nemmen! Dann bey Führung diſes Rechts-Handels muſte Er ſich nicht allein denen Anfechtungen der edliſten hohen Schulen / ſondern auch deroſelben mächtigſten / ſowohl Welt-lich-als Geiſtlichen Beſchirmern vnd Patronen widerſetzen. Warumb aber ſichs zugetragen / daß nach ſechsmahliger von dem Apoſtoliſchen Stuhl für das Collegium geſchehener Entſcheidung / vnd der Vollziehung halber zweyen von P. Nicolao erhaltenen Brieffen / die Sach dannoch ihren erwünſchten Ausgang nicht gehabt / iſt nit gegenwärtigen Vorhabens zumelden. Eines will Ich anziehen / daß nemlich das Collegium ſich ſeines Rechts begeben / vnd ſeye darvon nicht ausgeſchloſſen worden / ſonder habe / was es mit Gerechtigkeit beſchützet / der Einigkeit überlaſſen / vnd letztlich erwehntes Ambt durch deß neuerwöhlten Königs Wladislai IV. Abgeſandten vnd Reichs-Cantzler Georgium Oſſolensky ſich entzwiſchen legender Ma-

jeſtät übergeben / obſchon der Römiſchen Päbſten hechſte Authorität in der Welt den Sig der Societät nicht abgeſprochen hatte.

Aber von Verdruß bringenden Sachen ſey diſes genug. P. Nicolaus hat wider etliche Jahr in Rom zugebracht / dann weil die Verordnungen vnd Raths-Vorſchläge der Generalen fort vnd fort gewachſen / hat P. Claudius befohlen / man ſollte alles in ein Buch zuſamm tragen / vnd in gewiſſe Titul austheilen / daß es die P.P. Provinciales vnd Rectores bey handen haben / vnd ingleichen zufählen ſich zurichten wuſten. Hierzu hat am tauglichſten zu ſeyn geſchinen P. Nicolaus, als welcher vorhero ſchon in der Societät Archiv ſich wohl vmbgeſehen. Und diſe von P. Nicolao geſchöpffte Meinung P. Claudij hat ſein Nachfolger P. Mutius beſtättiget / vnd obberührte Geſchäfft P. Nicolao, welcher damahls öffters nacher Rom reyſte / aufgetragen. P. Nicolaus vollzohe / was ihm anbefohlen / vnd truge ein groſſes Buch in Verfaſſung der Verordnungen zuſamm / welches er auch in der Societät Archiv gelaſſen / deſſen Abſchrifften aber denen Provintzen überſchickt worden / vnd werden noch heut zu Tag in vilen Collegijs Exemplarien auffbehalten. Nebſt diſen hat noch ein beſchwärlichere / doch gröſſerer Gnad vnd daraus entſprieſſender Glory GOttes angehefftte Arbeit P. Nicolao Mühe gemacht. Es

Es iſt in Rom ein Jungfrauen⸗Cloſter der Spiegel⸗Thurn genannt / welches nach den Satzungen vnd Reguln der H. Franciſcæ Romanæ lebt / vnd von Jungfräulichem Adel / mehr aber von Tugend in hechſtblühendem Anſehen iſt. In diſem Cloſter / welches die Obere der Sorg P. Nicolai anbefohlen / vmb Sie / die Cloſter⸗Jungfrauen / im geiſtlichen Leben zu regiren / allwo diſer Pater groſſen Seelen⸗Gewinn vnd reiche Ernde in die Scheuren Chriſti getragen hat. Damahls ware Theodora Celſa noch bey leben / welche / wie oben gemeldet / P. Nicolaum vnter dem heyligen Meß⸗Opffer mit gulden⸗vnd Edel⸗geſteinem Halßband gezihrt in vnglaublicher Schönheit vnd Majeſtät geſehen. Ingleichem lebten auch andere mit GOtt vnd ſeinem Heyligen gehabter Freundſchafft halber berühmte heylige Jungfrauen / vnd nammen durch Unterrichtung P. Nicolai in Tugenden vnd Lebens⸗Heyligkeit mehrcklich zu. Diſen allen / damit ſie mit ihrem Bräutigam Chriſto mehr vnd mehr verbunden wurden / hat Er vil heylſame Ermahnungen geſchriben / vnd ſelbige ihnen eingehändiget. In einem gewiſſen Archiv der Böhmiſchen Provintz iſt noch ein zimblich groſſes von P. Nicolao geſchribenes Buch bey handen in Welſcher Sprach / in ſich haltend die für das Jungfrauen⸗Cloſter An. 1625. in Rom eingerich-

te

te Betrachtungen; Deßgleichen auch ein anderes Welſches Buch von der Bitterkeit der Peinen deß Fegfeuers/vnd auff was Weiß man ſolchem entgehen könne. Item das Leben P. Julij Mancinelli, vnd deß Seeligen Aloyſij: wie auch die geiſtliche Ubungen deß heyligen Vatters Ignatij, vnd mehr anders in Welſcher Sprach/meiſtens aber die geiſtliche Ubungen / welche in denen geiſtlichen Jungfrauen vil vnglaubliche Veränderung vnd Bekehrungen der Gemüther außgewürcket / wavon P. Nicolaus etwas in ſeinem 6. Wercklein.

Als Er der Schweſter deß Marggraffen Palumbari, Violentiæ Palumbaræ (welche in der Kranckheit ihr Geſicht verlohren) in ihrem Hinſcheiden beywesend war / auch vil Adeliche Cloſter-Jungfrauen vmbherſtunden/hat ſie mittelſt ſchneller Umbgebung eines himmliſchen Liechts / die Jungfrauen mit Nahmen genennet / vnd anbey bezeugt / daß ſie vil derſelbigen Strahlen werffend / auch wegen Unſchuld vnd Lebens-Reinigkeit gleich als gezierte Bräut Chriſti geſehen / die andere / welche nicht alſo geziert wären / hat ſie auch vnbenahmſt gelaſſen. Von denen benennten aber ſagte ſie / daß an ihren Roſenkräntzen die Kügelein / ob ſie ſchon nur von ſchlechtem Höltz gemacht wären / lauter Diemant / Rubin / vnd Saphyr zu ſeyn ſchinen

nen. Aus allem / was in diſem Cloſter für- gangen / hielte P. Nicolaus für das Lobwür- digſte die wunderſame Bekehrung der Hoch- adelichen Jungfrau Romanæ Mariæ Bonaven- turæ, welche einer fürtrefflichen ſcharffſinnig- keit und Verſtands / und inſonderheit in Er- kanntnuß der Sterne / auch Schreibung Welſcher Verß berühmt ware / dañ ſie wegen hoher Gemüths-Begabung / und dero lieb- reichen Sitten alle andere GOtt gewenhte Jungfrauen (deren mehr als 100. aus dem fürnemmſten Röm. Stadt-Adel im Cloſter gezehlt worden) weit übertrafe. Es wur- de gar zu lang währen / wann man ihre him̃- liſche Erleuchtungen und einem Wunder- werck faſt gleichende Bekehrung (von wel- chen P. Nicolaus in denen geiſtlichen Ubun- gen deß Heyligen Vatters Ignatij An. 1626. handelt) erzehlen wolte / und waß maſſen ſie aus einem ſchlechten und unnutzlichem / allen / auch denen Manns-Perſonen zugefallen / be- mühten Lebens-Wandel gantz in ein ande- re verwexelt worden / wie heylig ſie hernach gelebt und geſtorben. Wird derowegen der Leſer in das 22. Capitel deß 6. Werckleins P. Nicolai, worinn alles beſchriben / angewi- ſen / allwo man zweiffels ohne genugſam Wunderwürdiges finden wird / wie ſich er- meldte Jungfrau ſo ſchnell und ſo tapffer von aller Freundſchafft entriſſen / und entge-

gen

gen durch ſo innerſte Vereinigung mit ihrem Bräutigam Chriſto durch ſo vil himmliſche Erleuchtungen begnadet / dem höchſten GOtt widerumb in das Netz gerathen ſeye.

XVII. Capitel.

P. Nicolaus wird von der Böhmiſchen Provintz verlangt / und durch vilfältiges Bitten erſt nach 4. Jahren erlangt. Wird auch beygebracht / was für ein Wunderwerck mit einer in dem Lufft hangenden Reiß-Uhr fürgangen; und wie P. Nicolaus etlicher Heyligen Märtyrer Leiber in Böhmen eingeführet.

VJl Jahr hatte bereits P. Nicolaus zu Rom in jenem Liecht der Welt mit groſſem Nutzen ſeines Nechſten / und Wachsthum deß Ruffs ſeiner Heyligkeit zugebracht / biß endlich An. 1628. der aus Böhmiſcher Provintz nacher Rom auff die Verſammlung der Procuratoren abgeſandte P. Martinus Santinus alldort ankommen. Diſer weil man ihme von P. Nicolai Lob und in der Sotietät Satzungen habender Wiſſenſchafft

ſchafft vil erzehlet/ nebſt ſolchem Er ſelbſt mit Augen angeſehen/ was von diſem Mann zu Beförderung Göttlicher Ehr gewürcket worden/ überdiß zuruck auff die Böhmiſche Provintz gedacht war/ als welche nicht längſt von der Oeſterreichiſchen Provintz abgetheilet worden/ vnd von Männern/ die eines Anſehens/ Alters/ in Sachen Erfahrenheit/ oder in der Societät Obrigkeitlicher Verrichtung vnd geführten Abhandlungen vnterrichtet wären/ nicht nach Genügen verſehen wäre/ hat Er nach gepflogenem Rath deß Aſſiſtenten aus Teutſchland vmb P. Nicolaum bey P. Mutio General der Societät innſtändig angehalten/ der Meinung/ Er wurde der Böhmiſchen Provintz (welche P. Mutius ſeinen Benjamin zu nennen pflegte/ weilen Er erſtlich ſolche von der Oeſterreichiſchen Provintz abgeſöndert/ vnd gleichſam in ſeinem Alter gezeiget) groſſen Nutzen ſchaffen/ vnd wann man Jhme P. Nicolao nichts aufftragen ſollte/ ſo wurde Er doch ein vortrefflicher Unterweiſer für die zu der dritten Prob verordnete Patres, dergleichen für dißmahl höchlich vonnöthen/ abgeben. Die Sach wurde gar flehentlich getriben/ weiß aber nicht warumb auff ein längere Zeit verſchoben; villeicht werden die Krieg mit welchen Böheim ſelbiger Zeit angezündet/ nicht wenig Hindernuß verurſachet haben. End-

lich

lich hat P. Daniel Kirchner Böhmiſcher Provincial im Nahmen der gantzen Provintz P. Nicolaum vom P. General Mutio Vitelleſco glücklich erhalten / in welche Er auch erſt zu End deß 1635. Jahrs ankommen. Dann es iſt gewiß / daß P. Nicolaus, ehe Er in Böhmen gelanget / vnd daſelbſt zu hohen Anſehen / ſchon vorhero in Pohlen An. 1631 daß erſte Littauiſche Provincial-Ambt vertretten habe.

Als An. 1632. nach Sigismundi III. Pohlniſchen Königs Ableiben / vmb Erwöhlung eines neuen Königs ein Reichstag zu Warſchau gehalten / vnd auff diſem von etlichen Weltlichen etwas der Kirchen-Freyheit wideriges angeſponnen wurde / hat P. Nicolaus vmb Erhaltung ſolcher Kirchen-Freyheit denen Reichs-Räthen ein Schrifft überreichet / (welche in dem andern Theil ſeiner Wercklein Lateiniſch überſetzt zufinden) vnd dardurch ſovil ausgerichtet / daß aller Mißgönner Anſchläg fehl geſchlagen. Nachdem nun P. Nicolaus dem Provincial-Ambt hechſtlöblich vorgeſtanden / iſt Er An. 1635. denen Patribus der dritten Prob / in der Littauiſchen Provintz / als geiſtlicher Vatter fürgeſetzt worden / in welchem Jahr ſich jene faſt wunderliche Sach mit einer Reiß-Uhr zugetragen / welches hier mit denen Worten P. Nicolai ſelbſt beſchriben zu leſen iſt. Indem

„dem ich der Heyligen Thereſiæ Buch / wo „ſie von der Demuth handelt / zu leſen von dem Tiſch mit einer Hefftigkeit geriſſen zu Neßwitz vor denen Patribus der dritten Prob/ vnd das Bändlein an dem Buch ein Wel„ſche Uhr / die ich vnvermerckt auff ſolches/ „welches nicht rauch ſondern glatt ware/ ge„ſtellet / mit ſich gezogen / iſt die gantze Uhr/ „ſo ein halb viertl Stund in ſich hielte in dem „Lufft gehangen / mit Berührung deß euſſer„ſten Theils deß Bändleins / ohne Verwi„cklung eines Fadens / noch einer andern „rauchen oder leininen Sach / mit einem „Wort / ohne einige natürliche Urſach / welche „die Schwäre der hangenden zweyfachen Uhr „natürlicher Weiß in dem Lufft hangend „erhalten könte / biß endlich P. Jacobus Koſſuc „zugeloſſen / vnd die hangende Uhr genom„men / doch alſo / daß das Bändlein der Be„wegung deß Buchs nicht gefolgt. Wor„aus ich erkennet / daß diſe Lehr GOtt ge„fällig vnd wahr wäre / die ich in keinem an„dern Buch gefunden / ſondern hernach zu „dero Beförderung vnd Beſtättigung Be„weißthumen geſucht habe. Diſes hat ſich „zugetragen An. 1635. in Neßwitz.

Aber laſſet vns aus Erforderung der Zeit jetzo zu erwünſcht vnd bey vilen heylſamer Ankunfft P. Nicolai in die Böhmiſche Provintz fortſchreiten. P. Nicolaus hatte in diſer

ſer Provintz ſein erſte Wohnung zu Olmütz (allwo Er An. 1635. den 1. Decembr. ankommen) genommen/ vnd alldort die vom P. Provincial auffgetragene geiſtliche Præfectur über das gantze Collegium einige Zeit lang verwaltet. Hier habe ich (ſeynd die Wort P. Balbini) das erſte mahl (welches ich für eine aus den gröſten Wohlthaten GOttes halte) den Ehrwürdigen Alt-Vatter geſehen/ vnd da ich in dem Olmützischen Seminario als ein Jüngling Auffenthaltung hatte/ nach einem halbjährigem Widerſtand/ihme mich in Zucht übergeben/der mich An. 1636 nacher Brün in der Societät Novitiat geführt. Von ſelbiger Zeit hab Ich niemahls ausgeſetzt/P. Nicolaum zu beobachten/ Brieff an ihn zu ſchreiben/ ſelben zu Rath zu ziehen/ oder wann Er zugegen war; zu beſuchen/ vnd diſes alles melde ich diß Orths deßwegen/ damit jederman wiſſe/daß/was Er in Böhmen gethan/ von mir ſehr wohl betrachtet vnd erkennet worden/ auch nichts ſchreiben werde/ was ich nicht entweder geſehen/oder von ihme ſelbſt gehöret/ oder von andern tüchtigen ſehenden Zeugen empfangen habe. Aber von ſeiner Verweilung zu Olmütz wird hernach ein mehrers folgen.

Zu diſer Zeit hat P. Nicolaus die Böhmiſche Provintz mit einem Schatz bereichet/ nehmlich mit acht heyligen Leiberen/ denen

Er nachmahls noch mehr beygefüget / daß faſt kein Collegium ware / ſo nicht mit dergleichen Heylthumber verſehen worden. Es wurde kein End nemmen / wann man die himmliſche Gnaden und Wohlthaten / die GOtt den elenden ſterblichen Menſchen bey diſer heyligen Gebeiner und Aſchen / ſo meiſtens in den Altären auffbehalten werden / in unterſchidlichen Kirchen mitgetheilet. Die Jahr-Bücher der Societät ſeynd deſſen voll / iſt aber hier kein Orth / ſolche zu melden. Nichts deſtoweniger hat man P. Nicolao, als erſten Uberbringern der Heylthumer / was bey ſolchen Gutes erhalten worden / zuzuſchreiben. Nebſt diſem hat er auch aus Rom ein Atteſtation von diſen heyligen Gebeinern / die andere aber mit dem Geiſtlichen-Raths Innſigel verſehen / aus Willna mit ſich gebracht. Die Römiſche Zeugnuß bekräfftiget die Wahrheit diſer heyligen Leiber / die Willniſche aber uhrkundet / daß P. Nicolaus vil heilige gantze Leiber und Reliquien von Rom mit nach Willna gebracht. Derohalben denſelben durch herrliche Proceſſion in Gegenwarth deß Biſchoffs offentliche Ehr bewiſen / und ſie hernach in unterſchidene Kirchen von P. Nicolao verehret worden. Diſer deß Patris Andacht gegen den Heyligen hat Cardinal Franciſcus von Dietrichſtein Olmütziſcher Biſchoff ein Nachfolger ſeyn

wollen /

wollen / vnd dahero ein hechſt anſehnliche Andacht An. 1636. den 2. Hornung von der Societät anſtellen laſſen. Es wurden viler heyligen Martyrer Leiber triumphierlich her- vmbgetragen: Der Proceſſion hat der Car- dinal ſelbſt/ nebſt dem Weyh-Biſchoff vnd Official, beygewohnet. Aus Verehrung di- ſer heyligen Martyrer hat man bey ihren Leibern die Roſen-Kräntz berühret / welche Leiber 4. Täg lang gewiſen / vnd den 5. A- bends nach abgeſungener Litaney von denen aus der Societät vnd P. Provincial ſelbſt mit brennenden Kertzen in ein Capell übertragen worden.

Ferner ſeynd aus jenen 8. Leibern der Martyrer zwey/ nehmlich deß H. Placidi vnd deß H. Dionyſij, von P. Nicolao dem Olmü- tziſchen Collegio geſchenckt worden / welche allda noch heut zu Tag verehret werden. Den H. Martyrer Olympium hat Er denen Znaymern zu Verehrung überſchickt / vnd iſt diſer Heylige An. 1636. den 13. Aug. vn- ter dem Gebet der gantzen Stadt in der So- cietät Kirchen in einen ſchönen Sarg gelegt worden. Die Guttenberger bekamen den H. Martyrer Baſileum, deſſen Feſt den 2. Mer- tzen einfallet. Das Cremſieriſche Collegium/ welches hernach auff Hradiſt überſetzt wor- den/ hat Er mit dem Leib der H. Jungfrau- en Victoriæ beehret. Dem Glatziſchen Col-

legio iſt die H. Jungfrau vnd Martyrin Secunda zu theil worden. Dem Gicziniſchen die heylige Jungfrau vnd Martyrin Secundina, welche aber erſt An. 1651. den 14. Jenner von Varmia dahin geſchickt worden. Die zwey letztere / als das Glatziſche vnd Gictziniſche Collegium haben vnterſchidliche Bezeugnuſſen über diſe heylige Leiber / als Abrahami Voyna Willniſchen Biſchoffs / warin Er bezeugt / daß ſelbe aus ſonderbahrer Gnad Pabſts Sixti V. gebillichet worden / vnd führet die deßwegen in Rom gegebene glaubwürdige Zeugnuß geſchworner Zeugen an. Andere Brieff des Cardinals Franciſci von Dietrichſtein / vnd Cardinals Erneſti von Harrach ſeynd eben diſes Beweiſes. Item der Frauen Mariæ Gräfin von Althann eigenhändig vnterſchribenes vnd beſigeltes Zeugnuß / welche in gröſten Zahn-Schmertzen / ſobald man die Zähn mit dem Heylthum der Secundinæ berührt / geneſen / welches mit Prieſterlicher Treu deß Gicziniſchen Collegij P. Rectors beglaubet worden. Von der H. Jungfrau vnd Martyrin Secunda, welche P. Nicolaus dem Gicziniſchen Collegio überſchicket / lautet P. Danielis Senderi an P. Balbinum geſchribenes alſo: Diſer H. Jung„frau Nahm vnd tragende Andacht zu ihrem „heyligen Reliquien hat von 1652. her ſehr „in dem Glatziſchen Volck zugenommen / da

nicht

nicht allein die meiſte aus dem Weiblichen„ Geſchlecht jenen Namen in dem Sacrament„ der Firmung angenommen / ſondern auch„ die junge Knaben und Mägdlein gehen jähr„ lich am letzten Auguſt/ als am Feſt diſer Hey„ ligin/ mit herrlicherem Auffbutz und Kley„ dern in die Kirch / und ſtellen ihr Catechi„ ſmus-Lehr unter der Ehr der H. Secundæ feyerlich an. Das Königs-Grätziſche Collegium kan mit etlicher Heyligen Leibern/„ auch ſehr vil und wahrhafften Gebeinen/„ die ſie von P. Nicolao geſchenckt bekommen/„ ſich berühmen / als da ſeynd der H. Martyr Protector, der H. Jungfrau und Martyrin Marcella Leib / und wer will ſie alle zehlen? Dann es ſeynd mehr als dreyſſig/ von welchen ein Litaney in Truck heraus gegeben worden/ in der Schuljugend/ und auch„ in dem Volck eine Andacht zu erwecken. Eben gergleichen Ehr hat man denen heyligen Leibern in den übrigen Collegijs der Societät diſer Provintz erwiſen / von welchem genug ſeye / diß Orths Meldung gethan haben.

XVIII. Capitel.

P. Nicolaus ſchreibet einige jedem Stand hechſtnutzliche Tractat / oder Wercklein; und was Er in ſolchen für ein Weiß gebrauchet.

Schon vor etlichen Jahren hatte P. Nicolaus Bücher zu ſchreiben den Anfang gemacht. Als Er zu Willna die Wiſſenſchafft Göttlicher Dingen gelehrt/ hat Er vom Gebrauch deß hochheyligſten Sacrament deß Altars unter einer Geſtalt ein Buch ausgehen laſſen / wormit Er den Ketzern das Maul geſtopffet. Wie dann auch andere dergleichen Bücher in ſeiner Mutter Sprach von ihm ans Liecht gegeben worden. An. 1622. hat Er zu Cracau unter Verſchweigung ſeines Nahmens die Glory deß H. Ignatij in offentlichen Truck ausgeſtreuet/ welches Buch von allen der Societät mit groſſen Freuden angenommen worden/ und ſagt P. Sotvvellus in Catal. Script. Soc. JESU, Pater Nicolaus habe dem P. Euſebio Niecembergio Materi an die Hand gegeben/ von dem Lob deß heyligen Ignatij weitläuffiger zu ſchreiben. Die weiß zu betrachten/ der ſich die Societät in etlichen Provintzen

täglich bedienet / hat Er / als Er zum erſten-mahl Rector, und zwar nach Meinung P. Balbini zu Caliſs ware / an das Liecht gegeben / wie P. Nicolaus ſelbſt in der Vorred ſeines XXI. Wercksleins bekennet: Es bewoge ihn nehmlich damahlige Nutzbarkeit / weil ihrer nicht wenig in der Societät aus dem Leben Chriſti etwas zu betrachten / kein Materi in Bereitſchafft hatten / weniger ſelbe in gewiſſe Puncten abzutheilen wuſten.

Damahl hat er angefangen zur Zeit der übrigen Stunden / als Er Inſtructor Patrum der dritten Prob ware / zu Nutzen mehr und unterſchidliche Wercklein der Nachwelt zuſamm zu tragen / andere aber / ſo er vorhin geſchriben / auffs neue zu durchſehen. Und diſes / weilen der Patrum in der Prob vil waren / aus welchen Er zwey oder drey auserleſen / die das jenige / was von ihme auffgeſetzet worden / rein / ſchön und ohne Fehler abgeſchriben / oder auch aus ſeinem Mund zu Papier gebracht: Das erſte Buch von rechter Hinbringung deß Knaben Alters / beduncket P. Balbinum, habe P. Nicolaus zu Olmütz geſchriben / weilen er darin die jenige Lehrſtuck gefunden / die er ihme und andern / als ſie noch Jünglinge waren / angegeben / vñ / wie Er ſagt / von P. Nicolao noch warm in die Hand geleget wordẽ. Wo das zweyte / dritte vñ fünffte Buch verfertiget worden / weiß man nicht.

Das ſechſte Wercklein von der Achttägigen Erneuerung vnd Gemüths-Verſammlung/ iſt nach wiſſen P. Balbini zu Carlſtein zuſam̃ getragen worden / dahin Er von der jungen Kavkianiſchen Herrſchafft / ſie in Geiſtlicher Ubung zu vnterrichten / eingeladen / ſich auff gehalten. Das ſibende von Truckenheit deß Gebetts / ſagt offterwehnter P. Balbinus, habe Er in ſeiner Gegenwart zu Prag im Profeß-Hauß An. 1641. den 10. Septembr. zu End gebracht. Wo das achte / eylffte / dreyzehende vnd neunzehende ſich herſchreibe / iſt vnbekannt. Mit dem neundten von Tragung deß Creutzes Chriſti: iſt Er zu Glatz An. 1640. fertig worden. Das zehende von denen Merckzeichen vnd Staffeln deß Wachsthumbs in denen Tugenden / iſt laut der Vorred denen Patribus der dritten Prob in die Feder gegeben worden. Das zwölffte: von denen zu einem guten Obern erforderlichen Bedingnuſſen / iſt gleichwie das Neundte/in eben ſolchem Jahr zu Glatz ausgearbeitet worden. Das funffzehende: von denen Aembtern der Layen / bekennet Er ſelbſt / ſeye ſeiner in Brünn verfertigten Arbeiten eine. Das ſechzehende: von Flühung läßlicher Sünden / erwehnet P. Balbinus, ſeye eines aus den erſten / die Er bey ihnen geſchriben / vnd von ihme An. 1637. zu Giczin in die Feder angegeben worden / wie auch das

das 17. von der Geſellſchafft JEſu Sa-
tzungen Vortrefflichkeit. Jngleichen hat
auch jenes Wercklein / welches Er die Glo-
ry deß H. Ignatij titulirt / bereits An. 622.
wiewohl mit Verſchweigung ſeines Nah-
mens / zu Cracau ſich das erſtemahl ſehen
laſſen. Das 20. vnd 21. ſeynd in Pohlen
gemacht worden.

Ferner bediente ſich P. Nicolaus in Be-
ſchreibung diſer Wercklein einer vngemai-
nen Weiß. Ehedan diſes alles von ihme
angefangen wurde / ſchickte Er vorhero vil
Gebett zu GOtt / vnd befahle ſein Arbeit
demſelben im H. Meßopffer / erwöhlte etli-
che Heylige / vnd war bemüht / ſelbige durch
vil heylige Anmuthungen ihme verbunden zu
machen / damit ſie für ihn vnd ſein Arbeit /
zu Vermehrung der Ehre GOttes / Nutz-
ſchaffung der Seelen / vnd Ringerung ſeiner
Mühe / Göttliche Hülff vnd Seegen erwer-
ben möchten; Welches nicht allein / wann Er
Bücher ſchreiben wolte / ſonder auch vor
Ausfertigung wichtiger Brieff / oder vor
haltung einer Red vnd Ermahnung zuthun
pflegte. Geſtalten dann ſich öffters ereignet /
daß Er / bey vorfallender Nothwendigkeit / die
ſchwäre Fragen vnd die verwickelſte Zweif-
fels-Knöpff auffzulöſen / ſolche Beantwor-
tung ohne Verzug beygebracht / dergleichen
ihme vorhero weder in die Augen / noch in
die

die Ohren / noch auch zu Sinn kommen. Seine Wercklein wurden von ihme dergeſtalt eingefädelt / daß Er zuforderiſt ſeine Meinung entdeckte / und nachmahls mit Sprüchen aus Göttlicher Schrifft und H. H. Vättern beſtätigte / welches dem Leſer ſeiner „Schrifften ſich klar darthun wird. Sein „Schreib-Feder war jenes ſchnell-Schreibenden / dann Er war einer wunderſamen „Geſchwindigkeit / ſo daß die Feder ſeinem „Gemüth bey nahe nicht folgen kunte. Er „begehrte auch nichts aus andern Büchern „zuſchreiben / ob Er ſchon von fürgenommener Materi in ſelbigen vorher etwas geleſen / ſonder er zeichnete ohne Ruckdencken „auff das / was er geleſen / die von ſeinem „himmliſchen Lehrmeiſter bekommene Lehren „auff / die ſtellen der heyligen Vätter und „Schrifft / die Er (wie P. Kojalovvicz redet) „durch jene Augenblickliche Unterrichtung „zu gehör gefaſt / hat Er durch langwühriges Schreiben kaum zu Papier gebracht. „Das Werck: von Regirung der Fratrum „Coadjutorum, welches Er auff der Reyß und „als ein Gaſt innerhalb 8. Tagen verfertiget / hätte nach verſtändiger Erkäntnuß ein „halbes Jahr erfordert. Einer / der es erfahren / erzehlet / daß Er aus ſeinen Schrifften einen Lilien-Geruch herfürſtreichen gemercket / ob ſchon in der Cammer / oder in

der

der Nähe herumb kein Blum bey handen„ geweſen. In Beſchreibung vnd Beybrin„ gung der aus denen Blättern genommenen„ ſchwärſten Sachen vnd Sprüchen hatte er„ ein ſo leichte Manier / daß er ohne Bey„ hülff der Bücher / ſo wohl der Wort vnd„ ſtellen / als auch der Blätter Seiten getreu„ lichſt eingeführt / vnd groſſen Glauben ver„ dient / daß man ſehen muß / wie ſchwäre Sa„ chen von GOtt zu erlangen / alles am Ge„ bett gelegen ſeye. Biß hieher P. Kojalovvicz. Und beſtättiget diſes auch P. Balbinus mit ſeinem eigenen Exempel vnd Erfahrnuß / da er erzehlet / P. Nicolaus habe ihm von Glatz ein Abhandlung von dem frembden Geiſt / welcher nehmlich der Societät nicht gleichformig wäre / nach Brünn geſchickt / diſes Buch ſey ihm aber nicht zu handen kommen / ſonder nachdem es von etlichen heimblich geleſen / verlohren worden. Eben diſes Buch habe der liebe Vatter öffters von ihme P. Balbino begehrt / dem Er aber geantwortet / es wäre ihm nicht eingehändiget worden / ſondern man hielte es allbereit für verlohren: Möchte derohalben P. Nicolaus mit der Gedächtnuß zu Rath gehen / vnd was Er vorhero geſchriben / noch einmahl zu Papier bringen / welches Er aber vor GOTT vnd der Welt ſich vnmöglich zu ſeyn eingewendet. Iſt alſo durch eines Menſchen vnnutze

Beob-

Beobachtung die Nachwelt deß ſchönſten Werckleins beraubet worden. Es hatte der gute Alte beſchloſſen/ ermeldtes Wercklein in gewiſſe Capitel einzutheilen / vnd die darinn enthaltene Lehren mit Billichung der H. Schrifft / Vättern/ vnd Exempeln zu beſtättigen.

Deß aus ſeinen Büchlein wähenden Geruchs gedenckt ſelbſt P. Nicolaus, mäſſet aber ſolches nicht ihme ſelbſt/ ſonder dem H. Meßopffer zu / warvon darinn gehandelt wurde: Dann alſo läſt er ſich in ſeinem 11. Wercklein zu End deß 19. Cap vernemmen: „Ich halte dafür / daß diſe Weiß Meß zu hö„ren GOtt gefalle; Dann als ich es vorhero „in Welſcher Sprach beſchriben / vnd Æmiliæ „Mutæ, einer Mutiſchen Marggräfin / deß „Cardinals Muti leiblichen Schweſter/damals „Benedictiner Cloſter Jungfrauen im Cloſter „Spiegel-Thurn / gelyhen / vnd diſe in Er„Ermanglung der Zeit / ſolche mein „Schrifft nicht leſen kunte / diſe aber in ein „zwar ehrbare / jedoch wegen lang eingeſperr„ten Luffts vnd verrigelter Thür einen üblen „Geruch von ſich gebender Zell verwahret / „vnd andern Tags aus eben ſelbiger Zell „Leſens halber herfürgenommen / hat ſie ver„ſpührt / daß ſich ein ſehr lieblich vnd Lilien artiger Geruch anmelde/ wiewohl weder ſel„biger Zeit noch in bemeldter Zell einiger na-

tür-

türlich- oder künſtlicher Geruch alldort„ auffbehalten ware.„

Hier ſetzet P. Balbinus, P. Nicolai gegebenen Lehren höhere Würdigkeit zu machen / noch etwas wunderſames bey / woraus leicht erhellen wird / daß ſeine Wercklein mit ſonderbahrer himmliſcher Hülff zuſamm geſchriben. Seine Wort ſeynd folgende: Als ihme ſeine Schrifften von denen Mördern (*wie* unten ſoll gemeldet werden) geplündert worden / kame ich einſtens zu dem Alten / welcher ſich damahls zu Prag im Profeß-Hauß auffhielte; Als ich unter freundlichem Geſpräch eingeworffen / wie Michs höchlich verwundere / daß Er all ſeiner Schrifften beraubt annoch geiſtliche Wercklein ſchreibe / und überdiß / was er ſchreibe / mit Sprüchen der Heyligen Schrifft / mit welchen er alle Seiten / wie man ſihet anfüllte / erleuchte / worauff der Mann GOTTes geantwortet / diſes ſeye die Belohnung deß heyligen Gehorſams: Dann Er habe den Schaden / Beraubung aller ſeiner Sachen / und überdiß die mit ſeinen Augen ſelbſt angeſehene Hinrichtung dreyer ſeiner Gefehrden vorgeſehen / ſolches ſeinem Obern offenbahret / und daß man ſie anderſt wohin ſchicken ſollte / erinnert; GOtt aber hat es anderſt gefallen.

Von ſelbiger Zeit an / ſprach Er / merck

ich keinen Mangel einiger merckwürdig auff-gezeichneten Sach / deren ich in 48. Jahren etliche Bücher voll fleiſſigſt zuſamm getragen habe; forderte mich zugleich heraus / ich ſollte ihm einen wichtigen Punct ſagen / er wäre bereit mit Sprüchen der heyligen Vätter ſolchen zu beveſtigen. Ich batte umb Zeit; indem fiele mir ein / daß man in den heyligen Vättern ſelten einen Spruch vom H. Schutz-Engel finde / ſahe auch vor ihme einen Griechiſchen Vatter (dann ſelbige / als Chryſoſtomum, Baſilium, Damaſcenum &c. pflegte Er zu leſen) begehrte demnach / er möchte mir aus dem Heyligen Damaſceno von dem H. Schutz-Engel einen Spruch weiſen. Hierauff ergreifft er stracks Damaſcenum, und eröffnet das Buch mit gen Himmel erhebten Augen / durchſucht kein gantzes Blat / ſonder weiſet mir alsbald / wo ich leſen ſollte / und es war ein überaus ſchöner Spruch von dem H. Schutz-Engel. Als dann zeigte Er aus einem andern Buch / wann ich nicht irre / deß H. Baſilij nicht nur einen den H. Schutz-Engel anbetreffenden Spruch. Der Spruch aber den Er in obbeſagtem Buch von dem H. Schutz-Engel fande / ware der erſte und der Letzte. Als Ich mich verwunderte / und ſagte / auff ſolche Weiß könne man leicht Bücher ſchreiben / ſprach Er: Mein Liebſter / ihr wurdet

euch

euch mehr verwundern / wann ihr mit mir in die Bibliotheck gehen woltet / welche nahe bey mir iſt / und mir in meinen Geſchäfften vil dienet: Dann bald trage Ich S. Auguſtinum, bald S. Bernardum, bald andere Heylige Vätter in mein Cammer / welche ich nur ungefähr auffmache / daraus zu vorhabender Materi ſo bequemme Sprüch heraus nimme / daß ſie ſcheinen zu ſolcher Sach gebohren zuſeyn. Ich gienge mit Lob und Bewunderung Göttlicher Fürſichtigkeit darvon.

Ferner (damit wir wider auff den Weeg kommen) hatte P. Nicolaus den dritten Theil ſeiner Wercklein bey nahe fertig / wo aber diſer ſeyn mag / weiß man nicht / es wurde gewiß die Herausgebung deſſen vil nutzen ſchaffen. In ermeldtem dritten Theil ſeiner Wercklein / ware das erſte von der himmliſchen Handelſchafft / in zweyen Büchern begriffen / warinn die Weiß vorgeſchriben wurde / wie man in diſem Leben vil Verdienſt ſammlen / in der Gnad GOttes zue nemen / und vil Cronen im Himmel hoffen könne. Das diſes Wercklein von P. Nicolao zu End gebracht worden / zweiffelt P. Balbinus nicht / weil Er der Uberſchickung deſſen von ihme das Verſprechen gehabt / und beruffet ſich P. Nicolaus ſelbſt in andern Wercklein auff das angezogene. Das zweyte Wercklein han-

delte von freventlichen Urtheilen. Das dritte von der Kirchen Freyheit / vnd von Bezäumung der denen Kirchen-Güttern Schaden zufügenden Soldaten. Das 4. wie man die Zeit wohl anwenden ſolle / vnd von der Weiß ſolcher Anwendung. Das 5. begriffe die Ubungen deß H. Ignatij, ſo mit Sprüchen der heyligen Vätter ausgezieret / vnd all ſeiner Lehr nach ein herrliches / vnd deß Tags Liecht wol würdiges Werck ware. Das 6. von Unterſcheidung der Geiſter: in diſem Wercklein hat Er etliche Wahrzeichen vnd Lehr-Gründ gegeben / wordurch man die Verblendungen deß Satans vnd der Natur in Erſcheinungen / Offenbahrungen vnd Verzuckungen erkennen möge. Das 7. von einem vollkommenen Gebett vnd Beſchaulichkeit. Das 8 von der Ehr-Abſchneidung / vnd vnterſchidlicher Weiß ſelbes Laſter zu vermeyden. Das 9. Mancherley geiſtliche Zweiffel / welche kurtz aber gründlich auffgelöſt werden; vnd von jedem Stand gemäſſer Ubung der Tugenden. Das 10. von denen Eigenſchafften der getreuen Diener GOttes.

Daß Er 300. Ermahnungs-Reden / welche Er da vnd dort in vnterſchidlichen Provintzen vnd Collegien vor denen aus der Societät gehalten / bereits in eine Ordnung gebracht / haben ſeine gute Freund in

Böhmen

Böhmen den 11. Januarij An. 1650. aus Braunsberg durch Brieff Wiſſenſchafft erhalten/ dergleichen Brieff P. Balbinus in Handen zu haben meldet. Es ligen auch bey einem Freund geiſtliche Unterredungen an die Patres der dritten Prob / wie man den Geiſt bewahren / und ſeiner ſelbſt Verachtung ſuchen ſoll; von dem frembden Geiſt. Von Verlaugnung aller ſinnlichen Lieb; Ob jeder Orth zum Gebett dienlich? Von Unſafftigkeit deß Gebetts. Ob jemand könne die Gedancken in ſeinem Gewalt haltẽ? Wie man in ſeinen Obern Chriſtum erkennen könne? ꝛc. Wolte GOtt/ daß diſe Abhandlungen/ ſie ſeyen wo ſie wollen / zum Nutz der Seelen ans Liecht herfürgezogen wurden.

Ferner werden in einem Böhmiſchen Collegio auffbehalten ein mit ſeiner eigenen Hand beſchribenes Buch von mancherley Erſcheinungen / dann auch ein Auslegung über den Propheten Zachariam; item ein Buch von unterſchidlichen Glaubens-Strittigkeiten; Ein Wercklein von der Würckung deß Allerheyligſten Sacrament des Altars/ und was ſolche Würckung verhindere. Aufflöſung mancherley Gewiſſens zufählen. Ein Wercklein / worinn Strittigkeiten wegen der Kirchen / und dann ein anderes / wegen deß Worts GOttes und Satzungen. Ein Buch worinn die Verehrung der Heyligen/

vnd ein anderes Wercklein / in deme die ordentliche Succeſſion deß Römiſchen Pabſts verfochten / vnd wider ein anderes / darinn die Kirchen-Verſammlungen erwogen werden. Ein wohl langes Wercklein diſes Tituls: Von Aufferziehung deß inneren Menſchen vnd geiſtlichen Lebens-Anſtellung. Es wird auch ein Welſches Buch gefunden / welches dem berühmten Röm. Cloſter Spiegel-Thurn zu Nutzen geiſtliche Betrachtungen vorſchreibet. Item ein Welſches Buch von den Peinen deß Fegfeuers. Dann auch das Leben P. Mancinelli, vnd das Leben des Seeligen Aloyſij Gonzagæ, beydes in Welſcher Sprach. Endlich ein Theologiſcher Tractat vom Gewiſſen vnd deſſen gebräulicher Offenbahrung in der Geſellſchaft / vnd letztlich ein Tractat von dem Allerheyligſten Sacrament vnter einer Geſtalt / aber diſer iſt ſchon vorlängſt zu Willna in Truck gegeben worden.

XIX. Ca-

XIX. Capitel.

Von Euſſerlicher Lebens-Manier P. Nicolai.

IN dem euſſerlichen Lebens-Wandel P. Nicolai ware faſt nichts ſehr verwunderlich / ſondern vilmehr / was bey den Unerfahrnen den Wohn der Heyligkeit vermindert / auff das Anſehen gerichtet. Maſſen diſer Pater den Ruff der Heyligkeit / den man von ihm herumb getragen / nicht zu vermehren / ſondern zu verhüten ſich befliſſen. P. Balbinus erinnert ſich / einſtens in einig-freundlichem Geſpräch von P. Nicolao ſelbſt gehört zu haben / Er werde durch die Satzung der Societät verhindert / daß Er dem H. Philippo Nerio nicht gäntzlich nachfolgen könne / wiewohl diſes ſein einiger Wunſch wäre; habe zugleich erzehlt / was diſer heylige Mann in Gegenwarth groſſer Herrn und der edliſten Römiſchen Burger / damit er offentlich verlachet wurde / beginnet habe / warvon Er / P. Nicolaus, in ſeinem 8. Wercklein / wie man die Demuth ſuchen ſolle / Meldung gethan. Hat alſo andeuten wollen / daß was Er thue / deß H. Philippi Nerij Exempel nach angeordnet ſeye / und kun-

te P. Nicolaus in diſer Nachfolg und Verſtellung glückſeelig genug ſeyn; dann weil Er von Natur zur Frölichkeit geneigt ware/ zugleich ein mit Gallen vermiſchtes Geblüth hatte/ auch beydes alſo tugendreich zu beherrſchen wuſte/ daß faſt/ wann Er nicht gewollt/ weder die Frölichkeit weder der Zornmuth in ihme auffſteigen/ und Er ſich ſo leicht frölich/ als traurig hat ſtellen können.

Wann Er derohalben jemand/ der ihme gedunckte ſeine Thaten hochzuſchätzen/ hinterführen wollte/ hat Er bald häfftig gelacht/ etwas poſſierliches vorgebracht/ als wolte Er einen zum Gelächter anreitzen; Bald zoge Er in dem Angeſicht runtzlen auff/ und ſchalte mit ſchärfferm Anblick und rauhern Worten der Menſchen Laſter: Andere mahl erzehlt Er gleich als ein Ruhmſüchtiger die von GOtt Ihme mitgetheilte Gnaden/ damit man ihn für Ruhmſüchtig anſehen möchte. Muthmaßlich iſt/ er habe ſich in ein m ſeiner Wercklein ſelbſt beſchriben/ maſſen Er in Abhandlung von künſtlicher Verſtellung zu Bedeckung der Tugenden alſo ſich heraus laſſet: Ein ſolcher ware der H. Philippus Nerius, welcher/ wie ich in einer von Cardinal Baronio diſes H. Beicht-Vatter an ſeinem Jahrs-Tag offentlich gehaltenen Predig gehört/ ſich bald zornig ſtellte/

te / vnd gabe zuweilen Zeichen eines Unmuths herfür / damit Er für zornig möchte gehalten werden. Derohalben diſer heylige Mann öffters denen Seinigen zu Hertzen geredet vnd eingebunden ſagend: Der vnter euch weiß ſeyn will / werde ein Narr; Auch ich hab etliche in der Geſellſchafft gekennet / welche / vmb damit ſie die groſſe Meinung / ſo andere von ihnen gefaſſet hatten / gantz ablehnen / vnd von dem Namen der Heyligkeit, (den ſie vor andern trugen) ſich abſchölen möchten / ein vnd das andere gethan / das warlich in ſich nicht böß / doch von denen Böſen für vnrecht auffgenommen worden / als da ſeynd ein frölicheres Geſpräch / öffters Lachen / längeres zu Tiſch ſitzen / vnd dergleichen.

Wiewohl ſich nun P. Nicolaus alſo zu verſtellen wuſte / wurde Er doch in Sachen / die den Dienſt GOttes betraffen / allzeit embſig vnd fleiſſig erfunden. P. Balbinus ſagt / Er habe ihn nie ohne Roſenkrantz durchs Collegium gehen ſehen / an deſſen Kügelein Er ſeine von ihm ſo genannte Cron vnabläſſig bettete / dero eigentlicher Gebrauch in ſeines 11. Werckleins 30. Capitel zu lehrnen. Unter dem Gebett / ob Er ſchon herumb gienge / branne ſein Angeſicht / vnd war gen Himmel gerichtet / Er kunte auch ſich nicht enthalten / vnterweilen mit erhobener Stimm

die Heyligſte Namen JESUS vnd MA-RJA zu widerholen. Seine vorhergehende Anmuthung- vnd Andachts-Ubungen / wañ Er Meß zu leſen gangen / kan man aus ſeinem geheimen Büchlein / darvon wir ein vnd anderes im 2. Buch beybringen werden / genugſamb erſehen. Die Meß hat Er mit höchſter Begierd faſt auff ſolche Weiß / welche der Heylige Ignatius in ſeinen Ubungen die dritte Weiß zu betten nennet / verrichtet. Er wöhlte ſich keinen Altar aus / ſondern gienge gantz willig / wohin der Sacriſtan ihne ſchickte. Seine Meß daurte 3. viertl Stund / oder wann ihne ſonderliche Anmuthungen antriben / auch wohl ein gantze Stund; Er führte / ſo zu reden / einen Liebs-Triumph / ſein Angeſicht ſchine / als wäre es gantz entzündet / vnd ſein Statur gröſſer. So bald Er nach der Wandlung die Hoſti anſahe / hupffte Er gleichſam / vnd ſeine Adern vnd Glider ſprangen für Freuden auff. Fürwahr die jenige / ſo P. Nicolaum Meß leſen geſehen / bezeugen / daß ſich was wunderſames darbey zugetragen / von welchem im 3. Buch ein mehrers.

Wann in der Kirch ein geſungenes Ambt / Veſper / oder Litaney gehalten wurde / war Er nicht leicht abweſend / ſondern damit Er die Singende deſto beſſer hören möchte / gienge Er ſolche gantze Zeit über mit in

Hän-

Händen tragenden Roſenkrantz vnd auff die Bruſt gelegten Händen vor dem Chor auff vnd ab/ Seufftzer vnd Schußgebettlein zu GOtt vnd ſeinen Heyligen ſchickend. Ein für alle mahl muß man ſagen / daß P. Nicolaus zu Seraphiſchen Anmuthungen durch nichts leichter habe können bewegt werden/ als eben durch künſtliches Singen / welches mit einem andächtigen Text verzuckert wa- re/ als da iſt: JESU du Glantz der Vät- terlichen Glory ꝛc. oder: Ich liebe dich mein GOtt ꝛc. Was die Muſicanten nach ih- rer Gewohnheit öffters widerhohlten / wider- hohlte auch P. Nicolaus, vnd befliſſe ſich eben nach zu ſingen / vnd ob es ſchon jemand aus den vorübergehenden hörte / hat Er ſolches nicht geachtet.

Wann Er wider zu ſeiner Cammer kehr- te / ſagte Er gleichſam mit auffhupffenden Leib vnd Gemüth zu ſeinen vertrauten: Ich habe die Muſic in der Kirchen gehört/ will ſagen / P. Lancicius hat die himmliſche Freu- den vorgekoſtet! Was hat mir die heutige Muſic vnd Lobgeſänger von Chriſto für Freu- de gebracht! Sehet wie ich im heutigen Liebs- Kampff geſchwitzet! vnd wann Er das Hembd von der Bruſt heraus zoge / war ſolches auch in hechſter Winters-Kälte tropffen naß. In dem Zimmer theilte Er die Zeit alſo aus / daß Er keine auch nit die

kurtziſte ohne himmliſchen Verdienſt dahin ſtreichen lieſſe / maſſen / wie bereits erwehnet / Er in fort und fortiger Gegenwart GOttes geſtanden / den Er auch mit allerley Anmuthungen / dergleichen von ihme in ſeinem XI. Wercklein beſchriben ſeynd / begrüſſet hat. Auff das erſte Glocken-Zeichen / wo es immer hin ruffte / war Er gemeiniglich der erſte / alſo zwar daß ihme nicht beyfiele / nur in einmahl dißfalls den heyligen Gehorſamb auff das Geringſte wiſſentlich vernachläſſiget zu haben / auch jeden Glockenſtreich der Göttlichen Stimm nach mäſſend.

Die Betrachtung / oder mündliches Gebett verrichtete Er mit verſchloſſnen oder etwas nidergelaſſenen Augen / und bediente ſich keiner Aufflehnung / pflegte auch zu ſagen; in allen Verrichtungen müſſe man ſonderlich drey Ding in Obacht nemmen; 1. die Natur und menſchliche Kräfften / dann ein Verſtändiger nemme nicht mehr über ſich / als er ertragen könne / dann unſern Kräfften ſeye in allen Dingen ein gewiſſes Maaß fürgeſetzet; GOtt habe kein Gefallen an gezwungen- und unſere Kräfften überſteigendem Unterfangen. Durch den Namen der Natur verſtunde auch P. Nicolaus die Natur und Arth unſerer Verrichtungen / welche aus ſich ſelbſt ein Vollkommenheit erfordern. Das 2. ſo man zu beobachten habe /

habe / ſeye die Vollkommenheit / wann nemlich die Verrichtung alſo geſchihet / wie vollkommene Männer ſelbige zu verrichten gepflegt haben. Das 3. ſeye / wie wir Ordens-Leuth reden / die Abtödtung / dann diſe muß ein Gefährtin aller unſerer Wercke ſeyn. Alſo erklärte Er diſes in Regula Summarij XII. allwo folgende Ermahnung zu leſen; daß wir in unſerem Thun und Laſſen eine fort und fortige Verlaugnung ſuchen ſollen: daß zum Exempel: im Gebett wir auff des Gebetts Natur auffzumercken haben / und zu wiſſen ſeye / das Gebett werde zu GOtt ausgegoſſen. Wie demüthig derohalben / wie innbrünſtig das jenige ſeyn müſſe / was man zu GOtt ausſchüttet? überdiß ſolle man anſehen / was die Kräfften im Gebett anzuhalten zulaſſen / alsdann ſeyen die Exempel bettender heyliger Männer zuerwegen / daß man denenſelben auffs genauiſte nachfolge. Letztlich ſolle man eine Beſchwernuß über ſich nemmen / entweder im knyen / oder mit einer ſolchen Stellung deß Leibs / die ihme beſchwärlich ſeye / als wann man die Bruſt nicht niderbucket / oder anlehnet / oder mit nidergeſencktem Haupt bettet. Diſes befahle Er / ſolle auch bey dem Tiſch beobachtet werden / allwo Er die Augen alſo in ihren Schrancken gehalten / daß Er nicht leicht / was andere gethan/

angeſehen / ingedenck der Mäſſigkeit / vnd Ermahnung der Heyligen / daß er im Eſſen niemahl eylete / gemach vnd gleichſam gezwungen der Leibs-Nothdurfft zu Hülff kame; dem Geſchmack das Angenemmere entzoge / zu Zeiten auch zur Straff die wohl zugerichte Speiß vnberührt lieſſe / vnd wuſte P. Nicolaus ſich nach ſeinem Alter alſo anzuſtellen / als ob er an dergleichen Speiß einen Eckel trage / dann der gute Alte lieſſe ſich gute Speiſen alſo verlaydet ſeyn / daß man dannoch ſeine Abtödtung nicht merckte.

Herentgegen was vngeſchmack war / aß er gern / weil andere aus diſer Eſſens-Begird muthmaſſten / er wurde durch ſolche Speiß höchlich ergötzet / vnd derohalben dergleichen Richten öffters aufftrugen. Wann man nach dem Eſſen zur gemeinen Recreation gienge / haben die jenige aus der Societät / welche es gern mit geiſtlichen Geſprächen hielten / ihme ſich wettweiß zugeſellet; vnd weil Er in Sachen der Societät auffs Beſte erfahren war; alſo erzehlte er ihnen von dem H. Ignatio vnd andern Heyligen / was ſie nicht wuſten; ingleichem auch von der Lieb deß Berufſs / vnd andern ſehr angenemmen Materien / daß vil aus den Geſellen bekennet / ſie giengen mehr zur Lieb angeflammet aus der Recreation, als von der Fruhe-Betrachtung. In Summa / was immer P. Nicolaus

colaus gethan / ob ſchon ſolches auch andern gebräuchlich vnd gemein ware / ſchine doch bey ihme etwas himmliſch- vnd Göttliches zu haben. Die Menſchliche Geſellſchafften brauchte Er alſo / daß ſolche zugleich mit GOtt vnd der Tugend verbunden waren. Und darff ſich hierob niemand verwunderen / weil er GOtt / die ewige Grund-Reguln / vnd ſeine verfloſſene Jahr immer im Gemüth führte / auch überdiß / wie hernach in ſeinem Tugenden folgen wird / ein Gelübd gethan / allzeit dem Beſſeren vnd Vollkommeneren nachzutrachten.

XX. Capitel.

In welchen Collegijs der Böhmiſchen Provintz / vnd mit was Nutz-ſchaffung P. Nicolaus gewohnet. Wie Er vnter die Mörder in Lebens-Gefahr gerathen / alle ſeine liebſte Schrifften verlohren / vnd mit was Gedult-Muth Er ſolchen Verlurſt übertragen.

DAs erſte Collegium, welches P. Nicolaus in der Böhmiſchen Provintz mit groſſer Fruchtſchaffung bewohnet / ware das Olmütziſche / maſſen Er gleich im erſten

ſten Jahr für die Böhmiſche Provintz das Zemetoiſche Gebietlein zum Geſchänck erhalten/ vñ zu verſicherter Beſitzung gebracht/ welches der Olmützische P. Rector austrucklich in ſeinem Jahr Buch auffgezeichnet. Er hat auch zu Gewinnung der Gunſt deß Hochwürdigen / Hochgebohrnen Herrn Johann Friderich Breuners / Olmützischen Thumb-Dechants / vil beygetragen / und iſt von ihme biß in Tod hechſtens geliebt worden / dahero auch das Olmützische Collegium groſſe Hülff verſpühret hat. P. Balbinus ſchreibet / daß Er ebenfalls deß P. Rectoris Hand auffgezeichnet gefunden / wie daß Cremſieriſche Collegium (welches hernach auf Hradiſt überſetzet worden) ſeinen Anfang und Stifftung P. Nicolai bey Cardinal Grafen von Dietrichſtein erworbener Gnad / und in Beylegung aller Beſchwärnuſſen / angewendten Fleiß zuzumeſſen habe / maſſen ſich etliche widerſetzten / weil die Stadt Biſchöfflich ſeye/ und wie ſie vorgewendet / ohne deß Thumb-Capitels Erlaubnuß kein Wohnung zu laſſen könne; welches aber durch getreuliche Hülff P. Nicolai dahin ausgeſchlagen / und erlangt worden / daß die / von der Hochgebohrnen Zaubkiſchen Fräulein noch bey ihrem Lebszeiten gemachte / Stifftung ohne Verzug in die Mähriſche Provincial-Taffel eingeſchriben worden.

Was

Was hülffreiche Hand P. Nicolaus damahls denen Inwohnern deß Collegij durch geiſtliche Unterrichtung / vnd Herfürſtreichung der Tugenden geleiſtet / iſt aus deren PP. Rectorum Tag Bücher abzunem̃en / wie Er dann in allen Collegijs Fußſtapffen der Heyligkeit hinterlaſſen / deren auch bey denen frembden vornehmen Perſonen / Burgern vnd gemeinen Volck ein langes Andencken gebliben. Dann obwohl P. Nicolaus meiſtentheils die aus der Societät im Geiſt zu vnterrichten anbefohlner maſſen über ſich genommen / hat Er jedoch bey fürgefallener Gelegenheit nicht vnterlaſſen / auch Weltliche in ſein geiſtliche Seelſorg auffzunemmen / geſtalten faſt in jedem Collegio Leuth gefunden worden / die ſeiner Zucht ſich vntergeben / vnd ſeinem Rath gefolget / vnd mittelſt diſer Gelegenheit ſeynd vil Jünglinge von ihm in die Societät / oder andere Orden geſchicket worden. Mit einem Wort in denen Städten / worinn P. Nicolaus ſich auffgehalten / ware Er faſt bey denen von Adel / oder die ſonſt in einer Würde vnd Beambte waren / bekannt / alle verehrten ihn als einen Heyligen. Das Ambt eines Inſtructors der P.P. in der dritten Prob / iſt ihme lang / beſonders in dem Giczíniſchen vnd Glatziſchen Collegio obgelegen / vnd haben ſelbiger Zeit ſich verwunderſame Ding zugetragen / warvon im 2. Buch.

Als nun keine Prob PP. mehr übrig waren/ hat man ihn gen Praag ins Profeſs-Hauß geſchickt/ wo Er die fürnehmſte Herrn deß Reichs ſich gewogen gemacht/ bevorab das Hochgräfliche Sternbergiſche und Martinitziſche Hauß/ aus welchem Graf Georg Adam Obriſter Reichs-Cantzler/ und Franciſcus Mathias von Sternberg P. Nicolao in vertreulichſter Bekanntſchafft beygethan waren/ deren erſterem Er etliche Vermahnungen/wie man bey Hof heylig leben köñe/ beſchriben/ welche hernach zu Praag in Truck gegeben worden/ auch zu End deß andern theils ſeiner Wercklein gefunden werden; Dem andern gab Er zu Bechin An. 1641. die achttägige Ubungen deß H. Ignatij, die vorhero zu Nutz der Weltlichen von ihme eingerichtet/ und zuſamm geſchriben worden.

Als P. Nicolaus zu Giczin 14 Patres der dritten Prob unterrichtete/ hat ſich zu Paniri ein feindlicher Einfall in Böhmen zugetragen/ der Schaden ſo dazumahl dem Königreich Böhmen erfolgt/ iſt bey ſelbiger Zeits Geſchichtſchreibern zu ſuchen. Litomerich, Millnik, Brunduſen/ Königsgrätz ſeynd vom Feind eingenommen worden/ Praag hat Er mit ſchwären Geſchütz angefallen/ endlich gantz Böhmen theils durch Ubergaab/ theils durch Brandſchatzung dienſtbar gemacht. Sovil aber hieher gehörig/ iſt das Gicziniſche Collegium

legium, weils der Gefahr am nechſten/ gäntz-
lich zertrennt/ vnd ſeynd die Geſellen in ſi-
cherere Orth geſchickt worden. P. Nicolaus
aber hat nacher Guttenberg reyſen ſollen/
allein auch dort hat man nicht ſicher ſeyn
können; Derohalben Er dann auff Befehl
deß P. Rectors mit etlichen Ordens Geſellen
gen Neuhauß abgeordnet worden/ vnd war
der zu ihrer Abreyß vom P. Rectore beſtimb-
te Tag der 31. May deß 1639. Jahrs. P.
Nicolaus, wie bereits erreget/ gienge zum P.
Rector, vnd ermahnte ihn/ wann ſie nacher
Neuhauß reyſende/ den geraden Weeg auff
Ledeck zunemmen müſten/ ſo wurden ſie der
Gefahr nicht entgehen: Er habe von diſer„
Sach ein Gemüths-Zerſtreuung gelitten/„
(ſo pflegte der alte Vatter zu reden/ wann
ihm etwas vom Himmel offenbahret worden)
drey werden aus denen Geſellen niderge-„
macht werden/ vnd die andere ſchwärlich„
entgehen. Der verwirrte P. Rector achte-
te nicht vil/was der Alte ſagte/ vnd befahl
nichts deſtoweniger dahin/ wo Gefahr auff
der Reyß zu beförchten. Drey wurden auff
einem Waagen geführt/ P. Joannes Meak vnd
zwey Leyen Brüder Martinus Ignatius, vnd
Wenceslaus Trnozka, der Vierdte ſollte
nach begehren deß P. Rectors ſeyn P. Nico-
laus, allein er entſchuldigte ſich/ vnd begehr-
te/ man möchte ihm ein Perd geben/ wie es

dann auch geſchehen. Die übrige Geſellen ſetzten da vnd dort ihre Reyß zu Fuß hin. Als ſie nun in der andern Meil von Guttenberg begriffen / vnd die / ſo auff dem Wagen ſaſſen, die Litaney aller Heyligen betteten / P. Nicolaus aber ſeinen kleinen Roſenkrantz in Händen haltend dem Waagen zu Pferd nachfolgte / ſihe / da komen etliche gewaffnete Ketzeriſche Mörder herbey / vnd ſchoſſen mit groſſem Grimm auff die erſten drey / P. Meak, als Er neben dem Hertzen verwundet wurde / fiele vnter Anruffung JESU vnd MARIA todt zu Boden / Wenceslaus iſt bey den Schläffen hinein geſchoſſen worden / Martinus aber ob er wohl nach von einer Axt im Haupt erlittener Wunde länger gelebt / iſt den andern Tag bettend / vnd mit gebogenen Knyen auff einen Baumſtumpen auffgelehnter gefunden worden.

Da diſes ſich alſo zutruge / vnd P. Nicolaus den Tod der Seinigen anſahe / iſt Er aus Eingebung Göttlichen Raths vom Pferd geſtigen / hat ſolches beym Waagen gelaſſen / vnd ſich allgemach wider zuruck begeben / ohne daß ihme / welches einem Wunderwerck gleich geachtet worden / einer aus den Mördern nachgefolget. Nachdem nun P. Nicolaus denen Mörden aus den Augen komen / gienge Er ohne alle Forcht voriger Gefahr tieff in den Wald hinein / lehnte ſich an einen

nen Baum / und fienge die Erforſchung ſeines Gewiſſens an / ob auch noch etwas in ſeiner Seele ſeyn möchte / welches ihm den Eintritt in den Himmel verzägern / und daß Er nicht ſtracks nach ſeinem Tod zur Anſchauung GOttes gelangte / auffhalten könte. Als Er ſich nun in diſer Beſchäfftigung ſehr lang auffhielte / und nichts dergleichen fande / fienge er an in dem ſtets bey ſich gehabten Büchlein ſeiner Göttlichen Erleuchtungen zu leſen / worunter einer aus den Geſellen ihne angetroffen / der diſen Pater in jener Verwirrung der Sachen lang durch alle Wälder geſuchet / und für verlohren hielte. Da ihne P. Nicolaus zu ſich kommen geſehen / ſprach Er: Mein Bruder / O daß ich mit jener Axt / womit unſer Bruder Ignatius, wäre verwundet worden / ſo wäre ich / weil keiner weder groß noch kleinen Schuld mir bewuſt / aus diſem Wald gerad in die himmliſche und ewige Freuden-Hügel dahin gangen! Diſes hat Er ſelbſt An. 1639. zu Iglau P. Godefrido Schuberto von ſich erzehlt / und nach etlichen Tagen gen Praag P. Petro Wadingo, welchem er meiſtens ergeben war / zugeſchriben.

Aber laſt uns wider zum Weg der Erzehlung ſchreiten. Die Geſellen waren froh / daß ſie P. Nicolaum gefunden / verenderten ihrē Anſchlag / ſtellten ihre Reyß durch einen an-

 dern

dern und ſicherern Weeg gen Iglau zu. P. Nicolaus war aller ſeiner Sachen beraubt/ und hatte nichts übrig / als das Leben und was Er an ſich getragen / das Brevier / den Roſenkrantz ein Brevi mit Heyligthumben/ daß Er am Hals hangend gehabt / und eine S. Joannæ Corallen. Die Mörder aber/ weil ſie vermeinten/ weiß nit was für reiche Beuth in den Waagen zufinden / haben mit brinnender Begierd die Käſten auffgebrochen / aber keinen Geld / ſondern einen Papier-Schatz gefunden; Dahero ſie die Schrifften ungeſtümm und wüttend aus einander ſchüttlend in dem Wald hin und wider zerſtreuet / welche dem offnen Lufft unterworffen / durch Feuchtigkeit und Regenwetter gantz untauglich worden / ſintemahlen die Buchſtaben gantz ausgelöſchet / und das Papier gantz verfaulet und ermodert iſt. Diſe Schrifften / wormit der Waagen angefüllt geweſen / waren P. Nicolao die Liebſte / und hat er ſelbige in Rom zuſamm getragen / auch vil ſchon mit nechſtem in den Truck zulegen zuſamm geſchriben. Bey ſolchen waren auch etliche heylige Reliquien / die hernach alſo aus einander geſtreuet von denen Catholiſchen Bauern gefunden / und denen Patribus der Societät widergegeben worden / aber nicht recht mehr haben können erkennet werden.

Wie

Wie tieff diſer Verlurſt beſter Sachen P. Nicolao zu Gemůth geſtigen / vnd mit was Betrůbnuß Er darvon angefůllet worden / erhellet auß deme / daß P. Balbinus auch nach etlichen Jahren ihne die Verlierung ſo viler fůrtreff-lichen Bůcher betauren geſehen / vnd mit zarter Anmuhtung GOtt öffters auffopfferen gehört. Es lieſſe ſich der alte Vatter vernemmen / wie zu Probirung ſeiner Tugend / ihme von GOtt ſein Lebens-Zeit hero nichts bitterers zugeſchickt worden / habe es aber anjetzo ſchon überwunden / vnd erfreue ſich deß Schmertzens / indem er ſehe / daß ſein Göttliche Mayeſtät diſes Opffer ſeines Iſaacs von ihme gefordert. Er gabe auch zuverſtehen / es ſeye ihme / bevor Er von dem Guttenbergiſchen Collegio abgereyſet / ſolches von GOtt offenbahret worden; Dann als Er an eben ſelbigem Tag in der Kirch der H. Barbara Meß laſe / hat Er vnter Genieſſung deß hochwürdigen Guets auß ſolchem folgende Stim dreymahl widerhohlen gehört: Wie wann du alle deine Schrifften verlieren ſolteſt? worauff Er: HErr mit meinem Leben opffere ich dir meine Schrifften auff / die ich doch mehr als mein Leben liebe / vnd wie hoch ich ſie ſchätze / weiſt du! diſes hat P. Nicolaus von Wort zu Wort ſeinem P. Godefrido zu Iglau erzehlet. Die Gedächtnuß diſes Tags hat der gute Alte fürohin jährlich / als ob Er

ein groſſe Wolthat empfangen hätte / mit hechſter Andacht geehret/vnd mit Faſten auff-geopffert / gienge auch erſt zu Abents ins Refectorium, einige Speiß zuverſuchen.

Der Großmächtigſte Kayſer FERDINANDUS III. (deme P. Nicolaus wegen ſeines Rueffs der Heyligkeit/vnd deß in die Kayſerliche Capell geſchenckten heyligen Leibs Cæſareæ bereits bekannt ware) brachte dem Pater groſſen Troſt / weilen Er in dreyfacher Sprach Befehl an die Landſchafft-Haubtleuth ergehen laſſen / ſie ſolten darob ſeyn / daß durch gewiſſe Leuth die Schrifften P. Nicolaî mit groſſer Sorgfältigkeit zuſamm geſucht wurden: Aber deß allerweiſiſten Kayſers Befehl kam zu ſpath / weil die Schrifften / wie ſchon gemeldet / bereits Schaden gelitten. Ferner / daß die drey Geſellen der Societät auß Haß deß Catholiſchen Glaubens vmb das Leben gebracht worden / erhellet auß vilem: weil nehmlich die Mörder andere Reyſende / ob ſie ſchon ſelbige köſtlichere Sachen führen vnd tragen geſehen / dannoch frey haben paſſiren laſſen / weil ſie in begehung der Todſchläge die Geſellen mit ehrenrührischen Worten Catholiſche Lotters-Buben / vnd verachtungsweiß Uniſten oder die Vereiniger nenneten; weil ſie / wie hernach offenbahr worden / von einem Ketzeriſchen Edelmann zu ſolcher Unthat beſtellet: vnd führet

ret von diſem P. Martinus Stredonius damah-liger Provincial mehrere Proben an / welche in denen ruhmwürdigen Tod-Fällen P. Alegambe zu leſen ſeynd. Ermelter Edelmann iſt nachmahls gefangen/in den weiſſen Thurn deß Prager Schloſſes geworffen / und als er auff Vorbitt einiges von Adel etliche Wochenlang Burg-Frid erhalten/ von einem andern Adelichen Ritter in entſtandener Uneinigkeit durchſtochen/ in die Ewigkeit geſchicket worden. P. Balbinus will ihn nicht benahmſen/ ſeines Nahmens verſchonend. Daß er aber durch den ſo ſchnellen Tod der auff ſeine Laſter gezimenden Straff der Obrigkeit entgangen / iſt das gemeine Urtheil geweſen/ dann die Mörder ſeynd hernach eingefangen/ und nachdem man durch Folteren die Wahrheit von ihnen erzwungen / nach bekanntlich jedoch einhelliger Auſſag/dickernennter Edelmann wäre der Niderlag Urheber und Anhetzer geweſen / mit dem Radſtreich zertrennet worden. Einer auß den Raubern/(welche vor ihrem Tod alle ſich zum Catholiſchen Glauben bekehrt) iſt faſt zwey Jahrlang in der Prager Neuſtatt mit Eyſen und Banden gefänglich geſeſſen/und vor Unflat verſchmachtet ; diſem ſchickte P. Nicolaus wochentlich am Sambſtag ein durch ſich erlangtes ehrliches Allmoſen / Er ſeuffzete und beweinte deſſen ſo langwühriges Elend und Gefan-
 genſchafft

genſchafft / ſich mehr als ihn würdig ſchä- tzend / daß Er ſeiner Sünden halber der ewigen Gefängnuß übergeben wurde.

P. Balbinus rühmet ſich glückſeelig / über einige P. Nicolai Anno 1639. an P. Auguſtinum Copitium aus Iglau abgelaſſene Brieff gerathen zu ſeyn / worinn Er kürtzlich ſeinen Verlurſt in jenem Mörder-Wald alſo verfaßt: „Ich hab gantz alle Schrifften verlohren / auch „P. Julij Mancinelli, deren ein Kaſten vnd drey „ſo genañte Bolgæ oder groſſe Welſche Säck „voll waren. Ich erfreue Mich (wegen „meiner) daß ich ſolche vmb GOttes Wil- „len verlohren. In andern an ebengemeld- „ten Patrem abgeſchickten Schreiben erzehlet „Er den Verlurſt etwas genauer: Ich ha- „be faſt hundert Tomos oder Bücher Schrif- „ten verlohren / nebſt vnzahlbaren auserleß- „niſten Reliquien / ſambt dem Zahn deß H. „Ignatij, vnd H. Benedicti, einer mit Chriſti „Blut beſprengter Erde / einem Holtz vom „H. Creutz / vnd vilen andern Sachen / wie „auch drey heyliger Leiber / in einem vier- „eckichten etwas weniger als 8. Zoll breit „vnd langen Käſtlein. Die Leiber waren „mit Papier vnterſchiden / mit vnter denen „Beinern lagen Zettulein mit gewiſſen Zah- „len bezeichnet / die der Heyligen Nahmen „anzeigten. Uberdiß die Bibel in Octav / „mit Erklärung / welche ich mit eigener

Hand

Hand darzugeſchriben. Item die Satzung„ vnd Reguln der Societät/ alle in rohem„ Pergamen; die erſtmahls in Rom getruck„ te geiſtliche Ubung deß H. Ignatij, Alle„ der Geſellſchafft gegebene Bullen/zwey Bü„ cher/ welche die General-Concilien in ſich„ hielten/deren das eine mit meiner eigenen Hand/das andere dem Alphabeth nach von frembder Hand zierlich geſchriben ware.

XXI. Capitel.

P. Nicolaus haltet ſich zu Praag im Profeß=Hauß etliche Jahr lang auf; Legt nach Gebrauch der Societät ſeine Ge- wiſſens-Rechnung bey dem P. Provincial ab/ dero einig gefundene Abſchrifft beygebracht wird; Kehret bey erwachſender Kriegs- Empörung wider zuruck in Pohlen.

Nachdem die Aeltere der Societät aus tragender Sorgfalt gegen den Ihrigen für gut angeſehen / daß man P. Nicolaum nach ſo vil jährigen an die Patres der dritten Prob yewendten Arbeiten in die Ruh ſetzte/damit Er auch mehr Zeit hätte ſeine Wercklein/ die er zum Truck bereitete/

zu durchſehen / zu vermehren und auszuzie-
ren / ſchickte man ihn in die Böhmiſche
Haupt-Stadt Praag / und trägt ihme all-
dort im Profeſs-Hauß das Ambt eines geiſt-
lichen Præfects auff. Unglaublich iſt / was
geiſtlichen Nutzen Er der Societät geſchafft.
So offt es die Gelegenheit gabe / kamen aus
dem Collegio in der Altſtadt Scholaſtici in
groſſer Anzahl / auch Aeltere Patres dahin /
damit ſie von P. Nicolao etwas himmliſches
erlernen möchten. P. Balbinus ſagt / Er ſeye
alle Recreation-Täg zu ihm kommen / und
allzeit in der Tugend gelehrter / und in Sa-
chen der Geſellſchafft erfahrener weggangen:
habe ſich auch öffters zugetragen / daß ihme
andere vorkommen / und Er von dem alten
Vatter unbegrüſt wider hinweggehen müſ-
ſen. Etliche haben aus diſem Geſpräch
Büchlein für ſich gemacht / worein ſie ſeine
Räth / und anders / was Er von der Ge-
ſellſchafft / auch denen Leben und Exempeln
der Heyligen / ſehr fürtreffliches oder merck-
würdiges erzehlet / auffgezeichnet. Als aber
diſes der Alte erfahren / hat Er ſolches ü-
bel auffgenommen / ſonderlich / weilen man
ein und anders unrecht verſtanden / und
nachmals für ſein Meinung verkauffte.

Gegen Balbino hat Er ſich öffters beklaget / Er
könne nicht reden wie andere; dann alles / was
Er menſchlicher Weiß rede / hielte man für ein
Weiſ-

Weiſſagung vnd Göttlichen Außſpruch / Er wolle darauff ſterben / daß man in Rom ein vnd anders für ſein Vorſagung außgebe / darvon Er ſich nicht erinnerte / ein Wort verlohren zu haben. Diſes zwar wäre im Geſpräch von ihm zu ſeinen Freunden geredet worden / daß er noch einmahl wurde nach Rom kommen / vnd villeicht auch da ſterben. Ein ſolches zu reden ſeye kein andere / als natürliche vnd menſchliche Meinung / Urſach geweſen ; dann P. Mutius habe bereitß 80. Jahr hinterſich gelegt / ſo wurde Er bey nechſt angeſagter General Verſamlung glaublich einer auß denen zur Wahl eines neuen Præpoſiti beſtellten ſeyn / weil man ihn vnter die ältere Profeſſen zählete / vnd faſt niemand mehr bey Leben wäre / welcher der vorigen General Verſamlung ; worinn P. Mutius erwählet worden / beygewohnet / vnd mit diſem Geding vermeine Er nach Rom zu kommen. Es brachte P. Nicolaus noch vil andere Exempel bey / welche anders / als Er geſagt / ausgelegt worden. Derohalben Er dann batte / man ſollte ihme ſeine dergleichen Schrifften weiſen / vmb / was übel verſtanden worden / durchzuſtreichen / vnd mehr anders beyzuſetzen / welches von etlichen geſchehen / von etlichen aber vernachläſſiget worden / vnd eben deßwegen nicht gebillichet iſt.

P. Balbinus gedenckt von glaubwürdigen

Zeu-

Zeugen erfahren zu haben / daß als P. Nicolaus im Profeß-Hauß gelebt / ſich etliche wunderſeltſame Sachen mit ihme zugetragen / warvon im dritten Buch. Inzwiſchen kame P. Gregorius Schelicius nach Prag / das Profeſs-Hauß nach Brauch der Societät Anno 1641. zubeſuchen. Alle Geſellen gaben ihme Rechnung von ihrem Gewiſſen / dergleichen auch von unſerm P. Nicolao genommen worden. Derohalben er dann / als ein ſonderbahrer Liebhaber der Demuth / ſein gantze Seel vor dem P. Schelicio außgegoſſen / und ihme ſein Gewiſſens-Rechnung übergeben / welche alſo lautet: Gewiſſens-Rechnung abgelegt vor dem P. Provincial in beſuchung deß Profeſs-Hauſes bey S. Nicolao An. 1641.

Die Frücht der Betrachtungen und Gebrauchs Geiſtlicher Sachen ſeynd diſe. Ein freyes Gewiſſen von allen pur und allein innerlichen Sünden / als da ſeynd müſſige / ſchändliche / zornige / verdächtige / Urtheil fällende Gedancken / und dergleichen / und diſes von vilen Jahren her beſtändig.

Ein Leib faſt in 40. Jahren her befreyt von fleiſchlichen Verſuchungen / und unflätigen Bewögungen / in Anſehung ſchöner Perſohnen / und in langen nothwendigen Gemeinſchafften mit Weibs-Perſohnen und wolgeſtalten Knaben. Von vilen Jahren her ein beharrliche Bemühung / keine Sünd

zu

zu zulaſſen. Im Gebett/ Brevier, vnd heiligem Meß-Opffer mit der Gnad Gottes verſamlet ſeyn/ vnd mit vermeidung der Sünd- vnd Nachläſſigkeiten.

Von 48. Jahren her in denen Betrachtungen ein innbrünſtige Andacht vnd in den Leib außſchlagende Hitze ohne einige Truckenheit/ vnd mit faſt fort vnd fortigen Anmuthungen auff Weiß eines begierigen Gebetts/ welches das Gemüth allzeit auffmuntert/ zu Verlangung großmütig- vnd heroiſcher Tugenden/ ſonderlich zu Vermeidung einer jeden kleinſten Sünd/ oder Ubertrettung der Regul/ vnd zu guter Vollziehung eines jeden Werckes/ vnd zu heroiſcher Ubertragung aller Widerwärtigkeiten/ vnd was meiner eigenen Lieb mißfallet/ vnd zu fort vnd fortigem Wachsthumb in den Tugenden.

Von 40. Jahren her ein freyes Gemüth von den erſten Bewegungen deß Zorns/ vnd anderer vnordentlichen Anmuthungen/ gegen den jenigen/ von denen man zuweilen etwas leyden muß/ vnd in einer zarten Lieb gegen ſie/ mit innbrünſtigem Verlangen ihnen Guts zu thun/ welches auch bey ereigneter Gelegenheit im Werck zu erweiſen gepflogen worden. In allen zur Gemüths-Zerſtreuung neigenden Aembtern vnd Geſchäfften nicht minder/ als hitziger Betrach-

tung

kung und heyligem Meß-Opffer/ ein mit GOTT würcklich vereinigtes Gemüth. Stracks nach dem Schlaaff/Eſſen/Ergötzung und einer jeden Zeitvertreibung / ein behände und ungehinderte Leichtigkeit innbrünſtig zu betten. Ein gröſſere Gemüths Neigung zum Betten und geiſtlichen Reden/ als ob ſchon ehrlichen Ergötzungen. Ein durch lang getribene Andachten dergeſtaltige Bezwingung deß Leibs / daß wann das Haupt nach etlich ſtündigem Leſen oder Schreiben abgemattet / Ich ein gröſſere Erquickung aus liebreich und freundlichem Geſpräch und Unterredungen mit GOtt / als aus andern nicht geiſtlichen Zeit-verkürtzungen empfinde. Von faſt 50. Jahren her bin ich ſelten in läßliche ob ſchon geringe unvorſätzliche auch nur dem Euſſerlichen nach/ niemahl in keine freywillige Sünd gefallen.

Ein beharrliche Sorgfältigkeit / daß allezeit auff ſolche Werck/ die ſowohl aus ihrer Natur / als aus würcklicher Auffopfferung verdienſtlich ſeynd/ verwendet werde/ auch alle Schritt zu dem übernatürlichen Zweck/ nemblich zu GOtt / und alles wegen ſeiner/ und ohne einige Anſehung der Vergeltung / geſchehe. In währenden Trübſaalen ein groſſe Ruh und Frölichkeit deß Gemüths und Angeſichts. Ein beharrlich inbrünſtiges Verlangen nach Trübſäälígkeit/

wie ſolches im Büchlein der Andachten verzeichnet. Durch 40. Jahr ein hechſte Sorgfalt das Stillſchweigen zu bewahren / welches ich auch niemahl gebrochen/villeicht auch weder im Novitiat, wenigiſt erinnere ich mich nicht/ſelbiges im Novitiat einmal überſchritten zu haben.

Ein groſſe Betrübnuß deß Gemüths/welche auch den Leib ſchmertzte / ſchnell entſpringend aus ſchwärer Beleydigung GOttes / wann ſolche in oder auſſer der Beicht gehöret worden.

Bey Anhörung im Beichtſtuhl fleiſchlicher Sünden/ein von Hertzen groſſer Haß wider die Unlauterkeit / vnd gegen GOtt ein brinnende Liebs-Anmuthung.

Ein beſtändiges vnd innbrünſtiges Verlangen in heroiſchen Tugenden zuezunemen/ vnd alle mögliche Vollkommenheit zuerſteigen / zum liebreichiſten Geſchmack GOttes vnd ſeiner gröſſeren Glory. Von faſt 40. Jahren her ein Gemüth frey von aller Begird vnd Verſuchung eitler Ehr / ein Hochſchätzung / vnd von andern / als ſich ſelbſten/ beſſere Meinung/neben zart auffrichtiger Lieb gegen all - vnd jeden / wann ſie mir auff dem Weg begegnen / oder immer zu Geſicht kommen.

Fliehung der jenigen Sachen / wegen welcher man bey andern ein Anſehen der Heyligkeit

ligkeit gewinnen kan / vnd diſer Urſach willen hab ich mich in ein andere Provintz führen laſſen / dem groſſen Wohn der Heyligkeit mich zu entziehen / worinn der König / die fürnemmſte deß Reichs / die Biſchöff / vnd andere mich gehalten / weil ihnen etliche Wunder-Würckungen / die ohne mein Verlangen in fürnehmen Perſonen ſich zugetragen / vnd andere dergleichen ohne meine Mitwürckung ausgearbeitete / aber von andern wahrgenommene wunderſame Ding zu Gehör kommen.

Die Seel eines aus der Societät / welcher vmb Mitternacht zu Warſchau geſtorben / iſt vm die andere Stund nach Abſcheidung aus dem Leib mir zu Glatz / als ich bettete vnd wachte / erſchinen / mit traurigem Angeſicht andeutend / wie daß ſie Hülff bedürfftig wäre. Den Tag aber vnd die Stund deß Todts hab ich hernach aus deß P. Provincials, welcher dem Sterbenden beygeſtanden / an mich abgelaſſenen Brieffen erkennet. Folgendes iſt im nechſten Jahr bewehrt vnd vermehret worden.

Vil Jahr hero geiſſelt Er ſich täglich fünffmahl / jedesmahl länger / als 5. Pſalmen hindurch / theils für die Seelen im Fegfeuer / theils für die / ſo in einer Todſünd ſtecken. Für ſeine Wohlthäter / ſonderlich die jenige / ſo ihme Anlaß zur Gedult gegeben / theils

auch

auch für andere ſeine geiſtliche Bedürffnuſen / inſonderheit vm Zunemung in den Tugenden. Die Geißlungen vnterlaſſet er niemahl / auch ſo gar am Oſtertag und dergleichen heyligen hohen Feſten nit; dann Er befleiſſet ſich alſo zuleben / daß er nach ſeinem Tod kein Straff deß Schadens noch der Sinnlichkeit zu leyden habe; vnd ob zwar die vnbefleckte vnd Allerſeeligſte Jungfrau ihm ſolches vor 34. Jahren verſprochen / auch diſe Verheiſſung mit einem augenſcheinlichen Wunderwerck beſtättiget worden / gründet Er ſich doch nicht darauff / ſondern gleich als deſſen vnvergewiſt ergreifft er alle zuläſſige vnd gezimende Weeg / ohne Singularität vnd Eigenſinnigkeit / vmb daß er noch in diſem Leben mit beharrlichem Abſehen vnd Fleiß / für das künfftige Fegfeuer gäntzlich genug zuthun / und überdiß davon noch häuffig in dem Kirchen-Schatz / von dem Pabſt vnter die arme Seelen auszutheilen / hinterlaſſe. Weilen auch hierzu nach deß H. Thomæ, von den Gotts-Gelehrten in gemein angenommener / Lehr die innbrünſtige Andacht ſehr vorträglich; derowegen bemühet Er ſich alle auch die kleinſte Werck / ſonderlich aber die ſo den Dienſt GOttes betreffen / mit groß- vnd hechſtem Eyffer zu üben / welche Gnad ihme die Göttliche Majeſtät faſt 50. Jahr her mitgetheilt / daß er nemblich in all ſeinen Wercken / auch wann

er vor vnd nach dem Tiſch den Seegen vnd Dancksagung abſtattet/ ein/ ſo zureden/ breñ-heiſſe Innbrunſt verſpühret / daß offter-mahls Noth ſeye / ſelbe zu dämpffen / auch wann er zu Hauß in den Gängen hin vnd widergehet / ſein Hertz gleich dem ſiedenden Waſſer vor innerlicher Andacht ſtrudlend auffwallen empfindet / vnd / welches ihme ſehr offt begegnet / erhebet ſich ſein Leib / gleich ob Er gen Himmel empor fliegen wolte.

Diſes hat P. Nicolaus für ein vnd allemahl geſchriben / nicht willens ſolches zuwiderho-len / maſſen ſein Hoffnung war/ nicht ärger zu werden / zumahlen Er Zeit ſeines Lebens in der Geſellſchafft durch ſonderbahre Wolthat GOttes vor aller Lauigkeit bewahret wor-den / vnd nach zuenemmung ſeines Alters zugleich ſeinen Wachsthumb in den Tugen-den von Jahr zu Jahr gleichgemeſſen / beſon-ders aber verſpührte Er ſein Auffnemmen in Reinigkeit deß Gemüths vnd Leibs / in meh-rer Bevorkomung deſſen / was zu thuen ware auß Liebe deß Creutzes / Widerwertigkeiten vnd ſeiner Widerſprechern / in vereinigung mit GOtt / inbrünſtiger vnd vnerſättlicher Begierd zu allmöglich- ja wañ es ſeyn kunte/ über-Seraphiniſchen Vollkommenheit/ wel-ches er auch von GOtt begehrt / hoffet / vnd waiſt die von GOtt ihme etlichmahl verheiſ-ſene Sicherheit ſeiner Gnaden - Wahl vnd

groſ-

groſſer Glory / die Er nach dem Tod haben / auch der Lebens Heyligkeit / darinn er ſterben wird. Dann Er hat vor 30. Jahren etlichmal ſein in das Buch deß Lebens mit dem Character vnd Kennzeichen eines Heyligen eingeſchriben, vnd in gegenwart deß Vatters vnd heyligen Geiſtes von Chriſto ihme gezeigten Nahmen vnd Zuenahmen geſehen / welches auch in Rom vnd anderſtwo durchforſchet / vnd von damahligem General P. Mutio vnd andern trefflichen Männern / als ein vnzweifelbare Verheiſſung GOttes erkennet worden / wie dann alle die jenige Würckungen / ſo gewiſſe Zeichen Göttlicher Offenbahrung ſeynd / in ſehr hohem Staffel erfolget / vnd durch ſonderbahre Gnad Gottes biß auff diſe Stund verharret ſeynd. Aber P. Nicolaus haltete ſich auff nichts dergleichen / ſondern ſtellete ſich an / als einer der nichts dergleichen hat oder waiſt / eines Theils ſich auch vnter die Teuffel demůthigend / theils auch / weil Er ſich ſelbſt nicht trauete / auß Forcht / GOtt möchte von ihm erzörnet werden / derowegen Er dann alle Gelegenheit zu ſündigen vermeidete / vnd wann Er mit wolgeſtalten Perſohnen vmbzugehen hatte / ſo behutſam vnd mit ſolcher Bewahrung der Augen verfahrte / als wann Er zu fleiſchlicher Wolluſt höchſtens geneigt wäre. Endlich hat Er nach Lehr vnd Arth der Heyligen

die geringſte Reguln mit den Höchſten vergleichend in vergeſſung vnd hindanſetzung aller vorhin geübten guten Wercken / vnd als ob Er erſt jeden Tag den Weeg der Vollkom̃enheit angetretten hätte/auf ein Pünctlein zu halten vnerſchöpfflichen Fleiß angewendet.

Diſe Gewiſſens-Rechnung P. Nicolai wird dem andächtigen Fürwitz deß Leſers genugſam darthuen / wie gründlich diſer Mann in der Tugend beveſtiget geweſen. Allein auß diſem letzteren Jahr kan man von den vorgangenen vnd nachgefolgten Muthmaſſen / vnd wird hiervon im andern vnd dritten Buch mehr dergleichen berühret werden. Damit man aber das jenige / warvon Er Meldung führet / beſſer verſtehen möge / wird folgendes Klarheit halber beygeſetzt: Da Er ſagt / es ſeye ihme zu Glatz ein Seel erſchinen / findet P. Balbinus in dem Büchlein der Andachten P. Nicolai, daß es jenes groſſen vnd in gewiſſer Arth Verß zuſchreiben berühmtiſten Manns P. Mathiæ Caſimiri Sarbievij geweſen. Von würcklicher Auffopfferung aber aller Schritt wird oben angezogene beharrliche Gedächtnuß / daß Er nehmlich ohne Unterlaß GOtt vor Augen gehabt/ vnd vor ihm gewandelt / beſtättigen. Was die vngewohnliche Ehr-Beweiſungen / welche ihm von allen Pohlniſchen Reichs-Ständen bewiſen worden / betrifft / iſt die Prob deſſen

oben

oben beygeſetzt worden; Dahero auch erhellet / daß Er deßwegen in Böhmen ſich begeben / weil Er die Ehre geflohen / vnd hingegen Gedult vnd Demuth geliebet. Dann ein vnd allemahl muß man geſtehen / daß P. Nicolaus die gröſte Beſchwerlichkeiten / üble Außlegung ſeiner Thaten / tauſendfache Verhinderung deß jenigen / was Er zur Ehre GOTTes angerichtet / außgeſprengte böſe Nachreden / wordurch ſein guter Nahm vnd Heyligkeit geſchmählert vnd unterbauet wurde; von dem hölliſchen Geiſt erweckte Anklagungen vnd allerhand Widerwärtigkeit übertragen.

Als zwey Jahr nach einander der Schwed in denen Erbländern deß Hauſes Oeſterreich ohne Widerſtand ſeine feindliche Waffen herumb blitzen lieſſe / vnd das Kriegsfeuer auch in Böhmen brannte / iſt P. Nicolaus widerumb nach Pohlen geſchickt worden. Als er nun abreyſete / vnd zu P. Balbino Abſchid nemmend ſagte / ſie wurden in diſem Leben einander nimmer ſehen / gabe Er P. Balbino zugleich ein mit eigener Hand=geſchribenes Zetulein / welches Er lange Zeit über bey deß gecreutzigten Heylands heyligſten Füſſen angehefftet hatte / worauff eines anſehnlichen Manns Nahm gezeichnet ware / deme P. Nicolaus mit dermaſſen zarten vnd liebreichen Worten im Leben vnd Tod alles Gutes

 wünſch-

wünſchte / daß nichts zarters hätte ſeyn können Er opfferte für deſſen Leben das Seinige auff / verſprach ihme ewige Dienſtfertigkeit / ewige Lieb / vnd was mehr dergleichen Wort von innbrünſtiger Anmuthung vnd Liebe ſeynd. Diſes Zettulein / ſagt P. Balbinus, habe er lang vnter ſeinen geheimeren Schrifften behalten / vnd mit ſich getragen / vnd hernach einem Freund / der ſolches von ihme begehret / geſchencket; Wem es aber nach ſeines Freundes Tod in die Hand kommen / weiß P. Balbinus nicht. P. *Nicolaus* aber hat ſeinen Weeg von Praag durch Iglau vnd etliche Collegia der Societät nacher Oppau genommen / vnd nach dem Er alldort ſein letztes Wercklein geſchriben / iſt Er nach Pohlen abgereyſet / aber in was für Collegijs der Pohlniſchen vnd Littauiſchen Provintz Er hernach gelebt / iſt P. Balbino ebenfalls vnbewuſt. An 1642. im Auguſt vnd Septembr. iſt er in Cracau geweſen. An. 1643 in Willna. An. 1645. in Neßwitz. Hierauff iſt er wie gemeldet / gen Rom auff die General-Wahl gereyſet / nach ſeiner Zuruckkunfft aber An. 1646. zu Neßwitz verbliben. Als endlich die Coſacken in groſſer Mänge Littauen überfielen / iſt P. Nicolaus vor ihnen geflohen / vnd hat ſich An. 1650. in Braunberg vnd vermög einig ſeiner Brieff An. 1651. zu Warmia auffgehalten. Jedoch

ſchreibt

ſchreibt P. Caſimirus Kojalovvicz, als welcher P. Nicolai Leben zum erſten beſchriben / habe Er den meiſtentheil ſeines letztern Alters in Littauen hingebracht / vnd ſeye An. 1652. zu Cauna ſeelig entſchlaffen / deſſen Tod wir euch aus eben ermeldtem P. Kojalovvicz hieher ſetzen werden.

XXII. Capitel.

Von P. Nicolai letzteren Kranckheit / vnd glückſeeligem Hinſcheiden / auch wie Er ſelbſt bey ſeinen Lebszeiten Anſtalt darzu gemacht. Aus P. Kojalovvicz genommen.

WEilen nach Göttlichem Ausſpruch die Weißheit im Ausgang erkennet wird / ſo muß nothwendig ein frommer vnd heyliger Hintritt der Tugend vnfehlbares Zeugnuß ſeyn. Es hat aber der Tod P. Nicolai ein ſchwäre vnd langwührige Kranckheit vorangeſchickt. Gewiß iſt / daß diſer Ehrwürdige Mann offt vnd vilmahls von GOtt gebetten / damit nebſt deme / daß Er Chriſto im Tod nachfolgen möge / auch die Gnad habe / ſeine übrige Sünden-Mackel / ob ſchon durch ſchwäre Kranckheit / abzubüſſen / in Hoffnung dem Fegfeuer ſich zu entziehen.

hen. Und hat niemand Urſach zu zweiffeln/ ob Er in diſem Puncten ſeye erhöret worden/ dafern man bedencket/ was ſchwäre Kranckheit/ vnd mit was für Starckmüthigkeit Er ſelbe vor ſeinem Tod übertragen.

In der Königlichen Stadt Cauna erhebt ſich ſein Kranckheit/ die ihn Bethlägerig gemacht/ ſo daß Er auß dem Beth nicht ſtegen/ noch den Leib vnd das Haubt auffrichten kunte/ ſondern faſt ein halbes Monath lang auff einer Seite ligend bleiben mute. Weil Er nun immerfort auff der rechen Seite gelegen/ ſeynd die Glider deß Läbs zum Theil ſehr verdorret/ theils aber ſo verdorben/ daß Fingerlange Würm auß denſelbigen herfürkrochen/ deren keinen Er (nachdem vorhero auß Befehl vnd Lieb der Obern von denen Artzney-Verſtändigen zwar fleiſſige doch nichts außwürckende Mittel umb ſie zuvertreiben angewendet worden) nachmahl auß eben ermelter Obern Erlaubnuß auff einige Weiß wegnemmen laſſen; woher dann die Schenckel tieff vnd breit durchlöchert wurden/ Er aber ſchauete denen auß vnd einkriechenden Würmen allezeit mit frölichem Angeſicht zu/ gleich ob Er keine Schmertzen fühlete. Man hörte ihn mit denen Würmen freundlich reden/ vnd ſie ermahnen/ ihr von GOtt anbefohlenes Ambt fleiſſig zu verrichten.

richten. Ingleichen hat man beobachtet/ wie Er ſeinen Leib freywillig außgeſtrecket / daß Er die im Beth ſich vmbherkrůmende Würm wider zu ſich nemmen / vnd zu fernern Plagen einladen möchte. Niemand ſahe die Gedult diſes Manns ohne erſtaunen an. Sein Angeſicht war fort vnd fort frölich/ die Wort beſcheiden/ die Geſpräch/ da ihne die Lieb darzu anhielte/ mit denen Mitgeſellen / wie vorhero / freundlich / mit denen Frembden liebreich. Aus diſen Letzteren ware einer/ ſeiner Kunſt ein Artzney-Erfahrner/ deß Glaubens ein Lutheraner. Diſer hat von der Gedult P. Nicolai, die er lang angeſehen vnd erforſchet/ bewogen endlich offentlich auffgeſchryen: Er hobe einen groſſen Jeſuiten vnd groſſen Heyligen geſehen.

Andere/ welche auß innerſter Hochſchätzung der Tugend diſes Manns angetriben/ ſolchem Beyſpihl der Gedult zugeſehen / haben bey ihrem Ruckweeg ſolches mit darthuung zur Verwunderung ziehender Urſachen der gantzen Stadt geoffenbahret / vnd ſie zu gleichen Anmuthungen gegen P. Nicolao bewögt / ſo daß vnter dem Volck nichts gemeiner ware / als der Nahm vnd Lob Lanciciy. Andere lobten die Göttliche Gütigkeit/ welche die Stadt mit einem ſo groſſen Diener GOttes beglückſeeliget / andere beförchteten / man möchte den Leib deß Verſtorbenen anders wohin bringē.

Andere befalchen ſeinem Gebett und Tugend Verdienſten eintweder ſelbſt / oder durch Freunde/ihre Burgerliche Geſchäfft und Anligen. Herr Caſimirus Zypla, diſer / als Er wegen umbher ſtreichend gefährlicher Peſt ſein Sorgfalt vor P. Nicolao zu erkennen gegeben/bekame zur Antwort: Man hätte ſich vilmehr vor der Feuersbrunſt / als Peſt zu hütten; welche dann auch bald gefolgt / und den meiſten Theil der Stadt ſambt der Behauſung Caſimiri in die Aſchen gelegt. Herr Nicolaus Slupsky daſelbſtiger Stadt-Pfarrer und Willniſcher Thumherr beſuchte einsmahls den Krancken deßwegen / damit Er ſein Biret / als etwas von ſeinen gleichſam geheyligten Sachen / bekommen möchte. Als Er nun unter der Hauß-Thür / weß Sinns er ſeye dem Obern entdecket / und hiervon ſonſt niemand etwas bewuſt ware / kame ihme ſtracks bey ſeinem Eintritt in die Kammer P. Nicolaus mit Anerbietung deß gewünſchten Birets ungebetten vor. Alle Zeit / welche P. Nicolaus den Menſchlichen mehr auß Nothwendigkeit übernommenen / als freywillig geſuchten Dienſtleiſtungen entziehen können / hat Er zum Dienſt GOttes verwendet / und ſein gantzes Gemüth zu GOtt gerichtet.

Wann Er alleinig gelaſſen wurde / iſt Er gantz auſſer ſich entzucket / und mit dem Gemüth in den Himmel geführet worden. Die

Wort/

Wort / welche er in leydung heimlicher Gemüths-Betrübnuß meiſtens zu widerhohlen pflegte / waren folgende: Wegen deiner / „ wegen deiner JESU vnd MARJA / ley- „ de ich diſes / vnd noch mehr / vnd wills will- „ fährigſt leyden: Item; Alles JEſu mei- „ nem GOtt / dir JEſu / dir. Damit nicht „ nur ein wenig erhelle / daß die Anmuthungen / welche die Menſchen im Leben an ſich nemmen / mit ihnen ſterben. Als nun bey überhandnemmender Kranckheit P. Nicolao die Kräfften gebrochen / hat Er P. Florianum Malevvsky, als Obern deß Hauſes / zu ſich beruffen / vnd zwar ſonderlich deßwegen / damit Er deß hochwürdigen P. Generals Befehl / in Eröffnung deren von GOTT ihme verlihenen Gnaden / gehorſame Folge leiſten möchte / derohalben dann begehret / man möchte dem P. Provincial in ſeinem Nahmen bedeuten / daß Er aus Barmhertzigkeit vnd gewiſſen Verheiſſungen GOttes einen vor den Flamen deß Fegfeuers befreyten Hintritt zur ewigen Seeligkeit hoffe / vnd begehre / daß die jenige Hülff-Mittel / welche von der Societät denen Verſtorbenen pflegen nachgeſchickt zu werden / für die jenige / ſo in einer Todſünd ſtecken / wie auch vmb Bekehrung der Ketzer anwenden ſolle. Diſem ſetzte Er noch etwas bey / welches er ſchrifftlich verfaſt vnd verſigelt hatte / woraus auch nachfolgendes genommen.

Ich

„Ich bitte ſehr/ daß die jenige Bibel/ de-
„ren Ich mich gebrauchte/ die Satzungen
„der Societät und das Tridentiniſche Con-
„cilium vor meinem Tods-Kampff in mei-
„nem Beth unter die Haupt-Küſſen gelegt
„werden; Nebſt dem ein anders mit meiner
„Hand geſchriben und mit meinem Blut
„unterſchribenes Büchlein/ welches meine
„Perſöhnliche Andachten/ und zu End etli-
„che meine beſondere mit meinem Blut ge-
„ſchribene Gelübd in ſich haltet/ auff mein
„Bruſt lege/ das iſt/ unter die jenige Ma-
„teri/ mit welcher man alsdann meinen dar-
„nider ligenden Leib bedecken wird/ wann ich
„ligend ſterben werde/ wo aber ſitzend/ ſo
„nemme man ſolches aus dem lincken Sack
„meines Kleyds/ und lege es innerhalb deß
„Orths der Bruſt über die Gürtel/ wann
„ich angekleydet in den letzten Zügen ſeyn
„werde. Diſe Bücher will ich ſterbend auch
„bey mir haben/ zu unwiderrufflicher Bezeu-
„gung/ daß ich gern in dem Glauben der
„heyligen Römiſchen Kirch und in der Ge-
„ſellſchafft JEſu ſterbe/ und daß ich alle U-
„bung und Andachten/ die theils mit mei-
„ner eigenen Hand/ theils von frembder
„aus meinen urſprünglichen Schrifften ab-
„geſchriben ſeynd/ für genemm halte/ und
„ſovil zuläſſig/ in meinem Gemüth ausübe;
„und zu Bezeigung diſes Willens/ genemm-
hal-

haltung vnd Widerhohlung opffere ich von„
jetzund an vnwiderrufflich der Allerheylig„
ſten Dreyfaltigkeit / vnd der Gebühr nach„
der Jungfräulichen GOttes Gebährerin/„
allen Heyligen / alle meine am Tag meines„
Tods künfftige Bewegungen meines Leibs/„
inſonderheit meinem HErrn GOTT vnd„
Vatter einigiſt vnd alleinigiſt wegen sei„
ner allein / alle meine Athem-Hohlungen„
vnd Auffgebung meiner Seel.„

Diſem fügte Er noch mehr bey / was Er nach dem Tod an ſeinem Leib / vnd an ihm in ſeinem Tods-Kampff zu verbringen begehrte / welches ſein Befliſſenheit in Ubung der Sanfftmuth / Beſcheidenheit / Demuth / Keuſchheit vnd GOttesforcht überflüſſig beweiſete.

Als nun alles / was Er vor ſeinem Tod geſchehen zu ſeyn wünſchte / ins Werck geſtellt / auch das Hochwürdige Guet verwahrt in ſein Kammer getragen worden / hat Er ſich mit gantzem Eyffer auff die Ankunfft deß erwünſchlichiſten Gaſts Chriſti deß HErrn bereitet / vnd wiewol Er bißhero von andern in Leinwand gewickelt getragen werden muſte / hat Er ſich doch mit euſſerſter Krafft auff jene Seiten gewendet / von welcher er eigentlich auff das ſeinen JEſum in ſich verwahrende Gefäß ſehen kunte / wie Er dann ſeine Augen gantzer drey Täg davon nicht

nicht abgewendet. Was Er damahls in ſeinem glückſeeligen Hertzen betrachtet / iſt Menſchlichem Wiſſen verborgen: das Angeſicht aber / ſeine Leffzen / vnd Zäher flieſſende Augen goſſen eben ſelbige Süſſigkeit aus / welche durch die liebliche Geſänger / ſo die Brüder inzwiſchen abgeſungen / bedeutet wurde.

Letztlich / als Er auß der Welt abſcheyden / vnd zu glückſeeliger klaren Anſchauung deß jenigen hinwandern wolte / welchen Er hier vnter den Geſtalten deß Brods verdeckt ſo überauß hertzlich geliebt / hat Er mit demüthiger Neigung deß Haubts das Hochwürdigſte Guet annoch verehrend ſeine ſterbliche Augen mit den Fingern zugeſchloſſen / vnnd nachdem Er ſeine Händ Creutzweiß auff die Bruſt gelegt / ſeinen Geiſt ruhigſt auffgegeben. Uber diß iſt nach Zeugnuß deß Hauß-Oberen / der es gehört / durch die Letztere drey Nächt über vor ſeinem Tod / deß Krancken Kammer mit liebreich himmliſchem Geſang erfüllet worden / ſo daß die Singer in drey Reihen abgetheilt geweſen / vnd dem Mittleren / wie ſichs geduncken lieſſe / von Armen hat einer auff das lieblichſte vorgeſungen / welcher zweiffels ohne P. Nicolao wegen ſeines Geiſtlich- vnd ärmiſten Ordens-Leben geneigt / vnd ſeines glückſeeligſten Hintritts in dem Himmel ein Lobſinger ware.

XXIII. Ca-

XXIII. Capitel.

Eben erſtgedachten P. Caſimiri Kojalowicz Erzehlung von ein vnd anderem/ was ſich nach P. Nicolai Tod begeben.

DIe Ruchbarkeit deß Hintritts P. Nicolai hat die Gemüther der gantzen Statt hierdurch höchlich bewögt / vnd das Hauß ſambt der Kirch von dem zuelauffenden Volck voll angefüllet. Es halffe auch kein Widerſtand der Geſellſchafft / daß man nicht Roſenkräntz / Bilder vnd andere dergleichen / zu übung der Andacht gebräuchliche Sachen / in der Mänge beygebracht / vmb mit ſolchen den Leib anzurühren / vnnd dardurch eine Geiſtlich vnd heylſame Artzney zu gewinnen / welches vmb ſovil deſtomehr zuverwunderen ware / wievil weniger ſolches in diſen Landen gewöhnlich / vnd man in hundertjährigen Zeiten dergleichen nicht geſehen. Ja nicht allein der gemeine Mann ſuchte ſolche Würckung bey diſem Leib / ſondern es wurde auch der Willniſche Biſchoff Georgius Tyſzkewicz bewogen / zuverordnen / daß man den Leib nacher Willna überbringen / vnd an einem be-

ſondern von andern unterſchidenen Orth bey-
legen ſolte / welches aber hinterbliben / weilen
theils der Fürſt Albertus Stanislaus Radzivilus
deß Groß-Hertzogthumbs Littauen Cantzler
und Cauniſcher Haubtmann / theils die Bur-
ger aus andächtiger Zuneigung gegen P. Ni-
colao ſolches hintertriben / und haben ſie durch
die Verdienſt P. Nicolai nicht wenige Gna-
den von GOtt erhalten / denen von mir umb
ſovil weniger zu kurtz geſchehen ſoll / um wie-
vil ich ihnen für ein und anders mahlige Ge-
neſung von gefährlicher Kranckheit mich ver-
bunden weiß. Jedannoch will ich dißfalls /
deß Poßniſchen Biſchoffs Alberti Thulibows-
ky Anſehen mehr glauben / als meiner eigenen
Erfahrnuß beygemäſſen haben. Es hat nehm-
lich diſer hochanſehnliche Biſchoff in einigen
von Poſnia An. 1660. abgegebenen Schrei-
ben / worinn Er ſein groſſes Verlangen umb
Herausgebung deß Lebens P. Nicolai erklä-
ret / ein und anders Wunderwürdiges aus
ſelbſt eigenem Antrib angeführet / und mit
ſich ſelbſt bezeugt; der Inhalt deſſen / wel-
chen ich aus dem Pohlniſchen ins Lateiniſche
getreulich überſetzet / iſt folgender:

Ehrwürdiger in Chriſto Pater.

GOtt ſeye gepreyſet / welcher Ew. Ehr-
würden Hertz angereitzet / deß andäch-
tig

tig vnd wahrhafftig heyligen P. Nicolai Lancicij Verdienſt zuſamm zuſuchen / vnd ſeines Lebens Heyligkeit zu beſchreiben / vnd zwar zu groſſem Troſt der Glaubigen / bevorab deren / ſo die groſſe ihme von GOtt verlihene Gnaden hochhalten / vnd zu Verwunderung ziehen / vnter welche man auch mich Unwürdigſten zehlen muß / der Jch ihn für einen ſondern Patron in Nöthen erwöhlet hab / vnd innbrünſtig begehre / daß in ſeinen wunderſamen Wercken die allerheyligſte Dreyfaltigkeit vnd der gantze Himmel möge gepryſen werden. Bitte auch / Ew. Ehrwürden wollen von einem ſo heylſamen Beſchreibungs-Vorhaben nicht abſtehen / weil ſonſten weder ſie / oder die daran ſchuldig ſeynd / der Rach GOttes entgehen werden. Jndeſſen erinnere ſich Ew. Ehrwürden jenes Zetteleins / welches Jch von ihnen bekommen / vnd mit eigener Hand P. Nicolai geſchriben / die von ihm in ſeiner Jugend abgelegte Widerruffung deß Calviniſchen Irrthumbs in ſich haltend. Dann durch diſes Zettulein hat GOtt der HErr mir die Verdienſt P. Nicolai zeugen wollen / ſintemahlen durch deſſen Berührung vil aus meiner Famili / welche an ſchwären Fiebern darnidergelegen / vnd allem Anſehen nach ſchon zuſterben begunnten / wider zur Geſundheit gelanget; Jnſonderheit ware bey

dem Præmonſtratenſer Kloſter in Votzcke ein Mägdlein von 18 Jahrē/welches durch ſchwä- re Kranckheit nicht allein ihres Gehörs vnd Geſichts / ſondern auch der Fühlung alſo be- raubt war / daß ob man ſie ſchon hin vnd her geſchüttelt / vnd geſtupffet / ſie gleichwohl gantz nichts empfunden. Meine Patres Præ- monſtrati giengen öffters zu ihr / opfferten auch für ihre Geſundheit heylige Meßopffer auff vnd andächtige Gebett / aber fruchtloß. Endlich bin ich nach etlichen Tägen ſelbſt dahin kommen / wo das Mägdlein gleichſam tod lage / vnd an ihr jederman verzweiffelte; Habe den Heyligen Geiſt durch die Verdienſt diſes gottſeeligen Patris angeruffen / dem dar- niderligenden Mägdlein das Zettulein auff die Stirn gelegt / welche innerhalb einer halben Stund hernach / da ich von ihr weg- gangen / geſund auffgeſtanden / vmb diſes ängſtig fragend: wer vor einer halben Stund bey ihr geweſen ſeye? Ingleichen / als ich in einem Flecken / Nahmens Siepre, mit dem Heyligen Sacrament der Firmung das Volck verſahe / iſt ein beſeſſenes Weib her- bey getretten / welche der böſe Gaſt ihres Leibs gantz nicht firmen laſſen wollte / dero- halben ich vor erwehntes Zettulein ihr auff das Haupt gelegt / durch deſſen verborgene Tugend der Gewalt deß Teuffels gedämpf- fet / vnd das Weib gefirmet worden. Mein

Jung/

Jung / welcher ein gebohrner Teutſcher / wurde auff meinen Güttern benantlich Prauda öffters von einem groſſen Stein gequälet / ſeithero aber ihme diſer Zettul auff den Kopff geleget worden / hat Er von diſer ſchmertzlichſten Kranckheit ſich befreyt befunden Auff eben ſelben meinen Güttern erlitte meines Unter-Hauptmanns Ehefrau ſchwäre Geburts-Schmertzen / ſo daß es ſchine / wann die Leibsfrucht werde ſterben / es auch vmb ihr Leben geſchehen ſeye, Sobald man ihr aber mehr ermeldten Zettul anwendete / iſt ſie glückſeelig geneſen / vnd eines lebendigen Kinds Mutter worden.

Diſes alles vnd jedes hat P. Lucas Paprocky aus der Societät JESU / welcher damahls bey mir geweſen / auffgezeichnet / die Verzeichnuß aber iſt nach ſeinem Tod villeicht vnachtſamb zu Grund gangen / vnd kan mich viler Sachen nicht mehr erinnern. Jedoch bezeuge ich mit wahrhaffter Treu vnd Gewiſſen / daß dergleichen Wunder vnd Wohlthaten in Beyſeyn viler geſchehen ſeynd / vnd vermeine / daß GOtt der HErr / die Heyligkeit ſeines Dieners zu erklären / noch mehr würcken werde. Diſes iſt von einem groſſen Prälaten vnd Pohlniſchen Reichs-Rath / welchem andere noch mehrers / mit beeydigtem Glauben deren / die es ausgeſagt / gebillichet beygeſetzt. P. Paulus Laskovvsky

kovvsky aus der Geſellſchafft / der Päbſtlichen Alumnorum in Willna damahliger Regens, vnd bald darauff im Plotzkiſchen Colιegio der Societät Rector, lage einſtens ſehr kranck / in dem er aber die Leibs-Kräfften gäntzlich verluhre / fiel ihme ohngefehr bey / er ſollte zu Hülff die Fürbitt P. Nicolai Lancicij vnd P. Laurentij Barſilij, welcher letztere ebenfalls ein Mann groſſen Ruffs vollkommener Tugenden ware / vnd wenig Jahr vor P. Nicolao geſtorben / anruffen. Deßwegen Er öffters geſeufftzet vnd geruffen / *P. Nicolae* bitt für mich! P. Laurenti bitt für mich! Endlich iſt er nicht mehr in ſolcher Ordnung der Worten gebliben / ſondern hat hernach / ohne daß Er ſich vorhero hierauff beſonnen / diſe Wort alſo fürgebracht / daß die Nahmen P. Nicolai vnd P. Laurentij Wechſelweiß / einmahl jener / das andermahl diſer der erſte von ihme angeruffen worden. Das nun von ihme nicht vergebens ſeye gebettet worden / hat der Ausgang erwiſen / weilen Er nicht allein von gröſter Lebens-Gefahr erlediget / ſondern bald darauff ſein völlige Geſundheit erhalten hat / vnd diſe mit deſto gröſſerer Freude / weil ſie durch ſolche Andacht erhalten worden / jene 2. Patres aber / wie jederman bekennete / haben beyde ein tugendſames jedoch gantz vnterſchidlich geartetes Leben geführt. Dann P. Laurentium

ſahe

ſahe man in allen euſſerlichen Geſchäfften ſcharffe Zucht halten / da hergegen P. Nicolaus ein fröliche Ubung der Tugenden liebte: Jener ordnete ſeine vnd der Seinigen Werck nach der Schärffe des Geſatzes / diſer / wie vil darfür gehalten / kunte durch ſeine Liebreichigkeit mehr ausrichten; Doch weil ſie ſich beyde der geiſtlichen Ordens-Vollkommenheit einhellig befliſſen / haben ſie vermittelſt ſolcher ihre Gemüther vnd Verdienſt vereiniget / wie erſt erzehlter Ausgang probiert.

Eben diſes beſtättiget die wider gebrachte Geſundheit zweyer edlen Studenten auff der Willniſchen hohen Schul / nahmentlich Stanislai Dovvgiali vnd Wladislai Giedrogi, deren der erſte mit groſſem Kopffſchmertzen gequälet / nach angewendten Reliquien P. Nicolai vnd P. Laurentij erlediget worden. Der andere wurde vom Fieber geplagt / bediente ſich eben ſolcher Artzney / vnd damit Er ſein gutes Vertrauen bewehrte / iſt Er gleich / nachdem er diſes andächtige Mittel zu ſich genommen / bey einer Meß zu dienen fortgangen: Aber ſihe / im Eingang der Meß name die Kranckheit dermaſſen überhand / daß ſie ihn an Möglichkeit der Fortſetzung diſes Gottsdienſts zu zweiffeln zwange. Nichts deſto weniger munterte Er ſein Gemüth auff / vnd beſchloß im Dienſt GOttes

 fort-

fortzufahren / ſich auff ſeinen Schutz Patron verlaſſend / hat auch durch diſen hertzhafften Glaubē die Kranckheit alſobald abgetribē. Diſes wurde dem Biſchoff des Orths Georgio Tyszkevvicz hinterbracht / welcher beſchloſſen / diſe nebſt mehr dergleichen Begebenheiten öffentlich zu examiniren. Aber das von dem treuloſen Moſcau ſchwår bekriegte Littauen hat diſes guten Biſchoffs ſonderbahre Sorgfåltigkeit hintertriben.

Indeſſen hat es an denjenigen nit ermangelt / welche aus Göttlicher Gnad *jetzo* widerumb durch Anruffung und Verdienſt P. Nicolai, theils von inſtehender feindlicher und Mörder-Gefahr / theils auch von der An. 1653. in Littauen hefftig wüttender Peſt ſich bewahrt zu ſeyn bekennten. Unter diſen weiß ſich das Willniſche Collegium hoch verbunden; Dann als in diſem der P. Præfect Cyprianus Bohusz, dann auch auſſerhalb deß Collegij in einem benachbarten Hauß P. Petrus Korzeniovvsky, und abermahl der gemeine Koch / wie auch der Apotheckers Geſell von der Peſt angeſtecket worden / waren aus den Unſrigen noch drey übrig / ein Prieſter und zwey Leyen Gehülffen / und hatte das Anſehen / als wåre es mit ihnen geſchehen / aus Urſach / daß weilen ſie im gemeinen Håuſern Speiß genoſſen / und Beywohnung gehalten / ſie auch die gemeine Seuch

Seuch auff ſich geladen hätten. Verlobten ſich derohalben / täglich die Litaney vom heyliyen Nahmen JESUS zu betten / ſtatt ſchuldiger Danckſagung für alle dem P. Nicolao von Göttlicher Majeſtät verlihene Gaaben / ſetzten auch andere gottſeelige Ubung bey / die Göttliche Gütigkeit demüthigiſt vnd Fußfällig bittend / damit ſelbe ſich würdigen möchte / ſie vor inſtehender Gefahr zu behüten.

Von ſelbiger Zeit an iſt der jenigen / die ſich mit ermeldtem Gelübd verbunden / nicht allein keiner geſtorben / ſondern auch von keiner Kranckheit berührt worden / auſſer deß Collegij Apothecker Frater Joannes Amszynk, der gantz vnverhofft in diſe Kranckheit gefallen / ſelbe aber zu gröſſerer Hochſchätzung P. Nicolai überſtanden. Dann diſer / von habendem Verdruß an denen vmb vnd vmbherligenden Leichnamben überwunden / begab ſich aus dem Collegio auff das Land-Guth / allwo der Obere deß Collegij mit etlichen wohnete / vnd nachdem Er ſich vorhero einige Täg auff freyem Feld vnter einem geringen Dach / vmb zu erfahren / ob Er von der Peſt nicht angeſteckt wäre / iſt er ſodann mit denen Geſellen in das Hauß gegangen / allwo ihne mitten vnter dem Mittag-Eſſen ein ſehr ſchwäre vnd ſchnelle Kranckheit überfallen / welche nach ſeinem

ſelbſt eigenem / als eines in der Artzney-Kunſt nicht Unerfahrnen / Urtheil / kein andere / als die Peſt geweſen / maſſen auch ſolches einige denen daran ſterbenden Gemeine vnd bey ihme ſich eingefundene Anzeigen mehr beglaubten. Deſſen vngeachtet / hatte doch der Obere keine Forcht verſpühren laſſen / biß nachdem Er die Nacht hechſtſchmertzlich hingebracht / vnd darauff erfolgten Tags von dem Krancken beruffen worden / vmb die letzte Beicht von ihme anzuhören. Der Obere kame zwar / hat aber aus verborgenem Antrib / vnd gleich als ob er ihn ſtraffen wollte / zur Antwort gegeben: Man müſte jetzund nicht auff das ſterben / ſondern auff die Geſundheit bedacht ſeyn: Es koſte nemlich die Ehre GOttes / vnd Hochſchätzung P. Nicolai, durch deſſen Gebett er ſo offt errettet zu ſeyn vor ſo vilen bezeuget hätte; ſolte derohalben gleichſam aus Gehorſam fortfahren / P. Nicolaum zu bitten / daß er das angefangene vollziehen / vnd eine ſo hochwichtige Sach nicht wolle zum Mährlein werden laſſen. Der Krancke gehorſamte / vnd ſihe kaum verfloſſe ein halb Stund / daß der Obere weggangen (da inzwiſchen der Patient mit Seufftzen vnd Weinen einmahl nach dem andern mit lauter Stimm auffgeruffen: „Pater Lancici, aus gehorſamb angehalten „bitte ich / vollziehe was du angefangen haſt!) hat

hat ſich ſchon eine Beſſerung verſpühren laſſen / vnd iſt der Krancke noch ſelbige Nacht alſo völlig geneſen / daß auch kein Zeichen hinterlaſſen / vnd keiner aus ihrer Gemeinſchafft fürohin von einiger Gefahr berühret worden.

Ferner / nachdem P. Marcus Grabenius in Niderland / wohin Er auß Littauen von dem Feind geflohen / auß Einrathen deß Artzney-Erfahrnen / ſich mit der heyligen Weegzehrung zum Hinſcheyden hatte verſehen laſſen / vnd anbey zur Danckſagung für die Verdienſt P. Lancicij ein Gelübd gethan / iſt Er bald eingeſchlaffen / vnd in der dritten Stund hernach widerumb geſund erwacht / welche empfangene Wolthaten zu preyſen / oder mit andern zutheilen / hat Er einen an ſeinem Leben verzweifflenden Croatiſchen Soldaten / welchem das Inngeweyd auß dem Leib hangete / vnd nicht wider an gehöriges Orth gebracht werden köñen / mit Zuefügung deß Fingers P. Lancicij, den Er mit ſich getragen / in vorige Geſundheit geſetzet. Beydes hat ſich An. 1656. das erſte in Dornäck / das andere in Leopoldi deß Ertz-Hertzogs von Oeſterreich Niderländiſchem Lager zuegetragen.

P. Stanislaus Kiewlicz auß der Geſellſchafft JESU hat auff der Reyß in der Nacht ſeine Pferd verlohren / vnd ob man wol auff die Gräntze fleiſſige Ausſpäher abgeſchickt / hat

man doch weder wie diſes ſich zugetragen/noch auch einigen Betrug erfahren können. Derohalben ſich dann ermelter Pater im Gebett vnd Vertrauen zu P. Lancicio auß der Herberg in das Feld vnter vilerley Gedancken begeben/ vnd die Pferd alsbald hinter dem Stall / auß welchen ſie verlohren worden / an einem Baum-Stumpen angebunden gefunden. Der Pater muſte ſich nicht minder verwundern als erfreuen / wer doch die bey Nachts entführte Pferd an einen ſo nahen Baum gebunden? oder wie ſichs zuegetragen hätte / daß ſolche denen im weiten Feld vnd nechſt bey ihnen vmbgelauffenen Ausſpähern nicht zu Geſicht kommen wären. Ich weiß nicht/ was nun hierauß anders zuſchlieſſen ſeye / als daß ich das noch übrige mit ſtillſchweigen vorbeygehend/GOtt den HErꝛn lobe/ der da wunderbahrlich iſt in ſeinen Dienern/vnd heylig in allen ſeinen Wercken.

P. Nicolaus iſt geſtorben den 30. Martij am Sonntag deß Leydens Chriſti nachmittag im Jahr vnſers Heyls 1652. hat erfüllet ſeines Alters das 78.

Biß hieher die Wort P. Caſimiri Kojalowicz, warinn nichts iſt verändert worden/vnd iſt in denen zwey vorhergehenden Capiteln der Tod P. Nicolai, vnd das/ was nach ſeinem Hinſcheiden ſich zugetragen / deßwegen auß P. Kojalowicz von P. Balbino abgeſchriben worden/

den / damit die Erzehlung deſto auffrichtiger geſchehe / als nehmlich von einem ſolchen / der alles mit Augen geſehen; da hergegen P. Balbinus weit abgelegen ware: Dann / wie der Poët ſagt: Es iſt mehr auff einen Zeugen / der die Sach geſehen / zu halten / als auff zehen / die es nur gehört haben.

Zweytes Buch.

Heroiſcher Tugēd-Wandel P. NICOLAI LANCICII. S. J.

I. Capitel.

P. Nicolai Demuth / vnd Vernichtung ſeiner ſelbſt.

§. I.

WIr wollen von einer Tugend den Anfang machen / welche ſo verwanth ſie dem Chriſtlichen Leben/ alſo frembd iſt auch ihr Nahm der unglückſeeligen Heydenſchafft jederzeit vorkommen : Und diſe iſt die Demuth/ oder Verwürfflichkeit ſeiner ſelbſten / welche in dem Hertzen diſes Diener GOttes der maſſen tieffen Grund gefaſſet hat/ daß Er ſeinen Beichtvättern vnd Obern bekennte / Er ſeye von dem Kützel deß eigenen Ruhms oder

der Ehr/ welches der Gipffel diſer Tugend iſt/ innerhalb mehr dann 40. Jahren niemahlen verſucht worden. Er verwunderte ſich/ daß einige Menſchen zu finden ſeyn ſollten/ welche vmb himmliſcher Gaaben vnd anderer von GOtt empfangenen Gnaden halber/ ihnen ſelber ſchmeichlen dörfften/ in Bedenckung deſſen/ was S. Paulus vorlängſten geſagt: Wann du etwas empfangen/ warum rühmeſt du dich? Er ware der gäntzlichen Meinung/ daß ihme durch jede neuertheilte Gnaden zugleich ein neue Burd zuwachſete. Es ware ihme zwar nit vnbewuſt/ vnd laugnete auch nit/ daß GOtt mit gröſſern Gnaden vnd Gaaben ſein Seel überhäuffet hätte/ jedoch wurde Er von ſelben gantz nicht auffgeblaſen/ ſondern pflegte zu ſagen/ er wäre gleich einem Laſt-Thier oder Saum-Eſel/ welcher da köſtliche Schätz vnd Edelgeſtein/ die ſeinem Herrn zugehörig/ ob ſich truge/ welche diſes Thier/ ſo ihme auch die Vernunfft nicht abgienge/ gleich wie es ſelbe nicht von ſich ſelbſt vnd eigenem Vermögen erworben hätte/ gleicher Geſtalt auch als ein Materi ſelbſt eigenen Ruhm vnd Lobs/ ohne gröſte Thorheit ſeinem Vermögen nit kunte zuſchreiben.

§. 2. Allweilen aber zu dem hellen Sonnen-Liecht diſer Tugend empor zu ſteigen die eigene Lieb das dickiſte Nebelgewilck der

Ver-

Verhindernuß entzwiſchen ziehet / wordurch die Augen vnſerer Gemüther verdunckelt / ja wohl gar in ihren Würckungen verblendet worden: Als hat Er ſchon Zeit ſeines Eintritts in die Societät / alle Kräfften dahin angeſpannet / wie Er ſelbe von gantzer Wurtzel ausreutten vnd vertilgen möchte. Zu dem End Er dann mit vorhergehender Bewilligung der Obern alle ſeine von Jugend auff ſo wohl klein als groß begangene Fehler / vnd was immer *einige* Beſchämung der Natur verurſachen kunte / zu Papier gebracht / deß Vorhabens in öffentlichem Speiß Saal zu eigener Verachtung abzuleſen. Welche Gewaltthätigkeit nit geringen Streitt in ihme erwecket / indem Er ſolche offentliche Anklagung ſeiner ſelbſt ſo ſchwärlich empfunde / gleich ob Gut vnd Leben insgeſambt zu Verlurſt giengen. Damit nun aber die Obere ſo Mannlicher Tugend einigen Platz erſtatteten / haben ſie diſes Beginnen ſo weit bejahet / daß ſie ihme zwar zu ſolchem End offentlich zu erſcheinen erlaubet / da es aber zur Sach ſelbſt gelangte / ſtill zu ſchweigen geheiſſen haben. Solcher geſtalten hat P. Nicolaus vollkommen Sig ſeiner ſelbſt erlanget / vnd iſt beynebens allem deme / was ihme bey andern nachtheilig hätte ſeyn können / glücklich entrunnen. Dann von Stund an erwuchſe in ſeinem Her-

Hertzen Frid vnd Freud in Verachtung ſei-
ner ſelbſt / zugleich auch ein Verlangen deß
Creutzes / Verdruß aller zergånglichen Sa-
chen / vnd endlich Vernichtung alles zeitli-
chen Lob vnd Ruhms. Er ſagte auch in
ſeinem hohen Alter / daß wann man ihme
die Wahl lieſſe / entweder eigenes Lob / oder
aber eigene Sůnden herab zuerzehlen / ihme
das Erſtere vil beſchwårlicher vorkommen /
vnd wurden ihme weit gróſſere Schamhaff-
tigkeit ſeine Tugenden / oder vilmehr die
von GOTT empfangene Gaaben / dann er
wolte an ſich keine Tugenden erkennen / ver-
urſachen.

§. 3. Darumb Er zum ófftern ſeinen No-
vitzen anbefohlen / daß ſie in abtódtung eige-
ner Ehr / vnd bey andern befuegter Hochſchå-
tzung ſich fleiſſig ůben ſolten. Sein innſtån-
diges Anmahnen ware (ſeynd die Wort P.
Balbini) daß wir keinen Tag ſolten fůrůber
ſchleichen laſſen / an deme wir nit wenigiſt
einmahl vns ſelbſten vñ der eignen Lieb einigẽ
Sig abjagen ſolten / vnd diſes zwar in entde-
ckung der habenden Fehlern / forderiſt deren /
welche wir am liebſten verborgen hielten.
Mir ſelbſt hat Er ófftters befohlen / da ich noch
vnter den Jungen ware / in die Kirch hinauß
zugehen / vnd / welches mir das vnertråglichſte
zuſeyn ſcheinte / mit vor dem Angeſicht gehal-
tener Hand / geneigtem Haupt vnd andern

dergleichen Ehrerbietungs-Zeichen die daſelbſt ſich befindende Menſchen zu grůſſen; worauff mir die Röthe zu allen Orthen alſo außgangen / daß ich vor Schamhafftigkeit vñ Verwirrung kaum wuſte / was ich verrichtete / weil ich darfür hielte / jederman wurde mich fůr einen verruckten Menſchen anſehen. Als man das Collegium zu Olmůtz abgeweiſſet / hat Er mir befohlen / in dem untern Gang nechſt der Porten dem Taglöhner-Geſellen Dienſt zu leiſten. Er hielte den Uberrock / ich aber muſte mit dem Penſel die Wånd / ſo gut ich nemlich kunte / abweiſſen: welches alles nicht allein bey meinen anweſenden Schuel-Geſellen hefftiges Gelåchter / ſondern auch in mir unvergleichliche Beſchåmung erwecket / als wegen einer Arbeit / die ich hundertmahl wurde haben ſtehen laſſen / wann nit der liebe Alte beſtåndig an der Seiten geweſen / und mich immerdar zu embſigem Fleiß angemahnet håtte. Bißhero von ſich ſelbſt P. Balbinus. Ferner hatte auch P. Nicolaus ſich mit einem Gelůbd verbunden / nichts / was von eigenem Lob riechen möchte / jemahlen zureden / welches ihme doch von ſeinen Obern / umb daß ſie glaubten / es dårffte ihm eine Gewiſſens-Verwirrung erwecken / auffgehoben worden; Er aber / als welcher voll immerwehrender Demuths-Ubungen ware / da es die Noth oder Nutz deß Neben-Menſchens / o-

der

der auch der Gehorſam rathete / ſcheuhete ſich nit / etliche ſeiner überkommenen Gnaden und Gaaben zu entdecken / jedoch mit ſolcher Redlichkeit und Einfalt / ſo wohl an Worten als Geberden / gleich als ob Er von andern verächtlich und gemeinen Dingen / als da wäre vom Eſſen / Spatzieren gehen / und dergleichen redete.

§. 4. Unter andern Grund-Reguln ſeines geiſtlichen Lebens ware ihme diſes jederzeit hechſt angelegen / daß ſein Gemüth niemahlen auſſer der Gedächtnuß begangener Sünden und Unvollkommenheiten ſich befande / dahero Er vil Jahr lang auff keinem andern Weeg / als welchen man den Weeg der Reinigung nennet / ſeinen geiſtlichen Fortgang ſuchen wolte ; Was höhere Staffel / als der Erleuchtung und Vereinigung / seynd / thäte er nicht leichtlich antretten / ſondern war allein in Ausreuttung ſeiner Sünden am meiſten beſchäfftiget : Dann Er glaubte / es wäre ihm nutzlicher in Tieffe der Demnth kriechen / als nach hohen Dingen fliegen. Es bedärffte langes Anmahnens ſeiner Seelſorger / biß er beredet wurde / ſein Gemüth in etwas von ſolcher Tieffe zu erſchwingen. Bey offt widerhohlter Betrachtung ſeiner Verwürfflichkeit / ob Er ſchon die himmliſche Belohnung dermahleins zugenieſſen gehoffet / machte doch in ihme ſein tieff-gewur-

 tzelte

zelte Demuth / daß Er glaubte / es könte ihm gantz nicht unrecht geſchehen / wann Er der ewigen Glückſeeligkeit beraubt wurde / ja Er ſagte: Es wäre GOtt für alle Arbeit und Bemühung / ſo Er Lebens-Zeit ſeinet wegen getragen / ſattſam freygebig geweſen / wann Er ihne mit einem einzigen himmliſchen Gedancken begnadet hätte. Sein Forcht ware nicht gering / daß Er denen Göttlichen Gnaden nit undanckbar ſich erzeigte / oder ſolche durch Mißbrauch verunehrte / darum Er unter dem H. Meß-Opffer „GOtt öffters alſo angeredet: O HErr we-„gen dir / und deines allerheyligſten Nahmens Ehr begehre ich diſes oder jenes / ſo fern du aber ſehen ſolteſt / daß mich ſolches von dir „zu bitten / es ſeye gleich der eitele Ehren-„Dunſt / oder eigene Lieb / der Geiſt deß Hoch-„muths / oder ſonſt ein böſer Antrib verurſa-„che / verleyhe mir doch deren nichts / wohl aber zur Straff beraube mich alles deſſen / was du mir bißhero ſo barmhertzig gegeben haſt.

§. 5. Vilmahls unter Tags widerholte Er zu GOtt ſein Bitt / Er wolte doch verſchaffen / daß man ihn in diſem Leben / ſovil möglich wäre / verdemüthigte / für nichts achtete / jedermann widrige Meinung von ihm ſchöpfte / jederzeit / als einer der von GOtt verhaſſet / ſowol Göttlich- als Menſchlicher Gna-

den-Augen unwürdig / endlich der ihme und andern unnutz / angeſehen wurde / daß man ihn weder in diſem / noch andern zukunfftigen Leben erkennte / ja ſo gar ſeinen Nahmen nicht wuſte. Seine ſelbſt eigene Wort / ſo er in einem heimblichen Hand-Büchlein verfaſ„ſet / ſeynd folgende : Wann du ſchon / O„ GOtt! vermög der unendlichen Verdien„ſten deines Eingebohrnen Sohns mich in„ den Him̃el hinein laſſen wilſt / bin ich nichts„ deſtoweniger bereitet / jener Freuden zu ent„bähren / deren der Himmel überflieſſet. Laſ„ſe mich alldort das letzte Orth beſitzen / oder„ gleich einer unbewöglichen Saulen da ſte„hen / an welcher deine Heylige nichts gutes /„ ſondern alle meine Sünden die ich in der„ Welt / und meine Saumſeeligkeiten / Fehler„ und Unvollkommenheiten / ſo ich im H. Or„dens-Stand begangen / und du überlang„mütig erdultet haſt / zuerſehen haben / auff„ daß ich ſolchergeſtalt auch vor dem Anſehen„ der Außerwöhlten in dem Himmel der Min„diſte / gleichwie in diſer Welt bey allen der„ Gerworffenſte zuſeyn / von dir ſo offt verlan„„get habe. Obberührter P. Balbinus, hatte aus ſeinem ſelbſt eigenen Mund gehöret / daß / wofern ihm die Göttliche Güte mit himmliſcher Einlaſſung begnaden ſollte / er gleich in jenem erſten Eintritt nach vollbrach-ter GOtt gebührender Ehrens-Bezeugung

auff das eyfferigſt anhalten wurde / daß GOtt alle Gedächtnuß ſeiner auff der gantzen Welt gäntzlich auslöſchen wolte; Hingegen / gleichwie er auff Erden vorhin vil zu leyden hätte / alſo auch annoch in dem Himmel verachtet / vernichtet / verſchimpffet wurde / und ſeine Mißgönner unablässig zu erdulten hätte. Ja er ſetzte hinzu: daß ſein gäntzliche Hoffnung wäre / es wurde nach ſeinem Tod von ſeinem Leben lang nichts an Tag kommen / er getröſtete ſich auch / mit GOttes Hülff zu erlangen / daß ſo gar ſein Nahm lang „hinaus weniger bekannt ſeyn möchte: Da„mit / ſagte Er / ich ſolcher Geſtalt meinem / „verſpottet- und verlachten JESU / auch in „dem Himmel durch Verachtung meiner / „nachfolgen könne. Diſes hat er täglich unter dem H. Meß-Opffer von GOtt flehentlich begehrt / und Gelübdweiß mit eigenem Blut / wie andere mit Augen geſehen / unterſchriben.

§. 6. Von ſich ſelbſt hielte Er zum allerwenigſten / und in ſolcher Meinung lebte er dergeſtalt vertiefft / das wann Er ſchon andere von der Mänge und Schwäre ihrer Sünden agen hörte / Er ſich doch ein weit ärgerer Sünder zu ſeyn vermeinte / ja gäntzlich deß Schluſſes ware / er fählte in diſer ſeiner Meinung gar nit. Man hörte ihn ſagen / da Er ſich zum H. Meß-Opffer verfügte / er trage

alle Teuffel ob ſeinem Haupt / als wollte Er ſagen / Er unterwerffe ſich ihnen an Demuth und eigener Unwürdigkeit. Dahero wann ſie ihne angefochten / er ihnen alſo begegnete: Was gibt es zwiſchen euch und mir zu ſchaf-„ fen? Ich bin zu wenig / euch Widerſtand zu„ leiſten (dafern die Göttliche Gnad mir nicht„ beyſtehet) Ich erkenne / daß ihr Geſchöpff„ ſeyet / welche an Stärck und Scharffſinnig-„ keit / an Würdigkeit und Güte mir leicht ü-„ berlegen / ob auch ſchon meine gröſſere Glück-„ ſeeligkeit / als die euere / mir nicht unbekant„ iſt / daß auch nach erſtem Fall ferners auff-„ zuſehen ihr alles Vermögen verlohren / mir a-„ ber nach gröſſern begangenen Sünden noch„ Verzeyhung und Belohnung vorbehalten werde. Von diſer Sach redet er alſo in ſeinem Handbüchlein / worinn er ſeine tägliche Gebett und heylige Anmuthungen verzeichnet: Aus Lieb gegen Dir / O HErr! unterwirffe„ Ich mich allen Verdammten als ein Eſtrich„ oder Fußboden / und daſelbſt unterlege ich„ mein Haupt allen hölliſchen Innwohnern„ und Teuffeln / Ich verſencke mich unter aller„ Füß biß auff den unterſten Mittel-Punct„ deß hölliſchen Abgrunds. Es bezeugen et-„ liche aus denen Collegijs, allwo Er auch wohnhafft / wann ſie bißweilen unverſehens aus einem Winckel herfürtratten / ſie von ihme / da er vermeintel allein zu ſeyn / bald auff diſem / bald

bald auff einem andern Gang / wo Er durch gienge / öffters folgende Seufftzer gehöret. „O HErr / ich bin ja nicht würdig / daß meine „Füß diſen Weeg berühren / welchen deine „Diener / die unvergleichlich würdiger / als „ich bin / betretten / O daß ich ein ſolcher Fuß-„ſteig werde / auff welchen jederman trette / „ſtoſſe und ſpeye. P. Godefridus Schubertus S. J. ein Mann von ſo wohl helleuchtender Tugend als zu Praag in dem Profeß-Hauß auff offentlicher Cantzel bewehrtiſter Wohlredenheit / welcher kurtz vor ſeinem Hintritt etliche Geheimnuſſen der Tugend und heyligen Wandels P. Lancicij, theils aus ſeinem Mund gehöret / theils perſöhnlich geſehen / und in kurtzem Begriff zuſamm getragen hat / diſer glaub-würdige Mann ſchreibet / daß als ſie zu Iglau beyſamm gewohnet / er einſtens in der Still zu der Thür P. Lancicij hingeſchlichen / willens durch ein Rinßlein auszuſpähen / was der fromme Altvatter thäte / er geſehen / wie diſer demüthige Mann mit Fäuſten und Backenſtreichen ſein Angeſicht eines Schlagens zerſchlagen: Wornach er gemählich angeklopffet / und nach eröffneter Thür gefragt / wen er alſo tuſchte? Von dem „Mann GOttes: Er ſchlage den Teuffel / zur Antwort bekommen / und als P. Godefridus ferner erforſchte; wie diſer Teuffel heyſſe? er „ihme geſagt habe: Nicolaus Lancicius wird „diſer Teuffel genennet. §. 7.

§. 7. Dahero kein Wunder / daß Er die vnvernünfftige Thier höcher als ſich ſchätzte / als welcher mehr von Verdamten vnd Teufflen hielte / dann von ſich ſelbſt ; In ihnen lobte Er die Behendigkeit / vermög dero ſie ihrem Erſchaffer jederzeit gehorſamten / in keiner Sach widerſtrebten / auch von keiner Sünd beſchmitzet wurden ; warvon Er ſein Gemüth zu ſich gewendet / vnd ſeine Unglückſeeligkeit bejammert / daß Er der jenige wäre / welcher mit ſovil Göttlichen Gaaben / mit denen ihn GOtt überhäuffet / ſo verächtlich vmbgangen / ſovil Ubelthaten (wie Er vermeinte) auß lauter Undanckbarkeit verübet hätte. Er pflegte aller Orth / wo Er auch hingereyſt / die Bildnuß der Stadt Willna in Ertz oder Kupffer geſtochen / mit ſich herumb zutragen / vnd vor ſeiner an die Wand auffzuhencken. Als nun vngefehr An. 1641. P. Godefridus ihne befragte / was ſelbiger Abriß bedeuten ſollte / ſihe / da ergriffe Er mit Vortringender iñerlichen Gemüths-Regung (wie Er in dergleichen Begebenheiten gewohnt hatte) jenes ärine Bild / deutete mit dem Finger auff die Calviniſche Schuel zue / welche Er / als ein Knab einſtens betretten / vnd ſagte: Sehet / auß diſen Schuelen hat „ die vnendliche Gütigkeit JEſu mich boßhaff- „ ten Menſchen in ſeine Geſellſchafft überſe- „ tzet ; Nichts als ein ein biſſiger Hund ware „ ich

„ich damahlen / vnd nun lebe ich ſchon ſovil
„Jahr denen Kindern GOttes einverleibt.
Und weil Er diſes redete / wurden ihme die
Wort von häuffigen Zähern überſchwemmet
vnd gelähmet.

§ 8. Kein eintziges Wort iſt auß ſeinem Mund gehört worden / mit dem er jemahl einen Menſchen zuverachten ſcheinete. Er lobte anderer Räth vnd Anſchläg mit auffrechtem Angeſicht. Aller Thun / wann es auch ſchon wider ihn gerichtet war / hat er jederzeit gut vnd für recht außgeleget; vnd da ihme etlich falſche Politici auch ſchädliche Ding einratheten / wolte Er auch ihre Räth nicht verwerffen / ob er ſchon nichts anders als Haß daraus ſammlete: Woraus leichtlich erfolget / daß Er von all- vnd jeden das rein- vnd beſte Urtheil gefället hat. Er ermahnte auch zum öfftern ſeine junge Geiſtliche / ſie ſollen ſich mit allen Fleiß enthalten vom vrtheilen anderer Wort vnd Wercken / dann hierdurch wurden ſie einen groſſen Vortheil gewinnen / die Tugend der heyligen Demuth zu erlangen / wann ſie gedenckten / ihre Mitgeſellen wären von beſten Sitten / daß ſie all ihr Thuen vnd Laſſen mit der Regul wahrhaffter Tugend abmäſſeten / vnd ob ſchon an dem euſſerlichen Werck ein Fehler vermercket wurde / ihr Gemüth doch auff GOtt redlich vnd treu gerichtet wäre. Auff ſolche Weiß / ſagte er / wurde

wurde geſchehen / daß man keinen freventlich vnd ohne genugſamen Grund anklag n / allein auff eigene Fehler / wie ſie theils mehr erkeñt / theils auch kunten verbeſſert werden / acht haben thäte. Und diſes beflisse ſich P. Nicolaus an ſich ſelbſt auff das Vollkommenſte zu halten / wie dann aus ſeinen eigenen Worten / die er in offtangezogenem Hand-Büchlein hinterlaſſen / leichtlich abzunemmen iſt: Zeit meines Lebens / ſchreibet Er / bin ich niemahl ab einiger Sach geärgert worden / ſondern hab alles jederzeit zum beſten ausgelegt / vnd mitleydig übertragen.,,

§. 9. Keinen Menſchen / wer immer zu ihm kame / hat er mit Unwillen oder Verdruß abgefertiget. Mit jenen Ordens-Prieſtern vnd Brüdern pflegte Er am liebſten Gemeinſchafft zu haben / welche bey andern am wenigſten in Ehr vnd Anſehen waren; Entſchlug ſich hingegen vnd flohe die jenige / aus deren Geſpräch vnd Beywohnung er ein Hochſchätzung erwerben kunte / vnd als ein nit wenig angeſehener Mann ihme ſolches nit auffs Beſte auslegte / gabe er allein diſes zur Antwort: Mit den Einfältigen haltet er,, Geſpräch. Er kame bißweilen zu denen annoch Lehrjüngern in der Theologi oder GOttes-Lehr / vmb ſie zu erſuchen / daß ſie ihme vnterſchidliche Zweiffel / ſo Gewiſſens-Sachen betraffen / aufflöſen wolten. Nicht ſelten

ken begehrte er auch von den Layen-Brüdern ihr Gutachten / ſo er er auch gelobet / und zugleicher Folgleiſtung mit hertzlichem Danck angenommen hat. Biß in die letzte Jahr ſeines hochen Alters iſt er für keinen ſeiner Haußgenoſſenen gangen / den er nit mit allmöglicher Ehr-Beweiſung übereylet hätte. Zu erſt endeckte er das Haupt / und / da Er auch Rector und Provincial ware / geſtattete er keinem / der mit ihm reden wollte / nit auffzuſetzen: Allen und jeden / die ihm begegneten / wiche er aus vom beſſern Weeg / und da Er einen Obern entgegen gehen ſahe / ſtunde Er ſtill in hechſter Ehrerbietigkeit / demüthigſter Begrüſſung / ſo lang biß derſelbe vorbey ware. Offt iſt es geſchehen / daß wann ihne das ſtrenge Studirn zu ruhen ermahnte / er in dem Collegio auff und abgangen / ſolches Gehen aber mit unterſchidlichen Demuths-Ubungen vermenget hat / in dem er ſo gar jene Weeg / darauff andere zu gehen pflegten / in hechſter Ehr gehalten / und wie im erſten Punct Meldung beſchicht / mit tauſendfältig innerlichen Bekuſſungen gegrüſſet hat. Unwürdig / ſagte Er / wären ſeine Füß jene Erden zu berühren / auff der ſo heilige Menſchen herumbgiengen / die Stühl und Bänck ſo gar vermeinte er durch anderer Gebrauch geweyhet zuſeyn: Mit ſonderm Geſchmack innerſter Andacht hielte er wegen GOtt alle andere

dere / keinen ausgenommen / für beſſer / als ſich / dergeſtalt zwar / daß wann er ihnen Zeit ſeines Lebens alle auch verächtlichſte Dienſt leiſten ſollte / ihme kein gröſſerer Troſt auff der Welt zuwachſen kunte. Da er andere / wann ſie bey ihm waren / ſich zu bedecken geheiſſen / ſagte Er / es wäre nicht ſeine Erfindung / ſonder wie er in dem Archiv zu Rom geleſen habe / ſchon vorlängſten deß H. Vatters Ignatij, deſſen Lobwürdigem Beyſpihl er nachzufolgen verlangte. Kaum als einer ſein Thür berührte / ſtunde er eylends auff / luffe mit liebreich- und heiterem Angeſicht zu der Thür / entdeckte ſein Haupt / und erfreuete ſich / ſelben in hechſter Ehr-Bezeigung empfangen zu können. Im Fall es aber geſchehen / daß andere aus Reverenz auffzuſetzen ſich weigerten / oder nach öffters widerhohlter bittlicher Ermahnung nichts deſto weniger ſich dahin nit wollten bereden laſſen / ſtunde auch P. Nicolaus mit bloſſem Haupt vor ihnen / und / gleich ob ſolche Ehr-Beweiſſung ihne verletzet hätte / entlieſſe er ſie alſo zu reden mit trucknerem Abſchyd. Wann ſich jemand in ſein Gebett befohlen / mit Zuſatz / daß ſelbes ein groſſes Vertrauen verurſachte / von GOTT ſonderbahre Gnaden zu erlangen / da ſagte er: daß man auff ihne gantz nichts zu bauen hätte / ſonder allein der Göttlichen Güte / welche das Gebett ihrer Kinder

zu

zu erhören gantz bereit ſich erzeigete / alles zu überlaſſen wäre. Im Fall man ihme ferners durch bitten überläſtig ware / hat er „gleichſam mit Ungedult geantwortet / daß „GOtt auff ſein Anhalten keinem Menſchen „die geringſte Gnad und Gutthat / ſo wohl „an Seel als an Leib / erwiſen habe ; Dar„umb dann die jenige ſich leichtlich betrogen „finden wurden / welche eintziger Vermögen„heit ſeines Gebetts ſich getröſten wollten. Da andere ſagten / ſie hätten Krafft ſeines Gebetts von GOtt einige Gnaden erlanget / pflegte er ſolches entweder einer unverſehenen Begebenheit / oder wann es nicht anderſt ſeyn kunte / alleinig der Göttlichen Güte zuzumeſſen / ſeines theils / ſagte er / hätte es kein andere Beſchaffenheit / als mit dem Tung / den man zwar auff die Aecker ausbreite / aber ſehr übel daran wäre / wann man die Ernde unnd den Schnitt allein dem Tung zueignen wolte / allweilen es theils von dem guten Saamen / theils von dem günſtigen Himmel / und endlich von Fruchtbarkeit der guten Erden herkomme.

§. 10. Diſe Arth eigener Verdemüthigung / bekennte Er / ſeye ihme jederzeit ſonderlich in Verrichtung hochwichtiger Dingen ſehr nutzlich geweſen ; Er ſagte auch / daß niemand ſchwär- und groſſe Ding zu übernemmen mehr tauglich ſeye / als der jenige / welcher

cher von Hertzen demüthig / auff ſeine Kräff-
ten wenig oder gar nichts bauete / dann/ wer
alleinig auff Göttliche Hülff ſich ſtützete; Der
erlangte dardurch ein lebhafftes Vertrauen
zu GOtt / als welcher / die auff ihn hoffen/ nit
verlaſſet / ſondern Kräfften ertheilet/ vnd vmb
wie mehr die Hoffnung erwachſet / vmb ſovil
häuffigere vnd mehr würckliche Hülffs-Mit-
tel zueleget. Allhie ſcheinet füglich zu ſeyn
(ſchreibt P. Balbinus) daß ich jene Ermahnung/
ſo er mir vnd andern gegeben / anrege. Es
ſagte P. Nicolaus, daß ſo fern einige Höllen-
Geſpenſter oder Teuffels-Larven vns beun-
ruhigten/ wir alſobald einen Act eigener Ver-
demüthigung vnd Verwürfflichkeit erwecken/
ſodann mit hertzlichem Vertrauen auff GOtt
das nechſte beſte / ſo vns in die Hand komme/
(Er nennet vnter andern auch Schueh vnd
Holtz-Laiſten) ergreiffen / vnd dergleichen
Geſpenſtern entgegen gehen ſollten / auß Ur-
ſachen / weil den Teuffel ſolche Verachtung /
gleichwie Er ſelbſten erfahren hätte / ohnfehl-
bar in die Flucht jagen werde.

§. 11. Auff Anweiſung der Regul betrach-
tete Er in allen ſeinen Ordens-Geſellen Chri-
ſtum / vnd zwar / wann Er einen Prieſter ge-
ſehen/ hat Er in deſſen Perſohn Chriſtum/ als
den erſten Prieſter ſelbſt verehret / vnd wann
ihm einer nach kurtz geleſener H. Meß begeg-
nete / pflegte Er Chriſtum in ſeinem Hertzen

anzu-

anzubetten. In den jungen Schulern ſtellte er ihme vor den kleinen JEſum / vnd da er noch in der Behauſung ſeines H. Nehr-Vatters Joſeph ſich auffhielte. Die Gottsgelehrte / vnd welche höhern Verwaltungen vorſtunden / hat Er Chriſto / wie Er in ſeinem Predig-Ambt mit häuffigem Seelen-Schnitt herumb wanderte / gemeiniglich verglichen. Die junge Novitzen aber / welche er ſeine kleine Brüderlein zunennen pflegte / wann diſe zu ihme kamen / lieſſe er alſobald das Haubt bedecken / vnd befahle ihnen zuſitzen; wornach Er ſie nit anderſt / als lebendige Engel anhörte / da indeſſen Er mit entdecktem Haubt einen niderern Sitz name / vnd an ihrer Perſohn ſich nicht anderſt / als ob Er Chriſtum in ſeiner Kindheit vor ſich hätte / erfreuet hat. Auff gleiche Weiß erzeigte er ſich inſonders ehrentbietig / wann diſe vnd obernennte von ihme hinweg giengen; Dann ob Er ſchon allbereith das hohe Alter empfunden; ſo hat er nichts deſtoweniger alle vnd jede / gleich ob ihme an ihrer Gegenwart die höchſte Gnad widerfahren wäre / mit entblößtem Haubt / die Junge zwar biß zur Thür / die Prieſter auſſer dem Zimmer / ſeine Obrigkeit aber vmb ein merckliches weiter begleitet / vnd ſodann in hechſter Verdemüthigung beurlaubet. Diſe ſeine gegen allen Ordens-Geſellen hechſt aufferbäuliche Lieb vnd Ehrbeweiſung hat Er

ſchon

ſchon damahls gepflogen / da Er zum erſten-
mahl in Rom ſich auffgehalten ; warvon Er
ſelbſt alſo redet: So offt mir einer auß den„
Unſerigen begegnet / ſpringet mir das Hertz„
im Leib auff / in Bedenckung / daß ich einen„
Geſellen JEſu anſehe / der ſich nach ſeinem„
Leben reguliret/vnd erinnere mich meines er-„
ſten Daſeyns in Rom / allwo ich vermeinte„
ſelbſt vnter den Seeligen Himmels-Bur-„
gern zuſeyn. Und diſes Letztere gab Urſach /„
daß er ſelten von ermeldter Beywohnung /
welche Er als eine der gröſten Gutthaten
GOttes hielte / reden kunte / wo ihme nicht
auß vorbrechender Süſſigkeit deß Hertzens
häuffige Zäher auß den Augen gefloſſen. Al-
ſo bettete Er täglich nach der H. Meß / in
innbrünſtige Seufftzer außgegoſſen : Ich„
ſage dir Danck / O ewig vnd vnſterblicher„
GOtt / für meine erſte Auffenthaltung in„
Rom / die mir in ihrer Gemeinſchafft vnter„
den Vättern vnd Mitbrüdern in Warheit„
das Leben der jenigen vorgeſtellet hat/welche„
dich in ewiger Glückſeeligkeit von Angeſicht„
zu Angeſicht beſchauen; Dir allein/O HErr/„
iſt bewuſt / was ich damahlen geſehen/ gehö-„
ret / vnd in meinem Hertzen empfunden ha-„
be / welches alles / wann ich nur daran ge-„
dencke / das innerſte meiner Seel zu dir be-„
wöget / erwecket in mir vnbeſchreibliche„
Freud / vnd entzündet mich in reiniſter Lieb„
gegen

„gegen jener Geſellſchafft / welche alſo über-„flieſſet von deinen außerleſenſten Gnaden „vnd Engliſcher Aehnlichkeit zu leben.

§. 12. Vil Jahrlang vor ſeinem Gottſee-ligen Ableiben/ da Er noch bey guten Kräfften war/ vnd wegen fürtrefflicher Beſcheidenheit in Regirung ſo wohl der Provintzen als Collegien/ bey jederman gerühmet wurde / hat er ſo lang vnd vil angehalten/ daß man ihme dergleichen Burden forthin nit mehr aufflegen ſolte. Biß endlich ſein heylige *Ungeſtümigkeit* im bitten von P. Mutio Vitelleſco, damahligen General / erhöret worden. Das zum öfftern auffgetragene Ambt eines Cantzlers zweyer hochberühmten Univerſitäten hat Er aus Lieb der Demuth gantz vnbeweglich ausgeſchlagen. Nachdem Er die *hechſte* Würden der Aembter in der Societät Lobwürdigſt getragen/ wünſchte Er allein in den vnterſten Schulen die kleine Jugend zu vnterweiſen / ja es hat ihne ein heyliger Neyd angeſtoſſen / wann er einen dergleichen Lehrmeiſter in die Schul gehen ſahe. Zu Bekräfftigung deſſen dienet / was Er An. 1642. „geſchribener hinterlaſſen: Wann ich annoch „tauglich wäre / ſo wollte ich mich in diſem „meinen Alter meinen Obern zu der vnter-„ſten Schul-Verwaltung ſelbſt darbiethen. „Diſen Menſchen (er redete von dergleichen „Lehrmeiſtern) bin ich jederzeit in der Geſell-

ſchafft

ſchafft neydig geweſen / weilen ich ſahe / daß „ ſelbige täglich vnd beſſere Gelegenheit / die „ Seelen in Göttlicher Forcht zu gründen / „ als die Prediger vnd Beichtvätter hätten: „ Dann jene Seelen / nach deren Gewinn „ die Prediger vnd Beichtvätter trachten / „ leyden mehr Hindernuß / vnd seynd weni- „ ger tauglich / das Göttliche Werck in ihnen „ zuerhalten / als die Gemüther der zart- vnd „ weichen Jugend. Bißhero P. Nicolaus

II. Capitel.

Beſtändige Ubung Göttlicher Gegenwarth / vnd ſeltzame Gaab deß Gebetts in P. Nicolao.

§. I.

WEilen P. Nicolaus, laut erſten Buchs jederzeit in Gegenwart GOttes / vnd in deſſen vnabläſſiger Gedächtnuß gewandelt / auch ſolche zu erhalten / diſe vnd dergleichen Schußgebettlein: Wegen dei- „ ner O HErr! ꝛc. ſtets in dem Mund zu- „ tragen befliſſen geweſen; Wer wurde ſich verwundern / wann man ihne einen Mann immerwährenden Gebetts nennen ſolte: Maſſen erſtberührte Schußgebettlein gleich-

am guldene vnd Magnet-würckende Ketten ſeynd / welche das Menſchliche Hertz vnaufflößlich mit GOTT verbünden. Recht hat es die H. Maria Magdalena de Pazzis Schußpfeil geheiſſen / welche das Hertz des Göttlichen Worts durchdringen / vnd vns als ein Wohnung deß Heyls eröffnen: Sie ſeyen die rechte Athems-Hohlungen / deren ein GOttliebende Seel ſo ſehr / als der Leib deß Schnauffens vonnöthen hat: Alſo hat David zu verſtehen geben wollen / da er geſprochen: Jch hab meinen Mund eröffnet / vnd Athem an mich gezogen.

§. 2. Mehr ware Er dem inner- als mündlichem Gebett zuegethan / vnd zwar mit ſolcher Vollkommenheit / daß es ihme von keiner Außſchweiffigkeit vnterbrochen oder zertrennet werden kunte. Nachdem jene Verlaſſenheit / welche zu Anfang ſeines Geiſtlichen Lebens ihne oberzehlter Maſſen gewaltig überfallen / vergangen war / hat er gantzer 50. Jahr hindurch in ſeinem Gebett niemahl den geringſten Verdruß / wol aber die zartiſte Luſtbarkeit empfunden. Jede Zeit / eigener Bekanntnuß nach / ware ihm ohne Unterſcheyd zum Gebett die bequemſte / die gröſte Ringfertigkeit / das Gemüth gegen GOtt zu ſchwingen / erfuhre Er auch nach Verrichtung wichtig- vnd der Außſchweiffung fähigen Geſchäfften. Gemeiniglich / wann Er GOtt

vmb

vmb ſein Gnad vnd Beyſtand in einiger Sach oder Angelegenheit angerueffen / name Er in höchſter Verdemüthigung vnd Ehrentbietung die Perſohn eines Bettlers an ſich. Da ſein Gemüth vom Studiren oder andern müd ware / pflegte er ſich mit Betten / wie andere durch ehrliche Geſellſchafften / zuerquicken / ja ſo gar die ſowol gewöhnlich vnd nothwendige Ruhe / als die Recreations-Stunden brachte Er mit dem Gebett vilmahls zue.

§. 3. Im Fall es geſchehen / daß Er an ein Orth gelanget / allwo man wenig auff das Gebett hielte / hat er vmb ſolche Verabſaumung Göttlichen Lobs in etwas zuerſetzen / ſein Gebett länger hinauß gezogen. Ein gleiches hatte er im Brauch zuthun / wann ſeine Mitgeſellen auff dem Feld oder bey andern Gemüths-Erholungen / ſich befunden / allda war Er deß Mehrern beſchäfftiget / wie er ihre Stell im Lob GOttes vnterdeſſen vertretten möchte / vnd pflegte gemeinglich nach der Abend-Recreation noch eine Stund zubetten.

§. 4. Die übrige Zeit / welche ihme von ſovil- vnd langem innerlichen Gebett übrig gebliben / hat Er / wie geſagt / meiſtentheils aber / da Er vom Schreiben auffgeſtanden / in kurtz- oder Schuß-Gebettlein zuegebracht; Zu dem Ende hat er immer Better-Ringlein in der Hand / welche er mit heylig- vnd be-

quemen Anmuthungen / dergleichen er in ei-
nem Büchlein vom Gebett handlend ſelbſten
hinterlaſſen / vermenget abgezählt; ſein Mei-
nung war/man ſollte in Verfaſſung der Zahl
ſolcher heyligen Gemüths-Bewögungen
ſich nit ſehr ängſtigen/ ſondern etwa an einem
Roſenkrantz Exempelweiß diſe Wort: Ge-
„ſchehe dein Will O Süſſiſter JEſu / als vil
Ringlein / ſo offt oder mehrmahlen widerho-
len; bald erwählte er ein anders Loß-Zeichen/
„zum Exempel: Wegen deiner O HERR.
Ein andersmahl jene Wort / mit dero Auß-
ſprechung er auch ſein Seel außgeſegnet hat:
„Alles dir O GOtt! vnd wann Er in Latei-
niſcher Sprach diſe Wort: Propter Te, zu
„Teutſch: Wegen deiner / von dem Mund
lieſſe / war er mit dem Verſtand deß Worts
ſelbſt nicht zufriden / ſonder hatte in dem
Buchſtaben ſo gar ſein verborgene Andacht /
mit der ſein Gemüth überfloſſe / dann wann
er das Latheiniſche T. in dem Wörtlein Te
nennete / ware alſobald ſeine Seel gegen die
Allerheiligſte Dreyfaltigkeit entzündet. Klein
vnd verächtlich mögen wol dergleichen Ding
vor jenen Augen ſcheinen / welche nit durch-
ſehen / wie ſo gar in der Liebe alles/was klein/
auch groß ſeye / vnd GOtt (deſſen Ohren ſo-
wol in als neben dem Hertzen ſeiner Heyli-
gen beſchäfftiget ſeynd) mehr das Gemüth/
als die Wort / vor das innerlich / als was
äuſſer-

äuſſerlich / zu vrtheilen pflege. Am meiſten ware auff ſeiner Zung das Wörtlein DEUS, das iſt / GOTT / welches allein / gleichwie der heylige Seraphiſche Franciſcus.: Deus meus & omnia, Mein GOtt vnd alles / gantze Nächt hindurch widerholet / vnd darbey das vollkomenſte Gebett verrichtet hat / ihme zu überflüſſigen Materi auff vil Stund hinauß dienen kunte. Anderemahl ſchine / gleich wolte ſein Gemüth vor Freud vnd Troſt deß Geiſtes zerflieſſen / da er ſagte: O ſchöne Ewigkeit!

§. 5. Die Weiß den Roſenkrantz zu betten hat vilen vnruhigen Hertzen den Frid vnd Ruhe widerbracht / vnd wie es die Erfahrnuß gelehret / die vngeſtümme Gemüths-Regungen geſtillet. Gleichwie aber beſagter maſſen die kurtze Seufftzer an der Cron abgezählt werden; alſo hat es ein Beſchaffenheit mit allerhand andern heyligen Anmuthungen; als da ſeynd die Danckſagung / Lob GOttes / Beruff, oder ſonſt Göttlicher Hülff Erkanntnuß / ſchmertzliche Bereuung begangener Sünden / Einladung zum Göttlichen Lob / vnd andere mehr / die P. Nicolaus gemeiniglich aus Göttlicher Schrifft / vnd meiſtentheils aus dem Pſalter Davids entlehnet / vnd damit er ſolche in ſtäter Gedächtnuß hätte / pflegte er immerdar den Roſenkrantz in Händen herumb zutragen: Welche aber dergleichen Ermahnungs-Zeichen

für ein Andächtlerey oder gezwungene Andacht hielten / denen gabe er den Rath / daß ſie in Anhörung oder Bewegung anderer Sachen / als bey Anrührung der Gürtel oder Knöpff ꝛc. ihrer Kleyder das Gemüth vnter Tags auff ſolche Weiß erholen ſolten.

§. 6. Merckwürdig iſt die Austheilung offt ernennter Schußgebettlein / welche P. Nicolaus nach Art der Unterſcheidung / die der H. Ignatius in ſeinen Exercitijs haltet / das Monath hindurch zu jeder Wochen vnterſchiden hat. Die erſte acht Täg ware die Materi diſer ſeiner heyligen Schußpfeilen dahin geſpitzet / daß er entweder für ſeine vnd anderer Sünden zur Reu vnd Leyd beweget wurde; oder aber jenes erſchröckliche Gericht / vnd auff ſovil ſchwäre Sünden folgende Höllenpein bey GOTT abbitten möchte. In der andern Woche widergalte er ſeine empfangene Gnaden vnd Gutthaten mit ſo vil guldenen Pfenning als kleinen Danckſagungen. Die dritte war beſchäfftiget mit ſchmertzhaffter Gedächtnuß deß bittern Leyden vnd Sterbens JESU Chriſti. In der letzten endlich übte er ſich in hefftigem Verlangen der himmliſchen Glory / in Verachtung zergänglicher Dingen / vnd ſeufftzete nach Göttlicher Lieb vnd vnaufflößlicher Vereinigung mit GOtt.

§. 7. Weil nun das Hertz P. Nicolai von

vnzahl-

unzahlbahr dergleichen Anmuthungen nicht anderſt / als durch Beytragung viler kleinen Regen-Tröpfflein / die ſich mit der Zeit und Langwürigkeit in einen Bach verſammlen / gantz übergienge / iſt es kein Wunder / daß er / neben ſorgſamer Vorbereitung / mit ſo ungewohnlicher Gaab deß heyligen Gebetts von GOtt begnadet worden / maſſen er in ſeiner Gewiſſens-Bekanntnuß / die er ſeinen Obern nach Brauch der Societät gethan / in Demuth deß Hertzens bekennet / daß er in ungefähr 59. Jahren von der erſten Zeit an ſeines geiſtlichen Ordens-Leben keiner im Gebett begangener läßlichen Sünd oder anderer Ausſchweiffigkeit ſich ſchuldig wuſte / ja er bezeugte in ſeinem letzten Alter / daß er weder Gemüths-Zerſtreuung jemahls gelitten / noch was ſelbe wären / recht ſagen könte; welches in einem ſterblichen Menſchen ein ſonderbahres Miracul zu ſeyn ſcheinet. Diſes hat P. Joannes Baptiſta Cicotus (welcher zu Rom vil Jahr lang diſes andächtigen P. Nicolai Beichtvatter geweſen) aus ſeinem Mund gehöret; dann als er ihne einſtens fragte / warumb Er in ſeinen Beichten wegen begangener Saumſeeligkeiten oder andern Fählern / welche im Gebett leichtlich einſchleichen / ſich niemahl anklagte / hat P. Nicolaus mit ſittſamm- und redlichem Gemüth geantwortet: Weil ich „ mich in dem Gebett jemahl ein Sünd began- „

gen zu haben nicht erinnern kan: Eben diſes rühmte in P. Nicolao P. Stephanus Tuccius, jener ſo wohl an Tugend als Gelehrtigkeit hechſt gepriſen/und bey denen Päbſten ſelbſt sehr beliebter Mann / welcher diſe in P. Nicolao hellſcheinende Gaab mit vilem Lobgepräng herfürgeſtrichen / und ihme inmüthig darumb Glück gewunſchen hat.

§. 8. Mithin aber hat die Göttliche Güte ihr unermeſſene Freygebigkeit nit eingeſchrancket/ſonder neben deme/ daß er nunmehro von allen ausſchweiffigen Gedancken befreyet lebte / hat er auch ſo gar nit ein eintzige Trückne oder Verlaſſenheit in ſeinem Gebett jemahl verſpühret. Der Göttliche Troſt und die Süſſigkeiten / ſonderlich aber zur Zeit eines widrigen Anſtoſſes oder Verfolgung/allwo der liebreiche GOTT ſeinen getreuen Kämpffer nit ungetröſtet laſſen wolte / waren allezeit mit ihme / und überſchwemmeten zuweilen das Hertz P. Nicolai ſo häuffig / daß es ſcheinte / Er müſte vor Uberfluß unterligen / und ſolche Freuden gar mit dem Leben bezahlen. Kein Geſchöpff ware mächtig genug ſein Gemüth zubeherrſchen / und gleichwie in ihme nichts zergängliches einige Freud/noch Wolluſt machen kunte ; alſo wolte ſich auch ſein Gemüth nirgends / als allein in GOtt und himmliſchen Dingen / zur Ruhe bequemen: Diſes allein war der Mittel-Punct/dahin all

sein

ſein Sinn vnablåſſig trachtete / ſein Nach-
dencken / Reden vnd Schreiben / ware GOtt /
ja ſo gar (wie anderſtwo gemeldet worden)
nur das bloſſe Anhören deß Wörtleins:
GOTT / vermöchte bey ihm / daß gleichwie
das truckene Schieß-Pulver von beyruckung
deß Feurs / alſo ſein Gemůth vnverſehener
entzündet wurde / gleich ob Er auſſer ſich ſelbſt
fahren wolte. Dahero leicht zuerachten / daß
ſein Seel vmb ſovil mehr von Göttlichen
Dingen geſpeiſet wurde / ie bitterer / vnd
vngeſchmacker alles Zeitliche ihm vorkame.
Offtermahl / wann Er vom Gebett auffſtun-
de / vnd ſeinen heyligen Anmuthungen den
Zaum lieſſe / hat man ihn geſehen / als wann
es der vorige P. Nicolaus nicht wåre. Dann
ſein Angeſicht ſchine gantz erbleichet vnd ein-
gefallen / vnd die Wangen blau vnd Er am
gantzen Leib entkråfftet: Und wiewol ihme
ſchon öffters alſo geſchahe; befande Er ſich
doch meiſtens / wann Er Meß laſe / ſolcher
geſtalt beſchaffen / weilen Er daſelbſt allen
Kråfften auffzubieten / vnd von Göttlichen
Bewögungen entzündet zu werden / auch
mehrmahl in håuffige Zåher außzubrechen
pflegte. Gemein ware bey ihm / daß Er vor
Innbrunſt vnd Håfftigkeit innerlich vorbre-
chender Gemůths-Regungen die Wort nicht
zuſamm fůgen / noch außſprechen möchte;
Dahero ward er genöthiget / den Mund in

die Weite zueröffnen / hierdurch den himmliſchen Flammen einen Außgang zu öffnen / vnd die Wort mit ſolchem Gewalt herauß zuzwingen / daß ihme der heiſſe Schweiß über den gantzen Leib abfloſſe: Deßwegen auch / wann er bey wehrender Meß ſich zu dem Volck vmbwendete / auß Beyſorg eines gähen Falls (dann auch die Leibs-Kräfften ihn damahls zimlich verlaſſen) Er gemächlich vnd Tritt für Tritt ſich bewögen / vnd zugleich an den Altar lehnen muſte.

§. 9. Wie koſtbar vnd werth der Geruch ſeines Gebetts vor GOtt geweſen / geben ſattſame Zeugnuſſen jene ſeltſam vnd übernatürliche Begebnuſſen / dergleichen in der gröſten Heyligen Leben zuleſen ſeynd; Allermaſſen er vilmahlen vnter wehrendem Gebett in die Lüffte von der Erden empor gehoben / mit himmliſchem Glantz vmbgeben / mit Erkantnuß vnterſchidlicher Hertzens-Geheimnuſſen begnadet / mit himmliſchen Erſcheinungen beſuchet / vnd mit andern vnzahlbaren Gnaden (von welchen im dritten Buch) iſt überhäuffet worden.

§. 10. Jenes ſoll diß Orths nit verſchwigen werden / daß nemlich der böß Feind das Gebett P. Nicolai höchſt geforchten / in Grund verhaſſet / vnd zuverhindern allen Kräfften auffgebotten hat. An ſtatt viler Zeugen ſeye dermahlen diſe Geſchicht. Als zu Rom der

Schluß

Schluß ergienge / man ſolle nach dreyen Tägen in der Raths Verſammlung der Cardinälen / vmb daß der H. Stiffter Ignatius in die Zahl der Heyligen möchte einverleibet werden / das Geſchäfft zu Handen nemmen / vnd deswegen P. Nicolaus durch innbrünſtiges Gebett vnd Hertz-begieriges Verlangen bey GOtt anhielte / auch die gantze Nacht in der Kirch deß Engelländiſchen Collegij mit Betten vnd Seufftzen zubrachte / ſihe da entſtunde vnverſehens ein vngeheueres Getöß / vnd vor ihm ein hölliſches Geſpenſt / welches mit entſetzlich vnd langwührigen Nieſſen ihne ſchröcken wolte; Aber vergebens / dann P. Nicolaus eröffnete kein Aug / ſonder fuhre vnbeweglich fort ſein Gebett zu verrichten: Deß andern Tags aber / da er eben zu Abend nach Gewohnheit vnd Satzung der Societät ſein Gewiſſen erforſchete / da hörte er ein groſſe Vngeſtümme an ſeiner Thür anprellen / auff dem Studier-Tiſch alles vnter über ſich kehren / ſeine Scheerlein mit Gewalt vnd groſſem Geräuſch hinweg reiſſen / vnd mit ſolcher Wuth auff die Erde werffen / daß Stahl vnd Eyſen zu trümmern geſprungen; worauff das Geſpenſt alſobald die Flucht genommen. Jedoch hielte P. Nicolaus alles diſes nur für ein vngefähr- oder vnverſehene Begebnuß / damit er deſto beharrlicher ſein Gebett fortſetzen möchte. Daß es aber ein

Stoß

Stoß vom leydigen Teuffel geweſen / wolten andere / welche bald darzu kommen / gantz nit zweiffeln / maſſen die eyſerne Scheerlein / welche vorhin erſt gantz waren / ohne heimlich vnd hefftigen Gewalt nit hätten alſo zu trümmern gehen können.

§. 11. Der Mann GOttes war überdas nit vergnügt / wann er nur ſich vnd ſeine Angelegenheiten in ſo langwührigem Gebett dem Allerhöchſten anbefahle / ſonder er pflegte dreymahl deß Tags auch ſein Gebett auszugieſſen / erſtlich für die gantze Welt / vnd abſonderlich für die vertiefftiſte Sünder / deren vnſeeliger Stand ihme meiſtens das Hertz berührte / ſo dann für ſeine geiſtliche Kinder / deren Er ein wundergroſſe Menge in der Welt ausgeſtreut zehlen kunte; Endlich für die arme Seelen im Fegfeuer / bevorab die jenige / für welche denen Satzungen der Societät gemäß zu betten befohlen worden / die Er auch ſambt ihrem heiſſen Anligen gleich Anfangs der Göttlichen Barmhertzigkeit / damit ihre Peinen durch ſein Saumſeeligkeit nit verlängert wurden / vorgetragen hat. Was aber die Erſcheinung der armen Seelen ſein Gebett / vnd ihr nach ſolchem offterklärtes hefftiges Verlangen betrifft / wird das folgende Buch mehr an Tag geben. Deßgleichen / da Er für jemand zu betten verſprochen / glaubte er ein Pflicht Brüderlicher Treu zu ſeyn /

daß

daß man ſolche Verheiſſung getreulich be-
werckſtellige. Wo er bettete / ſtellte Er ob
ſchon auch ſchlechte Bildnuſſen der Heyligen
GOttes vor ſich / erſtlich zwar darumb / damit
er von dero Anſehen zu innerlich-heyligen An-
muthungen bewegt wurde. Fürs ander /
auff daß er ſein Lieb und Gewogenheit gegen
den himmliſchen Innwohnern bezeigte / in-
dem Er aus Abgang ihrer Gegenwarth nach
ſolcher deſto innbrünſtiger zu ſeufftzen ange-
muthet wurde.

§. 12. In Verrichtung mündlichen Ge-
betts lieſſe er kein Wort aus dem Mund /
ohne daß er ſelbes mit innerlicher Anmu-
thung begleitete; Er ſagte / daß gleichwie es
ungezimlich / anderſt vor einem Menſchen re-
den / und anderſt in dem Hertzen gedencken;
alſo wurde es ja weit ungebührlicher ſeyn / ei-
nes ſolchen gegen GOtt ſich unterfangen /
und ihme gleichſam vorlügen. Er pflegte
diſes insgemein mit einem Exempel aus den
Pſalmen zu erklären. Dann / ſagte Er / wañ
ich mit dem Mund folgende Wort ausſpre-
chen ſolte: Mein GOtt ich hab gewollt / und
dein Geſatz iſt mitten in meinem Hertzen / wie
ungereimt wäre es / wann ich darbey im Ge-
müth auff ein Sünd gedenckte / darinn ein
Wohlgefallen hätte? Im Fall mehr Gebett
auff einmahl zuſamm kamen / hat Er zum er-
ſten das jenige vor ſich genommen / zu deſſen
Ver-

Verrichtung ein höhere Schuldigkeit anweiſete; Als zum Exempel: Wann vnter währendem Brevier betten das gewohnliche Zeichen zum Engliſchen Gruß gegeben wurde/ lieſſe er ſich nicht verhindern/das angefangene Brevier-Gebett fort zuſprechen / jedoch fiele er gleich auff ſeine Knye / vnd verehrte ſolcher Geſtalt in deſſen die vnbefleckte Jungfrau/ vm daß Er nach Vollendung des erſtens ſelbige ferners zu grüſſen deſto beſſer bereit wåre.

§. 13. Zur Zeit/ da er den neu angehenden Prieſtern vorſtunde / hat Er ſie eyfferigſt ermahnet / daß ſie ihre Tag-Zeiten / zu denen ſie vermög Prieſterlicher Pflicht verbunden wåren / nit herabeyleten / er bittete ſie auch mit hertzlichen Zähern / ſie wolten doch ein *ſolche* Schmach vnd heimliche Verachtung der Göttlichen Mayeſtät nicht anthun / ſondern ſollten mit GOtt wenigſt auff ſolche Art reden/gleichwie man ſich in habendem Geſpräch mit einem ehrlich- vnd hochangeſehenem Mann zuverhalten pfleget.

§ 14. Was Geſtalt diſer ſein Eyffer vnd Innbrunſt deß Hertzens von håuffigen Zähern/gleich als das Feuer von Zueſchůttung deß Oehls/immerdar mehr vnd mehr beſeelet worden / wiſſen Zeugnuß zugeben die jenige / welche der tröſtlichen Gemeinſchafft vnd Beywohnung P. Nicolai genoſſen haben. Die

Gaab

Gaab der Zäher ſowol vnter Tags in wäh-
renden Verrichtungen/als zur Zeit deß Ge-
betts / ware bey ihme in ſolcher übermaß/
daß zuweilen ſelbe abzutrücknen ein groſſes
Schweiß- oder Schnupfftuech nit ercklecken
kunte / Er aber wegen Auffgeſchwellung vnd
Entzündung der Augen ſehr groſſen Schmer-
tzen empfinden muſte. Wann P. Nicolaus die
Tag-Zeiten von den Heyligen Martyrern
gebettet / vnd weiß nit was von ihren vnge-
heuren Peinen vnd häuffigen Blutvergieſſun-
gen abgeleſen hatte / da fieng er an ſich ſelbſt
zuſchmähen / wie daß er bißhero nichts der-
gleichen vmb Chriſti willen außgeſtanden
hätte; Bald ſtunde er voll deß Unmuths vom
Bettſtuel auff / vnd/ wie alles ſein Reyßgeſell
heimlich außgeforſchet/erfüllete das Zim̃er mit
häuffigen Seufftzer- vnd Zäheren/wormit er
ihme ſelbſt alle erdenckliche Pein vnd Marter
auff den Halß gewunſchen / vnd ſich zugleich
ſeines vnglückſeeligen Stands halber bekla-
get hatte. Dafern die Menge vnauffſchieb-
licher Geſchäfften ihme nur von auſſer Zeit
gepflogenem Neben-Gebett verhinderlich ge-
weſen / kaum als er ſich ſolcher Burden ent-
ſchüttet hatte / eylete ſein Gemüth ſchon wi-
derumb zum heyligen Gebett / vnd gleichwie
die flüchtige Element zu ihrem natürlichen
Mittelpunct / alſo drunge ſein Gemüth nach
GOtt/ſeiner einigen Erquickung / vnd vnab-

ſön-

ſonderlichen Ruhe / worinn er ſich alſo tieff verſencket / daß Er zuweilen 12. anderemahl 16. biß 18. gantzer Stunden vnablåßlich im heyligen Gebett mit GOtt handelte / darbey aber innerhalb 35. Stunden nit mehr / als ein wenig Brod vnd Hönig / genoſſen hatte. Unter ſolcher Gemůths-Verſamlung waren ſeine Lenden vmbgůrtet mit einer ſpitzigen Ketten / den vorhin ſchwachen Leib aber beångſtigten langwůhrige / vnd in einem Tag dreymahl widerholte Geiſſel-Streich / auch je långer Er immer ſolcher geſtalt mit GOtt beſchåfftiget ware / muſte der Leib vngeſeſſen / ſeinen dienſtlichen Gehorſam zubeweiſen / die zitterende Knye biegen. Und ſovil von dem Gebett deß Gottſeeligen P. Nicolai. Was nun von ſeiner wunderbarlichen Gemůths-Entzuckung zu GOtt / vnd Abſchölung von allen Geſchöpffen allhier kunnte angefůgt werden / daß ſolle vnden von ſeiner in GOtt entzůndeten Liebe folgen.

III. Ca-

III. Capitel.

Tägliche Verehrung deß Allerheyligſten Altar-Sacraments. Item zarthertzige Andacht gegen andern Glaubens-Geheimnuſſen. Endlich von der innmüthigſten Liebe P. Nicolai zu der Unbefleckten Jungfrau / und jenen Heyligen / die er ihme zur Nachfolg / und für ſonderbahre Vorſprecher erwählet hat.

§. I.

MEhrmahlen wird in diſer Lebens-Beſchreibung von jener Ehrerbietigkeit und innbrünſtiger Andacht / ſo P. Nicolaus Chriſto in dem Allerheyligſten Altars-Sacrament täglich und ohn unterlaß zu erweiſen gepflegt / Meldung gethan. Allhier ſolle inſonderheit von der H. Meß gehandelt werden / welchem hochwürdigſten Geheimnuß Er mit ſolchem Eyffer / innerlicher Vorbereitung/und Hertzens-Verſammlung jederzeit beygewohnet / daß / allein die Gnad Göttlicher Anſchauung ausgenommen / Er den Seeligen Himmels-Burgern umb all ihre Glückſeeligkeit (ſo zu reden) neydig zu ſeyn/

gantz nit Urſach hätte / alſo groß ware da-
zumahl der Troſt vnd Uberfluß himmliſcher
Wolluſtbarkeiten in ſeiner Seel / daß / wañ
nit GOtt ſelbe zuweilen gemäſſiget hätte /
ſolche einem ſterblichen Menſchen in diſem
Leben vnerträglich zu fallen ſcheinten. Dann
in deſſen Verrichtung ſuchte ihn GOtt mit
heimlichen Offenbahrungen trauriger Zufälle
heimb / welche ſein Gemüth mit ſolchem
Schmertzen vnd Beſtürtzung angeſtecket /
daß Er das angefangene Altars-Geheimnuß
nit fortſetzen kunte / vnd gleichſam vor Men-
ge der Zäher erſticken muſte. Es werden
hiervon etliche Beweißthume im 3. Buch
(dann die meiſte / weilen es allein Beicht-
Sachen hetreffen / ſich nicht wohl ausſtreuen
laſſen) eingeführet.

§. 2. Fürnemlich bereitete Er ſich vor
hinein zu diſem Göttlichen Dienſt / falls es
die Geſchäfft nicht verhinderten / ein gantze
Stund lang: drey viertel Stund lang brach-
te er zu in Leſung der H. Meß / vnd endli-
chen währete ſein Dancksagung nach Vol-
lendung der Meß ebenermaſſen eine gantze /
oder / da ihm die Zeit abgienge / wenigſt ein
halbe Stund. Die Vorbereitung ſelbſt
ware nichts anders / als lauter Anmuthun-
gen von heyligſten Begierden der Lieb-Lob-
Bitt vnd Danck-Seufftzern ꝛc. angeflamet /
deren er die meiſte in einem Büchlein / ſo
von

von der H. Meß handelt / verfaſſet hat. Ehe vnd bevor er das Altar-Geheimnuß zu verrichten ſich in die Kirch verfügte / hat er die auserleſenſte Gebettlein zur Heyligſten Dreyfaltigkeit / vnd zu jeder H. Perſohn inſonderheit abgeleget. Den Himmliſchen Vatter bittete Er flehentlich / derſelbe wolte in diſem H. Meß-Opffer ſeinen Eingebohrnen Sohn mit jenigem Uberfluß himmliſcher Gnaden / warmit Er ſelbigen in ſeiner Menſchwerdung der Unbefleckten Jungfrau einverleibet hat / auch ihne zu empfangen / vnd zu lieben barmhertzig herabſenden. Dann wendete er ſein Gebett zu dem Göttlichen Sohn deß Innhalts / Er ſelbſt wollte doch mit jener Gnaden-Völle / warmit Er im letzten Abendmahl ſich ſeinen geliebten Apoſteln dargegeben / auch in ſein bedürfftiges Hertz herabkommen. Nach diſem bettete Er in tieffiſter Demuth ſeines Hertzens zu GOTT dem Heyligen Geiſt: Er wolte auch in ſeiner Seel vnd Leib dem ankommenden Heyland ein ſo angenehm- vnd würdige Wohnung bereiten / gleichwie Er vormahlen in dem allerreiniſten Leib vnd Seel der Unbefleckten Jungfrau gethan / als Er aus Ihrem reiniſten Bluet den Leib Chriſti geſtaltet hatte. Dergleichen Anmuthungen lieſſe er auch abgehen / doch mit gebührendem Unterſchyd / zu der Mackelloſen Jungfrau / zu

den heyligen Apoſteln / zu andern Heyligen vnd Engeln GOttes / vmb daß ſie für ihne bey GOtt anhielten / damit Er ſeiner vorhabenden Bitt möchte gewehret werden vnd diſe Anmuthungen vnterlieſſe er niemahlen.

§. 3. In Leſung der H. Meß pflegte Er alle vnd jede Wort ſo klar vnd deutlich außzuſprechen / daß jedermann / der ihne nur hörte / auch alles leichtlich verſtunde / vnd ſeine Wort mit heyligen Gemüths-Regungen begleiten kunte. Bey ableſung etlicher Worten hielte Er ſich etwas längers auff / ſonderlich vnter gem Engliſchen Lobgeſang: Gloria in excelſis! „Ehr ſey GOtt in der Höhe! auch zu andern mahlen / vnd inſonderheit vnter der ſo genannten ſtillen Meß / allwo ihme etliche Wort Anlaß gegeben / vnterſchidliche Anmuthungen vnd Schuß-Gebettlein zu GOtt abzuſchicken / gleichwie in anderen Verrichtungen ſein Gewohnheit geweſen zuſeyn / ſchon oben gemeldet worden. Gleich nach vollendter Auffwandlung bettete Er Chriſtum mit ſo innbrünſtig- vnd lebhafftem Gemüth an daß es das Anſehen hatte / als wolte er vnter den Mittelpunct der Erden verſincken / vnd ſelben durch eigene Verdemüthigung durchtringen; Da Er die Allerheyligſte Hoſti vnd Kelch dem Volck anzubetten darzeigte / geſchahe ſolches mit ſo hefftiger Gemüths-Entzündung / daß es ſcheinte / als wurde Er ſelbe

gar

gar in den Himmel erheben / dann Er ladete damahls ein alle Heylige zu Göttlicher Anbettung / dem Teuffel hingegen / ſambt deſſen Höllen-Geſchwader / gebotte Er / daß ſie in Anſchauung gegenwertigen Geheimnuß erzittern ſollten. In Auffwandlung deß heyligen Bluts ware er mit dem Gemüth gantz gegen den armen Seelen im Fegfeuer / auß Verlangen ſelbiges über ſie außzugieſſen / verzucket / alſo bey ſich ſprechend: Sehet das „Pfand! Sehet den Erlöſer! den Hochheyligſten Leib Chriſti hat Er täglich / als eine Weegzehrung nach der andern Welt / genoſſen: Vor Empfahung deß heyligen Bluts wünſchte er auß hefftigem Durſt nach der Gerechtigkeit / daß all ſein Blut umb Chriſti willen gäntzlich außtrücknete / auff daß Er forthin nichts anders / als GOttes Ehr zubefördern gedencken und würcken möchte. In Genieſſung aber deß Bluts bildete er ihm vor / als wäre ſein Mund an die Wunden deß heyligen Leibs Chriſti angeſetzet / und ſaugete den heylmachenden Safft davon herauß. In diſen und dergleichen Begebenheiten / allwo ſein Hertz nach Art der Seraphiniſchen Liebs-Geiſtern nichts / als innbrünnſtigſte Anmuthungs-Flammen außwarffe / hat er ſich keiner Sprach öffter / als der Welſchen bedienet / ſagend: Sie wäre die behendiſte Anzeigerin der himmliſchen Hertzens-Bewegungen /

vnd pflegte ſelbe insgemein die heylige Sprach zu nennen / weilen er darauß noch als ein Noviz in der Geſellſchafft GOtt zu lieben wäre vnterwiſen worden.

§. 4. Nach vollendtem H. Meß-Opffer brachte Er wie gemeldet / ein gantze Stund / vnd diſe zwar mit Danckſagung vnd Widerhohlung ſonderbahrer Göttlichen Gnaden / zu. Er hatte ſolche in einem Büchlein (welches P. Balbinus offt in ſeinen Händen gehabt zu haben bezeuget) getreulich auffgezeichnet. Diſe ſein überaus fruchtbare Andacht (dann aus eigener Gezeugnuß entzündete ſich in ihme jedesmahl neuer Eyffer vnd Verlangen / groſſe Dinge GOtt zu Lieb anzugreiffen) pflegte Er gleich einem Novitzen in nechſt-beſtem Winckel ſich auff die Knye nider werffend zu verrichten. Mehr von diſer Materi iſt zu finden in offtangezogenem Hand-Büchlein. Der erſte Verfaſſer ſeines Lebens füget allein folgendes bey: Was „P. Nicolaus geſchriben / das hat Er auch in „dem Werck ſelbſt bewiſen.

§. 5. Nebſt der zartherzigen Andacht / ſo Er gegen dem heyligſten Altars-Sacrament vnd bittern Leyden Chriſti getragen / iſt vnbeſchreiblich die vnſchuldige Gemüths-Verzuckung / welche P. Nicolaum gegen der Kindheit Chriſti vnabſönderlich gemacht hat. Er nennte gleich einem andern Seraphiſchen

Franciſco den kleinen JEſum gemeinglich den Knaben von Bethlehem; vnd diſer ſo inmů-thigen Andacht ſcheinet Urſach gegeben zu-haben jenes Geſicht / warin er einſtens das Gőttliche Kind in der heyligen Hoſti bey wäh-render Meß auff der Paten ſitzend geſehen/da „er die Wort: Agnus Dei, &c. O du Lamb „GOttes/ welches du hinnimmeſt die Sünd „der Welt ꝛc. ausgeſprochen. Die gantze Nacht hindurch/vor dem Feſt der gnadenrei-chen Geburt Chriſti / ware P. Nicolaus be-ſchäfftiget mit vnablåſſigem Eyffer vnd rei-niſten Liebs-Seufftzern/ gegen dem neuge-bohrnen Sohn Mariæ. Den vorlauffenden Tag hőrte man ihne nichts anders / als von dem kleinen JEſulein / reden / vnd ſorgte zu-gleich / wie auch ſelbe Nacht vnd folgender Gnaden-Tag von allen ſeinen Mitgeſellen auff das andächtigſt mőchte zugebracht wer-den: zu welchem End er dann auch gewiſſe Lieb- vnd Tugend Anmuthungen den Sei-nigen vorgeſchriben / wie in ſeinen Tractät-lein zuleſen iſt.

§. 6. Sein Lieb vnd Hertzens Verpfän-dung gegen der Unbefleckten Jungfrau vnd Gőttlichen Mutter Maria ware hefftig vnd ſtarck / wie der Todt. Unterſchidliche vnd zwar hőchſt eingreiffliche Andachts-Ubungen hatte er in ſeinen Schrifften zuſamm getra-gen/ worin er / vnd ſonderlich in einem Büch-

 lein

„leſn von der Göttlichen Gegenwart/ geleh-
ret / wie das reiniſte Hertz Mariæ mit frucht-
vnd troſtreichen Liebs-Gefecht zubeſtreiten
ſeye. Die Materi ſeiner Sambſtägigen Be-
trachtungen beſtunde allein in Nachforſchung
vnd Verehrung ihrer hochen Würden vnd
Gaaben/mit denen ſie in himmliſcher Glory/
mehr als die Sonn am Firmament / herfür
leuchtet. Gleichwie nun aber MARIA
jenes Unbefleckte Gnaden-Gefäß auch die
geringſte Dienſt-Befliſſenheit nicht vnbeloh-
net laſſet / alſo wollte ſie auch von Ihrem
getreuen Diener P. Nicolao an Liebs-Eyffer
nit überwunden ſeyn. Mehrmahlen iſt ſie
ihme (wie hernach folgen wird) ſichtbarlich
erſchinen / vnd hat mit Honigſüſſer Anſprach
ihme ſichere Zeichen ihrer Gegen-Liebe *hin-
terlaſſen*. P. Nicolaus hatte innſtändig den
Roſenkrantz / welcher Ihr zu Ehren gewid-
met iſt / wo er immer gienge / in der Hand.
Kein Stund lieſſe er ablauffen / ohne daß Er
neben demüthigſter Begrüſſung von Ihr
vnd Ihrem liebſten Sohn den Seegen be-
gehrte. Die Andacht gegen Ihrer Unbefleck-
ten Empfängnuß durchgriffe ihm Sinn vnd
Marck: Er hatte ſich auch/diſes Geheimnuß
jederzeit mit Mund vnd Bluet zu verfech-
ten/durch ein abſonderliches Gelübd verbun-
den. Solches aber zu probiren vnd zu be-
ſtättigen / ware Er mit ſo wohl gründlich als
hoch-

hochverſtändigen Beweißthumen immerdar verſehen/ welche Er von ſeinen Lehrmeiſtern/ benanntlich von P. Mutio Vitelleſco, vnd P. Arrubal erlehrnet/ vnd hernach von P. Joanne de Lugo gehört zu haben ſich rühmete/ nach ihme aber P. Ignatius de Rojo, deme/ gleich-wie mehr andern/ Er ſelbe in die Feder gegeben/ in vilen Lehr-Streitten nit ohne groſſes Lob vnd Ehr gebraucht hat.

§. 7. Seinen H. Stiffter vnd Vatter Ignatium truge er jederzeit ſowohl im Angeſicht/ als Hertzen aller Orthen herumb; diſer ware der beſtändige Gegenwurff ſeiner Verwunderung. Ihn nennte Er den Lehrmeiſter deß wahren Geiſts vnd Heyligkeit/ als welcher nit ein gemeine/ ſonder ein auserleſene wohlgeleuterte Heyligkeit gelehret hätte/ vnd ſelbſt mit dem Liebs-Feuer nach Maaß deß H. Evangeliſten Joannis (wie der H. Mariæ Magdalenæ de Pazzis geoffenbahret worden) geziert geweſen wäre. Er pflegte zu ſagen/ Ignatius habe alle Tugend-Schätz im hechſten Grad beſeſſen. Und als einer P. Nicolao bekennet/ daß er mit überzarter Andacht dem H. Franciſco Xaverio zugethan wäre/ hat er ihn mit ernſtlichen Worten ermahnet/ wie daß Er an Liebs-Eyffer den H. Ignatium keines Weegs nachſetzen/ vilweniger gar Beyſeits legen ſolte; Dann diſer ſeye ja der Erſte Ordens-Vatter Franciſci

Xaverij vnd der gantzen Geſellſchafft/ deßwegen ſie ihme mehr als Xaverio, den Er ſelbſt in Chriſto auffs neue gebohren/ verpflichtet ſeyn müſte. Die jährliche Feſtbegängnuß deß H. Ignatij hielte Er mit ſonderbahrer Andacht: Allda truge er einen Zahn des H. Vatters (den ihme P. Mutius verehret hatte) gleich als bey einer Proceſſion vor ſich in ſeinem Zimmer herumb/ vnd an an ſtatt der lieblichen Muſic hielte er einen Chor von allerhand heyligen Anmuthungen der Danckſagung/ Lob/ vnnd Ehrerbietigkeit. So fern (ein frembder Prælat an obbeſagtem Feſttag in der Collegij Kirch zu predigen eingeladen worden/ hat P. Nicolaus denſelben mit vnbekannt- vnd ſeltſamen Geheimnuſſen deß Lebens S. Ignatij aus dem Archiv deß Collegij überflüſſig verſehen/ vnd daraus gefruchtet/ daß den Zuhörern wundergroſſe Andacht gegen den H. Ignatio zugewachſen iſt.

§. 8. Noch vil andere Heylige ſeynd in ſeinem Hertzen auffgeſchriben geweſen/ von denen wann er etwan ſelbſt geredet/ oder reden gehöret/ er gleichſam vor Troſt auffgeſprungen/ warunter ſonderlich geweſen: der H. Seraphiſche Franciſcus, S. Dominicus, S. Thereſia, S. Catharina Senenſis, S. Philippus Nerius &c. Mit dem H. Antonio von Padua hielte er vilfältig/ vnd ob er ihme leiblich zugegen wäre/ gantz freundliche anſprach/ zu

deſſen

deſſen beſtändiger Erinnerung Er ein gewiſ-
ſes Zeichen bey ſich truge / pflegte auch in Er-
ſuchung ſeiner Fürbitt nach Art vnd Weiß
deß gottſeeligen P. Bernardi Colnagi ſich zuver-
halten. Mit einem Wort / von P. Nicolao
kan billich geſagt werden / Er habe mit zart-
hertziger Lieb alle Heylige geliebt / vmb daß
ſie GOtt geliebt hätten.

IV. Capitel.

P. Nicolaus ein Zuchtmeiſter ſei- ner Sinnen / vnd vollmächtiger Beherr- ſcher ſeiner Anmuthun- gen.

CHriſtus / der Neue vom Himmel gantz
himmliſche Menſch / hat mit ſich auch neue
vnd himmliſche Räth in die Welt ge-
bracht / vnd Tugenden gelehret / deren Näh-
men ſo gar vorhin vnbekannt geweſen. Un-
ter diſe wird billich gezehlet die Verlaugnung
ſeiner ſelbſt / oder eigne Abtödtung / ſo fürwahr
ein Tugend / dero Abgang vnd Mangel nit
geſtattet / daß ſich jemand einen Lehrjünger
Chriſti nenne. Sie iſt mit zweyen Augen
begaabet / deren eines Vorſehung thut / durch
was Mittel die leibliche Sinn vnd Glider
mögen eingeſchräncket werden / daß ſie nicht
rebel-

rebelliſch werden; das andere aber ſorgſame Wacht haltet über die Viehiſche Anmuthung- und Gemüths-Regungen. Von beyden diſen Abtödtungs-Gattungen reden und urtheilen unterſchidlich die Tugend-Erfahrne. Am beſten ſcheinet von der Sach gehalten zu haben der H. Ignatius de Lojola, welcher zuſagen pflegte / daß die äuſſerliche Leibs-Caſteyung nit allen und jeden auff gleiche Weiß / oder Geſtalt weißlich auffgelegt werden könne / maſſen auch nit alle Menſchen gleiche Kräfften haben / und anderſeits einem Stand diſes / einem andern jenes anſtändig und erträglich iſt / deßwegen er dann den Seinigen aigentlich befohlen / daß niemand einig äuſſerliche Mortification auff ſich nemmen ſollte / welche nit zuvor ſein Geiſtlicher Vatter und Gewiſſens-Führer gut geheiſſen hätte. Nichts deſtoweniger hat diſe Tugend in der Geſellſchafft JEſu dermaſſen eingewurtzelt / daß ſo fern einer ſehen ſollte / was in täglichen Ubungen zu Hauß in denen Collegijs vorbeygeht / er billich bekennen müſte / es ſeyen jene Zeiten widerumb zuruck gekehrt / welche ſich an jener lieben Altvätter übermäſſigem Mortifications-Eyffer dergeſtalt verwundert / daß ſie ſolche Nachfolg / oder wol gar übertreffung / forderiſt bey täglich mehr abnemmend- und geſchwächter Natur / keines Weegs hätten hoffen ſollen. Allein mit diſem Unterſchid / daß

daß der Gefahr einer Gleißnerey vnd eytlen Ehr / als gewohnlichen Nachtrettern der Tugend / zu entgehen / nichts dergleichen offentlich auſſer deß Hauß ohne ſonderbahre Erlaubnuß der Oberen vorgenom̃en wird / dero Stell doch gleichwie zu Hauß / alſo auch auſſer deſſelben vnd aller Orthen die innerliche Abtödtung (wie der H. Vatter Ignatius eigentlich gebietet) zuvertretten pfleget; dann / wie die Wort deß H. Stiffters lauten: „In allen Dingen ſollen wir ſuchen vnd darob „ſeyn / daß wir vns beſtändig vnd jederzeit „verlaugnen.„

§. 1. Unſeren Gottſeeligen P. Nicolaum betreffend / wäre nach Urtheil vnd Meinung aller / die ihne gekennet haben / ſein abgetödeter Leib vnter dem Joch eines vollkommenen Gehorſambs / ſein Seel aber / ſovil die menſchliche Schwachheit zuelaſſet / von aller Ungeſtümme der Viehiſchen Anmuthungen / vnd was das Gemüth ſonſt verwirren kan / auff das vollkommenſte befreyet / vnd damit wir der Ordnung nachgehen / erſtlich zwar / ſovil die Abtödtung deß Fleiſches belanget / hat ſich P. Nicolaus, gleich zu Anfang ſeines Eintritts in die Geſellſchafft / auff den Weeg der Reinigung (wie ihn die Tugend-Lehrer nennen) mit allen Kräfften begeben. Weil nun diſer Lebens-Art Eigenſchafft vnd Würckung iſt / den beleidigten GOtt mit bereuung begange-

ner

ner Sünden beſänfftigen / vnd die verdiente Straff abbitten / welche beede Ubungen die Tugend der Bueßfertigkeit an ſich ziehet; derowegen hat P. Nicolaus mit ſolchem Eyffer nach der Abtödtung getrachtet / daß es wol vonnöthen geweſen / ihne vilmahls / vmb daß er die Maaß vnd Beſcheidenheit nit überſchritte / im Zaum zu halten. Alles was nur hart vnd dem Leib verdrüßlich fiele (dergleichen in Geiſtlichen Ordens-Ständen niemahl abgehet) übername vnd erdultete Er nit anderſt / als ob es ein gemeſſene Straff ſeiner Sünden wäre. Anderſeits aber vnd zum Uberfluß vnterlieſſe er auch nicht / alles beſchwärlich- vnd rauches ihm ſelbſt auffzuladen. Sehr vil Jahr hindurch vergunte Er ſeinem ſchwachen Leib kein Beth / ſondern bediente ſich an deſſen ſtatt eines kaum drey Spann breiten Brets / vnd zwar mit einem Bueß-Kleyd vmbgürtet. Höchlich verpflichtet zu ſeyn ſchätzte Er ſich dem P. Antonio Spinello, dermahl einſtens Provincial der Römiſchen Provintz (zu deſſen Zeiten P. Nicolaus noch ein Schueler war) welcher ihme / was andere nit geſtatten wolten / erlaubet / ja ſelbſt öffters auffgemuntert hat / daß er neue Fünd vnd Gattungen ſich ſelbſt zu peinigen erdencken / dem Faſten / Geißlen / harter Ligerſtatt / Cilicien vnd andern dergleichen Leibs-Caſteyungen / ſo denen Bueßfertigen gemein ſeynd / obligen ſolte.

§. 2.

§. 2. Zu Zeit deß Geberts pflegte Er (obſchon die ſchwache Knye das außgemergelte Bein-Hauß kaum tragen kunten) niemahl ſich auffzulehnen / ſonder bettete gantz frey vnd ohne Behilff. Von Stund an/da ihme erlaubt worden/ auff einem Brett zuſchlaffen/ hat er mit einem ſpitzigen Cilicio den Leib Tag vnd Nacht vnabſetzlich vmbgürtet / welche doch ſo vnerträgliche Marter / nachdem es die Obere von ihme durch befelchmäſſiges Fragen erforſchet / ferners zu üben ihme verbotten worden / vmb daß die Kräfften deß Leibs nit allzuſehr vnterdrucket vnd geſchwächet wurden. Dann / ob er ſchon anfienge etwas gelinder zuligen / hat doch ſein dem Wachen ſchon angewöhnte Natur den Schlaff nur vnterbrochen / alſo zwar / daß ſo gar der erſte Schlaff niemahl länger/ als ein halbe viertl Stund daurete / vnd folgends er nach ſo kurtzem Schlaaff mehr abgemattet / als von nöthiger Ruhe erquicket auffſtunde. Lange Zeit kunte er die Natur nit mehr dahin bezwingen/ daß ſie längeres Schlaffen geſtattete/ biß ſie endlich durch gewiſſe Mittel auff heilſamen Rath ſich in etwas bequemet / auf daß der Leib zum Göttlichen Dienſt tauglich-vnd kräfftiger wurde. In ſeinem hohen Alter ſchlaffte er vier Stund/ die übrige Nachtzeit muſte meiſtens dem Gebett dienen / welches Er zu Winters-Zeit in ſeinem Zimmer/

am

im Sommer aber entweder auff dem Chor / oder aber herumb gehend in dem Hauß verrichtete; Zu dem Ende / damit andere durch ſolches hin und wider gehen an ihrer Ruhe nicht verhindert wurden / er von Tuch mit Scheerwoll ausgefütterte Schueh angezogen. Zwey Stund vor gewöhnlicher Betrachtung hat er mit innerlichem Gebett ſchon zugebracht / die dritte aber mit andern.

§. 3. Die Abtödtung / ſagte er / ſolle kein gewiſſe Zeit haben / auch nur jene Bußwerck vorgenommen werden / welche zu einer gewiſſen verlangten Tugend den Weeg bannen. Als zum Exempel: Zum Anfang der Bekehrung ſolle man ſich befleiſſen der jenigen Caſteyung / welche aus Liebe wahrer Bußfertigkeit zu GOtt führen / auff daß für begangene Sünden die Genugthuung erſtattet werde. Die jenige / welche ſchon auff der Straß geiſtlichen Lebens fort geſchritten ſeynd / ſollen die eigene Peinen lieben / hierdurch ſighaffte Uberwindungen ihrer ſelbſt zu erlangen / dann ſehr vil ſeynd / die nur aus eigener Lieb jene Leibs-Plagen und Schmertzen / ſo von der Abtödtung herrühren / nit ertragen wollen. Dafern ſich einer noch höher aus der Sünden-Finſternuß zum wahren Tugend-Liecht empor geſchwungen / iſt rathſam / daß er ſich ſelbſt mit einem heyligen Haß anfange zu verfolgen / für anderer Sünden

GOtt

GOtt beſänfftige/gewiſſe Tugenden ſamm̃le/ Chriſto dem Gecreutzigten gleichformig werde ꝛc. Die Urſach ſolcher Befliſſenheit/ ſetzet P. Nicolaus hinzu/ iſt/ weilen in Abgang dergleichen Zihl vnd Ends die Abtödtung (bevorab bey denen/ welche kein-wider den Geiſt vil ſtreittendes/ wohl aber ein dienſt-willig- vnd dem Geiſt gehorchendes Fleiſch haben) nit ſovil Nutzen ſchaffet. In Bedenckung deſſen pflegte P. Nicolaus noch weiters zu rathen/ man ſolte zwar der jenigen Leibs-Casteyungen ſich gebrauchen/ welche der Empfindlichkeit am meiſten ſchmertzlich fallen/ jedoch den Leib nicht verletzen/ als welcher mit der Seel das Joch Chriſti tragen/ vnd gleichſam mit geſambter Bearbeitung den Tugend-Waagen ziehen muß. Zur Zeit da er in den Collegien Vorſteher war/ hat ihne nit wenig beſchäfftiget die Sorg/ bey allen fleiſſig nachzuforſchen/ob ſie mit bequem- vnd genugſamer Winter-Kleydung wider die Kälte verſehen wären/ geſtattete auch nicht leicht einem/ daß er mit freywilliger Kälte ſich Casteyete/ er bittet vnd ermahnte fleiſſigſt die PP. Miniſtros vnd Schaffner/ ſie ſolten getreulich Vorſehung thun/ damit all vnd jede die nothdürfftig vnd gebührende Kleydung hätten. Vor allem aber müſſe Obſicht gehalten werden/ daß nichts abgehe denen/ welche den Laſt groſſer Bearbeitungen/

gen / in Schulen / Reyſen / Krancken-Beſuchung / in Beichthören vnd dergleichen zu tragen beſtellet wären / weilen ſolche Geſchäfft vngeſchwächte Leibs-Kräfften zu der Ehr GOttes erfordern.

§. 4. Niemahl geſtattete Er / daß ihme was vngemein oder beſſers / im letzten Alter ausgenommen / gegeben wurde. Er lieſſe ſich mit ſchlechten Speiſen beſchlagen: Zu allen Tiſchzeiten (welches auch vilen von ihme iſt eingerathen worden) befliſſe er ſich in einer am meiſten angenehmer Speiß zu verlaugnen; von der er ſich entweder gäntzlich enthalten / oder ſelbe zu nemmen in etwas verſchoben / oder etwas vom Beſten übergelaſſen. Im trincken / da ihn der gröſte Luſt ankame / enthielte er ſich / oder entzohe ihme ſelbſt das Geſchirr / da es am beſten ſchmecken wolte / von dem Mund / vnd wuſte alſo mit allerhand Vortheil den Geſchmack gantz artig zu betrügen.

§. 5. Diſes Orths ſoll nit verſchwigen bleiben jener ſowohl neue / als in dem Hertzen P. Nicolai Himmelſüſſer Gedancken / warmit ſein ſtrenger Abbruch an Speiß vnd Tranck iſt verzuckert geweſen. Dann nach reiffem Nachſinnen / auff was Weiß Er Chriſto für ſo häuffig für vns vergoßnes Blut am meiſten widergelten / vnd (wie die alten Tugend-Meiſter zu ſagen pflegten)

Blut

Blut mit Blut bezahlen / oder aber jenen Danck-Spruch: Gib Blut / nimme an den" Geiſt / beſtättigen möchte / hat ihme gefallen / neben vilfältig wider ſich geſchwungenen Geiſſel- vnd Backenſtreichen (warvon anderwerts ein mehrers) jenen Einfluß Göttlicher Erleuchtung tieffhertzig zu vmbfangen / welcher ihn erſtlich dahin anleitete / daß Er mit vorhergehender Erlaubnuß ſeiner Obern in den armen Bettlern die Perſohn Chriſti anſehen / ſelbe mit jener Speiß / welche ihm zu eigener Nahrung auffgeſetzt wurde / an Chriſti ſtatt ſpeiſen ſollte / vnd diſes zwar deſto tröſtlicher / weilen ſolcher Geſtalt jene Speiß / welche in ihme zu Blut werden ſollte / in den Armen neues Geblüth kochen / vnd einiger Weiß in Chriſti Blut verwandelt werde. Zweytens / daß im Fall ſolche Freygebigkeit gegen den Armen der Gehorſam nit geſtatten wollte / an dero ſtatt er aus danckbarer Gegen-Lieb für die jenige / welche ihme Chriſtus folgenden Tag durch Anerbietung ſeines koſtbahren Bluts in H. Meß vorbehaltete / vorhin einiger Speiß ſich beraubte / damit er jenes Geblüth / ſo aus dero Genieſſung entſpringen möchte / Chriſto auffopfferte. Und diſe ſo heylige Beſchäfftigung verurſachte / daß er nicht allein an Abbruch Speiß vnd Trancks kein Abſcheuen truge / ſonder die gröſte Süſſigkeit empfunde. Es wollte der

Oberen Leib ſein allbereit hoch / vnd ſchwa-ches Alter mit etlichen kleinen doch verdåu-lichen Speißlein in etwas erquicken / die er doch gemeiniglich auff erhaltene Erlaubnuß denen ſchwåchern überſchicket / vnd damit gleichwohlen die Vorſichtigkeit der Vorſte-heren nicht fruchtloß geſorgt zu haben ſchein-te / hat er zwar etwas davon verkoſtet / jedoch alſo gleich / als ob ſie ihm nicht anſtåndig wåren / den Tiſchdienern in aller Stille wi-derum hinausgegeben. Damit ſein ſchwa-cher Magen nur mehr Schmertzen vnd Weh-thum zu leyden håtte / hat er mit Fleiß die vnuerdåulichere Speiſen genoſſen / wie dann ſein vilfåltiges Auffſtoſſen vnd mit Gunſt zu melden / ſchleimiges Ausſpeyen leichtlich zu erkennen gabe / was immerwåhrendes Ley-den ſein Magen ihme verurſachen müſte In-deſſen aber mangelte es nit an Augen / wel-che die ſinnreiche Erfindungen den Leib ab-zutödten (weil ſie den Gipffel der Heyligkeit P. Nicolai, ihrer fleiſchlichen Schwachheit halber / nit erreichen kunten) für vnbeſchey-den angeſehen haben / inſonderheit aber / da man Murcken oder Gugummern / eine für ſich ſelbſt vnverdåuliche Speiß / die ihme vnabſetz-liches Magenwehe erweckten / auff den Tiſch gebracht / mit denen er doch in gröſter Be-gird gleich als mit einem guten Bißlein den Magen angefüllet.

§. 6.

§. 6. Allein der gemeſſene Gehorſam vermöchte P. Nicolaum zubereden / daß er wider beyfallende Unpäßlichkeiten einige Artzney anname. Alles das / ſo den Zärtlingen ein Hoffnung långeres Lebens vormahlet / dergleichen seynd die Geträncklein Czokolatæ vnd The, ſambt andern dergleichen / flohe ſein auff göttliche Vorſichtigkeit gegründte Tugend; Hingegen hörte man ihn einwenden / ſein Leib müſſe der Welt vnd zergånglichen Wollüſten abſterben; ſolche übrige Sorgfalt widerſtrebe durchaus ſeinem Verlangen / bäldiſt auffgelöſet zuwerden / vnd mit Chriſto zuſeyn. Die Erſtlinge aller ſeltſamen Garten, oder Feld-Früchten / ob ſchon die zarte Begird hefftig darnach trachtete / rührte er gar nit an: vil Zeit vor ſeinem Tod enthielte er ſich gäntzlich vom Wein / ob ihme doch wol bewuſt / daß deſſen Genuß ſeiner allbereit ſinckenden Natur zu erhaltung ſonders gedeylich wäre. Diſen Abbruch aber in ſolchen luſtbaren Dingen wuſte P. Nicolaus mit höchſter Beſcheidenheit ihme anzubefehlen; dann wofern der Befehl der Oberen / oder das Anſuchen der Gaſtfertigkeit / oder endlich der Tiſchgenoſſenen Anſehen ein anders von ihme begehret / daß auch er / doch jederzeit in gewohnlicher Mäſſigkeit / mitgehalten / gäntzlich darfür haltend / es wäre mehr die Ehr GOttes / als ein hartnäckiger Will in acht zunemmen / vnd auß eben

diſer Urſach übertruge er die in den mitnächtigen Landen ohne das hechſtbeſchwärliche Ungelegenheit der Kälte / ſo lang es ihme an grösserem Frucht vnd Nutzen nicht verhinderlich ware. Niemand dörffte ihm das Zimmer ohne sein außtruckliches Begehren haitzen / zu deme er doch gemeinglich auß allen der Letzte / nach Außsag der Hauß-Bedienten / ſich bequemet hat.

§. 7. Unterſchidliche Gattungen ſich zu caſteyen / ob ſchon in kleinſten vnd vnanſehlichen Dingen / hatte P. Nicolaus erſonnen / vnd in ſtette Ubung gebracht. Ob er ſchon ein abgeſagter Feind der Unſauberkeit ware / hat Er doch ſolche mehrmahl / vmb ſich ſebſt zu überwinden / freywillig geſtattet. Einſtens begabe es ſich / daß ihme an einem Orth als Gaſt ein Zimmer verordnet worden / welches voll Flöhen ware; gleichwol hat er ſich nichts vermercken laſſen / ſondern die Unruhe vnd das verdrüßliche Beiſſen vil Täg / nicht ohne Abbruch deß vorhin leichten Schlaffs / gelitten. Nichts / ſagte er offt / ſeye ſo gering vnd ſchlecht / wann es GOtt zu Ehren geſchihet / das nit ſeiner Göttlichen Majeſtät höchlich gefalle / vnd zu ſonderm Lob gereiche / ſo daß ſie dergleichen mindiſte Caſteyung vnd Tugend-Ubungen mit freygebigſter Belohlung anſehe. Mit ſeinen Augen hatte er einen ewigen Bund gemacht / nichts / was eytel / anzuſehen:

ſehen: Derowegen man ihne nit bereden kunte / daß er einigem Ritter- oder Schau-ſpihl / noch den nächtlichen Kunſt-Feuern / oder Faßnacht Auffzüg- und andern dergleichen Welt-Fatzereyen jemahl beywohnte / oder zueſahe; Auch ſo gar die Geiſtliche Umbgäng und Proceſſiones, wann er vermerckt / daß ſie mehr Pomp und Gepräng / als Andacht zeigten / waren ihme verdrüßlich / und verſchloſſe alſogleich in dero vorübergehen die Fenſter / mit Vermelden / daß er nit etwann vom Fürwitz möchte eingenommen / und dem Teuffel zum Gelächter werden; Und wann ihne andere mehr mit Vorwand deß Anſehens groſſer Herren Gegenwarth dahin angeſtrenget / wuſte er ſich gantz füglich zuentſchuldigen / ſagend / er habe allzukurtzes Geſicht / und müſſe die Augen zu wichtigeren Dingen noch länger erhalten.

§. 8. Weilen P. Nicolao das Verbott der Obern / wie oben gemeldet / ſo rauhe Ligerſtatt / neben Tag und Nacht gebrauchtem ſpitzigem Cilicio nicht geſtattete / gehorchte er ſo weit / daß er zwar den Leib darmit nicht unabläſſig peinigte / jedoch nit gar alles Leydens befreyte. Dann erſtlich hat er zwar berührte ſpitzige Gürttel nit in währenden Leibl- oder Kopff-Geſchäfften / die von ſonderer Beſchwärnuß waren / jedoch alſo gleich nach dero Vollendung widerumb angezogen. Fürs ande-

andere / weil auff den würcklichen Reyſen er die gewöhnliche Geißlung nit vornemen kunte/ hat er ſich den gantzen Tag hindurch mit einer ſpitzigen Ketten ſo ſtreng umbgürtet/ daß man die Mahlzeichen der Spitzen nach einem Monath wol hätte ſehen können. Fünffmahl jedes Tags/ ſo gar den H. Oſtertag und andere hoche Feſt nit außgenommen / brauchte er ſcharpffe Geiſſeln / die zwar groß / jedoch nicht leicht auſſer deß Zimmer gehört wurden. So ſeltſam nun diſe Erfindung/ ſo ſchrecklich warẽ anzuſehen die rauhe und unabgezogene Ochſenzäm / die er unter anderem Werckzeug ſich zu peinigen biß über das 70. Jahr ſeines Alters gebraucht hat. Die Meinung ſeiner fünffmahligen Züchtigung/ ſo er täglich vorname/ ware zum erſten angeſtellt für die betrangte Seelen im Fegfeur; die andere für jene Menſchen / welche in Todſünden verhartet lebten/ und die ſich mit Göttlicher Maieſtät zuverſöhnen ſaumeten. Die dritte für alle an Seel und Leib betrangte Menſchen. Die vierdte zum Auffnam Chriſtlich Catholiſcher Kirch / daß ſelbe an heylig- und außerleſenen Seelen in allen Ständen vollkommentlich grünte. Fünfftens endlich gedachte er aller Lebendig und Abgeſtorbenen / die ſeiner Geſellſchafft / oder ihme jemahl etwas gutes erwiſen / unter welche er die Fürnembſten zuſeyn ſchätzte / ſo ihne mit einiger Schmach oder Unbild

ange-

angethan hatten / oder annoch verfolgten. Nachdem er nun mit fünff viertlſtündiger ſolcher Marter / die er mit langem von ſelbſt zuſamm getragenem Gebett vermenget / der peinliche Tag ſich verlohren / wolte er gleichfalls die Nacht ſo finſter nicht ſeyn laſſen / daß ſie nit auch in anſehung ſeiner heyligen Tyranney ſich verwunderte ; maſſen er in der Finſtere die Natur zu vnterdrucken (die ſich ſonſt von ſelbſten auff das äuſſerſte zuentſezen pflegt) in dunckle Schluffwinckel ſich öffters verkrochen / vnd daſelbſt auffgehalten hat. Sovil von Caſteyung vnd Bezämung deß äuſſerlichen oder vntern Menſchens.

§. 9. Nun die andere Gattung der Abtödtung / daß die iſt innerliche betreffend / ſo wider die vngezaumbte Anmuthungen vnd Gemüths-Regungen zu Feld gehet / vnd ſolche der Beherrſchung deß Obern vnd vernünfftigen theils vnterwirftet. Da hat ſich P. Nicolaus zwar durch immerwährende Ubung ſeiner ſelbſt eignen Verlaugnung einen Meiſter bezeiget / ſo daß ſich kein Gemüths-Regung wider ihn vngeſtümm erhebte. Jedoch iſt er über das auff ein vngewohnlich- vnd alſo zu ſagen von GOtt ertheilte übernatürliche Weiß an ſolcher Beherrſchung dahin gelanget / daß ſich ſo gar keine ſeiner Anmuthungen / wann Er nit ſelbſt wollte / verſpühren lieſſe. Gleich zu Anfang ſeines

Eintritts in den Ordens-Stand hat ihne GOtt mit einer ſonſt nur ſeinen Heyligen vnd erfahrniſten Kämpffern ertheilter Gnad beſchencket / indem er von Stund an Zeit ſeines übrigen Lebens hindurch niemahl von dem vergifften Dunſt eytler Ehr iſt angeblaſen worden. Ob ſchon ſein Natur hefftig zum Unmuth vnd Zorn geneigt ware / hat Er ſie doch alſo ſanfft gemacht / daß er gar nit zürnen kunte / vnd dafern er ſeines Ambts halber (da Er Vorſteher war) jemand ernſtlich beſtraffen ſollte / ſich nur zornig vnd ernſtlich ſtellen muſte: Mit Luſt ware P. Nicolaus anzuſehen / wann er ſolcher geſtalt alle Kräfften angeſpannet / biß ſich ſovil Runtzel in das Angeſicht verſammlet / daß er gleichwohl ein ernſtlich- vnd vnbefridigtes Ausſehen hätte / da hingegen all finſteres Ungewitter (ſobald der Beſtraffte aus den Augen ware) plötzlich verſchwunden / vnd er ohne Anzeigen einiges vorhin gehabten Unmuths gantz freundlich vnd heiter erſchinen. Wornach er vilmahlen zu einem Vertrauten ſagte: Habt ihr geſehen die Hefftigkeit „meines Zorns? Ich verſichere euch / daß ich „ſchon vorlängſten erlehrnet hab / ſolcher Ge„ſtalt die Augen der Menſchen zu betriegen / „vnd aus Liebe GOttes den Menſchlichen „Urtheilen mich freywillig zu vnterwerffen / „dahin mich groſſe Heylige / die ich entwede

vor

von Angeſicht oder Handſchrifft / oder aber „ in Ableſung ihres heyligen Lebens in Er- „ kanntnuß gebracht / angewiſen haben. „

§. 10 Gleichwie der freundliche Himmel / wann ihn kein Gewülck oder Erddampff uber- ziehet / aller Augen vnd Hertzen an ſich locket: Alſo ware das Angeſicht P. Nicolai in allen Begebenheiten geartet / zum Zeichen / wie vollkommen ſein Gemüth von allem Nebel vnbendiger Gemüths- Regungen befreyet / vnd was immer von vnordentlichen Paſſionen das Hertz betrüben möchte / gedämpffet were. Er befande ſich jederzeit ſeiner mächtig / vnd ſchine ihme auß dem Angeſicht die zarte Frö- lichkeit deß Hertzens. Es waren zwar nit wenig / welche diſe Frölichkeit deß Geiſtes nit recht verkoſtet / ſondern mit ſchelchen Augen die Vollkommenheit nach der Maaß vnd Art einer traurigen Toden- Larv abzumeſſen pflegten / nit wenig dergleichen / ſprich ich / befanden ſich / welchen diſe übermenſchliche Holdſeeligkeit der Sitten P. Nicolai zu vn- terſchidlichen Schimpff vnd Tadlungen An- laß ware / da ſie ihne jederzeit frölich / vnd / wann es die Sach geſtattete / auch lachend geſehen. Er aber indeſſen (gleichwie die H. Maria Magdalena de Pazzis von dem Engli- ſchen Aloyſio Gonzaga in einer Entzuckung außſagte) wandelte von innenher Zur Sach dienet / was bey einer hochadelichen verſam-

lung

lung unterſchidlicher frommer Männer in allerhand ſittlicher Wortwechslung (war-unter auch lobreiche Meldung von P. Nicolao geſchehen) ſich zugetragen hat. Dann alsbald lieſſe ſich einer aus dem anweſenden Adel hören / welcher ſelbſt keinen Geruch von der Heyligkeit hatte / ſchmachſüchtig alſo ſprechend: Es wären ihme zwar ſehr vil ſeltſam- und wunderbarliche Sachen von P. Nicolao geſagt worden / wann er es aber bey dem Liecht ſehe / finde Er / daß endlich P. Nicolaus eben ein Menſch wie andere wäre / als welcher auch das Lachen / poſſierliche Reden und Frölichkeiten zimblich gewohnet hätte / da doch die Heyligkeit (dero Schein man ihme ohne genugſame Urſach auffſetzte / weit ein anders zu erfordern ſcheine. Es hatte diſe Nacht-Eul vermeinet / dem hellen Tags-Liecht ſchon die Augen ausgebeckt zu haben. Es befande ſich aber eben bey diſer Geſellſchafft der Fürſt von Lobkowicz, ein Mann von reiffiſter Vernunfft / und nachmahliger Käyſerl. Obriſt-Hoffmeiſter / welcher P. Nicolaum durch eigene Erfahrnus gekennet / und darauff billich ſich ſeiner hat annemmen können; Diſer widerſetzte mit freundlichem Unmuth / Er wiſſe gar wohl / was P. Nicolaus „im Schild führe: P. Nicolaus erzeiget ſich „zwar unter uns frölich und freundlich / da er „aber von auſſenher in ſeinen Geſprächen /

wie

wie wir vernemmen/ bey vns zu ſeyn ſcheinet/„ iſt in deſſen ſein Gemüth gantz verſammlet mit GOtt/ vnd ſchwinget ſich mit tauſend„ innbrünſtigen Anmuthungen über ſich zu„ GOtt. So vil diſer von der Vollkommenheit P. Nicolai in ſeiner Abweſenheit; wormit Er den Ehrenrühriſchen Mund deß verſchimpffers ſehr weißlich verſperret hat.

§. 11. Die Frey- vnd Frölichkeit des Geiſtes/ ſo kein Anmuthung verwirren möchte/ ware P. Nicolao ſelbſt nit vnbekannt/ dann er in einer Schrifft/ welche Er auff begehren P. Mutij Generalis von ſeiner Gemüths-Beſchaffenheit mit wenig jedoch nachtrucklichen Worten zu verſtehen gegeben. Mens libera, ein freyledjges Gemüth: Item in einer Gewiſſens-Bekanntnuß/ die Er im Jahr 1651. abgeleget/ redet er klärer von der Sach: 50. Jahr ſeynd beyläuffig verfloſſen/„ daß mein Gemüth auch von deinen erſten„ Bewegungen deß Zorns vnd anderer vnor-„ dentlichen Anmuthungen befreyet/ ſo gar„ auch gegen jene/ von denen ich zu leyden ha-„ be/ dringet ſich herfür ein zarte Liebe vnd„ innbrünſtiges Verlangen/ ſie entgegen mit Gutthaten anzuſehen ꝛc. Kein Zufall war ſo vnverſehen/ nichts ſo vnverhofft/ daß ſeines Hertzens-Ruhe zerſtöhren/ kein Getöß/ ſo etwan vnter währender ſeiner Meß oder Gebett ſich erhoben/ war ſo verdrüßlich/ daß ih-

me

me die geringſte Verhindernuß machen kunte. Da er mehrmahlen auff der Reyß unverſehens im Fahren unter über ſich geſtürtzet wurde / hat er ſich nit einmahl darůber entſetzt / noch des Gutſchers Unvorſichtigkeit mit einigem Wörtlein beſtraffet; ja er fiele ſo ſicher und unverwirrt / daß er offtermahl die Reiß Uhr in der Hand bey währenden fallen ohne Verletzung gehalten hat.

§. 12. Ferners ſo ware P. Nicolaus ein wahres Beyſpihl äuſſerſter Verachtung der Welt. Da Er ſowol durch Teutſch- als Welſchland an underſchidlichen Orthen auff der Reyß begriffen / ware ſeine Einkehr niemahl auff einem Schloß / in herrlichen Wohnungen / oder Fürſtlichen Palläſten / außgenommen Er thäte es zugefallen ſeiner Reyßgefehrten / welches doch nicht ohne ſondern Eyffer Göttlicher Ehr und Nutzen deß Neben-Menſchens geſchahe / maſſen Er alles / was man ihm ſeltſames zeigte und vortruge / fleiſſigſt auffgezeichnet / und nach bequemer Gelegenheit mit ſonderem Begnůgen der Anhörenden erzehlet hat / und zwar meiſtentheils der Urſach halber / weil er ein überauß anlockende Arth und Kunſt zuerzehlen hatte / beynebens ſo holdſeelig die Weltliche Geſpräch mit den Geiſtlichen zuvermengen wuſte / daß ſeine Zuhörer jederzeit mit groſſer Hertzens-Bewegung davon giengen. Da Er einſtens

aus

auß Welſchland zuruck kehrte/ kunte man ihne/ gleich einem andern Indianer Apoſtel Franciſco Xaverio, nicht dahin bringen/ daß Er bey ſeiner Schweſter/ die er allzeit zartiſt geliebt hatte/ ſein Einkehr nemmete/ noch mit einem freundlichen Anblick empfienge. Gleichwie nun aber P. Nicolaus in Sachen/ die ihn angiengen/ vnachtſam ſcheinete/ alſo trug er im Gegentheil alles/ was die Geſellſchafft anbelangte/ in ſo lebhaffter Gedächtnuß/ daß man ihn kaum etwas fragen kunte/ bevorab vom Leben vnd Thaten deß H. Ignatij, oder Urſprung der Geſellſchafft ꝛc. worauff Er nit ſchon mit gründlicher Antwort gefaſſet ware. Von dem Wandel ſeines heyligen Stiffters zohe ihn inſonderbahre Verwunderung ſein vollkom̃ene Beherꝛſchung aller Anmuthungẽ/ darauß entſprungen ein wunderbarliche Beſcheidenheit/ welche nit vnbillich ein Mutter aller Tugenden genennet wird. Diſe striche er mit vilem herfür/ diſe befliſſe er ſich ſeinen Ordens-Geſellen mit hefftiger Inbrunſt einzutrucken/ daß ſie ſich zur heyligen Nachfolg darinn vor allen übten/ allen Ubermuth vnd Unordnung ihrer Affecten meideten/ vnd ſich jederzeit nach der Regul wahrer Vernunfft zuleben befliſſen. Ein mehrers von ſeiner Vollkommenheit in eigener Abtödtung iſt zu finden in zwey außerleſenen Tråctåtlein Vom Geiſtlichen Fortgang/ vnd Beherꝛ-

ſchun

„ſchung der Anmuthungen/ welche er mehr in ſeinen Wercken gezeiget / als mit Worten beſchriben hat.

V. Capitel.

P. Nicolai Lieb zum Creutz / vnd vnüberwindliche Gedult in Widerwertigkeiten.

§. I.

WEr den vnſträfflichen Lebens-Wandel P. Nicolai betrachtet / mag ſich billich verwundern vnd nachforſchen / was doch die Urſach geweſen / daß vngeachtet Er ein Zierde deß ehrſamen Alters allen gutes gethan vnd zuthun befliſſen / von ſittſamen Gebärden ein Spiegel der Demuth ware / beynebens ein Mann / der vnabläſſig vor GOTT wandelte / in frembde Sachen ſich gar nicht einmiſchete / indeſſen was ihme Leyds geſchah / ohne alle Widerred mit Stillſchweigen wegen Gott übertragen hat / nichts deſtoweniger ein Zihl-Scheiben allerhand Verfolgungen worden iſt / alſo zwar / daß kaum ein Wunde / welche von ehrenrühriſchen Zungen erſt gemacht worden / verheylet / ſchon neue Schmach vnd Widerreden begunten auff ihne loßzugehen.

Etliche

Etliche geiſtreiche vnd kluege Männer gedunckte/ ſolches Ubel ſeye daher kommen / daß weilen der fromme Mann GOttes ein ernſtlicher Verfechter deß Geiſtlichen Lebens vnd der Ordens-Satzungen ware/ Er darumb etlichen / die eines freyern Gemüths vnd Geringſchätzung Clöſterlicher Sitten geweſen / ſeiner getreuen Ermahnung vnd aufferbäulichen Gegenwart halber / gleich als ein Spieß in den Augen / vmbgienge vnd verhinderte / daß ſie manchen Sprung vor ihme nicht wagen durfften : Dahero dann (wie ins gemein zugeſchehen pflegt) ihme jedes Wort vnd gute Ermahnung übel außgelegt sein Anſehen vnnd Würde herdurchgelaſſen vnd verlachet worden. Worzu auch nicht wenig Zundel anlegte ſein Apoſtoliſcher Eyffer / den er theils in gewohnlichen Ermahnungs Reden/theils in Schrifften / theils in Geſprächen / ſonderlich wider die Laſter / welche ſelber Zeit meiſtens im Schwung giengen / durch ernſtliches Beſtraffen / Abmahnen vnd Betrohung vnaußbleiblicher Straff GOttes hat verſpühren laſſen ; Warvon die heylloſe Gemüther mehr zerſtöhret vnd verbittert wurden / auch an ſtatt deß Nutzens ihne weiß nit was für einer Vermeſſenheit vnd vnzeitigen Eyffers bezüchtigten.

§. 2. Die andere Gelegenheit/wider P. Nicolaum zu ſtümpffen / haben ſie geſogen auß

dem Hönig ſeiner GOttſeeligen Gemeinſchafft/ die Er mit denen Fürſten/ Obriſten deß Reichs/ vnd zwiſchen denen Königen ſelbſt gepflogen. Es vermeinten ſeine Widerſacher/ es geſchehe im gantzen Reich nichts/ das nit in der Rathſtuben ſeines Kopffs beſchloſſen worden/ vnd darumb was nur immer gäbiſch vnd nachtheilig ſich verſpühren lieſſe/ muſte alles auff Einrathung P. Nicolai den Urſprung genommen haben. Eytel vnd vnbeſtändig ward Er benahmſet/ als welcher aus Verdruß deß gemeinen Lebens hochanſehnlich- vnd groſſer Herren Freundſchafft nachſtrebte. Diſes aber geſchahe ſonderbar/ als der meiſten Vorſteheren ſo wohl der Kirchen als deß Reichs Pohlen/ ja der Königen ſelbſt Gunſtreiche Augen auff den Anweſenden P. Nicolaum gewendet waren/ da in deſſen Er nichts minders bey denen Höfen/ als Ehren vnd Anſehen/ ſonder allein GOtt vnd ſeiner Ehr Beförderung ſuchte.

§. 3. Die dritte Gattung deß wider P. Nicolaum ausgeſäeten Verfolgungs-Saamen gienge häuffig auff in den Hertzen ſeiner Widerſachern/ durch innſtändige Bearbeitung deſſen/ welcher da die Menſchen ſchlieffen/ Unkraut in den Acker ausgeſäet hat. Es branne nehmlich der leydige Seelen-Feind vor Haß vnd Unmuth wider P. Nicolaum, daß ihme ſo gar ſeinen Ehrwürdigen

Nah-

Nahmen zu hören unerträglich ware; weilen ſein Apoſtoliſcher Eyffer und Tugend-Liecht vil in die Tieffe der Sünden ſchon entführter Seelen widerumb auff den rechten Weeg zuruck geführet hatte. Zumahlen nun diſer hölliſche Fridens-Feind vorhin voller Betrug / und von Göttlicher Schrifft ſelbſt ein Verleumbder der Brüder genennet wird / mag es ihme an gifftigem Geſchütz gantz nit manglen / wormit er theils auff offenem Feld / theils durch heimliche Nachſtellungen die Menſchen / und vor allen die jenige verfolget / welche ſeinem verfluchten Beginnen meiſtens zuwider / und folgends ihme den hefftigſten Grimmen verurſachen. Es gelungen auch dem hölliſchen Seelen-Jäger die allda gebrauchte Erfindungen ſo wohl / daß durch ſein Anſtifften P. Nicolaus alles Anſehens und Hochſchätzung beraubet / ſo wohl der bequemen Gelegenheit als des Gewalts die Seelen zu gewinnen und zur Tugend anzulocken / Mangel leyden / und alſo gleichſam alles Werckzeugs / groſſe Ding wegen GOtt vorzunemmen / entblöſſet ſich hätte ſehen müſſen / wann nicht die Göttliche Macht ſelbſt (wie bald erhellen wird) und die himmliſche Geiſter ein groſſe Menge der Seelen ihme zugeführt hätten. Es erkannte ſehr wol P. Nicolaus, woher obbeſagte Ubel ihren Urſprung hätten / und erzehlet eben von diſer

Sach P. Godefridus Schubertus, folgende Wort aus dem Mund P. Nicolai in einem „Geſpräch gehört zu haben: Haſtu wohl „vernommen (ſagte er) was für Ungewitter „der leydige Satan wider mich erwecket ha„be / ich weiß / was für einen hefftigen Zorn „er wider mich trage / dergeſtalt zwar / daß er „einer Römiſchen Kloſter-Frauen (welche „ſich ihme verſchriben) gebotten hat / daß ſie „ſo gar meinen Nahmen nit ausſprechen ſol„te / ſeye vergewiſſet / daß der Teuffel / da„es in ſeiner Macht ſtunde / meinen Leib in „tauſend Stuck zerriſſe / und ihne an tauſend „Galgen auffhenckete: Ich entgegen wollte „ihn doch jederzeit als ein Geſchöpff GOt„tes / und einen / der ob ſchon Unglückſeeli„ger / jedoch beſſer iſt als ich / hertzlich lieben / „und wegen GOTT / wo es möglich wäre / „mit Gutthaten anſehen.

§. 4. Die erſtangezogene Urſachen haben allem Erachten nach dem frommen Mann ſo vilfältiges Leyden geſchnitzlet (wie im 1. Buch c. 15. deß Mehreren zuſehen) worinn er doch / gleich wo es herkäme / jedes Creutz mit beeden Armben und mit Freuden zuumbfangen / gantz keinen Unterſchyd machte: Das immerwährende Leyden der Widerwärtigkeit hatte alles Widerſtreben der Natur dergeſtalt unterdrucket / daß er den gröſten Troſt im Leyden fande / und wo nur immer was beſchwärlich / und

wider-

widerwertiges über ihne geſchmidet zuwerden begunte / ihme das Hertz im Leib aufſſprange/ Er die Händ zuſamm ſchluge/ GOtt tauſend-fältig Lob ſange/und zu noch mehrerm Leyden/ auff ſolche Weiß Chriſto deſto ähnlicher zu werden/ſich anerbotte/ anbey auch die bitterſte Schmach und Unbilden feiſte Brocken ohne Bein nennete. Er ſagte / GOtt habe ihn dahin beredet / daß er mit urbietigem Gemüth die Widerwertigkeiten übertragen ſollte/ erſtlich ; weilen ſeine Sünd diſes und noch mehr verdienet hatten : Zweytens / weilen kein ſicherers Zeichen und Prob der wahren Lieb GOttes iſt/als wegen GOtt gedultig leyden: Endlich ; weilen die ewige Belohnung / ſo GOtt ſeinen Liebhabern vorbereitet / mit dem Maaß-Staab deß Creutzes müſſe abgemeſſen werden. Uber alle Maſſen erweckte in ihme einen brennenden Eyffer vil zu leyden die Betrachtung deß leydenden Heylands / in Bedencken/ daß ſelbiger in höchſter Armuth und Mangel aller zeitlichen Notturfft / in äuſſerſter Verfolgung / in Schmach und Unbilden mit dem Nahmen eines vom Teuffel beſeſſenen entunehret / endlich den bitterſten Tod zwiſchen Himmel und Erden am ſpöttlichen Creutz-Galgen außgeſtanden / und noch zu Troſt ſeiner Feinden nackend und bloß ſein Leben geendet habe.

§. 5. Diſe und andere dergleichen waren

ſeine Waffen / warmit Er all und jede Widerwertigkeiten und Verfolgungen / ſo ſchwär ſie immer ſeyn möchten / ſtandhafft und großmüthig überwunden / alſo zwar / daß Er ſeine gröſte Widerſacher für ſeine beſte Freund hielte / dergleichen einen das erſte Buch anziehet / wie daß er nehmlich P. Balbino, als Verfaſſern diſes Lebens in Latein ein Zettul hinterlaſſen / in deme er vilerley zarte Liebs-Neigungen gegen jenem Pater hat wollen zu erkennen geben / welcher zwar unter dem Schein eines gemeinen Nutzens zimblich unbeſcheyden ſeinem heyligen Vorhaben und Bemühungen ſich widerſetzet hatte. Diſen hingegen verehrte P. Nicolaus, gleich ſeinem verträulichiſtem Freund / lobte und preyſte ihn / wo er kunte: dafern Er etwas widriges von ihme gehört hatte / ermahnte er ihn nit gleißneriſch / ſondern auß hertzlichem Liebs Antrib / und deutete ihm auff Weeg und Weiß / wie er dem bevorſtehenden Ubel entgehen möchte. Nach welcher unbeſchreiblichen Gutthätigkeit P. Nicolai ihme zwar endlich / doch zimlich ſpath die Augen ſeines irrenden Gemüths auffgangen / und er nach groſſer Verwunderung endlich den Schluß gefaſſet hat / alles was er wider P. Nicolaum geredet und gehandelt / offentlich zu widerruffen; und als er durch ein tödtliche Kranckheit der Weegſchend zum andern Leben nahete / (folgen die Wort des Authoris)

ris) hat er mich zu ſich beruffen / vnd mit halb-
toder Stimm alſo angeredet. Sehet mein„
Magiſter, nun ſterbe ich dahin / wiſſet / daß„
nach dem Ich lang genug die Heyligkeit vn„
ſers P. Nicolai verlachet / auch zimblich vil„
Plag vnd Widerwärtigkeit demſelben ver-„
urſachet habe / doch endlich der übergütige„
GOtt / zweiffels ohne in Anſehung ſeines„
Dieners angenemmen Gebetts / mir nun„
in den letzten Stunden meines Lebens die„
Augen eröffnet / vmb zu erkennen / wie über-„
ſchätzbar diſer Mann vor ſeinem Göttlichen„
Angeſicht leuchte / vnd wie auffrichtig Er„
auſſer all mein verdienen mich jederzeit ge-„
liebt habe: Ihr derowegen / liebſter Magi-„
ſter, vertrettet mein Stell / der ich vom Ge-„
walt des allbereit nach mir greiffenden Tods„
mehr zuthun nit mögend bin: meine Zäher ſey-„
en Zeugen / daß ich von Hertzen vmb Verzey-„
hung bitte wegen dem / worinn ich ihne je-„
mahls beleydiget habe: Erſtatte tauſend-„
fältigen Danck ſeiner gegen mir ſo treuher-„
tzigen Gewogenheit / vnd befehle mein nnn„
von hinnenſcheidende Seel ſeinen innbrün-„
ſtigen Liebs-Seufftzern.

§. 6. Was von dem Eyffer / dem leyden-
den Heyland nachzufolgen / oben gemeldet
worden / das bekräfftiget P. Wences aus
Schwertfer (Adhort. ad Chriſtum Crucifixum
c. 15. part. 1.) deſſen geiſtliche nunmehr in

Truck gegebene Büchlein ſehr hochgeſchätzet werden; Seine Wort ſeynd folgende: P. „Nicolaus Lancicius, deſſen auserleſene From„keit und Erfahrenheit im Geiſt über preyß„würdig iſt/ diſer pflegte die Bildnuß Chri„ſti des am Creutz hangenden Erlöſers de„nen einfallenden Sonnenſtrahlen entgegen „zuſtellen/ und da Er ſelbes davon gantz um„geben ſahe/ war ſein innbrünſtiges Verlan„gen/ ſolcher Geſtalt mit Creutz und Leyden „(abſonderlich was die innerliche belanget) „überhäuffet zu werden/ damit Er doch ſei„nem leydenden JEſU in etwas gleichen „möchte. Und wann nun auff ſo hefftiges „Verlangen manches Creutz über ihn kame/ „ergriffe er alsbald diſen Lebens-Baum/ „ſchribe und hengte/ mit großmüthiger Uber„windung ſeiner ſelbſt/ einen Zettul zu den „Füſſen deß am Creutz hangenden Chriſti/ „mit dem Innhalt: er verpflichtete ſich mit„hin/ allen ſeinen Widerſachern hertzlich zu„verzeyhen/ bitte GOtt/ Er wolle ſie in di„ſem Leben mit ſeinen Gnaden/ in dem an„dern aber mit himmliſcher Belohnung dar„für anſehen. Eben alſo beſchäfftiget hat „ihn einſtens P. Schubertus zu Praag in dem „Profeß-Hauß angetroffen; Deſſen Wort „hiehero dienen: Da Ich in das Zimmer deß „Ehrwürdigen Altvatters hineingienge/ ſa„he ich unverſehens/ daß ſein Crucifix-Bild/

ſo

ſo er ſonſten vor ſeinem Bettſtuel hatte/„ bey dem Fenſter hienge; Eben damahls ſpil„ te die Sonne in vollkommenem Anwurff„ dagegen/ alſo zwar/ daß bemeldtes Creutz„ Bild gantz von Strahlen erleuchtet ware:„ Ich befragte ihn/ warumb Er ſein Creutz„ nunmehro an einem andern Orth gehangen„ hätte/ Er antwortete folgendes. Sehet: wie„ mein JESUS durch die von Sonnenſtrah„ len erleuchte Fenſterſcheiben/ ſo hell vnd„ liebreich herfür ſcheine: woranach er aus vor„ brechenden Antrib deß Hertzens das Creutz„ ergreiffen/ ſprechend: O daß die Lieb mei„ nes am Creutz hangenden Heylandes alſo„ hefftig in meinem Hertzen glantzte/ gleichwie„ ihr bey dem Fenſter diſe Bildnus von der„ Sonnenglantz habt erfüllet geſehen. Erſt„ berührter P. Godefridus hatte heimlich ein ge„ wiſſes Gebett/ welches P. Nicolaus bey den Füſſen gemeldten Crucifix-Bilds angehefftet vnd täglich gebettet hat/ abgeſchriben diſes Innhalts: Mein HErr vnd allerliebſter„ Vatter! weilen ich weiß/ daß du die jenige/„ von welchen deine Diener beleydiget vnd„ betrübet werden/ ſchwärlich zu ſtraffen pfle„ geſt/ ſo bitte ich dich vmb deiner vnendlichen„ Güte willen/ verſchone vnd verſchaffe ihnen„ noch in diſem Leben allen Gunſt/ Lieb vnd„ Ehr/ laſſe ſie doch bey allen mit Glückſeelig„ keit überflüſſen/ vnd mit deiner Gnad vnd„

„Schätzen überhäuffet werden: Wende dar„gegen auff mich alles Unheyl und Creutz/ „was du wider ſie ſonſt verhängteſt/ mich „laſſe mich Füſſen getretten/ verſpottet/ ver„ſpyen / und aller Fußhader werden / und di„ſes zwar/ umb dein Süſſiſtes Hertz auff das „vollkommenſte zu beluſtigen.

§. 7. Unter andern hatte P. Nicolaus diſe ſeltſame Gewohnheit / daß er von ſeiner Widerſachern Thun und Laſſen jederzeit zum beſten urtheilte / und ſo gar lobte / auch öffters sich hören lieſſe / Er ſage GOtt darumb hertzlichen Danck / daß ſeine meiſte Gegner / und die ihme bey andern ſeinen guten Nahmen ſchmählerten / ſolches (wie er vermeinte) ohne Verletzung GOttes / auß Eyffer deß gemeinen Nutzens/oder andern gezimlichen Urſachen verbrächten. Uberauß tröſtliche Zeitung war ihme / wann er hörte / daß einer ſeiner Mißgönner / die ſeinem ehrſamen Tugend-Wandel widerſtrebten / zu einem höhern Ambt erhoben / oder ſonſt was rühmlich- und erfreuliches bekommen hätte/ und wünſchte von Hertzen deroſelben untergebner zu ſeyn / damit ſie ſein Tugend zu läutern / und ihne zu demüthigen deſtomehr Gelegenheit hätten.

§. 8. Da Er ſich in die Böhmiſche Provintz / allwo er gantz unbekannt / und unzahlbare Widerwertigkeiten auff ihne loßgehen wur-

wurden / auß heyligem Gehorſam begeben / ſahe er aller Orthen / wo er ſich nur hinwendete / allerhand groß- vnd kleine Creutz vor den Augen ſeines Gemůths herumb ſchweben / wordurch Er von Erwarten vnd Begird nicht wenig geångſtiget wurde. Zu Neſwitz in Littau ſahe er vnter wåhrender H. Meß den gantzen Altar mit Creutzen überhåuffet. Ein andersmahl wurden ihme in einem Zimmer deß Collegij aller Orthen gemahlene Creutz vorgeſtellet / zugleich auch deren Bedeutung von oben her zuverſtehen gegeben / vnd dergeſtalt eingetrucket / daß er von Stund an nichts anders / als das Leyden Chriſti / betrachten vnd ſchreiben zu kőnnen vermeinte: Eben damahls hat er folgendes in ſein Geheimes Handbůchlein auffgezeichnet: Du muſt gern / wo man dich hinſchi-„ cket / abreyſen; Dann vermőg diſer Verån-„ derung deiner Provintz wirſtu dich entziehen„ allem menſchlichen Troſt / welchen du / allhier„ aller Orthen bekañt / vnd allzuhoch geſchåtzet /„ bißhero genoſſen haſt. Alldort wirſtu gantz vnbekannt auſſer aller Verehrung leben / welches ein ſonders groſſe Gnad vnd Gutthat GOttes iſt. Du ſollſt mit Luſt gehen / weilen diſe Verånderung dir Anlaß gibet / daß du in deinem hohen Alter (wie man zuſagen pflegt) dein Brod an frembden Orthen ſuchen můſſeſt / allwo du keine Verdienſt / gleichwie all-

hier/ geſamlet / vnd ſolcher Geſtalt geſchehen wird / daß dein voriges Wohlverhalten den Menſchlichen Augen entzogen/ vnd alle erfolgende Danckbarkeit/ Verehrung vnd Lieb bey ſo vilen Menſchen/ ſonderlich aber deinen geiſtlichen Kindern/ ausgelöſchen werde. Du ſolſt vnverdrüßlich gehen/ geſtalten du hier Gelegenheit geben wirdeſt / vnterſchidliche Urtheil/ vnd widrige Meinungen wider dich zu hören/ da man nachſinnen wird/ warumb vnd auff was Weiß diſe Veränderung mit dir ſeye vorgenommen worden/ dardurch die übel geneigte ſich erfreuen/ vnd deine Wort vnd Thaten deſto freyer tadlen werden/ welches eben darumb ein groß- vnd weit höhere/ als die erſte/ Gutthat GOttes zu ſchätzen iſt. Du ſolſt endlich vnd wirſt frölich gehen/ vnd keinem Menſchen die Urſach deiner Orths Veränderung offenbahren/ weder verhindern das vnausbleibliche Widerreden. Du ſolſt auch letztlich kein Vorbitt oder Gunſt-würckendes Anbefehlen deiner Perſohn von einigem deiner Provintz genoſſnen mit dir nemmen / noch einigen Brieffwechſel von deinen Bekannten angeloben / damit du in aller Vergeſſenheit/ vnd für den gemeinſten ohne alles Anſehen bey denen Deinigen geweſen zu ſeyn ſcheineſt.

§. 9. Diß waren die himmliſche Troſt-

Sprüch

Sprüch ſeiner innbrünſtigen Begirden / welche dem gütigen GOTT alſo angenehm geweſen / daß Er ihne / ſtets neue Creutz vnd Trübſaalen vmb ſeines Nahmens wegen zutragen / gewürdiget / vnd gleichſam Staffel-Weiß von vil- vnd ſchwären zu mehr- vnd ſchwärern vorbereitet hat. Es lieſſen ſich gemeiniglich einige Vorbotten vnd Anzeigen eines neuen Creutzes bey ihme vermercken / welche theils in währender H. Meß / theils in Bettung der Prieſterlichen Tagzeiten anzuklopffen pflegten / wordurch ihme vor Freuden das Hertz im Leib auffſprang / vnd gleichſam als ein reiner Stahl ſeinem Magnet-Zünglein entgegen zu lauffen begunte; welches aus dem erhellet / daß aller Auffſchub des erwarteten Creutzes die Freud in empfindliches Leyd verkehret / vnd er vor Begird gleichſam krafftloß wurde / allda ihne doch Chriſtus / der wahre Lehrmeiſter deß Creutzes / mit vnterſchidlichen Erſcheinungen vnd Vorbildungen zu erquicken / nit lang ausgebliben. Maſſen ihme bald der Creutz-tragende Heyland / bald aber ſchon Tod verblichen / gleich als man ihne zum Grab truge / ſichtbarlich vor Augen ſchwebte / welches letztere todſchmertzliche Geſicht in P. Nicolao hefftige Begird erweckte / mit Chriſto dem Sterbenden ſeyn zu können / auff daß er ſolcher Geſtalt mit Chriſto lebendig vergraben /

beſtän-

beſtändig leyden / und den Zweck ſeiner Glückſeeligkeit (den er meiſtens im Creutz und Leyden gegründet) erlangen möchte / darum Er gern (ſo es möglich wäre) auch in dem andern Leben / ja die lange Ewigkeit / Trang-ſaalen und Widerwärtigkeiten auff ſich genommen hätte / weilen ihme nichts annehmlichers ware / als dem im Leyden ſterbenden Heyland nach zu folgen / und ſovil die Menſchliche Schwachheit geſtattet / gleichformig zu werden. Es hatte auch das Anſehen / daß gleichwie der Prieſter bey dem H. Meßopffer die Perſohn deß ſchmertzhafften Heylands vorſtellet / alſo auch P. Nicolaus auff einmahl zu dem heyligen Prieſterſtand und Leyden aus ſonderbahrer Vorſichtigkeit GOTTes ſeye verordnet und geweyhet worden. Dann (wie oben geſagt) vilfältige Widerwärtigkeiten ſeynd ihme bey der Meß am Altar vorgezeiget worden. Anderſeits ſo bekennte P. Nicolaus ſelbſt / daß Ihne vor empfangener Heyl. Prieſter Weyh jederman geliebt und gehertziget / hinnach aber immerwährende Widerwärtigkeiten und Leyden biß in ſein letztes Alter begleitet haben / welches er doch alles in die Zahl der gröſten Gnaden und Gutthaten GOttes ſchribe / und mit unabläſſigem Danck vor allen Freuden und tröſtlichen Heimſuchungen umbarmte.

§. 10. In ſo langwüriger Creutz-Schuel

ware ihme jedoch höchſtens angelegen / daß Er ſich niemahl vor einigem Menſchen beklagte / ja im Gegenſpihl ſchine ihme ein Creutz zu-ſeyn / das geringſte / was ſeyn Leyden lindern möchte / anzunemmen; Er wolte ſo gar GOtt nicht bitten / umb von einigem Creutz erlediget zu werden / weil Er ſich alles Troſts gantz unwürdig hielte. Inzwiſchen hatte er doch den Göttlichen Beyſtand / alles großmüthig übertragen zu können / eyfferigſt angerueffen. Sein Gebett / ſo er zu denen Heyligen / umb erlangung ihrer Fürbitt in Tugenden zuezu-nemmen / außgegoſſen / ware jedesmahls mit diſem Außnahm behafftet: Sie ſollten bey GOtt nit bitten / daß er auch vom geringſten Creutz entlediget wurde / ſonder im Gegen-theil Gnad erlangen / mittelſt welcher all er-denckliche Widerwertigkeiten und Trübſaa-len ſich wider ihn außgieſſeten / und er alſo biß über die Ohren ſowol an Leib / als an Seel darinn verſencket / in Angſt und Mißtroſt „verſchmachten möchte. Diſes / ſagte er / O HErr! ſeye die Verzuckerung und Troſt in„ meinem Creutz / daß ich neue Trangſaalen /„ Leyden / Verlaſſenheit / und Widerwertig-„ keiten ohne Unterlaß wegen deiner / mein„ GOtt! außzuſtehen habe. Und anderſtwo„ erhebte er ſein Stim̃ mit folgenden Worten: Verſchaffe O HErr! daß alles was würck-„ lich oder unverhinderlich zu meinem Lob und„

Gunſt

„Gunſt ſich dienſtlich erzeigen wird / pur allein „zu meiner Bitterkeit / hechſtem Schmertzen / „tieffiſter Unterdruckung / Verdemůthigung / „vnd allmoͤglicher Verachtung ſich verwende. Diſes vnd mehr dergleichen pflegte er biß in ſein hohes / vnd mehr dann ſibentzig jåhriges alter GOtt tåglich zu bitten / vnd nach der H. Meß auß ſeinem heimlichen Hand-Bůchlein abzuleſen.

§. 11. Unter andern ſeinen Denckreden ware auch / Er habe GOtt ſein Leben zu übertragung alles Creutzes gewidmet vnd auffgeopffert / wåre ihme demnach nit erlaubt zuruck zuſehen / vnd die Hand vom Pflug zuziehen / ſondern er můſte nunmehro im Creutz vnd Leyden leben vnd ſterben. Er batte auch GOtt innſtåndig / ihme an ſeinem letzten End alles Creutz / Widerwertigkeit / Angſt vnd Elend auff alle moͤgliche Weiß zuvermehren / auff daß er ſeinem gewalthåtig / vnd in groͤßtem Leyden dahin ſterbenden Heyland Chriſto in etwas gleichformig wurde. Er war gåntzlich der Meinung / vnmoͤglich zu ſeyn / daß ihm ein Geſchoͤpff ein Unrecht zufůgen kunte / maſſen Er ſich alles Ubels verdient / vnd darumb keinen Feind oder Widerſacher in der Welt zu haben erachtete / ob ſchon ſein Gemůth gantze Platzregen allerhand Verfolgungen ohne Unterlaß überſchwemmeten / deßwegen hat Er tåglich alſo gebettet: Verſchaffe

ſchaffe mein HErr JEſu / durch die Ver-„
dienſt deines heyligen Leben vnd Leydens /„
daß ich von gantzem Hertzen alle Verach-„
tung für Ehr / alle Schmach für Gunſt / al-„
le Verſpottung für Erhöhung / alle Ver-
leumbdung für Gutthätigkeit / alle Verlaſ-„
ſung meiner vnd meines Wandels für hertzli-„
ches Wohlwöllen / alle Trübſaalen vnd„
Creutz für mein höchſte Freud / Jubel vnd„
Belohnung halte. Diß iſt mein Meinung /„
diß iſt mein vnabſönderliches Wöllen; Gibe„
mir derohalben im̃erwährende Gelegenheit„
vnd niemahl ermüdeten Werckzeug an die„
Hand / daß ich vmb deiner Liebe wegen vn-„
auffhörlich zu leyden habe. Und an einem„
andern Orth redete er alſo: Gleichwie die„
ſpitzige Dorn jene Ding / welchen ſie anhan-„
gen / mit ſich vereinigen / alſo müſſen die„
Spitz allerhand Trübſaalen diſes Lebens dich„
mit Gott verbinden aus Liebe gegen ihm / vñ„
dich mit ſtetter Empfindlichkeit ohne Unter-„
laß ſtupffen: GOTT aber durch diſes dein„
Leyden erfreuen / jedoch alles ohne deinen„
Troſt vnd Erquickung.„

§. 12. So ſehr hat in P. Nicolao gewurtzelt die Creutz-Begird / daß wann Er das Prieſterliche Brevier bettete / vnd in den Pſalmen zu etlichen Seufftzern deß Königlichen Propheten kame / allwo Er ſich bald wider ſeine Feind beklaget / bald von ihnen erlediget zu

werden bittet / bald ihnen übels anwünſchet / wider ſie den Göttlichen Beyſtand anruffet / alle diſe vnd dergleichen Anmuthungen wollte P. Nicolaus mit nichten von ſeinen Feinden vnd Mißgönnern verſtehen / ſondern pflegte ſie entweder wider die leydige Teuffel / vmb daß ſie ab der Sünd frolockten / oder wider die Verfolger der Catholiſchen Kirchen zu ſprechen / damit ihre gottloſe Ränck / Betrug / Gewalt vnd Waffen nit ſchädlich wären / ſondern gedemüthiget / überwunden vnd ausgetilget wurden. Er aber wie ſeine deß Tags hindurch vilmahls widerholte Seufftzer lauteten) mit allerhand Creutzen beladen / an den kleiniſten Theilen ſeines Leibs ſowohl / als allen Sinnen vnd Seelen Kräfften / mit ſchwäriſten Peinen gequälet / vnd die Seel ſelbſt allzeit mit neuem Leydens-Schwerd ohne Auffhören durchſtochen wurde / vnd alſo die Gedächtnuß Chriſti alle Bedrangnuſſen / Creutz / Elend vnd Verlaſſenheiten / die Er der Heyland von dem erſten Augenblick an ſeiner Empfängnuß biß in den bittern Creutz-Tod erlitten hat / gleich einem tieffgeſtochenem Innſigel in ſeinem Wachsweichen Hertzen entwurffe. Diſes nun ware der Zucker mit deme P. Nicolaus das ſonſt bitterſte Creutz ihme verſüſſet hat.

§. 13. Den Gottſeeligen Lebens-Wandel vnd Tod der heyligen Beichtiger / welche vil

vnd

vnd ſchwäre Ding für GOtt ausgeſtanden / pflegte er mit dem Marter-Kampff der Heyligen Bluetzeugen Chriſti zu vergleichen / ja wohl aus erheblichen Urſachen auff ein gewiſſe Weiß höher zu ſchätzen / geſtalten ſelbige in langwůhrig vñ vil Jahr hindurch währendem Streit geůbt vnd geläutert werden; diſe aber in kurtzer Zeit das Palmzweig erlangen: diſer leyden werde mit offentlichem Lob vnd Ruhm begleitet/jener Leben hingegen je verborgener/ deſto gewaltſamer es iſt / von aller Menſchen Anſehen entfernet / vnd allein den Göttlichen Augen offt nit ohne Vermehrung deß Leydens bekannt; weilen auch vil aus den Welt-Kindern harte Streich vnd blutige Wunden großmůthig übertragen / hingegen von einem biſſigen Wort oder Nachred in den Harniſch gerathen / den innerlich nagenden Schmertzen / erlittene Schmach oder Unbild mit tauſendfältigen Lebens-Gefahren abzulehnen vnd zu rächen. Dann weil vor allem Peingerůſt die Zunge nach Lehr der Heyligen Auguſtini vnd Chryſoſtomi das ſpitzigſte Schwerd iſt/vnd was die heylige Schrifft von dem Göttlichen Wort bezeuget / billich in ſeinem Verſtand von den Ehrenrůhriſchen Zungen kan geſagt werden / daß ſie nehmlichen ſeyen durchtringender/als ein zweyſchneydiges Schwerd/vnd durchgreiffen biß zu Entzweyung der Seel/ Gebeiner vnd innerſten Marcks.

§. 14. Aber P. Nicolaus ware in diſem Fall gantz anderſt geſittet / als die empfindliche Welt / maſſen er auch nit den mindiſten Schatten einer Rach / ſo gar nit in ſeinen Gedancken / geſtattet / niemahl dem Wandel ſeiner Mißgönner oder Verleumbder nachgeforſchet / ſonder eben dieſelbe aller offenhertzigen Freundſchafft vnd Offenbahrung ſeiner innerſten Geheimnuſſen vor allen würdig geſchätzet hat; vnd dafern ihme auch Brieff / welche der Neyd vnd Haß wider ihn in die Feder gegeben / zu Handen kommen / hat Er ſelbe vilmahls Ehrerbietig gekuſſet / vnd auff ſein Haupt geleget / anzuzeigen / daß er deroſelben Verfaſſer hertzlich liebte / vnd für ſeine außerleſenſte Freund erkennte. Er ſagte auch vnter andern geiſtlichen Sprüchen folgendes: Diſe ſeynd vnſere wahre Freund / „welche vns Chriſto gleichformig machen / vnd „durch Creutz die Straſſen zum Himmel bahnen. Item: O ſüſſes Creutz-Holtz / ſüſſe Nägel / ſüſſe Federn / welche vns fälſchlich „vnd ohne Schuld verſchimpffen. Kein Monath lieſſe er vorbey gehen / worinn er nit wenigſt einmahl ein H. Meß / vmb ſeinen Feinden zeitlich- vnd ewige Glückſeeligkeit zu erlangen / GOtt auffopfferte / vnd (welches denckwürdig iſt) niemahl pflegte er in der Meß jene Collect oder Gebett / ſo die Kirch wider die Feind zugebrauchen vorſchreibet / ſonder die

die man für ſeine beſondere Freund nimmet / zu betten. Endlich vor ſeinem Tod verſchaffte Er ſeinen geiſtlichen Haußrath / mit Bejahung der Oberen / denen vor allen / welche ihme jemahls zu leyden Gelegenheit gegeben / oder aus dero Anſtifftung er am meiſten gelitten hatte.

VI. Capitel.

Von Theologiſchen Tugenden P. Nicolai, vnd erſtlich von dem Glauben in GOtt / von der Andacht zu dem allerheyligſten Altars-Sacrament / vnd endlich von Verehrung der Heyligen.

§. I.

GLeichwie aller Tugenden Grund-Stein iſt der Glaub / auff dem das Gebäu aller Vollkommenheit gegründet wird; Alſo vnd darumb / damit GOtt in P. Nicolao ein ihme beliebige Wohnung der Heyligkeit auffführete / ware vonnöthen / vor allem diſe Tugend in ſein Seel einzugieſſen / welche er jederzeit ſo lebhafft erhalten / daß er bekennte / es wäre ihm von Anbeginn ſeiner erſten Glaubens-Bekanntnuß / vnd Abſagung deß Ketzer-

 thumbs

thumbs/nit der geringſte Gedancken darwider in Sinn kommen. Er verfluchte vnd beweinte mit vilen Zähern den in ſeiner Kindheit gehabten Irꝛthumb / welcher doch nur materialiſch oder ohne wiſſentliche Hartnäckigkeit ſein Seel beſeſſen zu haben ſcheinet.

§. 2. Die Gedächtnuß gegen der vnbefleckten Himmels-Königin vnd Göttlichen Mutter Maria (als welche ein Zerknirſcherin aller Ketzereyen iſt) war ihme Zuckerſüß/vnd durchtrange das innerſte ſeines Hertzens; Ihro zu Ehren bettete er täglich zwey Roſenkräntz. Aber noch innbrünſtiger branne ſein Andacht gegen dem Allerheyligſten Altars-Sacrament / welchen Eyffer in ihme ſonders vermehrte die heylſame Erinnerung / wie daß der Göttliche Sohn / gleichſam mit Schmählerung ſeiner himmliſchen Glory auff Erden bey vns Menſchen / vnter den Sacramentaliſchen Geſtaltē verdeckt/ſein Wohnung zunemmen ſich würdige / entzwiſchen aber von ſo wenigen mit gebührender Anbettung geehret/ vnd von den Ketzern mit vnzahlbaren Unehren Gottloſer Weiß entheyliget vnd beleydiget werde. Derowegen gleich fruhe Morgens nach dem Schlaaf ware ſein erſtes Geſchäfft/ſich auff die Erden mit gewendtem Angeſicht gegen dem Hochheyligſten Altars-Sacrament in tieffiſter Demuth niderzuwerffen / diſes höchſte Guet anzubetten / vnd zwar mit

Aus-

Außgieſſung ſeines Gemůths in alle Kirchen vnd GOttshåuſer / allwo diſes Geheimnuß auffbehalten wurde / vnd ſonderlich an jene Orth / allwo ihme die mindiſte oder gar kein Ehr bewiſen wurde.

§. 3. Seinen Seraphiniſchen Eyffer gegen diſem Geheimnuß aller Geheimnuſſen hat Er auch in vnterſchidlichen Dienſten / ſo darbey vorgenommen werden / verſpůhren laſſen / da er dem Volck diſes Göttliche Guet (vnter welchem Geſchåfft ihme gleichſam das Gemůth zerſchmoltzen) außzutheilen beſtellet wurde / oder ein neue H. Hoſti an ſtatt der lang vorgeſtellten einrichtete / vnd (gleichwie bey dem 40. ſtůndigen Gebett geſchihet) außſetzen ſollte. Da ein groſſer Zuelauff der Communicanten war / Item; wann die Kelch vnd ſo genannte Purificatorien oder Kelchtůchlein ſolten geſåuberet werden / erbotte er ſeinen eylfertigen Dienſt darzu / die Kirchen-Diener aber ihme ein Wolgefallen zuerzeigen / rufften ihne / dafern dergleichen einige Verrichtung ſich ereignete / denen er auch mit Hindanſetzung alles andern Geſpråchs oder Geſchåffts / auff den Augenwanck folg geleiſtet.

§. 4. Bevor ihme die heylige Weyhen ertheilet wurden / kunte er (ſo zureden) den heiſſen Hunger nach diſem Göttlichen Brod gantze acht Tag hinnauß nicht erdulten / ſon-

der pflegte wenigſt einmahl / benanntlich am Donnerſtag / zum Göttlichen Tiſch zugehen / welches er auch nachmahlen ſeinen Geiſtlichen Kindern tieffhertzig eingebunden hat. Seiner ſeits aber ſuchte er alle mögliche Urſach / öffters die Speiß der Engeln zugenieſſen. Unter währender Zeit / ehe daß er Prieſter wurde / hat er bey der Meß / wo es möglich / an jenes Orth ſich begeben / allwo er unabläſſig diſes Göttliche Sacrament ſehen kunte / und bekennte offenhertzig / daß ihme vor diſem kein angenehmeres Spectacl auff Erden kunte vor die Augen kommen. Uber diß beobachtete er auch ſorgfältig / gegen was für einem Orth ſeines Zimmers das höchſte Guet in der Kirchen ſtunde / dahin er nehmlich all ſeine Anmuthungen abfliegen lieſſe / und befliſſe ſich / niemahl ſelbiger Seiten den Rucken zukehren. Iſt dem Anſehen nach ein ſchlechte Sach / jedoch zu beſtettigung immerwährender Gedächtnuß zu diſem Hochheiligen Geheimnuß ſehr verträglich.

§. 5. Die heylige Bilder / welche zu Zeiten in den Kelch-Tüchlein oder Decklein eingewürcket oder geſticket werden / haben in ſeinem Gemüth wunderſame Zartigkeit erwecket. Dafern er aber andere Altar-Zierden von Gold und Silber oder anderer kunſtreicher Arbeit zierlich und koſtbar herfür ſcheinen ſahe / lieſſe ſich ſein troſtvolles Gemüth nit innhalten /

halten / daß er nit mit lauter Stimm GOtt lobte und preyſte / umb daß er denen Gutthätern ſo hohe Gedancken in den Sinn gegeben hätte / daß ſie in GOtt wolten reich werden / und ſolchergeſtalt Chriſtus / da er zu uns unter den Sacramentaliſchen Geſtalten herab auff Erden ſich lieſſe / würdigere Wohnung findete ; darfür er denen Gutthätern ein glückſeelige Ewigkeit anwünſchte.

§. 6. Wann er bey einer Kirch / warin das Allerheyligſte Altars-Sacrament auffbehalten ward / vorüber gangen / muſte ſein Gemüth ſich üben in immerdar neuen Betrachtung- und Vorſtellungen ſeines daſelbſt wohnenden Liebhabers und HErrn / damit er durch ſo unterſchidliche Gemüths-Erquickungen deſtomehr Chriſto anhangen möchte. Bald ſtellte er ihme vor Chriſtum auff den Thron ſeiner Majeſtät ſitzend / jetzt wie derſelbe das gantze Juden-Land durchlauffet / das Volck zu ſeiner Predig ruffet / diſe oder jene Evangeliſche Lehr vortraget: und damit er nach heylſamer Anmahnung heyliger Zeiten ſich bequemete / verehrte Er im Advent Chriſtum unter dem Jungfräulichen Hertzen der unbefleckten Jungfrauen ligend: zur Gnadenreichen Geburts-Zeit bettete er Jhn an in der Geſtalt ſeiner zart- und Armuth-vollen Kindheit: Jn der 40. tägigen Faſten betrachtete er unter den Sacramentaliſchen Geſtalten ſeinen bald in

Verachtung vnd Leyden / bald in bitterſten Schmertzen begriffnen / bald an dem Creutz jenen büſſenden Schächer Verzeyhung ertheilenden Heyland / bald vmbfienge er Ihn im Geiſt mit der weinenden Magdalena / bald auff andere Weiß / die ihme ſeine übermäſſige Andacht in Sinn gabe. Als Er von dergleichen heyligen Anmuthungen überflüſſend einſtens in dem Römiſchen Collegio mit andern vor dem Altar die Litaney gebettet / hat ihme ſein Hertz ein vngewöhnlich- vnd über die maſſen hefftige Bewegung zu ſeinem daſelbſt verborgenen Chriſto ergriffen / daß ſein gantzer Leib mit überflüſſigem Schweiß übergoſſen ware / Er aber vmb ſeines Seeligmachers Gnadenreiche Gegenwarth Willen auff dem Altar tauſend Leben auffzuopfferen ſich anerbotten. Damit nit allein ſeine Wort / ſondern auch die Werck zeigten / mit was vnerlöſchlichem Eyffer Er die Ketzeriſche Gottloſigkeiten zu vertilgen begehrte / übte er ſich deſto mehr vnd eyfferiger in jenen Kirchen-Gebräuchen / welche von diſen Irrglaubigen am meiſten verlacht werden. Deßwegen er dann jene andächtige Feſt-Begehung deß zarten Fronleichnams mit all möglichſtem Gepräng gehalten zu werden verlangte / vñ ſeiner Seits dahin alles erdenckliches anwendete.

§. 7. Sein Gemüth ſcheinte ein angeſchürter Feur-Ofen zu ſeyn / aus dem aller Orthen

Das

das Feuer ausſchlagte / da man in ſeiner Gegenwart von der gottloſen Ketzer Hartnäckigkeit redete. Man möchte vermeinen / er hätte ſo gar ein natürliches Abſcheuchen von diſem Ungezifer / geſtalten er gleich zu Anfang ſeines geiſtlichen Lebens ſich ſonderlich in Leſung H. Schrifft / dero Auslegern / vnd vnterſchidlich bewehrten Glaubens-Lehreren beſchäfftiget / vmb daß er deſto bewaffneter in vorkommender Gelegenheit ihre Köpff zerknirſchen möchte. Er ſelbſten hat vil auserleſene vnd zu Verthädigung deß Chriſtlichen Glaubens mit gründlichen Proben verfaſſte Bücher zuſamm geſchriben / deren etliche in Truck ausgangen / davon im erſten Buch ſeines Lebens gemeldet wird; wäre auch zu wünſchen / daß die übrige / zu mehrerm Nutz vnd Ruhm Catholiſcher Lehr / ans Tagliecht kommeten. Deßgleichen verliebte er ſich gantz in jene Lehrer / welche denen Ketzeriſchen Gifftpfeilen tapffern Widerſtand gethan / vilfältiges Lob widerſetzte er ihnen / da ſie noch bey Leben waren / den allbereits Verſtorbenen aber ſagte er vnſterblichen Danck / daß ſie für GOtt vnd ſein Geſponß / die Catholiſche Kirch / ſo Ritterlich geſtritten hätten. Und ſolche Anwünſchung bey überflüſſendem Troſt deß Hertzens legte er ihnen bey / als offt ihme aus Ableſung ihrer Bücher ein neue Grund-Lehr oder Erkanntnuß vorgefallen iſt.

§. 8. Das Weyh-Waſſer gebrauchte Er gar offt / alſo zwar / daß er niemahl aus / oder in ſein Zimmer gienge / er hätte ſich dann mit ſelbem neben vnterſchidlich geiſtlichen Anmuthungen beſprenget. Er ſelbſt ſegnete daſſelbe mit Beylegung viler Kirchen-Gebett / wordurch auch mehrmahlige Kranckheiten vnd Anligen (wie das 3. Buch bezeuget) geheylet vnd abgewendet worden.

§. 9. Weilen nun P. Nicolaus zu den gewohnlichen Kirchen-Gebräuchen vnd Andachten ſo hefftigen Eyffer erzeiget hat / laſſet ſich leichtlich ſchlieſſen / mit was Innbrunſt vnd Zartigkeit deß Hertzens er denen Heyligen Sacramenten vnd dero Verrichtung ſelbſt müſſe zugethan geweſen ſeyn. Im Fall zu ſeiner Meß ein groſſe Menge Volcks zuſamm geſloſſen / hat er nit vil mehr / als ein halb Stund in dero Leſung zugebracht / ſo er doch in Beyſeyn weniger ein gantze Stund lang / vmb ſeiner Andacht ohne Verdruß anderer mehr den Zaum zulaſſen / hinausgezogen / vnd pflegte insgemein ein dickere Hoſti auch etwas mehr von Wein zur Nachfolg deß H. Philippi Nerij zu nemmen / damit Er auff ſolche Weiß den liebſten Gaſt ſeines Hertzens vnter den Sacramentaliſchen Geſtalten deſto länger bey ſich behalten / vnd damit ſeines innerlichen Seelen-Luſts genieſſen kunte.

§. 10. An den fürnehmern Feſten deß Jahrs

Jahrs hindurch bemühete er ſich noch mehr vnd mehr ſondere Bereitung zur H. Meß vorzuſchicken / worauß mehrmahlen ein ſo überflüſſige Gemüths-Erſättigung vnd Völle ſeiner Seel erfolget / daß er gröſten Verdruß ab natürlicher Speiß vnd Nahrung empfunden / vnd ſelbe kaum anſehen kunte.

§. 11. Nach innbrünſtigſter Verehrung der Heyligſten Menſchheit Chriſti / ware Er ſonders zugethan der Andacht gegen der Unbefleckten Jungfrau Maria / vnd obernennten / ja auch allen Heyligen GOttes / deren Fürbitt Er öffters im Tag hindurch anruffte / vnd neben andern Schuß - Gebettlein nach ihrer Geſellſchafft ſeufftzete / ſprechend: Alle Heilige GOttes bittet für vns. Zur Zeit ſeiner Anweſenheit in Rom pflegte er beſonders jene Kirchen zubeſuchen / welche die Verlaßniſte vnd am wenigſten beſucht wurden / vmb hierdurch den Abgang jener Verehrung / ſo daſelbſt denen Heyligen GOttes gebührte / in etwas zuerſetzen: welche Andacht auch mit vnterſchidlichen Gnaden ihme durch Fürbitt der Heyligen von GOtt belohnet worden.

§. 12. Da Er einſtens mit ſeinem Geſellen Tarquinio Gallucio in S. Clementis Kirch / bey diſes Heyligen vnd deß H. Marterers Ignatij Gräbern gebettet / hat er vnverſehens ein wunderſame Erſcheinung gelitten / worin ihme gantz lebhafft der Heyligen Alt-Vätter

vnd

vnd erſten Einſidler/ benanntlich deß H. Antonij Leben ſambt ihrer Strengheit vnd Ritterlichen Welt-Verachtung iſt vorgeſtellet worden / von welchem Liecht er einen vnſäglichen Eckel vnd Verdruß alles zergänglichen / hingegen aber mächtigen Antrib zur Vollkommenheit empfunden. Gleich deß andern Tags/da er in der Kirch deß H. Apollinaris im Gebett begriffen war/ hat ihne abermahl ein himmiſches Liecht beſcheinet / darinn er viler Heyligen Männer auß der Geſellſchafft JEſu vnbegreiffliche Glory vnd Freuden / ſo ſie im Himmel zugenieſſen hätten/ erſehen; iſt ihme auch hell vnd klar bedeutet worden / daß die Heyligkeit bemelter Geſellſchafft auß ſonderem Rath GOttes vor den Augen der Welt ſo ſehr verborgen bleibe / welche doch einsmahls am jüngſten Tag deſto heller herfür ſcheinen/ vnd an Tag kommen werde/ wie Lieb vñ angenehm ſelbe Gott jederzeit geweſen ſeye/ die jenige aber/ welche ſo widriges Urtheil von dero Wandel gefaſſet/ ihre Lehr vernichtet vnd verachtet haben / deſtomehr werden beſchämet werden.

§.13. Sonders groſſe Freud brachte ihme die offentliche Verehrung jener Heyligen GOttes/ welche von verfloſſenem vnd auch diſem hundertjährigẽ Zeit-Lauff hero von der Catholiſchen Kirch in die Zahl der Heyligen geſetzet worden: Ihre Abbildungen legte er fleiſſigſt

in

in ſein Brevier/ theils in öffterer Vorſtellung deroſelben ſich zur gröſſeren Andacht und Nachfolg auffzumuntern / als welche unſers gleichen / und unter uns jedoch ſo getreu Gott ihrem HErrn gedienet haben : Zum Theil auch zu verachtung jetziger Ketzer / welche den löblichen Wandel deren noch zu unſern Zeiten in Catholiſcher Kirch blühenden Diener und Dienerinnen GOttes gottloß verhönen ; theils tröſtete ihn deren Gedächtnuß / daß die unverwelckte Heyligkeit der Kirch GOttes biß auff unſere Zeiten ſich erſtrecket / und neben verkehrten Sitten der ſchlimmen Welt nichts deſtoweniger Hertzen gefunden werden / welche gleich einem Rauchfaß durch einlegung deß lieblichſten Rauchwercks unterſchidlicher Tugenden GOtt/und die himmliſche Innwohner beluſtigten / denen in Warheit jene Stell Göttlicher Schrifft kunte zugeſchriben werden : Und der HErr hat wahr-„ genommen den lieblichſten Geruch / und hat„ verſchonet ſeinem Volck.„

§. 14. Bey ableſung deß erſten Evangelii in H. Meß pflegte er mit ſonderm Fleiß zu beobachten/ ob nit in den erſten Zeilen der glorwürdigſte Nahm JEſus (wie öffters geſchibet / als zum Exempel : In der Zeit ſprach„ der HErr JEſus ꝛc.) enthalten wäre / wel-„ chen Heyligſten Nahmen Er lauth vorgeſchribener Kirchen-Anweiſung gekuſſet/mit veſtem

Glau-

Glauben/ daß die abgeleſene Wort wahrhaff-
tig die Wort JEſu wären/ denen er dann von
Hertzen gleichformig nachzuleben gewunſchen
hat; vnd ſo fern mehr Wort zu einem Ver-
ſtand gehörten/ hat er das letztere gekuſſet/ als
welches am meiſten das Lob Göttliches Nah-
mens vollkommen machte/ vnd zu deſſen Ver-
ehrung meiſtens dienete. Jenes vergulte
Blätlein/ ſo man die Paten nennet/ legte Er
vnter der H. Meß auff jene Seiten am mei-
ſten vor Augen/ allwo die Bildnuß Chriſti
vnter der Geſtalt eines Lämbleins/ Pelicans/
oder wie ſie auff gemelter Paten abgebildet
war/ herfür ſchine/ darbey er vnterſchidliche An-
muthungen erwecket/ vnd ſein Gemüth mit
vilerley heyligen Begierden geſpeiſet hat.
Dergleichen er ſo gar bey dem Tiſch mit dem
Teller vnd Schüßlen gepflogen/ vnd ſagte vil-
mahlen/ es wären dergleichen Gemüths-Er-
munterungen zwar ſchlecht vor den Menſchli-
chen Augen vnd vnachtſam/ jedoch gefalle
GOtt höchlich/ da man ſeinen Nahmen
auch bey dem Tiſch ſolcher geſtalt
zu loben vnd zuverehren
begehrte.

VII. Ca-

VII. Capitel.

P. Nicolai Vertrauen / vnd Zuverſicht auff GOtt.

§. I.

DEr Ancker lebhafften Vertrauens vnd Zuverſicht auff GOtt hat das Hertz P. Nicolai dergeſtalt an ſich gehefftet / vnd / wie das Schiff der Ancker in den Meerwellen anhaltet vnd ſtellet / alſo an den getreuen Himmel überſich gegründet / daß Er mit dem H. Paulo ſich vnerſchrocken rühmen dårffte: Ich weiß / wem ich geglaubt habe / vnd daß er „ mein Unterpfand verſicheren wird. Dann, „ ob ihne ſchon im Anfang ſeines Geiſtlichen Lebens manche Forcht vnd Zittern / ſo der Abgrund Göttlicher Urtheilen dem reyffen Nachſinnen zuverurſachen pfleget / hin vnd her geſchüttlet hat / ſo iſt doch auß diſer mit vilen Zähern begoßner Forcht - Erden in ſeinem Wachsthum zu dem heyligen Prieſter-Stand ein ſo vnwanckelbahre Hoffnungs-Grüne herfür gangen / daß nicht allein all erlittenes Hertzbidmen augenſcheinlich entwichen / ſondern auch gantz kein Zweiffel in ihme verbliben iſt / daß er nit in fortſetzung ſeines treuen Be-

ginnen zu der himmliſchen Scheuren vollkom-
mentlich zeitigen wurde; vermittelſt diſes ſo lebhafftẽ Vertrauens ihn nit allein kein Forcht deß Todtes erbleichet / ſondern auch kein Begierd / vmb Verlängerung deß Lebens von GOtt zu bitten / erweichen kunte / es wäre dañ Sach / daß die Ehr GOttes in ſeiner Erhaltung das Vorgewicht hätte.

§. 2. Er pflegte zu ſagen / ſeines Erachtens thun jene Geiſtliche GOtt dem HErrn ein Unbild an / welche gemäß ihren Satzungen leben / indeſſen gleichwohl mit Zittern die Aufflöſung ihrer Seel erwarten / da GOTT die ewige Wahrheit Sonnenklar verſpro-
„chen Matth. 19. Sie werden hundertfältiges
„empfangen / vnd das ewige Leben beſitzen; welches ja ein Verheiſſung ſeye / die gewiſſer / als alle Teſtament vnd Menſchliche Verſchaffung vnter den Reichen / ſicherer / als alles angeloben der Königen / vnd vnbetrüglicher / als alle Erſcheinungen der Englen iſt / maſſen GOtt vns durch die H. Schrifft ſein Göttliches Wort zur Sicherheit deß ewigen Lebens vnterpfändet hat.

§. 3. Nicht allein die ewige Glückſeeligkeit hatte P. Nicolaus in ſeiner Hoffnung ſchon verſchlucket / ſondern ſein Gemüth ware alſo mit Göttlichem Beyſtand / ohne dem all vnſer Bemühung ein Lufft Blatter iſt / vereiniget / daß Er gehoffet / ohne alle Pein deß Fegfeuers

feuers nach ſeinem Tod ſich in den Himmel zu ſchwingen / dahin Er als ein Menſch / welcher vor ſeinen Augen aus tieffiſter Demuth das verworffniſte Geſchürr ware / ſich nit angemaſſet hätte / wann ihn nit die Allmacht und Barmhertzigkeit GOTTes / die Verdienſt Chriſti / MARIAE ſeiner unbefleckt- und Jungfräulichen Mutter / ſodann anderer Heyligen / und endlich die gegen allen wahrhafft vertrauenden urbiethige Gütigkeit GOttes zu ſo hohem Beginnen den Grund gelegt hätte.

§. 4. Weil er aber bey ſich ſelbſt erkennet / was für Beſchwärnuß ſeye / und wie wenig ohne Fegfeuer zur himmliſchen Freud abfliegen / hat er alsbald in reumüthigem Zäher-Bach ſein Seel abgewaſchen / dafern ſelbe aus Menſchlicher Schwachheit mit dem geringſten Fehler behafft vor ſeinen Augen erſchinen iſt. Zu dem Ende unter andern Stund-Loſungen auch diſe war: Reinige uns Allmächtiger Barmhertziger GOtt von aller Schuld / Pein und Sünden-Geburth / welche ich über all erdenckliches Ubel verfluche / und zwar deinetwegen / mein hechſtgeliebter GOtt.

§. 5. Da ihme auff Vorwand / er förchte ſich nicht vor dem gähen Tod / eingewendet wurde / daß die Catholiſche Kirch ſonderlich begehre / GOTT wolle uns vor unverſehenen

Tod bewahren; hat er geantwortet: ſeines theils möchte ihm dergleichen Zufall kaum begegnen / dieweil Er ſich jede Stund zum letzten Abſchid bereite / vnd was er beförchtlich zu gewarten haben kunte / mit allem Fleiß vnd Vorſichtigkeit ablehnte.

§. 6. Keine Sach noch Geſchäfft war ſo hart vnd ſchwär / das er nicht Heldenmüthig vnd vnerſchrocken angegriffen / mit Bedeutung / er wurde mit zweyen Flügeln jederzeit über ſich erhoben / vnd diſe wären keine andere / als der heylige Gehorſamb / vnd Zuverſicht auff GOtt. Im Fall ſeinen Verrichtungen ein Beſchwärde ſich vorgewendet / welche durch Menſchliche Kräfften vnabwendlich zu ſeyn ſcheinte / hat Er ſich in dero Unternemmung wider aller erwartung am frölichſten erzeiget / ſagend: daß hierinn meiſtens ſein Hoffnung zunemme / weilen das gantze Geſchäfft GOtt oblige / als welcher (dann jeden Befehl der Oberen hielte er für ein Göttliches Geſatz) wolte / gleichwie er kunte / allein daſſelbe auff ſich nemmen; Dahero er glückliche Vollendung ihme gleichſam vor hinnein verſprache / auch darbey nichts zuthun zu haben vermeinte / auſſer GOTT bitten / vnd ſeinen Göttlichen Beyſtand erwarten. Unter andern ſchwären Geſchäfften / ſo ihme auffgeburdet worden / kan nit das geringſte genennet werden jenes / welches im Jahr 1608. ſeines lebhaff-

lebhafften Vertrauens zu GOtt ein herrliche Prob gegeben. Dann als ſich zwiſchen Willniſcher Academi vnd Reuſſiſchen Schiſmaticis ein hartnäckiger Zwyſpalt erhoben / vnd diſe wider alle Recht vnd Freyheiten der hohen Schulen / die Willniſche Academicos zu denen ſo genannten Tribunal-Gerichten gefordert hatten / allwo ſiben vnd zwaintzig Ketzeriſche Richter ſich eingefunden / welche den Ketzern leichtlich den Sig verſprochen / maſſen alles Widerſprechen vor Gewalt vnd Auffruhr nit ſicher ware. Im Fall aber die Richter vorerwendten Freyheiten der Academi beyſtimmten / kunte doch ohne Nachtheil nicht zugelaſſen werden / daß ein hohe Schul einem ſolchen Gericht vnterworffen wäre. Diſes ſo verwirrte Geſchäfft abzuhandlen iſt P. Nicolao, da er noch jung vnd kurtz vorher von Rom kommen / auch ſolcher Unternemmung noch vnerfahren zu ſeyn ſcheinen kunte / von den Oberen auffgetragen worden / welches er dann auch / gleich ob es der Befelch GOttes ſelbſt wäre / vnerſchrocken angegriffen: vnd ſihe / im Schlaff erſchine ihme P. Edmundus Campianus, welcher den glückſeeligen Ausgang deß Streits an Seiten der Willniſchen hohen Schul vorgeſagt / wie es im Werck ſelbſt erfolget / indem die Academi von denen Glaubens-Zertrennten erwünſchten Sig erhalten hat.

§. 7. Diſem iſt nit vngleich / was P. Nico-

lao zur Zeit Clementis VIII. in Rom begegnet. Er branne vor Begird vnd innerlichen Antrib/ daß man die Bildnuß des S. Stanislai Koſtka offentlich verehrte. Und ſihe / da er diß andächtige Geſchäfftlein GOtt eyfferigſt anbefihlet erſcheinet ihm vnter währendem Gebett Chriſtus ſichtbarlich mit frölichem Angeſicht / vnd reichet ihm ein Zettulein/warauff mit zierlichen Buchſtaben folgende Wort geſchriben waren: Es wird dir geſchehen/wie du wilſt: mit Hinterlaſſung vnzweiffelbahrer Verſicherung glücklichen Ausgangs/ wie Er etliche Wochen hernach P. Simoni Jenerio erzehlet hat. Se. Heyligkeit aber Pabſt Clemens VIII. hat im Jahr 1605. den 14. Auguſti auff Anhalten der Hertzogin von Sfortia obernennten S. Stanislaum zu offentlicher Verehrung ausgeſetzet / an welchem Tag P. Nicolaus, vnwiſſend Päbſtlicher Verwilligung/ mit ſolchem Troſt vnd Hertzens-Völle überfloſſen/ daß Er ſich ſelbſt kaum faſſen kunte/ biß ihme gleichwohl der glückliche Ausgang iſt bedeutet worden.

§. 8. Noch mehr verwunderlich vnd ſeltſam iſt was ihme zu Cracau/da Er an einem ſchwären Geſchäfft hangend vor dem Crucifix gebettet / darvon im dritten Buch gemeldet wird. Zur Zeit da Er Rector war / vnd in ſeinen Collegijs an Mitteln groſſen Mangel litte / hat er mehr durch Gebett vnd Vertrauen zu GOtt/ als durch ordentliche Mittel der Men-

ſchen

ſchen den Seinen Vorſehung gethan/ indem er mehrmahl in ſeinem Pult vnd Truhen vnverſehener Sachen ein merckliche Summa Gelds gefunden/ derohalben dann aus eigener Erfahrnuß/ wie gütig / vnd wohl auch zu Wunderzeichen bereitwillig ſich GOtt denen/ welche auff Ihn hoffen / erzeige / wurde er in ſeiner Zuverſicht auff GOtt immer mehr vnd mehr beveſtiget / vnd lieſſe nicht nach / durch Anweiſung Göttlicher Schrifft/ vnd andere Zeugnuß / dahin auch die Seinige zu ermahnen.

§. 9. Ein Greuel vor ſeinen Augen waren die jenige / welche vnter dem Deck - Mantel gebührender Geſpahrſamkeit das Laſter deß Geitzes verdeckten/ vnd die gehörige Nahrung vnd nothwendige Unterhaltung ihren Verſamlungen hinterhielten. Er ſagte / daß wann ſchon dergleichen Härtlinge der Gaaben Gottes vnwürdig wären/ ſollten ſie gleichwol hoffen/daß GOtt andern ſeinen Kindern/die ſich ihme durch das Band der Lieb vnd ernſtliche Dienſtlaiſtung gäntzlich ergeben / an Lebens-Mitteln auff keine Weiß einigen Abgang geſtatten werde. Es begabe ſich (ſeynd die Wort P. Balbini) daß zu Anfang der 40. tägigen Faſten der Fürſt Wenceslaus von Lobkowicz P. Nicolao , mit dem er der zartiſten Gemeinſchafft pflegte / ein groſſe Anzahl ſchönſter Karpffen verehret. Nun ware ſchon die an-

dere Faſten⸗Woche hingelegt / worinn kein Stücklein oberſagter Fiſchen auff den Tiſch kommen: Ich meinem Gebrauch nach begabe mich auß einer andern in ſelbiger Statt habenden Wohnung zu P. Nicolao, da wir treuliche Red wechſelten miteinander / ſagte der gute Vatter in mit mir gepflogener Gemeinſchafft / nit ſovil mit Beklagung / als offenhertziger Erzehlung / daß ihme Fiſch überſchickt worden / darvon aber ſchon eine ſo geraume Zeit nit ein Grädlein der Gemeinde zu Nutzen kommen: Es wäre zu wünſchen / daß der alte Gebrauch der erſten Geſellſchafft / ſo zu Lebszeiten deß H. Stiffters löblich gehalten worden / annoch im Schwung gienge / vermög deſſen / wann einem von Speiß ſovil zugeſchickt wird / warvon allen kan mitgetheilet werden / ſolle deme / welchem es vermeint worden / inſonderheit und zum Zeichen danckwilliger Erkantnuß ein mehrers / oder was beſſers gegeben werden / alſo habe er in der Tag⸗Ordnung P. Conſalvi, welcher unter dem H. Ignatio Miniſter ware / gefunden. Dergleichen noch vil andere Liebs⸗Beweiſungen deß H. Ignatij ſelbſten / die er gegen den Seinigen gepflogen / annoch zuleſen wären; Fügte auch bey folgende Wort. Glaubet mir Geliebſter / daß wir / „leydender Kargheit halber / nit einen eintzi„gen diſer Fiſche genieſſen werden. Wie Er geredet / alſo iſt es geſchehen. Dann nechſt⸗

folgen⸗

folgende Nacht iſt der Fluß Moldau vom Gewäſſer angeſchwollen / vnd mit ſolchem Gewalt an vnſern Fiſch-Behalter angefallen / daß alle Ketten von dem Geſtatt geriſſen / beſagte Behalt-Truhen mit fort genommen / dort vnd da angeſtoſſen / vnd endlich in Stucken zertrümmert worden. Eben diſes haben die Hauß-Schaffner ſowol als P. Nicolaus, da ich hernach widerum zu ihme kam / erzehlet / ſolchen Schaden für gemeſſene Straff GOttes erkennet / vnd ermahnte mich / daß ſo fern ich mittelſt der Zeit andern mit gewohnlicher Nahrung Ambts halber Vorſtehen müſte / die Göttliche Freygebigkeit vnd Güte vnabläſſig vor Augen haben ſollte / gedenckend / daß ſelber vnſer liebreichſter Vatter weit mildhertziger ſeye / als vnſer Verſtand faſſen könne / welcher denen / ſo mehr hoffen / mehr hülffwillig iſt / laut der Meinung vnd Arth der gröſten Heyligen vnd Dienern GOttes / wie er dann ſehr vil Exempel zu mehrer Prob beygelegt hat.

§. 10. Unter andern ſeinen Lebens-Reguln „war auch diſe: Weilen du wahrhafftig glau„beſt / daß GOtt in ſeinen Worten wahrhafft „ſeye / muſt du auch würcklich in deinem Thun „vnd Laſſen ſolchen deinen Glauben beſtetti„gen / vnd in Einfältigkeit deß Hertzens alle „beſchwärliche Ding ohne weiters Nachfor„ſchen auffnemmen. Zum Exempel; GOtt „hat geſagt: Denen / die GOtt lieben / gedeyet

„alles zum Guten. Derowegen ſollſt du alle
„vnd jede Widerwertigkeiten / ſo dir immer
„zueſetzen / vnerſchrocken vmbfangen / dann ſie
„werden dir nicht allein nit ſchädlich / ſondern
„ſehr nutzlich ſeyn / vnd ob es ſchon nach dem
„Maaßſtab weltlichen Urtheils groſſen Nach-
„theil mit ſich zubringen ſcheinen ſollte / wird
„doch eben diſer Schaden / wann du ihn vmb
„GOttes willen leydeſt / vor allem Welt-
„Nutzen dir gedeylich ſeyn. Item / ſaget Gott:
„Begehret / vnd ihr werdet empfangen: be-
„gehre auch du / vnd erwarte vnfehlbar die
„Heyligkeit deß Lebens / welche du von vilen
„Jahren hero täglich begehreſt. Abermahl
„iſt der Ausſpruch GOttes: Wer ſich über
„den Armen erbarmet / wuechert dem HErꝛn:
„Derowegen ſeye freygebig gegen den Armen /
„wann du kanſt / vnd wirſt gewißlich nichts
„verlieren / ſondern auch ſo gar im Zeitlichen
„deinen Gewinn finden.

§. 11. Auff diſe vnd dergleichen Grund-Reguln ware gegründet das Vertrauen P. Nicolai, welcher zuſagen pflegte: Die Urſach / daß in gewiſſen Ländern ſo wenig der Heyligen gezehlet werden / ſeye kein andere / als weil man von Göttlicher Güttigkeit allzuſchmahl vrtheilte / vnd mit gemeiner Lebens-Arth zufriden / mit denen Begierden zu GOtt nur in der Nidere daher krieche / vnd ſich mit lebhafftem Vertrauen zu GOtt nicht empor ſchwin-

ge / als welcher vorhin mehr geneigt iſt zu geben / als wir bereit ſeyn zubegehren : Dahero geſchehe / daß man nur mit froſtigem Vertrauen / mehr mit Worten / als im Werck ſelbſten / ſich in Göttliche Händ / welche voll him̃liſcher Reichthumb vnd Wolthaten ſeynd / nicht allein nit ohne Gottsläſterliche Verſchmähung Göttlicher Freygebigkeit / ſondern auch mit vnſäglich eigenem Schaden verſencke / geſtalten ſich GOtt nach Maaß deß kleinen Glaubens verhalte / vnd diſes / ſagte er / erſcheine meiſtens in jenen / welche als Vorſteher in zeitlichen Sachen mehr auff die Scheuren vnd Keller ihre Augen wenden / als auff die für ihre Diener vnd Kinder jederzeit wachende Vorſichtigkeit GOttes / welche ſich doch durch Evangeliſche Warheit vnd manigfältige Exempel bewehrt machet. Mit einem Wort / alles vnd alles / was GOtt durch P. Nicolaum gewürcket hat / iſt ſeiner Zuverſicht zuezumäſſen / als welcher mit ſolcher Steiffhertzigkeit auff GOtt vertraute / daß ihme in ſeinen Angelegenheiten vnfehlbar ſchine / GOtt / auff deſſen Güttigkeit er allein ſeine Augen wendete / werde mit ſeiner Hülff nit außbleiben. Und diſes war der Ancker / mittelſt deſſen er zwiſchen vnterſchidlichen Trübſal- vnd Beſchwärnuß-Wellen gantz vnbeweglich ſtreittend erwünſchte Würckung ſeines Verlangens glücklich erwartet hat.

VIII. Capitel.

P. Nicolai Liebe zu GOtt.

§. I.

ZUmahlen P. Nicolaus durch immerwährendes Betrachten Göttlicher Vollkommenheit und Eigenſchafften ein überauß lebhaffte Abbildung Göttlicher Hochheit / unendlicher Güte/und Annehmlichkeit in ſeinem Gemüth eingetrucket / auch von GOtt/ wie im erſten Buch zuleſen / die Gnad erlanget hatte/ daß ihme auſſer dem Schlaff von Göttlicher Gegenwart und dero Gedächtnuß kaum einige Sach abzuſöndern vermöchte / iſt leichtlich zuſchlieſſen / was Geſtalt in ſolcher Beſchaffenheit faſt unmöglich ware / daß er in etwas anderem als im̃erwährender Liebe/ Lob/ Verehrung und tauſendfältigen Anmuthungen zu GOtt ſich beſchäfftigen ſollte. Faſt all und jeden / welche ihr Gewiſſen ihme anvertraut / oder ſonſt ſeines Raths gepflogen haben / truckte er immerdar ein und befahle / daß ſie doch die unerſchöpffliche Reichthumen Göttlicher Güte/ und dero unergründliche Willfährigkeit/ uns Menſchen mit unzahlbahren Gutthaten zu überhäuffen/ wohl zu Gemüth führen/

ren/ und von GOTT in aller Güte gedencken ſollten. Mir (ſchreibt P. Balbinus) hat er leicht hundertmahl jenen Spruch Göttlicher Schrifft theils geſchriben/theils mündlich eingekäuet: Denen/ welche GOtt lieben/ gerei„chet alles zum Guten. Ich werde mit diſem eintzigen Göttlichen Lehrſprüchlein alle widrige Zufäll/ deren er nit wenig noch geringe vorgeſagt/ mit leichter Mühe überwinden.

§. 2. Verwunderlich kame ihme vor/ und kunte ſich des Klagens kaum enthalten/ daß die Prediger insgemein ihren Zuhörern nur den Grimmen Göttlicher Gerechtigkeit/ das erſchröckliche Gericht/die hölliſche Peinen/und was ſonſten immer ein Forcht den Sündern einjagen mag/zu Gemüth führten/ welches Er freylich nit laugnete ein mächtigen Mauer-Brecher zu ſeyn/ manches harte Gemüth zu durchbrechen. Das ſie aber entzwiſchen die Göttliche Güte/ Freygebigkeit/ Erbärmbde/ und andere dergleichen Eigenſchafften ſo ſelten oder gar nicht herfürſtreichen/ kunte er je nit übertragen. Ermahnete darum gar offt die Seinige/ daß ſo fern ihnen das Predig-Ambt angetragen wurde/ ſie von erſt beſagten Göttlichen Vollkommenheiten jederzeit reden zu können/ ſich meiſtens gefaſſet machen ſolten.

§. 3. Für ſein Perſohn hatte Er getreulich vor Augen/ daß nach Zeugnuß deß H. Grego-

xij, die Lieb nit ſo faſt in Worten als Wercken ſelbſt beſtehe/ vnd nach Maaß ihrer Gröſſe auch groſſe Ding würcke. Dahero hat er gebührender Ordnung nach (welche von den Gelehrten die Seel der Zucht vnd Unterweiſung/ oder beſſer des geiſtlichen Lebens genennet wird) ſich ſelbſt angegriffen/ vnd vor allen andern ſein eigenes Gewiſſen von allen Fehlern vnd Unvollkommenheiten zu reinigen/ vnd damit er ins künfftig nicht widerum darein gerathe/ mögliche Mittel zu erwöhlen befliſſen/ darbey er auch neben ob angefügten freywilligen Bußwercken vnd Ubungen/ ſo die Gottsgelehrte Bußgefährten nennen/ ſich ſtündlicher Anruffung deß Göttlichen Beyſtands/ ins künfftig ſicher zu ſeyn/ gebrauchte. Welcher ſo vnverdroſſener Fleiß/ vollkommene Hertzens-Reinigkeit vnd Sünden-Haß/ ihne bald dahin gebracht/ daß Er vor ſeinen Obern (welche ab ſeiner Tugend gantz nicht gezweifflet) ein Gelübd abgelegt/ niemahlen freywillig einig läßliche Sünd zu begehen/ hat auch ſein Geloben biß in das End vnerbrechlich gehalten: darvon er ſelbſt in einen Beurlaubs-Schreiben an ſeine geiſtliche Söhne (da ihn allbereit der Tod ſeines herbeynahenden Auffbruchs ermahnet) Zeugnuß gibet: wie folgt: Frölich ſtirbe ich dahin/ weilen ich „aus allen Kräfften meiner Seel mich wegen GOtt von jeder läßlichen Sünd vnbemackelt

zu

zu erhalten / ſo lang ich in der Geſellſchafft „
bin / befliſſen hab / vnd hat mir in Wahrheit „
die Gnad meines GOtt vnd HErrn von vi- „
len Jahren her ſo mächtigen Beyſtand gelei- „
ſtet / vnd mein Seel dergeſtalt bewahret / daß „
Ich / durch ſonderbahre Hülff der Verdien- „
ſten Chriſti / gar ſelten das gantze Jahr hin- „
durch in ein läßliche Sünd gefallen bin. „
Was nun Gott zu meiner Verdemüthigung „
zugelaſſen / vnd von andern für ſündhafft „
hätte können angeſehen werden / war entwe- „
der in Wahrheit nit alſo / oder theils nur vn- „
vorſehen / theils ein vorgreiffender Anſtoß der „
Natur; die ich aber gebeichtet hab / ſeynd /
vmb genugſame Materi zur Sacramentali- „
ſchen Loßſprechung darzubringen / fehler „
Meines vorigen Lebens geweſen. In dem „
Probier-Jahren vnd von dort her hab ich „
keine gröſſere Beſchwärnuß vnd Hertzens „
Betrangnuß gelitten / als daß ich keine Sün- „
den zu beichten gefunden. Da ihne nun zu
Praag An. 1641. den 14. Junij jemand frag-
te / von was für Stucken er ſich in der Beicht
anklagte? widerſetzte der Mann GOttes: Er
habe ſchon vil Jahr her kein innerliche oder
Hertzens-Sünd gebeichtet / ſagend: Weil ich
nichts als GOtt vnd wegen GOTT geden-
cke / vnd als der andere ferners fragte? ob
dann nit wenigiſt etliche Nachläſſigkeiten / ſo
im Gebett leichtlich einſchleichen / ihne ängſtig-
ten

„ten? ſagte P. Nicolaus: Ich finde keine/ was „will ich dann anders / als die Fehler meiner „Jugend vorbringen?

§. 4. Verwunderlich war in P. Nicolao anzuſehen / daß bey immerwährend-ſovil und unterſchidlichen Tugend-Ubungen und heyligen Hertzens-Entzündungen / welche je höher ſie geſpannt ſeynd / deſtomehr den Menſchen ſchwächen/ und abzehren/ er nichts deſtominder weder an Seel- noch Leibs-Kräfften abzunemmen ſcheinte. Man hat ihn öffters geſehen von himliſchen Anmuthungen gleichſam brinnen / im gantzen Angeſicht / und vor Hefftigkeit der außbrechenden Liebs-Flamen kaum ein Wort außzuſprechen mächtig zuſeyn (welches ins gemein unter währender Meßleſung geſchahe) gleichwol wurde er von ſolchem Liebs-Zwang gantz nicht krafftloß und abgemattet / ja wol auch in andern Geſchäfften / als da waren / an unterſchidliche Brieff ſchreiben / Geiſtliche Bücher verfaſſen / Ermahnungs-Reden machen / ſtudiren / und in mehr andern dergleichen Bemühungen/ da er in etwas ſich entkräfftet befunden / und zuverſchnauffen gezwungen ware / hat Er ſich zu GOtt / und allda zu innbrünſtigen Anmuthungen an ſtatt aller Ruhe begeben / neue Kräfften eingeholet / iſt auch daſelbſt / wann er von niemand geſehen oder vermerckt zu werden vermeinte / vor Innbrunſt in helle

Stimm

Stimm außgebrochen / dafern er aber in etwas ſich erholet / oder von jemand geſehen worden zuſeyn verſpühret hat / ſchamroth / vnd als ob er was vngereimtes begangen hätte / gleichſam verſtaltet worden. Es iſt auch diß Orths nit zuverſchweigen / was P. Godefridus Schubertus, welcher faſt vnzertrennliche Gemeinſchafft mit P. Nicolao pflegte / bedeutet: Da P. Nicolaus mit GOtt handelte / ware ſein Angeſicht feuerroth / vnd wann er ein Zeitlang von GOtt ein Geſpräch führte / wurde ſein Hertz alſo entzündet / daß er ſich von andern abſöndern / die Bruſt entblöſſen / Fenſter vnd Thür auch in dem Winter eröffnen / andere mahl auch benetzte Tücher überlegen muſte. Er pflegte etlichen ſeiner Geiſtlichen Söhne zuſagen: Unmöglich iſt mir / „ daß ich diſe Hitz länger ertrage / es wallet das „ Geblüt in allen Adern / vnd leyde vor Uber- „ fluß deß Hertzens ſolche Engbrüſtigkeiten / „ daß ich es nit außſprechen kan; Er wurde „ mehrmahl genöthiget / ſich auff das Beth zulegen / vnd den Athem / welchen er manches- „ mahl ein gantze viertl ſtundlang vnd offt noch länger nicht gewinnen kunte / zuſchöpffen.

§. 5. Kein Geſchäfft oder Verrichtung ware ſo müheſam vnd Beſchwärlich / die ihne von der Gedächtnuß GOttes entzucken möchte / ſo gar vnter währendem Beichthören kunte er ſich deß Betten nicht enthalten / vmb ſol-

chergeſtalt die verletzte Majeſtät GOttes deſtomehr zubeſänfftigen/ vorwendend/ daß beeder Geſchäfften keines dem andern verhinderlich ſeye.

§. 6. Ob Er ſchon mehr dann 50. Jahr lang kein trucken-oder Geiſts-Verlaſſenheit empfunden/ hat Er doch von überſchwang deß Troſts kein Lieb noch Freud verſpühren laſſen/ ſondern alles insgeſambt GOTT zugeſchriben; vmb deſſen Beluſtigung/ welche das einige Zihl vnd End alles ſeines Thun vnd Laſſens ware/ immer zu vermehren / täglich pflegte Er zu Morgens vnter andern ſeinen Bitt-Seufftzern von GOtt zu begehren/ Se. Majeſtät wolle ſein Seel mit allen jenen Tugenden/ vnd Göttlichem Beyſtand in ſolcher Völle vnd Menge anfüllen / welche / ſovil die Menſchliche Schwachheit ertragen kan/ all Göttlicher Vollkommenheit / Lieb / Macht / vnd Chriſti Verdienſten gegenfügig wäre. Diſes verlangte er deſto innſtändiger/ weilen Er einsmahls vnter der H. Meß in Ableſung folgender Worten: Auff das/ ſovil aus vns vermög diſer Altars Theilhafftigmachung den Allerheyligſten Leib vnd Blut deines Sohns empfangen werden/ mit himmliſchen Seegen vnd Gnad mögen angefüllet werden. Durch Göttliche Erleuchtung verſtändiget worden/ es wäre dem Göttlichē Geſchmack am ähnlich- vnd angenemmſten/ da die Diener GOTTes

nach

nach gröſter Vollkommenheit ſeufftzen / und nit mit jeder Gnad befridiget / ſondern all Göttliches benedeyen und Seegen an ſich zieheten / und darum / daß ſie Glider Chriſti wären / ſich gezimte / ſich ihrem ſo heylig- und vollkommenem Haupt in allweeg gleichformig und ähnlich zu machen.

§. 7. Mehrmalen hat man ihne ſagen gehöret / daß / ob ſchon die Peinen des Jegfeuers für ſich überaus ſchmertzlich ſeyen / er doch vermeine / daß ſelbe Bitterkeit darum vil vermehret werde / weilen die hölliſche Geiſter als abgeſagte Feind hierdurch wider GOTT zu murren veranlaſſet wurden / daß die Menſchen Ihme ſo nachläſſig dieneten. Derowegen Er / ob ſchon vorhin alle erdenckliche Marter und Pein auszuſtehen bereitet / gleichwohl ſelbſt immerwährende Plag und Peinigung / die Straff der Sünden zu verhüten / wider ſich angewendet / damit die Seelenfeind zu triumphiren kein Urſach hätten / mit Vorbehalt ſeiner Seits / auch gern alles Leyden deß zukünfftigen Lebens auff ſich zu nemmen / da es nur freywillig und zu gröſſerer Ehre GOttes und Luſt Göttlichen Hertzens / nicht aber zu Bezahlung einiger Sünden-Schuld / geſchehen möchte. Erſtgedachte Luſt und Göttliches Wohlgefallen / da Er geleſen oder gehöret / daß es diſer oder jene Heylige durch einen großmüthigen Tugend-Act vermehret

 habe /

habe/ übergoſſe ſein Hertz mit ſolchem Troſt/ daß in Vergleichung alles deſſen / was vnter der Sonnen ein Menſchliches Hertz ſonſt beluſtigen kan/ ihme diſer eintzige Gedancken weit ſchätzbarer vorkame.

§. 8. Sein Hertz entzuckten ihm jene heylige Diener GOttes/ welche entweder in ihrem Leben GOtt niemahlen ſchwärlich beleydiget/ oder ſonſt durch eine großmüthig- vnd beſchwärliche That ſeinen Göttlichen Geſchmack beluſtiget vnd vermehret haben; dergleichen im alten Teſtament der vnſchuldige Joſeph / ſo wider die Unlauterkeit obgeſiget / vnd die lieber zu ſterben/ als in dem Angeſicht GOttes zu ſündigen bereitwillige Suſanna geweſen. Item Tobias/ der/ damit er nit diebiſch handelte/ das Böcklein hat widergeben laſſen; Wie dann auch der Mörder Dismas, ſo vnter vnzahlbaren Schmach vnd Unbilden / welche die Prieſter der Synagog ſambt dem Volck vnd ſeinem ſelbſt eignen Geſellen wider den am Creutz ſterbenden Heyland gottloß haben ausgeſtoſſen/ nichts deſto weniger die Unſchuld Chriſti beſchützet hat. Diſer vnd anderer dergleichen Heldenmüthiger heyligen Thaten kunte er ohne Seufftzen vnd vilfältige Thränen/ ſo ihme der himmliſche Troſt vnd Freud heraus zwange / weder anhören/ noch gedencken. Er danckte ihnen von Hertzen/ daß ſie ſich GOtt dem HErrn ſo getreue Diener erzeiget

zeiget haben / mit innbrünſtigem Anwünſchen / daß noch mehr dergleichen Chriſtliche Helden zu finden ſeyen.

§. 9. Diſe durch die Hochſchätzung GOttes in dem zartherzigen P. Nicolao erregte Liebs-Anmuthung vermehrte dermaſſen ihre Flammen in ſeiner Seel / daß fürohin ſo offt von der Glory GOTTes und dero Vermehrung ihme etwas zu Gehör kommen / Er gantz auſſer ſich verzuckt und angefeuert zu ſeyn geſchinen: Dergleichen ſeynd Exempel-Weiß geweſen jene in der H. Meß: Himmel und Er-„den ſeynd voll deiner Glory: und; Seines„ Reichs wird kein End ſeyn: oder andere„ mehr dergleichen zum Lob GOttes die Creaturen einladende Auffmunterungen / welche P. Nicolaus alſo eingreiffend abgeleſen / daß man aus der Stimm ſelbſt die hefftige Innbrunſt ſeiner Seraphiſchen Anmuthungen leicht abnemmen kunte. Eben ein ſolches pflegte ihme zu begegnen / wann Er ſahe daß man das Hertz ſeines geliebſten Heylands mit ein und anderer Verehrung zu erquicken begriffen ware; ja ſo lieb war Ihme die Ehr deß Bräutigams ſeiner Seel / daß auch die geringſte ſeinem Erlöſer bezeigte Ehrerbietigkeit ihme ſein zartmüthiges Hertz mit verwunderſam-groſſen Troſt anfüllete / bevorab da Er hörte / wie die Muſicanten in der Kirch Orgel- und Seitenſpihl / nebſt anderer Muſica-

liſchen Inſtrumenten Klang/ zum Lob GOttes ſich eyfrigiſt befleiſſeten anzuſtimmen / und in ſüß erklingende Einhelligkeit und Harmony zubringen. Unſäglich wurde die Freud P. Nicolai vermehret / wann Er am H. Fronleichnahms Feſt ihrer vil / was zu Vermehrung herrlichen Pomps beyträglich / diß und jenes von da und dort herbeyzubringen bemühet geſehen. Mit neuer Flamm wurde ſein Hertz angefeuert in Beobachtung/ wie jener in Austheilung der Kertzen/ diſer mit begieriger Zuſichnemmung ſelbiger / etliche mit Tragung der Fackeln / andere mit Beyſchaffung Prieſterlichen Geſchmucks und Ornats, den Sacramentaliſchen JEſum in demüthigſter Andacht zu bedienen/ mit einem/ ſo zu reden/ heyligen Neyd wettſtreitteten. Dafern aber auch die Glocken mit ihrem geläut die Glaubigen in die Kirch beruffeten/ da hätte man ſehen ſollen/ wie alles in P. Nicolao vor Freuden gehupffet/ und Er nicht mehr bey ſich war / ſondern in ſeinem Geliebſten tieffiſt verſencket/ mit ſüſſiſtem Troſt ſeiner vor Liebs-Inbrunſt ſchmeltzender Seel ſich erfreuet / daß bey ſo verkehrten Zeiten unter ſo boßhafften Welt-Kindern gleichwol noch ſovil gefunden wurden/ welche die Ehr GOttes zu befördern ſich angelegen ſeyn lieſſen ; Wünſchte anbey/ daß was vor Zeiten die neydige Juden Klagweiß wider Chriſtum angeführet : Sihe die gan-

tze

tze Welt folget Jhm nach: anietzo möchte erfüllet werden. Bey ſolcher Gemüths-Anmuthung entzündete ſich das Hertz P. Nicolai dergeſtalt / daß das bittere Trübſaal-Meer ſolches Feuer zu erlöſchen nicht vermöchte / ſonder vilmehr ihme ein mit Milch vnd Hönig flieſſend gelobtes Land / vnd alle Betrübnuß verſchwunden zu ſeyn / gedunckte: Er ſagte auch / wann jene drey groſſe Gnaden GOttes / mit welchen / gleich als mit beſondern Freyheiten / ſich allein die Seelige Gemüther begnadet ſehen / als; die Gnad niemahls zu ſündigen; die Gnad / denen übernatürlichen Gemüths-Gaaben in allem Grad vnd Staffeln mit gleichen übernatürlichen Anmuthungen gegen GOtt zu begegnen; vnd die Gnad / den Allerhechſten / aus gantzem Hertzen / von gantzer Seel / vnd aus allen Kräfften fort vnd fort vnauffhörlich zu lieben. Diſe Drey Gnaden / ſprach er / ſo ſie ihme ſolten verlyhen werden / wurde ſein innerlicher Troſt / mit dem Er ohne das überfloſſe / alle Menſchliche Glückſeeligkeit übertreffen.

§. 10. Eben diſer Urſach willen pflegte Er ſich offtermahls vngefehr alſo anzureden. Von was groß- vnd vnaußſprechlichen Freu-„ den werden nicht die Heylige im Himmel /„ welche GOtt von Angeſicht zu Angeſicht klar„ anſchauen / glückſeeligiſt überflieſſen vnd vm-„ geben ſeyn / wann du vnter allen Sündern„

der ſchlimſte mit ſo häuffig⸗Göttlicher Süſ„
ſigkeit gleich als auß einem Brunnen annoch„
in diſem Elend und Jammerthal gantz frey„
gebigſt geträncket und erquicket wirſt? wann„
deiner Seel der Leib und Blut Chriſti zur„
täglichen Speiß und Tranck auffgetragen/
und dein Gemüth/ſo gar auch durch einige
Betrachtung unbereitet/nichts deſtoweniger
mit ſolcher himmliſcher Ergötzlichkeit über⸗
ſchwemmet wird/ daß du vor innerlichem Ju⸗
bel deß herfürbrechenden Lachens kaum
jemand anſehen/ will nicht ſagen/ anreden
kanſt. Kein Wunder wäre/ es möchten vor
unaußſprechlich⸗groſſer Freud die Hertzen der
Gerechten/ welche GOtt von gantzer Seel
dienen/ in tauſend Stuck zerſpringen/ in Er⸗
wegung/das dich ſtinckenden Hund uñ Abſaum
aller Unvollkommenheit GOtt mit ſo groſſer
Süſſigkeit heimzuſuchen ſich würdiget? O
HErr! deine Freund ſeynd überauß hoch ge⸗
ehret/ und unermeßlich die Ströhme deiner
Süſſigkeit/ welche du denen/ die dich lieben/
vorbehalteſt/ſeitemahlē von dir ſo liebreich er⸗
quicket werden/ welche wie ſichs gezimet/ oder
wenigſt deinem Verlangen nach dich O über
alles unendlich liebens werthiſter Liebhaber!
zu lieben ſchlechte Eyfferer ſeynd. Wann nun
deß verliebten P. Nicolai feuerflammendes
Hertz dergleichen Anmuthungen durch ſeinen
Mund Liebs⸗gewaltthätig herfür geſtoſſen/
ſpann⸗

ſpannte Er zugleich / wie ein zum Flug ſich ſchwingendes Vögelein die Flügel/ſeine Arm Hertzbegierig außeinander / dardurch zuverſtehen gebend / wie Seel vnd Leib vnd alles in ihm vor groſſem Durſt nach der Seeligen Ewigkeit lechze / vnd ſich gen Himmel zuſchwingen begiere.

§. 11. Es wurde manchsmahl der Verſtand P. Nicolai dermaſſen von Göttlicher Liebe gefangen gehalten/ daß Er widerum in ſein Kindheit zuruck gekehrt zuſeyn ſchine: Welches vnter andern folgendes von P. Godefrido Schuberto in P. Balbino angeführtes Exempel erleutern wird. Anno 1641. (ſagt P. „Schubertus) bin ich P. Nicolao vmb einen der „fürnehmſten Böhmiſchen Grafen/ vnter deſ„ſen Regierung das gantze Reich ſtunde/ zu„beſuchen / Geſellensſtatt mit gegeben wor„den. Mitten vnter dem Geſpräch / welches „von GOtt vnd Göttlichen Dingen ware/ „ſpringt P. Nicolaus ſchnell von ſeinem Sitz „auff/ vmbfaſſet den Grafen mit beyden Arm„ben/ truckt ihn hart an ſich / vnd rufft ein vnd „andersmahl überlaut: Hochgebohrner Graf/ „Mit lieben! mit lieben! Diſem ſetzte er dar„auff bey: Wann ich aller Menſchen Her„tzen inſonderheit aber das Hertz Euer Hoch„gräflichen Excellenz in meinem Gewalt hette/ „wolte ich ſelbe ehender von mir nicht entlaſ„ſen / biß ſie vor Liebe GOTTES gleich

„einem durch vnd durch feurig glůendem
„Stahl ein lauters Feuer wurden! Die Lieb/
„die Lieb durchdringet alles! Als nun der
„Graf fragte / worauff ein Weltliche/beſon-
„ders mit Reichs-Geſchäfften beladene Per-
„ſohn/das Göttliche Liebs-Gebäu gründen
„vnd führen ſollte? verſetzte P. Nicolaus: Wan
„ſie niemahls oder gar ſelten eine läßliche
„Sünd begehet / vnd die Widerwärtigkeit
„mit Gedult ſtarckmüthig übertraget. Diſe
„Red vnd jene Umbarmbung P. Nicolai iſt
„dem Grafen ſo tieff ins Hertz getrungen/daß
„Er häuffige Zäher vergoſſen. Oeffters
„(ſchreibt abermahl P. Schubertus) hat er mir
„geſagt; Er wolte lieber in tauſend Stuck
„zertheilet/vnd widerum ergäntzet neuen Zer-
„fleiſchungen / ja obſchon hölliſchen Qualen
„überliffert werden / als mit einer bedächtli-
chen Sünd GOtt nur einmahl beleydigen.
„Dannenhero wann man ſowol von Welt-
lich- als Ordens-Perſohnen erzehlte; wie di-
ſer ſtreng faſte / jener vil Stundlang dem Ge-
bett oblige/ ein anderer am Schlaff ſich groſ-
ſen Abbruch thue / oder ſelbigen mit hartem
Lager verſaltze: fragte Er alſobald/ ob ein
ſolcher eines vnſchuldigen Wandels vnd ver-
meydung ſo wol kleiniſt- als gröſten Sünden
wachſame Sorg trage? So nun dem alſo
geweſen ruffte er auff: O ein wahrer Liebha-
ber GOttes! ſtunde aber die Sach anderſt/
ſprach

ſprach Er: Ich will kein ſolches Lieben nicht/ ich mag nicht!

§. 12. Gleichwie die Verliebten nichts anders/als den Gegenwurff ihrer Liebe/ in Gedancken führen/ vnd die/ welcher Göttlicher Lieb voll ſeynd/ all ihr Thun vnd Laſſen zur Liebe GOttes richten: Alſo hat auch P. Nicolaus ſeinem Gemüth in allen Creaturen die Eigenſchafften ihres Erſchaffers vorzuſtellen gewuſt/ vnd zwar; in einer erkennte Er die Allmacht/ in der andern die Güte/ in diſer oder jener die Schönheit GOttes/ in den übrigen Geſchöpffen/ vnd zwar je vollkommener ſie waren/ deſto eigentlicher fande er auch die übrige Göttliche Eigenſchafften/ welche dann die innmüthigſte Affecten zu GOtt in P. Nicolao erregten. In Betrachtung der vnvollkommenern Creaturen/munterte Er ſich deſto mehr zur Lieb vnd Lob GOttes auff/ je mehr Er ſolche Lieb vor GOtt angenehm- vnd gefälliger zu ſeyn erachtete. Dann (ſagte Er) wann nach Geſtalt der Sachen man den jenigen Gehorſamb für vollkommener haltet/welchem vnerwartet deß Befehls ein Augenwinck genug iſt; warumb ſollte GOtt nit auch vollkommener in den klein- vnd ſchlechtiſten Dingen zu lieben vnd loben ſeyn/als in denen gröſten?

§. 13. Ferner lieſſe ſich P. Nicolaus vernemmen/Er liebe vor andern jene Creaturen/wel-

che

che ohne Menſchliches Zuthun / ſäen oder pflantzen / gewachſen oder aus ihrem Nichts gezogen wären / weilen ſelbige unmittelbar von der Hand GOttes herkämen. Dergleichen dann ſeyen / die frey von ſich ſelbſt herfür-geſproſſene Bäume / Kräuter / Gold / Silber / Perlen / Edelgeſtein / Sonn / Mond und anders dergleichen ſchön glantzendes Geſtirn / welches alles zur menſchlichen Nutzbarkeit und Beluſtigung allein von GOTT bereitet ſeye. Ja die mit Blitzen herein brechende Donner und Ungewitter / ſtatt daß ſie andern Schrecken einjagten / bewegten P. Nicolaum zum Lob GOttes / unter deren Krachen und Knallen P. Nicolaus ſich nicht enthalten kunte / bey ſeinen Untergebenen umbherlauffend auffzuruffen: „Nemmet ab aus diſem „Donner-Wetter / wie groß und mächtig unſer HErr ſeye / ſintemahl von deſſen Stimm „der gantze Erdboden erzittert! So offt ſich die Gelegenheit ihme erbotten / in einen Schaaffſtall gehen zu können / gieng Er mit Freuden in ſelben / namme das nechſte beſte Schäflein auff ſeine Armb / truckte es liebreich an ſich / und gab die Urſach deſſen befragt zur „Antwort: Warumb ſollte ich das jenige „nicht lieben / welches mir ein Vorbildung iſt „jenes unſchuldigen Lämbleins / das der Welt „Sünden hinnimmet? Wann zur Frühlings-Zeit die Kräutlein begunten zu grünen / und

die

die Blůmlein aus ihren Knöpfflein herfür zu-kriechen/ verwunderte ſich P. Nicolaus deß Gehorſambs / welchen ſolche Creaturen ihrem Erſchaffer erzeigten. Das Feuer gab ihme Anlaß neue Funcken Göttlicher Liebe zu fangen. Aber am allermeiſten wurde Er durch Anſchauung der Sonnen zu GOtt hingezucket/ dahero man in einem ſeiner Bůchlein vnter anderen darein verzeichneten himmliſchen Erleuchtungen auch folgende Gedächtnuß angemercket findet. Wiewohl dich alle Crea-„ turen zum Lob GOttes auffmuntern ſollen/„ dir auch obliget/ ſelben fůr ſolche Auffmunte-„ rung in deinen Sterbſtůndlein Danck zu ſa-„ gen: Nichts deſto weniger ſeye vor allen der„ Sonn vnd den Sternen mit ſonderbahrer Gewogenheit beygethan / allermaſſen dir„ wohlbekannt/ wie verwunderſam du durch„ ihr hellſcheinende Strahlen vnd ſchimmeren„ des Glantzen zur Jnnbrunſt Göttlicher Lieb„ angefeuret wirſt. Derohalben/ ſobald Er die liebe Sonne herfůrblicken ſahe / eröffnete Er alſobald ſein Kammer-Fenſter / damit ihre hellglantzende Strahlen das Zimmer beleuchteten / worauff man ihn hell auffruffen hörte: Zum Liecht! zum Liecht! verſtehend„ vnter diſem Liecht das Liecht der ewigen Glory ůnd ſeeligen Anſchauung GOttes/ wornach ſich ſein Hertz ſo innbrůnſtig ſöhnte. Was maſſen vnd warumb Er die Bildnuß

dis

des gecreutzigten Heylands der Sonne ent„gegen geſtellet / iſt oben im Capitel von ſei„ner Liebe zu Creutz vnd Widerwårtigkeiten beygebracht worden. Wann das ſchöne Himmels-Firmament bey heiterer Nacht mit denen helleuchtenden Sternlein / gleich als mit ſchönſten Edelgeſteinen außgeſchmucket / der vntern Welt ihren Pracht herabzeigte / betrachtete ſolches P. Nicolaus entweder aus ſeiner Kammer / oder aus den Gången des Collegij lange Zeit / ergoſſe ſich in tauſenderley Freuden / vnd erkiſte in deren Anſchauung jetzt diſes / bald ein anders ſchönes Sternlein / welches einſtens / wann Er durch die Verdienſt Chriſti den ſeeligen Himmels-Burgern zugeſellet wåre / ſeinen Füſſen ſich zur Betrettung vnterwürffig machen müſte. Und durch diſe Weeg zur Sonn vnd Himmels-Geſtirn / von dannen aber in die Höhe ſich zu GOtt zuſchwingen / ſagte P. Nicolaus, habe Er von dem heyligen Philippo Nerio erlehrnet.

§. 14. Gleichwie aber diſen in GOtt verliebten Pater alle von Natur ſchön vnd ehrbare Geſchöpff zu einer ſolchen Göttlichen Lieb anſporten / daß er / gleich einem umb ſich greiffenden Feuer / fort vnd fort zu Vermehrung ſeiner Hertzens Innbrunſt aller Orthen Nahrung ſuchte / vnd durch ſelbe hechſterfreulich gelabet wurde. Alſo vnd im Gegentheil befande er ſein Seel vnaußſprechlich betrübt / ſo

offt

offt er einige Veracht, vnd Beleydigung GOttes in Erfahrnuß gebracht.

§. 15. Unter allen kunte diſem Hochſchätzer GOttes vnd Göttlicher Dingen nichts tieffer in das Hertz greiffen / vnd ſchmertzlicher ſelbes verwunden / ja faſt gar entſeelen / als wann ihme ein Beleydigung zu Geſicht oder Gehör kommen / welche dem vnmittelbaren Dienſt GOttes ſchnurſtracks zuwider ſtrebte. Lieber wünſchte Er taub vnd blind zuſeyn / als gezwungner Weiß dergleichen anzuſehen oder zu hören / wie GOtt ſo ſchwärlich beleydiget / vnd das Reich Chriſti bevorab von denen verkürtzet wurde / welchen vilmehr obligte ſelbiges aller Orthen außzubreiten vnd zuvermehren. Man weiß / daß nachdem ihme ein in der Statt begangenes offentliches Laſter zu Ohren kommen / er drey Täg hindurch mit hechſter Traurigkeit vnd Gemüths-Beängſtigung ſich über die Maſſen angegriffen / vnd ſo gar allen Troſt außgeſchlagen. Eben dergleichen Hertzens-Trübſaal griffe ihn an im Beichtſtuhl bey Anhörung ſchwärer Sünden / allwo er doch ſein Layd / vmb zuverhindern / damit ſelbes nicht offentlich vermercket wurde / ſchmertzlich vnd ſo lang verbarge / biß ſein Gemüth mittelſt ſchöpffung anderer Anmuthung ſich auß ſolcher Hertzens Traurigkeit entriſſen. P. Kojalowicz erzehlet / wie daß einſtens ein überauß reicher / Hochadelicher / vnd

vnd in ſchwärer Kranckheit gefährlich darnider ligender Herꝛ vernommen / was wunderſame Thaten GOtt durch P. Nicolaum zuwürcken pflege / dahero er durch diſes Patris Gebett ſeiner Widergeneſung ſich getröſtend / P. Nicolaum zu ſich beruffte / vnd mit vnabläſſigen Bitten an ihne ſetzte / er möchte doch bey Gott vmb ſeine deß Krancken Geſundheit anhalten. Inzwiſchen verſprache er vnwiſſend P. Nicolai einem bekannten Patri hoch vnd theuer (auſſer daß er ſolche Zueſag mit keinem Schwur bekräfftiget) daß ſo fern P. Nicolaus ihme von GOtt ſeine Geneſung erbitten wurde / er dem Collegio reich- vnd jährlich etlich tauſend bringende Gütter einraumen wolte. P. Nicolaus, wie gemeldet / vnwiſſend geſchehener Verheiſſung / lieſſe ſich die Schwäre der Kranckheit ſo ſehr nit erſchröcken / daß er deß Edelmanns Geſundheit von GOtt erhalten zu können gezweiffelt hätte. So bald er aber nach Hauß kommen / wurde er verſtändiget / wie daß diſer Menſch mit ſchwär- ärgerlich- vnd faſt vnverbeſſerlichen Sünden vnd Laſtern beladen wäre. Worauff P. Nicolaus alsbald ſagte: O gütiger GOtt / diſem Menſchen iſt weit erſprießlicher / daß er ſterbe / als länger lebe / ich will nicht für ihne bitten: welches dann auch geſchehen / vnd hat der zum Tod wolbereite Reiche vom Adel diſes Zeitliche geſegnet. Im übrigen befahle P. Nicolaus

laus GOtt täglich den armen Zueſtand deß elenden Sünders/ iſt auch kein Zweiffel / es werden durch ſein Fürbitten vil Sünder zu ihrer Bekehrung glücklich gelanget ſeyn.

IX. Capitel.

Liebe gegen dem Nechſten / vnnd Seelen-Eyffer P. Nicolai.

§. 1.

DIe gutthätige Lieb vnd liebreiche Gewogenheit P. Nicolai war jedermann ſo berühmt vnd vngezweiffelt / daß wer deſſen auffrichtige Dienſtfertigkeit jemahls nur von weitem erkennet hatte/ ſich alles deß jenigen / was in deß Patris Gewalt ſtunde/ leichtlich getröſten kunte. Unter diſe Zahl dörffte man wol rechnen die jenige/ welche/ weiß nicht auß was für vnebner Meinung / gegen ihne nicht allerdings wolgeneigt ſich bezeigten. Solchen / wie es ihrer vil mit groſſem Nutzen erfahren / kame P. Nicolaus mit eylfertig- vnd freygebigſter Hülff-Erbietung entgegen / vnd befliſſe ſich / ſowol mit Leiblich- als vnd zwar noch lieber mit Geiſtlichen Gutthaten ihnen möglichſt beyzuſpringen.

§. 2. Von den erſten Jahren her ſeines

Ordens-Leben hat er niemahls freywillig der gewöhnlich- vnd zu erhohlung der Kräfften erlaubter wochentlichen Spatziergänge ſich bedienet / ſonder ſolche Zeit den jenigen / welche entweder inn- oder auſſer deß Hauſes ſeiner Hülff bedürfftig waren / gewidmet. Wañ er gegen andern ſich dienſtlich bezeigen kunte / muſte ſein Müh vnd Fleiß nicht weniger daran geſtrecket werden / als zu ſeinem eigenen Anligen / wie er dann zwiſchen deß Nechſten vnd ſelbſt eigener Bedürffnuß keinen Unterſchyd machte / ſonder ihr Elend / da er deme nit rathen kunte / nicht minder / als wäre es ſein aigen / beklagete. Beynebens beſuchte er die Spitäler / vnterrichtete die Einfältige / tröſtete die Krancke / vnd ſprang ihnen mit hertzlicher Auffmunterung bey.

§. 3. Unerachtet ſeines Obrigkeitlichen Ambts hat er ihme obzuligen erachtet / auch in Mitternacht / wann man einen Prieſter zu Krancken berueffen / ſein ſelbſt eigene Bemühung anzuwenden / damit die Patres in ihrer nächtlichen Ruhe nit gehindert wurden. Bey welcher Beyſpringung ihn öffters ein Fehltritt in das Kot geleget. Vil weniger lieſſe er ſich ſein Obrigkeitliches Ambt am Beichthören in der Kirch verhinderen / ſonder ſaſſe / da es vonnöthen geweſen / gantze Täg vnd Nächt hindurch im Beichtſtuhl / vmb andere dardurch auffzumunteren / vnd zulehren / daß es vmb das

Beicht-

Beichthören ein fürnemmes Ambt wäre/ weilen es ſelbſt der P. Rector deß Collegij zuverwalten begierig ſuchte.

§. 4. Nit geſparſamer in der Gutthätigkeit bezeigte ſich P. Nicolaus gegen den Frembden. Er beſuchte ſie öfftermahls/ pflegte lieb- vnd troſtreiche Geſpräch mit ihnen/ wuſte auch mit freundlicher Holdſeeligkeit auß ihnen zuerfahren/ was ſie von Fortwanderung auff dem Weeg GOttes bißhero zuruck gehalten/ ja er truge kein Bedencken bey ihnen ſich raths zuerholen. Wordurch dann geſchehen/ daß in den Provintzen/ die er bewohnte/ ihne vil für ihren Lehrmeiſter ruhmſprechend außruffen/ vnd die Vorſteher Geiſtlicher Familien in Welſchland/ Pohlen/ Böheim vnd Littau P. Nicolao in zartiſter Gewogenheit beygethan waren/ auch nit wenige bey ihm/ gleich als einem Mund GOTTES in ihrer ſchwäriſten Anligenheit vmb Troſt vnd Rath angeſuchet. Es hatte P. Nicolaus gegen ſeinen Bekannten erwehnet/ wie daß/ ſo lang er im H. Orden lebte/ GOtt fort vnd fort von ihme innſtändigſt gebetten worden/ er wolle ſich doch ſeines P. Nicolai ſtatt eines Garns bedienen/ mittelſt deſſen auß allen Ständen vil Seelen zur Lieb deß über alles liebwerthiſten Hechſten Guets gezogen/ vnd eingeſchloſſen wurden. Und fürwahr hat P. Nicolaus nicht allein durch ſein Exempel/ ſondern auch Krafft der Ver-

waltung deß Ambts eines Geiſtlichen Vatter vnd Lehrmeiſters ſehr vil Seelen gefangen/ zu Göttlicher Liebe wie fleiſſig alſo rühmlich geführt / die mit ihrer Beſtändigkeit vnd täglichem Wachsthum biß in ihr ſeeliges End zu gröſſerer Glory GOttes ſich bequemet. Ich „hab ein Büchlein geſehen (lauten die Wort „P. Schuberti) worinn Er die Nahmen der je„nigen Beicht-Kinder verzeichnet hatte / wel„che bey ihme ihre General-Beichten abgelegt/ „vnd den Zueſtand ihrer Seelen gäntzlich ent„deckt gehabt ; Diſe zeichnete P. Nicolaus dar„um auff / damit Er nahmentlich für ſie Gott „bitten/ vnd ihr Anligen dem HErꝛn befehlen „möchte. Es waren ſolche Beicht-Kinder „auß allen Ständen zuſamm gefloſſen / Hohe „vnd Nidrige / die fürnehmſte Männer an „Adl / Gelehrſamkeit vnd Tugend/ auch weit„berühmt wegen fürtrefflicher Thaten / ja „Mann- vnd Weibs-Perſohnen vil tauſend: „überdiß bekennte der fromme Altvatter / wie „daß kein Ordens-Stand in Welſchland wä„re / auß welchem Er nicht / vnd zwar die an„ſehnlichſte Männer zu Geiſtlichen Söhnen „gehabt. Die jenige / deren Er ſich zu Abſchreibung ſeiner Schrifften (damit ſolche von den Buchdruckern deſto leichter könnten geleſen werden) bedienet / hat Er bey nahe alle mit Gelehrſamkeit ausgeſtaffiert / vnd in geiſtliche Ordens-Familien einzutretten bewogen/

wogen/welche noch heutigs Tags für ihre Bekehrung P. Lancicio ſich Danckſchuldig bekennen.

§. 5. Es hat P. Nicolaus nicht ohne glücklichiſten Fortgang allmöglichen Fleiß angewendet/ geiſtliche Geſellſchafften im Geiſt vnd Tugend-Wandel zubefördern. Vermittelſt ſeiner Lehr vnd Anleitung haben die GOtt geweyhte Jungfrauen in Welſchland/ bevorab zu Rom in dem Cloſter Spiegel-Thurn/ſich nit geringen Ruhm groſſer Tugend vnd Heyligkeit erworben. Als P. Nicolaus einſtens nacher Preuſſen/ vmb ein gewiſſes Nonnen-Cloſter zu reformiren/ eingeladen worden/hat Er das vorgehabte Werck nach Männiglichs Wunſch vnd Verlangen vollführet/ vnerachtet man vorhero nichts anders von diſem Cloſter gehört/ als daß es der Clöſterlichen Zucht allerdings loß wäre/ dann jede bediene ſich ihrer Gelegenheit/ vnd habe die Uneinigkeit allein die Oberhand vnter ihnen. Jedermann wuſte zu erzehlen/es wäre darmit nichts zurichten; mithin auch keine Beſſerung zu hoffen/daß alſo leicht zuerachten/es werde ſolches Cloſter aller Orthen in der Leuth Mäulern verächtlich seyn vmbgezogen worden. Weſſen wolte man ſich nun von diſen ſo widerſpenſtigen Leuthlein getröſten? Alles lage hin vnd her zerſtreuet in gröſter Unordnung/ vnd kunte faſt kein vnſchuldiges Täublein ih-

re Sanfftmuth in diſer uneinigen Geſell-ſchafft erhalten. Es verſuchten zwar vil geiſt-reiche Männer / wie doch die Cloſter-Zucht allda widerum kunte eingeführet werden; Aber umbſonſt und vergebens/ maſſen GOtt diſen beſondern Ruhm ſeinem Diener Nicolao vorbehalten. Als nun diſer das erſtemahl in das Cloſter kam / lebte Er getröſter Hoffnung / mittelſt ſittlich und güttlicher Wort einige Beſſerung auszuwürcken / wie es dann nicht fehl geſchlagen / ſeitemahlen gleich ſein erſte zu den Cloſter-Jungfrauen gethane Ermahnungs Red ſovil Erbaulichkeit gefruchtet/ daß ſie forderiſt ihre Mißthaten zu Gemüth führten/ hernach über ihren ſo liederlich geführten Lebens-Wandel Reu und Leyd ſchöpfften/ auch nach vorher abgelegter General-Beicht für genemm hielten / diſen Orth für eine von GOtt angeſetzte Straff und Genugthuung begangener Sünden zu bewohnen. Als nun P. Nicolaus ihre Gewiſſen gereiniget/ und ſie deß Göttlichen Liechts fähig gemacht/ hat er alle und jede inſonderheit dahin ſanfftmüthig beredet / daß jede durch einen an die abweſende Aebtiſſin geſchickten Brieff umb Mütterliche Verzeyhung / und zugleich demüthig gebetten / man möchte ihr in diſem Orth Buß zuwürcken günſtig erlauben Hierüber verwunderte ſich jederman/ der von des offtermeldten Cloſters Leben ſonſt

gewuſt

gewuſt. So gar die Aebtiſſin ſelbſt glaubte/ es wäre alles nur ein lautere Spiegel-Blenderey/ welche eben darum keinen Beſtand haben wurde/ weil ſolche Umbſattlung/ (wie ſie vermeinte) von P. Nicolao aus denen Nonnen gezwungener Weiß wäre expreſſet worden. Allein die Wahrheit diſer Buß wurde durch glücklich erfolgte Fortſetzung und Ausgang Sonnenklar probiert. Dann es führten gedachte Cloſter-Frauen fürohin ein ſolch auffertäuliches Leben/ daß ihre Exempel der Tugenden in weit herum ligenden Ländern ausgebreitet/ und ſie von Inn und Ausländern nicht weniger gelobt worden/ als vil Ubels man vorhero da und dort von ihnen geredet. Bey ſolcher Ablauffung der Sachen mute P. Nicolaus vil leyden/ und zwar von den Verleumbdern/ die dann ihr vergiffte Zurg/ umb diſen frommen Patrem möglichſt zu verletzen/ geſchärffet; Geſtalten ihn andere verlachten/ als einen einfältigen Alten/ welcher gern von Naſendrähenden Weibern ſich einen blauen Dunſt hätte für die Augen machen laſſen. Von etlichen wurde Er mit Anklag- und Beſchimpffungen Ehrenrühriſch betaſtet; Am allermeiſten tobeten jene/ welchen die Gelegenheit/ mit diſen Weibsbildern in angenehmer Geſellſchafft und Politiſcher Wortwechſel zu leben/ abgeſchnitten worden. Aber alle diſe und noch mehr waren

 vil

vil zu wenig P. Nicolaum von ſeiner Gedult auch nur eines Nagel breits abzutreiben/ ſintemahlen Er deß Stillſchweigens als eines undurchdringlichen Schildts ſich bedienend / all ſolche Unbilden heldenmüthig übertragen/ dahingegen ſeine Widerſacher aus der Cloſter-Frauen Beſtändigkeit/ welche / gleichwie ſie von ihnen wohl angefangen/ alſo auch mit einhelligem Tugend-Glantz Lebenslang bewahret wurde/ des P. Nicolai glückſeeligſt angewendte Mühe obſigen / ſich aber ſchamroth überwunden ſehen müſſten.

§. 6. An einem gewiſen Orth anderer Provintz lebte ein zwar dem äuſſerlichen Schein nach Gott geweyhtes/aber den hölliſchen Geiſtern biß zu Gottsrauberiſcher Gemeinſchafft verlobtes Weibsbild/welche bereits in di 20. Jahr mit dem Teuffel / gleich als mit ihrem Ehemann/ vnſeelig gelebt / vnd ſeiner Gottmäſſigkeit gehorſame Folg geleiſtet. Als man nun von diſes Weibsbilds üblen Sitten/ vnd mit dem hölliſchen Geiſt pflegender Gewohnheit heimlich da vnd dort murmelte vnd ſolches dem P. Nicolao zu Gehör kommen hat Er GOtt innbrünſtig vnd vilmahls gebeten/ ſeine Barmhertzigkeit möchte doch diſem Gottes vnd Seelen-Feind keinen ſo groſſen Triumph vnd Sig geſtatten / ſonder der ſchamloſen Cloſter-Frauen ihr voriges Gemüth vnd Glauben widerum gnädigſt verleyhen.

Hier-

Hierauff hat Er das Werck ihrer Bekehrung großmüthig angetretten / vnd / wiewol ſich die Cloſter-Frau anfangs widerſpenſtig bezeigte / ſie dannoch / mittelſt Verſprechung aller vom böſen Geiſt erwünſchlicher Sicherheit / mit Bitten dahin bewogen / daß ſie durch Hülff deß H. Ignatij Geiſtlicher Ubungen ihr ſo weit von GOtt abgewichenes Gemüth widerum zu demſelben bekehret hat. Als nun erſtgemelte Nonn diſes nach vorhero abgelegter General-Beicht verrichtet / wurde ihr Geiſt dergeſtalt geſtärcket / daß allein GOtt ihre Gedancken beſeſſen / vnd eyfferigſt von ihr geliebet / herentgegen der alte Schand-Buhler / welcher ihr nachmahls nicht mehr erſchinen / als ein humſende Fliege verächtlicher geſchätzet wurde: Hernach erzehlte diſes Weibsbild einem ſehr gelehrt vnd fürtrefflichen Mann / welcher ihr Beichtvatter geweſen / der böſe Geiſt habe lang vorhero gemerckt / es werde P. Nicolaus ihm ſeinen Handel verderben / vnd ihr derowegen befohlen / ſie ſolte niemahls den P. Nicolaum nennen / noch den Nahmen Nicolaus im Chor / wann ſie nebſt anderen Cloſter-Genoßnen GOtt loben wurde / auſſprechen. P. Nicolaus wäre ſein Haubt-Feind; vnd wann ſie für die Lieb / die er (der Teuffel) ihr erwiſen habe / ihme entgegen etwas angenehmes bezeugen wolte / ſolle ſie nur P. Nicolaum verächtlich durchlaſſen / welche Verach-

ſung von ihme / diſem abſcheulichen Abgott / ſtatt eines Geſchenck und Opffers werde auff-genommen werden.

§. 7. Die Erfahrung gibts / wievil P. Nicolaus hohen Stands / Mann und Weibs-Perſohnen / zu einem heyligen Lebens-Wandel angeführet. Es ware ein Adeliche Matron / dero die honigſüſſe Geiſtliche Betrachtungen wie Gifft und Gall ſchmeckten / welche doch und zwar P. Nicolaus eingenommen / und / nachdem er ihr vorhero den Grund und Manier zubetrachten beygebracht / dahin bewogen / daß ſie täglich der Betrachtung ein Stund geſchenckt / die ſie dann mit groſſem Troſt und Seelen-Vergnügung hingebracht / auch nachmahl um die übrige Geiſtliche Ubungen deß H. Ignatij demüthig gebetten. Ihre Augen beweinten ohn Unterlaß die vorbegangene Fehler und Blindheit / biß ſie endlich der Welt-Menſchen Gemeinſchafft überdrüſſig ſich in ein Cloſter verſtecket / und ihr übriges Leben GOtt zum ewigen Dienſt auffgeopffert.

§. 8. Zu was groſſer Vollkommenheit deß Lebens P. Nicolaus Mariam Magdalenam Bonaventuram ein Hochadeliche Cloſter-Jungfrau deß Römiſchen Cloſters Spiegel Thurn / geführet / beſchreibet er ſelbſt weitläuffig in ſeinen Wercklein / welches hieher zuüberſetzen überflüſſig zuſeyn ſcheinet. Es iſt aber er-

wehnte Cloſter - Jungfrau auß einer ver-kehrt - vnd leichtſinnigen Welt - Tochter in ein vollkommneſte Büſſerin vnd Dienerin GOttes bekehret worden ; wie dann GOtt mit etlich - himmliſchen Zeichen geoffenbahret / was groſſes Wolgefallen er an ihrer Bekehrung getragen. Wie wolgefällig aber diſes dem Allerhechſten war / ſo übel iſt hingegen der Teuffel damit zufriden geweſen / hat derohalben ſich allerdings bemühet / jedermann von ſeinen Geiſtlichen Geſprächen vnd frommen Ermahnungen abwendig zumachen / geſtalten ſolches vil Exempel beweiſen / deren bereits etliche angeführt worden / andere aber / ſonderbahr wunder - vnd merckwürdige bleiben ins 3. Buch verſchoben.

§. 9. Was ſowol die auß der Geſellſchafft JEſu / als Frembde am ſtärckſten zu P. Nicolao gezogen / ware / daß man offentlich von ihme ſagte / er habe von GOtt die Gnad zu erkennen / ob man vollkommentlich vnd gebührender Maſſen gebeichtet habe / oder nicht. P. Balbinus will zwar nicht ſagen / daß P. Nicolaus ein ſolches ſelbſt von ſich bejahet habe / wiewol er von dergleichē Sach etwan einige Meldung gethan ; ſondern beruefft ſich auff Exempel. Dann ſo man etwas in der Beicht etwan auß Vergeſſenheit / oder anderer Urſachen willen / ausgelaſſen / iſt P. Nicolaus alsbald mit der Erinnerung da geweſen: diſe oder

der jene Sünd ſeye hinten gebliben ꝛc. Dergleichen dann P. Balbino geſchehen zu ſeyn/ Er ſelbſt von ſich bekennt. Anderen hat er entweder mit Worten/ vnd mündlich im Beichtſtuel/ oder aber durch Brieff bedeutet: Sie „ſollen vergewiſſet ſeyn / daß ſie der jenigen „Sünden-Verzeyhung erhalten hätten/ wel„che ſie ihme geoffenbahret hätten. Ihre „Beicht ſeye gültig vnd vollkommen geweſen/ „Er wäre auch bereit/ GOTT für ſelbe Ant„wort zu geben ꝛc. Das aber ein ſo fürtrefflicher Mann eytler Weiß vnd ohne Göttlichen Grund geredet / laſſet ſich kein verſtändiger traumen. Inzwiſchen hat doch diſer Sach Beſchaffenheit bey denen Seichtgelehrten üble Nachred vnd Verfolgung verurſachet / zumahlen ſie ein närriſche Ruhmſucht daraus machen wollten: Andere ſchryen/ diſer Ruhm ſey der nechſte Weeg zu einigem Irrthumb/ maſſen alle Prieſter vermög ihrer heyligen Weyh gleichen Gewalt hätten / es abſolvire auch der gottloſiſte Prieſter vollkommentlich vnd kräfftig genug: Andere ſeyen eben ſo gute vnd wahrhaffte Prieſter als P. Nicolaus, derowegen dann die jenige ſehr irreten / die ſich anderwerts Prieſter auserwöhlten/ vnd die/ ſo bey Handen / verachteten ꝛc. Es erwogen aber ſolche Leuth nicht / daß GOTT der HErr ſonderbahre Heyligkeit mit beſonderen Gnaden-Schanckungen abmeſſe / nachdem nehmlich

ſich ein vnd anderer bey GOtt mit gröſſerem Glantz der Tugend erſcheinet; deſto mehr vnd vngemeiner wird Er von Ihme begnadet. Im übrigen vnterſtehet ſich P. Balbinus dannoch nicht vorzugeben / als hätte der fromme P. Nicolaus aller Beicht- vnd Büſſenden Gewiſſens-Zuſtand erkennet / daß Er aber deß mehreren theils Wiſſenſchafft gehabt / lehren die Exempel.

§. 10. Jetzund aber iſt ſchwär zuerklären / wie Vätterliche Sorg vnd Fleiß Er für diejenige getragen / welche Ihme ihr Gewiſſen einmahl entdecket. Hörte Er was vnrechts / wurde ſolches von ihm mit hechſter Billichkeit erinneret. Die bevorſtehende zeitliche Gefahren zeigte er an / vnd berichtete durch Brieff / wie etwan bey ſolcher Gefahr man GOtt in die Ruthen fallen kunte. Endlich war ihme vnerträglich / einen ſo wohl in geiſtlich als leiblichen Nöthen hülffloß zu ſehen. Hier kunten etliche Vorſagungen P. Nicolai beygebracht werden / welche aber ins 3. Buch verſchoben werden.

§. 11. Seine Ordens-Geſellen haben zum öfftern geſehen / daß wann P. Nicolaus deß Nechſten Unglück nit ändern kunte / Er ſeine Unvermögenheit durch mitleydige Seufftzer beklaget. Einsmahl begabe ſich zu Praag gegen Mitte deß Monaths Martij 1641. als P. Nicolaus daſelbſt ſich im Profeß-Hauß auffhielte /

hielte/ daß 10. Soldaten Raubs halber über den Moldau-Fluß / den ſie bey Tag gantz ein-gefroren auch Roß und Waagen tragen ge-ſehen/ ſetzen wollten; da ſie nun mitten auff dem Fluß geritten/ hat das Eyß durch einen Bruch ſich weit voneinander gegeben/ und Roß und Reitter verſchlucket. Diſer trau-rige Zufall ſetzte die Praager-Stådt in groſ-ſen Schrecken / P. Nicolaum aber in ſchmertzli-che Traurigkeit. Ein Stund vor Tags gien-ge P. Godefridus Schubertus zu P. Nicolao, fan-de deſſelben Wange mit håuffigen Zåhern überfloſſen/ und ſein Hertz vor Betrübnuß groſſes Auffſtoſſen leyden/ fragte deßwegen nach der Urſach ſolcher Traurigkeit / deme der „gute alte zur Antwort gegeben: Ich be-„weine ſo viler Menſchen wollte GOtt! nicht „auch ſo viler Seelen Verlurſt: Habt ihr „nicht gehört/ daß 10. Reitter Raubs halber „ſich unterſtanden über den Fluß zu ſetzen/ „welche/ nach dem das Eyß gebrochen/ unter-„gangen? Ich werde heut nicht frölich ſeyn/ „ſondern den gantzen Tag mit Trauren hin-„bringen: Welches Er auch gethan. Diſes ſeynd Wort einer geiſtlichen Ordens-Perſohn/ welche es mit Augen geſehen/ und umb 3 Uhr Nachmittag das Angeſicht P. Nicolai noch mit Zåhern benetzt gefunden.

§. 12. Die Betrübte tröſtete P. Nicolaus liebreich; erzehlte ihnen / wie das andere auch

mit dergleichen Trůbſeeligkeit beladen wå-
ren/ mit bitten/getrőſten Hertzens vnd Hoff-
nung zu leben/ es wurde ſich ihrer Trůbſaal
in kurtzem ein Linderung zeigen. P. Balbino
hat Er in weiß nicht was fůr erlittener Ge-
můths Unruhe tröſtlich zugeſprochen mit je-
nem Vers Virgilij: Durate, & vosmet rebus
ſervate ſecundis. Tauret aus in der Wider-
wårtigkeit/ vnd ſpahret euch dem Glůck: vnd
dann mit jenem Spruch deß H. Pauli: Denen/
die GOtt lieben/ muß alles zum Gutem ge-
deyen. Welch letztern Spruch auch P. Balbi-
nus in P. Nicolai an ihne abgelaſſenen Brieffen
öffters gefunden zu haben meldet.

§. 13. Wann er denen Collegijs vorſtunde/
bezeigte er ſich verwunderſam barmhertzig/
vnd gleich als ein Vatter gegen die Arme/
befalche derowegen dem Portner/ daß kein
Armer/ ob auch tauſend kommen wurden/von
ihme vnbegabt abgewiſen werden ſolle. P. Ni-
colaus ſelbſt erfreuete mit bequemer Hůlff-
Leiſtung nicht allein die jenige/ ſo ihne darum
bittlich erſuchten; ſonder auch/ welche ſich
deß Betteln ſchåmten/ haben von ihme All-
moſen ins Hauß geſchickt erhalten. Uber diß
wann zu Hauß etwan ein vngemeine Speiß
fůrkame/ begůnſtigte er mit ſelber die Reiche/
diſes aber nit darum/ damit ſeine Verehrung
ein doppeltes Gegengeſchånck zuruck bråchte/
ſondern weil er Reich- vnd Armen/ als Chri-
ſti

ſti Glidern/vnd ſeinen Mitbrüdern in Chriſto alle Treu gemeint, brüderliche Zueneigung be-zeigen wollte. Darum dann geſchehen / daß P. Nicolaus der Societät viler Freundſchafft erworben/ſintemahlen dem guten Alten gleich gegolten / ob diſer oder jener der Geſellſchafft Freund vnd Gutgönner/oder Feind vnd Ver-folger wäre.

§. 14. Dafern er einer Provinz vorgeſtan-den/ war jedesmahl ſein ſcharffer Befelch/daß wann ſich etwan einer wider die brüderliche Lieb wurde vergeſſen / man ihne deſſen vn-verzüglich berichten ſollte / maſſen er die Be-ſtraffung (welche nicht leichten Nachtruck zu-haben pflegte) ſich vorbehielte/ anbey den O-bern ſcharff einbindend / ihrer Untergebenen Bedürffnuß vnd Nothwendigkeit fleiſſigſte Vorſichtigkeit zuhaben. Oeffters lieſſe er ſich vernemmen/ man müſſe nicht warten auff der Untergebenen bittliches Anſuchen / ſonder demſelbigen vorkommen / weilen vil auß De-muth oder Abbruchs halber / oder anderer Ur-ſachen wegen ihr Anligen nicht entdecketen. Dahero diſer Sach ein Mittel zumachen / hat er als Provincial ſebſt fleiſſig nachgefraget / ob der gantzen Communität oder jedem inſonder-heit etwas ermangle / welcher Bedürffnuß der Möglichkeit nach er auch beygeſprun-gen. Was übrigens bey übung ſo groſſer Werck Chriſtlicher Lieb ſich verwunderſams

bege-

begeben habe / wird hernach im 3. Buch folgen.

X. Capitel.

Wie vollkommen und heylig P. Nicolaus die allen Ordens-Perſohnen gemeine Gelübd beobachtet. Hernach auch etwas von der Lieb und Verehrung / die Er gegen den Reguln und Satzungen der Geſellſchafft JEſu getragen.

MAn findet in den Geiſtlichen Ordens-Ständen dreyerley Gattung Ordens-Gelübd. Von erſter Gattung ſeynd die jenige / welche einen zur Ordens-Perſohn machen / nehmlich die Gelübd der Armuth / Keuſchheit / und Gehorſambs. In der andern Arth werden begriffen / welche nur in etlichen Orden verlobt werden; als da iſt in dem Orden deß H. Franciſci de Paula das Gelübd deß Faſten-Lebens: In einem andern Orden die immerwährende Enthaltung vom Fleiſch-eſſen; Noch in andern Ordens-Ständen andere Gelübde. Die Geſellſchafft JEſu ſagt Gelübdsweiß allen Ehren-Stellen ab / und verſpricht hingegen inſonderheit für das Evangelium auff Befehl deß Pabſts zu allen

Miſſionen oder Verſchickungen / auch ohne Weegzehrung / ſich gebrauchen zulaſſen / die Jugend im Chriſtlichen Glauben zu vnterrichten / vnd noch mehr anderes / welches zu gegenwärtigem Vorhaben nicht dienet. Der dritten Gattung Gelübd ſeynd die jenige / durch welche ein vnd andere fromme Ordens-Perſohn mit Erlaubnuß ihrer Oberen ſich GOtt verbindet / vnd ſolchen Bund / gleich als ein Ordens-Gelübd / zu halten angelobet.

§. 1. Es ware P. Nicolaus ein wahrer Sohn der Armuth / vnd wiewohl man ihne in ſeiner Jugend als einen einigen Sohn reicher Eltern zärtlich aufferzogen / hat Er doch jederzeit aus den Kleydern / Speiß vnd Wohnungen / für ſich die geringſte erwöhlet. Der jenigen Lehrer Meinungen / welche der geiſtlichen Armuth etwas über die Gebühr vnd ihre Schrancken einzuraumen ſcheineten / hat Er niemahl zu gelaſſen / vnd iſt vilweniger ſelbigen nachgefolget. Solche Ordens-Perſohnen verdienten bey ihme ein Lob / welche entweder vermög ihrer Ordens-Regul / oder aus tugendſamer Gemüths-Niderträchtigkeit / nicht eines Hellers werth / wiewohl ſie von den Oberen Erlaubnuß hätten / zu beſitzen begehrten / mit dem „H. Petro ſprechend: Sihe wir haben alles „verlaſſen! Er erzehlte vilmahls / daß im erſten Alter der Geſellſchafft alle Schanckung vnd Geſchencknemmung einem groſſen Laſter

gleich

gleich geachtet worden / vnd dergleichen wider die Armuth begangene Sünd allein von dem Obern habe können nachgelaſſen werden. Dahero habe auch ſeinen Urſprung in der Societät jener Brauch jederzeit vor der Beicht zuſprechen; Ich habe nichts gegeben / Ich„ habe nichts empfangen ohne Erlaubnuß.„

§. 2. In ſeiner Kammer war nichts koſtbares noch kunſtreiches zu ſehen. Ihr gantzer Reichthum beſtunde in einem Crucifix-Bild auff ſeinem Bettſtuel / deß H. Ignatij Bildnuß auff dem Schreib-Tiſch / deß H. Philippi Nerij Abbildung an der Kammer Thür / vnd in einem alten durch viljährigen Gebrauch abgenutzten Brevier / etlich wenige auff geringes Pappier abgetruckte Bildnuſſen der Heyligen / deß H. Philippi Nerij Abbildung allein ware von Pergamen / warauff Er diſen Heyligen verehrte.

§. 3. Sein vilfältiges Studiren / vnd von ihme zuſamm geſchribene geiſtliche Wercklein ſcheinten zwar vil vnd mancherley Bücher zu erfordern nichts deſto wenjger ſahe man ſehr wenig in ſeiner Kammer / damit Ich nicht„ (ſeynd ſeine Wort) andere verhindere / die vil-„ leicht ſolche Bücher gebrauchen wollen. Da-„ hero Er meiſtentheils in den Collegijs die Kammer für ſich nicht weit von der Bibliothec ausgebetten / damit wann Er ein benöthigtes Buch daraus genommen / ſelbes von ihme

nach deſſen Gebrauch deſto geſchwinder wi-
derum kunte dahin geſtellet werden. Sein
Beth ware nach Erforderung der Armuth
gantz ſchlecht/ mit wenig Deckung/ ja faſt gar
mit keinen Haupt-Polſter verſehen. Dann
wann Er ſchlaffen wollte/ muſte ſein Haupt
mit einer höltzernen Bethleiſten ſich begnügen
laſſen. Eben ſolche Lieb zur Armuth lieſſe P.
Nicolaus verſpühren in ſeinen Brieffen/ de-
ren Er gar vil an ſeine in Chriſto geliebte Söh-
ne abgeſchicket. Kein Uberfluß durffte in P.
Nicolai zuſamm geſchribenem Wercklein ſich
blicken laſſen. Dann die Brieff betreffend/
lieſſe Er nichts vnüberſchriben/ auſſer worauff
der Titul geſetzt/ vnd das Inſigel getruckt
werden müſte. Seine Wercklein aber an-
langend/ wann etwan noch was bey zuſetzen
ware/ hat Er entweder/ wo noch vnbeſchribe-
nes Papier in denen an ihne geſchickten
Schreiben anzutreffen ware/ ſelbes Zettul-
weiß heraus geſchnitten/ oder was von an-
dern als vnnützlich verworffen wurde/ auffge-
hoben/vnd den Papier-Abgang damit erſetzet.
Kleyder von beſſerem Tuch namme P. Nicolaus
niemahls an/ ja Er hatte ſich mit einem Ge-
lübd verbunden/ kein anders Kleyd anzulegen/
als deſſen ſich die zur Hauß-Arbeit beſtimbte
Brüder bedienten. Sein Gürttel ware vom
groben Tuch: Er auch zoge keinen neuen Rock
an/ ſonder lieſſe ſolchen etliche Täg andern

zum Gebrauch über/ darbey frommer Weiß ſich einbildend/ der Rock gehör ihme nicht zu/ ſondern wäre von einem Bruder hergelihen worden. Einsmahls wurde P. Nicolao ein neues Kleyd vorgetragen/ welches weil Er es nicht angenommen/ ihme Gelegenheit gemacht/ im Refectorio ſich anzuklaaen/ ob wäre ermeldte Weigerung aus vnter dem Schein der Armuth verſteckter Hoffart herkommen.

§. 4. Mit gröſter Sorg bewahrte P. Nicolaus das/ was ihme zum Gebrauch bewilliget wurde/ damit es bey ihme gantz rein vnd vnverſehrt möchte bleiben; ſo doch etwas auff die Erde gefallen/ hube er ſolches alsbald auff/ vnd wiſchte das Unreine davon/ ſich beredend/ ſelbes wäre von GOtt ihme gelyhen worden/ dahero vnverletzt zuerhalten. Kleyder vnd Schuhe hat er ſo lang getragen/ biß ſie Geiſtlicher Ehrbarkeit zuwider lieffen. Man ſahe ihn bey Betrachtung/ Bettung deß Roſenkrantzes/ oder andern dergleichen Andachten/ die in der finſtere geſchehē kōñen/ keines Liechts ſich gebrauchen/ ſchertzweiß mit denen Weltweiſen ſprechend; Es iſt vnnötig/ wann man eine Sach mit wenigen thun kan/ daß man vil darzu verwende: wie auch jenes: ohne Noth muß man kein Vilfältigkeit machen. Endlich ware P. Nicolai einiges Abſehen/ ein armes zugleich aber reines Leben führen.

§. 5. Von ſeiner Keuſchheit wird hier zwar

wenig gemeldet werden / welches doch denen Verſtändigen diſes Manns Fürtrefflichkeit groſſer Beweißthumb ſeyn wird. In ſeinem Büchlein / worin̄ er die von GOtt zum Schild wider offtmahls ſchwär gefallene Kleinmüthigkeit ihme gnädigſt verlyhene Wolthaten „beſchreibet / ſagte er Göttlicher Güte Danck / „daß ſie ihme Leib vnd Seel vor aller Unrei„nigkeit bewahret / vnd niemahls auch nicht „durch einig böſen Gedancken hat laſſen be„fleckt werden. Es iſt bereits im erſten Buch Meldung geſchehen / daß P. Nicolaus noch als ein Jüngling GOtt die immerwehrende Keuſchheit angelobet / vermög ſeiner ſelbſt eigener Zeugnuß im 40. Punct ſeiner Dancksa„gung nach der Meß / da er ſpricht: Danck „ſey dir O GOtt! von mir geſagt / daß ich in „der Allerſeeligſten Jungfrau Capell zu Will„na dir mit dem Gelübd der immerwehren„den Keuſchheit mich verbunden. Er bekennte demüthig / daß die Keuſchheit niemahlen von ihme verletzet worden / vnd obwol der böſe Geiſt ihn hefftig verſuchte / hat ſich doch in die 40. Jahrlang kein Verſuchung wider die Keuſchheit noch einig fleiſchliche Bewegung in ihme verſpühren laſſen / erinnert ſich auch P. Nicolaus nicht / auch noch als ein Knab / obſchon mitten vnter den Weibsbildern etwas dergleichen gehört / oder geſehen zuhaben.

§. 6. GOtt ſagte er offt vnd innbrünſtig

Danck /

Danck / daß / obwol ſein guter Nahm von ſeinen Mißgönnern vilmahls angefallen / vnd durch falſche Anklagungen geſchmählert worden / doch die Göttliche Güte niemahls zugelaſſen / daß er nur einmahl auch der geringſten wider die Keuſchheit ſtrebenden Sünd ſeye verdächtig gehalten worden. Und diſes hat P. Nicolaus für ein groſſe Wolthat GOttes geachtet / daß der Allerhechſte ſeines auff Erden herumb wandlenden Sohns / obſchon nur von weitem / gleichformige Abbildung in ihme hab abtrucken wollen / zumahlen auch Chriſtus / wiewol mit allerhand Unbild vnd Läſterungen angethan / jedoch niemahlen gehört / daß man ſeinem Heyligſten Leben einige Unlauterkeit vorgerupffet hätte.

§. 7. Ob nunwol P. Nicolaus erkennte / daß ihme die Gaab der Keuſchheit auß Göttlicher Gnad vnd Wolthat ſeye mitgetheilt worden / hat er doch nichts deſtoweniger ſeine Sinn / Begierlichkeit vnd Gemüths-Regungen mit ſolcher Behutſamkeit bewachet / als ob er gantz zur Unreinigkeit geneigt wäre: Deßwegen dann ſeine Augen niemahls auff wolgeſtalte Angeſicht gewendet / ſondern bey gehabter Verrichtung mit denen Weibsbildern oder Jünglingen / nicht anderſt als züchtigiſt nidergeſchlagen waren. Noch als ein Jüngling / hütete ſich P. Nicolaus fleiſſigſt mit jemand gar gemein zuwerden / vnd weil er frölicher Natur

vnd von liebreichen Geberden ware/ liebte ihn jedermann / welche Lieb doch von ihme mit ſtillſchweigen verlachet wurde.

§ 8. Aber eben diſe Schamhafftigkeit / die P. Nicolaus in ſeiner blühenden Jugend gleichſam in ſich geſogen / hat er in ſeinem gantzen Leben/ ob ſchon niemand zugegen geweſen/der auff ihn acht gegeben hätte / vnverſehrt erhalten. Und wiewol GOtt nie auß ſeinen Augen kommen / bildete er ſich doch ein / vmb in der Keuſchheit mehr vnd mehr Wurtzel zufaſſen / als ſtunde ein fürnehmer Mann neben ihme beobachtend / ob ſeine Sinn vnd Leibs-Bewegungen denen Reguln der Zucht vnd Ehrbarkeit gleichformig ſeyen. Saſſe aber P. Nicolaus in ſeiner Kammer allein / verhülte er ſich dergeſtalt in ſein Kleyd / daß auſſer ſelbigem nichts zuſehen ware.

§. 9. Diſe ſo übergroſſe Gaaben GOttes kunte P. Nicolaus nicht anderſt als mit danckbarſtem Gemüth erkennen vnd preyſen; Derohalben wann er zu der Göttlichen Güte in tieffiſter Demuth ſein Gebett abſchickte / hütete er ſich in allweeg / ja nicht deß Göttlichen Schutzes ſich vnfähig zumachen. Mit groſſem Fleiß enthielte er ſich der Wort / welche den Zuehörenden auch nur von fern etwas vnreines fürbilden kunten Deß Worts Geylheit gebrauchte er ſich nicht/ſondern lieber ſtatt deſſen deß Worts Begierlichkeit. Dergleichen

chen pflegte er auch zuthun in anderen Worten/ welche auff böſe Außlegung kunten gezogen werden. Er danckte GOtt offt für bißherige Bewahrung vor den Steinſchmertzen/ vnd batte noch ferner darfür beſchirmet zuwerden; Dann er es für ein vnerträgliche Leibs-Straff vnd Marter über alle Marter gehalten/ an einem ſolchen Orth deß Leibs beſchäfftiget zuwerden/ vnd frembden Augen ſolchen Schmertzen fürzulegen. Seinen Fleiß in der Reinigkeit hat GOtt etlichmahl wunderſam probiert / war von das 3. Buch melden wird.

§. 10. Nach Mainung Ariſtotelis iſt deß erſchaffenen Guets Eigenſchafften eine/ andere ſich gleichformig machen/vnd die/ ſo in einer Tugend fürtrefflich ſeynd/ führen auch andere auß Anordnung Gottes dergleichen Tugendweeg. Diſes können wir auch von P. Nicolao ſagen / als welchem ſcheinte von oben die Gnad gegeben zuſeyn / ſehr vil auß dem Kot der Wollüſten heraußzuziehen / vnd zur Keuſchheit anzuführen. Als zu Rom ein Jüngling ſo Tag als Nachts von fleiſchlichen Begierden hefftigiſt verſucht wurde / vnd vnerachtet Er vil geiſtliche Mittel angewendet / alles fruchtloß befande/ iſt ihme endlich beygefallen/ wann Er nur P. Nicolai Beth anrühren dörffte / wurden alle diſe Beſchwernuſſen von ihme abweichen müſſen; vnd ſihe/ kaum da Er

ſolches berůhrte/ hat Er ſich Augenblicklich aller Unruhe befreyt befunden / es auch nachmahls ſelbſt vor rechtmåſſiger Obrigkeit bekennet; vnd deſſen thut P. Nicolaus ſelbſt in ſeinem Gnadenbůchlein mit folgenden Worten Meldung: Der Vincentius Caraffa, ſehr „ſchwåre fleiſchliche Verſuchung in ſich ſpůh„rend/ gehet zu deinem Beth/ in Hoffnung „ſolche Verſuchung ſeye zu vertreiben/ dafern „er dein Beth anrůhren kunte. Er hats an„gerůhrt/ vnd iſt befreyt hinweg gegangen/ „welches ich nicht deinen Verdienſten/ ſon„dern ſeiner Hoffnung zuſchreibe.

§. 11. Zum dritten/ vnd allen Ordens-Perſohnen gemeinen/ Gelůbd deß Gehorſambs zu kommen/ ſo hat P. Nicolaus diſes mit ſolchem Fleiß geůbet/ daß er in ſelbiger Tugend den Gipffel der Vollkommenheit erſtigen zu haben geſchinen. Und zwar wann ihme in den erſten Jahren ſeines Ordens-Leben von den Obern etwas ſchwår- vnd hartes anbefohlen wurde/ hat Er ſolchen Befehl aus eigen-erfundenen Urſachen fůr Grundveſt/ recht vnd billich ausgelegt: Nach dem Jahr aber 1620. iſt ihme nichts mehr dergleichen zu Siñ kommen/ ſondern hat alles anbefohlene mit blindem Gehorſam vollzogen/ die Befehl allein fůr genugſame Urſachen zu gehorſamen erkennend. Verwunderſam iſt/ daß ein ſolcher Mann/ welcher ſowohl Alters / Tugend

vnd

vnd Gelehrſamkeit / als geführter Aembter vnd Thaten halber in gröſtem Anſehen ware / da Er etlich mahl mit harten Befehls-Worten angefahren / dörffte ſchir ſagen vexirt worden / nicht einen Gedancken erlitten / weniger zugelaſſen habe / welcher dem Befehl der Obern widrig geweſen wäre.

§. 12. In etlichen der Societät Provintzen / Wohnungen / vnd Aembtern iſt P. Nicolaus bald bey Prælaten vnd an fürnehmen Höfen / ja auch bey Fürſten vnd Königen in groſſer Achtung vnd Würde geweſen / bald aber lebte Er an einem Orth / nur daß Er nit gar verachtet war / ſonſt gantz vnbekannt. Bald erzeigte man ihme groſſe Ehr / bald aber wuſte man in ſeinem niderträchtigen Privat-Leben faſt nichts von ihme: Bey ſich ſelbſt blibe Er fort vnd fort in vnwanckelbahrer Beſtändigkeit / vnd ſuchte allen Troſt in dem Gehorſam. Bevor P. Nicolaus aus dem Guttenbergiſchen Collegio, wie oben gemeldt / dem augenſcheinlichen Tod entgegen gereyſet / vnd drey ſeiner Ordens-Geſellen vor ſeinen Augen ermordet / Er ſelbſt auch aller Sachen vnd Schrifften / die ihme lieber als ſein Leben geweſen / beraubet wurde / wuſte Er ſolches wohl; maſſen von ihme der P. Rector bevorſtehender Entleibung ſeiner Gefehrden / auch ſeiner eigenen Gefahr gewahrnet worden. Als aber beſagter P. Rector ihme mit rauhen Worten begegnete:

„neke: Er ſollte nur gehen/ der Gehorſam er-
„fordere es alſo: hat Er alſobald alle Sorg
fahren laſſen/ vnd ſich auff den Weeg gemacht/
iſt ihme auch diſer Befehl/ wie Er öffters ge-
gen P. Balbino erwehnet/ nicht ſchwär fürkom-
men. Es hat aber GOtt alles diſes dem gu-
ten Alten durch die Dienſt der Englen reich-
lich belohnet/ wie hernach zu leſen.

§. 13. Die Befehl ſeiner Obern erkennte Er für GOttes Befehl / pflegte auch öffters „jene Wort im Mund zuführen: Wer euch „höret / der höret mich. Und wie bey gleicher Beſchaffenheit der Sachen ſchätzbahrer iſt/ ohne langes Bedencken GOtt vnd der Kirchen zu gehorſamen: Alſo hielte auch P. Nicolaus den jenigen Gehorſam für vollkommener/ welcher nach Lehr geiſtlicher Sitten-Meiſteren wegen GOTT blind iſt / vnd alleinig trachtet/ welcher Geſtalt das Anbefohlene ins Werck möge geſetzet werden. Wann derohalben P. Nicolaus GOtt in ſeinen Obern erkennet hat/ ſo iſt nicht Wunder/ daß in Anordnung deroſelben Er ſich ſo Ehrerbietig bezeiget habe/ was ſie befohlen / mit entblöſtem Haupt vnd nidergeſchlagenen Augen ſtehend angenommen/ gelobt / vnd in deſſen Vollziehung alle Behendigkeit erwiſen. Vor der Obern Kammer-Thür entblöſt er im vorbeygehen das Haupt/ vnd neigte ſich in etwas: So auch die Obere ihres Ambts wider entlaſ-

ſen

ſen waren/ hat Er ihnen ebenfalls vorige Ehr angethan/ als aus deren Mund ihme neulich Göttlicher Befehl hergefloſſen. Die von PP. Provincialen vnd Rectoren an ihne abgeſchickte Brieff/ hat Er aus Ehrerbietigkeit faſt nirgend/ als in der Kirch vor dem Hochwürdigen Gut/ oder dafern es füglich nicht ſeyn kunte/ vor dem Bettſtuel in ſeiner Kammer eröffnet/ vnd mit gebognen Knyen abgeleſen. Man hörte Jhn Göttlicher Majeſtät Danck ſagen/ daß Er von An. 1621. kein einzigen Befehl ſeiner Oberen mit widriger Meinung oder Unwillen angenommen/ vnd alſo (wie ſeine eigene Wort lauten) allezeit an dem „ Willen GOttes/ vnd ſeiner Oberen gleich/ „ wie ein Faden an zwey Nadeln angefaſſet „ gehangen. Was von denen Obern der Societät/ ſowohl für allgemein/ als auch inſonderheit nur ein Provintz betreffend/ beſchloſſen worden/ hat Er fürnehmlich deßwegen gepflogen zu beſchützen vnd zu loben/ weil die Gehorſame dardurch Gott deſto genauer vnd veſter verbunden wurden. Sobald man ihme mit dem Glöcklein ein Zeichen gegeben/ hat Er alles verlaſſen/ vnd ſich dahin begeben/ wohin man ihn ruffte; vnd gleichwie Er dem Gehorſamb die Behendigkeit zugeſellete/ al„ ſo hat er alle Saumnuß gehaſſet/ ſich verwunderend/ wie doch die Ordens-Perſohnen/ ob ſie ſchon den austrucklichen Fingerzeig Got-

tes und Göttlichen Willens wiſſen / dannoch ſelbigem nachzukom̃en etliche ſo langſam und ſaumſeelig in einem Ordens-Hauß ſich bezeigen kunten. Und diſes ſeye von dem Gehorſam P. Nicolai den jenigen in geiſtlichen Sachen Erfahrnen zu genůgen geſaget / welchen wohl bekannt / daß die Geſellſchafft JEſu ihr Leben mit Gehorſamb verzehret,

§. 14. Denen Geiſtlichen Ordens-Gelůbden ſcheinet einiger Maſſen ſtatt einer Prob beyzufůgen die Lieb und Hochſchåtzung deß Geiſtlichen Beruefſs / und genauen Lebens-Wandel / nach Anleitung vorgeſchribener Reguln. In welcher dann P. Nicolaus ſo fůrtrefflich herfůrgeleuchtet / daß er in der Liebe gegen der Societåt niemand nachgeben wollte. Die Satzungen / welche der H. Ignatius, durch himmliſches Liecht erleuchtet / und mit Beyſtand der Unbefleckten GOttes Gebåhrerin (auß dero Mund er nit nur einmahl gelehret worden) zuſamm geſchriben / hat P. Nicolaus ſo hoch geachtet / daß er ſich vernemmen laſſen / es ſeye in ſolchen Satzungen alle ſeiner Geſellen Heyligkeit enthalten / und kőnne auſſer deme / was in ſelben begriffen / nichts vollkommeners / nichts hochvernůnfftigers erfunden / oder außgeſonnen werden. Vor allen aber beluſtigte ſich P. Nicolaus in vier Reguln deß Summarij , als nehmlich in der 9. 10. 11. und 12. in diſen verwunderte er ſich über die

himm-

himmliſche Erleuchtung ſeines H. Vatters/ als deſſen Befehl nach ſeine Ordens-Geſellen „wie Chriſtus ſich bekleyden vnd zeichnen ſollen; Chriſti Kleyder aber ſeyen Verachtung/ Läſterung/ Unbild falſche Anklagung vnd dergleichen/ welches alles/ vnd wie man würcklich ſich alſo bekleyden könne/ P. Nicolaus nicht allein an vilen Orthen ſeiner Wercklein erkläret/ ſondern auch mit eyfferigſter Bemühung ins Werck geſetzet hat. In gleicher Folgleiſtung lieſſe er ſich gegen den Ordens-Reguln vnd Satzungen finden/ mit P. Bernardino Realino, (welchen Mann auß der Geſellſchafft P. Nicolaus zum Zeugen name) in folgende Wort „herfürbrechend: Den jenigen erkenne er für „Heylig/ welcher der Societät Reguln halte. Und wiewol der ſanfftmüthige Pater keines ſeiner Worten für vnwiderſprechlich beſtättiget zu haben begehrte: So iſt er doch bereit geweſen/ auch mit ſeinem Blut diſe Warheit zu vnterſchreiben/ wie nehmlich der jenige/ ſo einer auch dem Schein nach geringſten Regul ſein Leben gleichformig anſtellen wurde/ in gar kurtzer Zeit von GOtt die vngemeiniſte Gaaben vnd himmiſche Gnaden erhalten werde. „Ich bin nicht nur einmahl darbey geweſen „(ſeynd die Wort P. Schuberti) daß wann bey „ſeiner Abreyß auß den Collegijs Unſere Magi-„ſtri vnd Schuler von ihme ein Angedencken „zuhaben verlangten/ Er ihnen ein Büchlein

gezei-

„gezeiget / worinn die Reguln unſerer Socie„tät enthalten waren: Sehet / ſprache er / di„ſes hinterlaſſe ich euch / die Reguln / welche „ihr fleiſſig halten / den Obern / deſſen Befehl „ihr vollziehen / und den Geiſtlichen Vatter / „deſſen Rath ihr Folg leiſten ſollet / (es bega„be ſich aber öffters / daß der Obere und Geiſt„liche Vatter zugegen waren) diſe drey Stuck „bewahret in tieffer Gedächtnuß! und haltet es!

§. 15. Die Brieff / deren er vil an ſeine Geiſtliche Söhne ablauffen lieſſe / beſchloſſe er mit diſem Lehrſtuck / daß ſie ja die Reguln ihnen ſolten anbefohlen ſeyn laſſen / und ſelbigen allen Gehorſamb leiſten. P. Balbinus meldet: Er habe vil dergleichen Brieff in Händen / worinn jede Zeil mit Anbefehlung der Reguln und deß Gehorſambs angefüllet ſeye. Wann ihme gantze Provintzen oder Collegia zuregiern übergeben wurden / hat er gleich in erſter zu denen Patribus und Brüdern gehaltener Ermahnungs-Red mit zartiſter Gewogenheit / die ihme gleichſam an der Stirn zuleſen ſtunde / verſprochen / wie er ſie alle „im Geiſt der Sanfftmuth und Lieb nach wei„ſe der Heyligen Apoſteln / als Söhne regi„ren / und ins gemein ſich gegen jedem als ein Mutter erweiſen / inſonderheit aber gleich einer Säugamme erzeigen wolle / ſie ſolten nur die Reguln der Geſellſchafft in hohem Werth halten / maſſen er in ſolcher Sach keinen Unterſchyd

terſchyd vnter ihnen zumachen geſonnen ſeye/ dann die Reguln allen vorgeſchriben/ vnd deß-wegen von allen müſten gehalten werden. Diſe zwey Stuck könnten trefflich wol beyein-ander ſtehen/nehmlich: Der Geiſt der Freund-„lichkeit vnd Sanfftmuth in den Oberen/ „vnnd in den Untergebenen die Lieb vnd Be-obachtung der Reguln. Wo es ſich aber zu-getragen hat/ daß Er von einem die Beobach-tung der Reguln nicht erhalten kunte/ hat er der Freundlichkeit vnd Sanfftmuth auch die Schärffe beygeſetzt / zumahlen der Willen GOttes bey ihme vnendlich ſchätzbarer ware/ als das Lob etlicher wanckelmüthig- vnd vn-beſtändigen Menſchen.

§. 16. Gleichwie die Gute vnd ihr Herr-ſchafft liebende Diener mit nichten vergnüget ſeynd / wann ſie ihre getreue Dienſtfertigkeit gegen der Herrſchafft nur mit ſchlecht gewöhn-licher Bedienung / vnd dahero nicht nach Wunſch bezaigen können ; Gleichwie auch die tapffere Soldaten / welche ihren Helden-muth darthun wollen / nicht nur allein das je-nige verrichten / was den geringeren Knech-ten gemein iſt/ oder von allgemeinem Kriegs-recht erfordert wird / ſonder ſich vnterfangen über diß mit groſſem Fleiß ein ſonderbahr-tapffer- vnd heroiſche That zu üben/ wardurch ſie der Gnad ihres Feld-Herrn deſtomehr mö-gen befohlen werden : Alſo war ebenfalls

P. Nicolao nicht genug / nur mit allgemeinen Gelübden / wie andere Ordens-Leuth / GOtt verbunden zu ſeyn; ſondern Er hat mit Erlaubnuß vil ſeiner Oberen dem Allerhechſten noch ſchwärere Gelübde zubezahlen angelobet / die Er auch mit Göttlicher Hülff und Gnad ſteiff und veſt bewahret. Dergleichen aus ſeinem geheimen Büchlein herausgeſchribene Gelübds-Wort ſeynd folgende:

„O HErr mein GOtt! Ich will dir meine „Gelübd bezahlen / die ſich aus meinem Ingeweyd und von meiner armen Seel abgeriſ„ſen / und durch mein Geblüth und Mund zu „dir ſich hinauff geſchwungen.

„Allmächtiger Ewiger GOtt! Ich / wie„wohl allerſeits vor deinem Allerheyligſten „Angeſicht zuerſcheinen unwürdigſter / verlaſſe „mich dannoch auff deine Gnad und Barm„hertzigkeit / dahero angetriben aus Verlan„gen dir gantz vollkommentlich zu dienen / und „dich auff alle mögliche und gebührende Weiß „zu preyſen und zu lieben: Gelobe Ich vor „der Allerheyligſten Jungfrau MARIA und „deinem gantzen himmliſchen Hof / deiner „Göttlichen Majeſtät / pur einig und allein „deinetwegen / niemahl wider einiges deiner „oder der Heilig-Römiſchen Kirchen / oder „auch der Geſellſchafft Gebott vorſetzlich / we„der tödtlich noch läßlich / ſündigen zu wollen. „Es iſt aber der Gottsgelehrten einhelliger

Schluß;

Schluß; es ſeye keinem allerdings vnmög„ lich / mit Hülff vnd Beyſtand ſonderbahrer„ Gnad GOttes / alle läßliche / ſonderlich die„ völlig-vorſätzliche Sünden / zu meyden.„

§. 17. Ich gelobe nicht zu offenbahren / was„ du mir für Göttliche Gaaben mitgetheilet / „ ſonderlich die jenige / welche bey andern in ho„ he Verwunderung / Lob / oder ſonderbahre„ Meinung zu ſetzen pflegen; Es wäre dann / „ daß ſolches die Nothwendigkeit erforderte / „ oder ein gewiß zu hoffend- vnd erfolgender„ Nutzen / vnd diſer zwar nicht ein geringer / „ ſondern welcher pur zu deinem Dienſt vnd„ Lieb gereichet / auch nur in jener Gelegenheit„ zu offenbahren iſt / in welcher vor diſem deine„ groſſe Freund vnd Diener ſolche deine Gött„ liche Gaaben wegen deiner O GOtt! andern geoffenbahret haben.„

§. 18. Ich gelobe / O mein allerliebſter„ GOtt! alle Zeit vnd aller Orthen / wo Ich„ etwan Feind vnd Widerſacher gehabt / oder„ habe vnd noch haben werde / ſelbe vnd alle die„ jenige / welche auff was Weiß es wolle / mir„ vnd den Meinigen zu wider gelebt / deinet we„ gen von Hertzen zulieben / gleich als wahrhaff„ te / gantz treuhertzige / mir liebe / vnd allein we„ gen deiner auff alle Minuten meines gantzen„ Lebens / auch nach meinem Tod biß auff den„ allgemeinen jüngſten Gerichts-Tag erbettene„ Freund vnd groſſe Wohlthäter / welche ich„

„mir auch mehr wünſche/ als die/ ſo mir und den
„meinigen gewogen ſeynd/ deren ich allezeit
„und aller Orthen wegen deiner/ mein GOtt/
„entbehren will.
„ § 19. Diſes alles und jedes gelobe ich gäntz-
„lich und wohlbedacht/ pur und eintzig allein
„wegen deiner/ mein GOTT/ zum Wohlge-
„ſchmack und Erfreuung deines ſüſſiſt- und hey-
„ligiſten Hertzens: Verneuere auch deinetwe-
„gen diſe meine mit meiner eigenen Hand und
„Blut unterſchribene Gelübd/ bitte beynebens
„Fußfällig von deiner unermeßlichen Güte und
„Gnad/ umb das Blut JEſu Chriſti willen/
„und durch die Verdienſt und Fürbitt deiner
„Heyligen/ inſonderheit aber durch die unend-
„liche Verdienſt JESU Chriſti unſers HErrn
„und Erlöſers/ daß du diſe meine unwürdige
„kleine Gaab/ welche mein arme Seel einig und
„allein umb deinet willen in dein Schatz-Kam-
„mer liferet/ neben etlichen Broſamen/ die du
„mir deinem elendiſten Hündlein von deiner
„Göttlichen Tafel gegeben/ und ich dir/ dem An-
„fang und End alles Gutens/ wider zuſtelle/
„gnädig anſehen wolleſt: Diſe/ bitte Ich/ wol-
„leſtu/ gleich als ein dir angenehm/ und denen
„Verdienſten unſers HErrn JEſu Chriſti/ der
„himmliſchen Geiſtern und der gantzen Rö-
„miſch Catholiſchen Kirchen einverleibtes Opf-
„fer/ würdigen in dein Göttlich- und Vätterli-
„ches Hertz zum erfreulich- und unauffhörlichen
Geruch

Geruch der Lieblichkeit einzulaſſen: vnd gleich„
wie du mir verlyhen haſt / ſchon vorlängſt di„
ſes alles zu verlangen / zuthun / vnd zu leiſten / „
auch hernach vmb willen deiner gröſſern Glo„
ry / Ehr / Wohlgeſchmack vnd Erquickung dei„
nes ſüß-vnd ſeeligſten Hertzens mit Gelübds„
Banden zu verbinden; Alſo ſeye auch deiner„
Majeſtät gefällig / mir den Seegen zugeben / „
daß Ich hinfüro diſes alles gäntzlich vnd voll„
kommenlich erfülle / ja ſolches vmb deinetwil„
len zu vermehren / gib / O GOtt! mir dein„
fruchtreichiſt- fort vnd fort zunemmend inn„
vnd äuſſerliche Gnad / nebſt allmöglich mei„
nem geiſtlichen Ordens-Stand gemäſſer voll„
kommenheit / welche ähnlich ſeye deiner Gött„
lichen Vorbildnuß der Vollkommenheit vnd„
Heyligkeit / auch denen vnendlichen Verdien„
ſten vnſers HErrn JEſu Chriſti vnſers Ober„
ſten Mittlers / durch welchen Ich dir jetzund„
in diſer Zeitlichkeit / dort aber in jenem Leben„
noch vollkommeneres Lob / Ehr / Preyß„
vnd Lieb erſtatten will / in alle„
Ewigkeit / Amen.„

Drittes Buch.

Etliche Wunderding und Lehrſtuck P. NICOLAI LANCICII. S. J.

Anmerckung.

ES hat P. Balbinus in ſeiner Lateiniſchen Beſchreibung / nach dem Exempel anderer / die der Heyligen Männer Leben vnd Thaten ſchrifftlich verfaſſet / die Erzehlung verwunderſamer Begebenheiten / himmliſcher Gnaden vnd Wolthaten GOttes gegen P. Nicolao biß in das letzte Buch verſchoben / welches nicht darumb geſchehen / als ob ſolche zuverachten wären / ſondern weil ſelbige keinen zum Heyligen machen / vnd nur ſtatt einer Zierd oder gleichſam ein Laubwerck ſeynd / mit welchen GOtt ſeine Heyligen vmbflechtet / vnd deren die Heyligkeit wol entbehren kan / maſſen diſe in reiniſter Lieb GOttes / in vollkommen- vnd vnzerbrächlicher Erhaltung eines Tugend-

begab-

begabten Lebens beſtehet / vnd gegründet iſt. Weil aber die Göttliche Güttigkeit ſich nicht vergnügen laſſet/ ihre getreue Diener vnd fleiſſige Außbreiter Göttlicher Glory nur allein in jenem Leben glorwürdig zumachen / ſondern erſtreckt ſich noch weiter / vnd will ſolche ihre liebe Freund auch in diſem ſterblichen Leben verehret ſehen / wiewol ſelbige dergleichen Wunderwercken nicht nachtrachten / ja vilmehr Fleiß anwenden / wann deren einige ihnen begegnen / ſolche zuverbergen / mit dem H. Chryſoſtomo übereinſtimmend/ welcher von der Gnaden-Gaab der Gedult folgenden Inhalts redet: Die Wunderwerck vnd Gaaben machen mich zum Schuldner Chriſti; Durch die Tugenden vnd Gedult aber mache ich Chriſtum mir zum Schuldner. Mit dergleichen Geſchmuck vnd Schatz himmliſcher Gütter hat GOtt auch P. Nicolaum gnädigſt angeſehen/ wie hernach erhellen wird. Unmöglich iſt / die meiſte noch weniger alle Göttliche Gaaben P. Nicolai beyzubringen / ſeitemahlen die jenige / welche darvon etwas erzehlen kunten / bereits diſes Zeitliche geſegnet haben / theils aber von P. Nicolao künſtlich verborgen / vnd tugendlöblich verſchwigen worden. Dahero nur etwas weniges auß Geiſtlicher Ordens-Männer glaubwürdigen Verzeichnuſſen diß Orths beygebracht wird/ welches alles zu gröſſerer Ehr vnd Lob GOttes / von dem alles

Gutes herkommet/vnd der in ſeinen Heyligen geehret wird/ gereichen wolle.

I. Capitel.

P. Nicolaus ſihet ſeinen Nahmen in dem Buch deß Lebens eingeſchriben. Werden auch etlich andere Erſcheinungen Göttlicher Perſohnen eingeführet.

WEr auch nur ein wenig ſich vmbgeſehen hat in den Leben der Heyligen / vnd ihrem Wandel/ der wird ihre Thaten nit mit Menſchlichem Vernunffts-Circkel außecken; Maſſen die Göttliche vns mitgetheilte Gnaden-Gaaben nicht nach anderer Verdienſt / ſonder gemäß dem Willen vnd Wolgefallen GOttes müſſen abgewogen werden / maſſen die Göttliche Güttigkeit ſein Wunderwürckung nicht mit vnſerer Heyligkeit vergleichet / ſondern ſelbe nach dem Maaß ſeiner allerweiſiſten Anordnung abmeſſet / vnd niemand kan den Allerhöchſten zu Frag ſtellen: „Warum macheſt du es alſo? damit alles „Fleiſch wider ihn ſich nicht berühme.

Es beliebet hier zu mehrer Beglaubigung jenes Geſicht /warin P. Nicolai Nahm in das Buch deß Lebens eingeſchriben ihme gezaigt worden

worden (welches zu anfang deß ſechszehen-den Jahrhunderts ſich ereignet) P. Nicolaum ſelbſt einzuführen / deſſen Wort Anno 1604. oder 1605. dem Hochwürdigen P. Claudio Aquavivæ fürgetragen / von denen Fürnehm-ſten damahls in Rom gegenwärtigen Patribus examinirt / auff Befehl erwehnten P. Aquavivæ in der Societät Archiv eingetragen / bißhero darinn auffbehalten / vnd erſt von P. Joanne Wald, als diſer Anno 1682. bey der Wahl deß Hochwürdigen P. Caroli de Noyelle anwe-ſend ware / auß ermeltem Archiv abſchrifft-lich P. Balbino überſchickt worden / vnd alſo „lauten: Wiewol ich Zeit meines Lebens na-„türlicher Weiß in meinem Gemüth derglei-„chen abgebildete Vorſtellung nie gehabt / „oder vmb ſolche zu haben / einiger Maſſen „mich bemühet habe ; ſo ſeynd doch in 4. oder „5. vnterſchidlichen Tägen / nachdem ich im „H. Meß-Opffer die Hochheyligſte Hoſti ge-„noſſen / ohne mein vorgehendes Mitwürcken „vnvermuthet vnd ſchnell in meinem Gemüth „die Perſohnen der Hochheyligſten Dreyfal-„tigkeit alſo eingebildet worden / gleich ob ich „in der himmliſchen Glory vor ſelben perſöhn-„lich ſtunde: Chriſtus der HErr hielte auff „der Schoß ein dückes Buch (wordurch das „Buch des Lebens bedeutet wurde) vnd winck-„te mir / ich ſollte darinn leſen / worinn ich dan „diſe austruckliche Wort / (in dero Schreibung

„mir das Angeſicht vor Scham erröthet/ vnd
„wollte lieber alle meine Sünden offenbah-
„ren) mit ſolchen Buchſtaben/ welchen die
„Buchdrucker den alten Römiſchen Druck
„nennen/ geſchriben ſahe: Der H. Nicolaus
„Lancicius aus der Geſellſchafft JEſu: durch
„diſe Wort wurde mir meines Erachtens an-
„gedeutet/ ich werde aus Wohlthat GOttes
„ohn einigen meinen Verdienſt hier in diſer
„Welt ein heyliges/ vnd dort das ewige Leben
„haben. Von ſolcher Zeit an habe ich mei-
„nem Beduncken nach immerfort wunderſam
„in eyfferiger Lieb gegen GOtt mit ruhigem
„Gemüth vnd demüthiger Niderträchtigkeit
„ausgegoſſen zur Danckbarkeit gegen Göttli-
„cher Majeſtät/ vnd nach einem heyligen Le-
„ben groſſes Verlangen getragen/ alle Unvoll-
„kommenheiten gehaſſet/ vnd wiewohl vor
„Zeiten die geringſte Sachen in mir ein eit-
„le Ruhms-Begird erwecket/ ſo bin ich doch
„ſeithero auch mit der geringſten Ehrſucht
„nicht gekützelt worden. Nunmehr aber laſ-
„ſet ſich ſo gar kein Veränderung in mir ver-
„ſpühren/ daß/ ſey was es wölle/ deßhalben
„vnd an ſolchem ich ſo wenig eitles Wohlge-
„fallen/ oder Vergnügenheit vermercke/ als
„wann ich ſchribe: ich ſey in Pohlen/ oder
„ob ſonſten etwas gemeines von mir verrich-
„richtet wurde. So weit P. Nicolaus.

Aller Verdacht von diſem Geſicht wird ſo-
wohl

wohl durch P. Nicolai übrig-geführtes Leben/ als auch andere himmliſche Erſcheinungen/ inſonderheit aber durch ſeine tieffiſte Demuth abgewendet/ welche aus ſo vilen Geſichten entſproſſen/ vnd verwunderſam gemehret wurde. Eben diſe Offenbahrung/ ſagt P. Balbinus habe Er in MM. SS. oder Handſchrifften von P. Lancicio, ſo auch andern an Frommkeit vnd Tugend berühmten Männern iſt vorgezeiget worden/ geleſen/ jedoch ohne Anmerckung der Zeit vnd des Orths/ dahero von dort kein ſichere Prob zu nemmen: Ein gewiſſer Pater, Nahmens Julius Mancinellus, hat in einem Buch ſeiner Göttlichen Erleuchtungen vnd Wunderdingen (welches auff Befehl der Obern von ihm beſchriben in dem Archiv der Societät auffbehalten wird) P. Nicolaum Lancicium vnter die Zahl der Heyligen/ welche zu ſelbiger Zeit in der Geſellſchafft JEſu lebten/ eingeſchriben wie deſſen P. Balbinus von einem/ der es mit Augen geſehen/ ſich verſichert zu ſeyn meldet. P. Nicolaus ſelbſt hat in ſeinem geheimen Büchlein/ welches Er zu ſeiner Auffmunterung in der Kleinmüthigkeit (die dem guten Alten zuweilen beſchwärlich fiele) zuſamm geſchriben/ vnd darein die Göttliche Gnaden verzeichnet/ ſolcher Erſcheinung mit folgenden Worten Meldung gethan: Dazumahl/ da du an nichts wenigers/ als diſes gedachteſt/ haſtu zu vnterſchidlichen Tägen vn-

ter-

„ter währendem H. Meß-Opffer deinen Nah-
„men als eines Heyligen in das Buch deß Le-
„bens eingeſchriben / zugleich auch die Perſoh-
„nen der Hochheyligſten Dreyfaltigkeit vnd
„Chriſtum den HErrn geſehen / der jenes Buch
„dir gezeiget hat.

In eben ſelbigem Büchlein liſet man noch mehr gleich als in einem Regiſter verzeichnete Erſcheinungen / ſo doch nicht erkläret werden.
„Die fromme Wittib Anna Konarska (ſeynd
„die Wort P. Nicolai) hat dir in der Beicht
„erzehlet / wie daß ſie in deinem H. Meßopf-
„fer / nach jenen Worten Agnus DEI (das iſt /
„O du Lamb GOTTes) Chriſtum als ein in
„Windelein gewickeltes Knäblein auff deiner
„Paten geſehen habe. In eben ſelbigem Büch-
„lein fahret Er alſo fort: Es ſeynd dir etli-
„che Offenbahrungen geſchehen / welche an-
„deuten / der HErr Jeſus habe die jenige Sach
„zu verleyhen verſprochen / die du vmb wil-
„len der Glorwürdigmachung deß ſeeligen
Stanislai gebetten. Solche Erſcheinungen wurden durch einen kurtzen gewiß vnd glück-ſeeligen Ausgang bewehret / vnd zwar zu einer ſolchen Zeit vnd auff ſolche Weiß erfüllet / welche Menſchlichem Erachten nach vntauglich ſcheinte / zu Erhaltung einer nicht nur ſeltſamen / als in Erwegung der Umbſtänd Beſchwärnuß habenden Gnad. Hernach iſt in ebengemeldtem Büchlein auch folgendes

gendes auffgezeichnet worden: Den 18. zu Rom in der Capell der HH. Engeln/ vnd„ deß H. Michaelis im Profeß-Hauß: Welche Wort aller der jenigen/ ſo ſelbe geleſen/ Mei„ nung nach einige himmliſche Erſcheinung haben in ſich gehalten/ ſo der liebe Altvatter für ſich allein nicht aber für den Leſer auffgezeichnet hat. Dergleichen auch jene ſeynd: An. 1595. oder folgendes Jahr den 16. Julij iſt„ ihme ein gewiſſes Zeichen von GOtt gegeben„ worden/ daß Er in ſeiner Gnad ſeye/ vnd„ An. 1625. den 25. Octobr. iſt die an„ dere Offenbahrung geſchehen/ Er„ ſeye in dem Regiſter der Gnad vnd Freund„ ſchafft GOttes„ einverleibet.

II. Capitel.

Ein Crucifix-Bild reichet P. Nicolao die Hand. Die Mutter GOttes erſcheinet / vnd bringet ihm die erſte Bottſchafft / wie daß in Päbſtlicher Raths-Verſamlung ein glücklicher Entſchluß wegen Heyligſprechung deß Seeligen Vatters Ignatij vorbey gangen ſeye. P. Mutius beſchencket P. Nicolaum, wegen übernommener Mühewaltung zu erwehnter Heyligſprechung.

P. Caſimirus Kojalowicz meldet in einem Tractat, deſſen Titl: Spes & Fiducia in DEUM c. 15. von einer wunderſamen Begebenheit / die mit einem Crucifix-Bild vnd P. Nicolao ſich zuegetragen hat. Dann als diſer einſtens in einem biß zum Apoſtoliſchen Stuhl getrungenen Stritt / GOttes allerweiſiſter Vermittlung das Anligen der Societät eyfferigſt anbefohlen / war ſeiner Allergütigſten Majeſtät nicht genug / ihrem Diener ſichtbarlich erſchinen zuſeyn / vnd auß Göttlicher Hand auff einem weiſſen Blat folgende Wort dargereichet zuhaben; Dir geſchehe / wie du wilſt: Sondern es muſte P. Nicolaus zu einer andern Zeit / als er zu Cracau

cau Rector ware / der Göttlichen Hülff vnd zu hoffen habender Obſigung in einer Strittigkeit / noch durch ein anders bey nahe gröſſeres Wunderwerck verſichert werden; Maſſen ihme / da er vor einem Crucifix-Bild in Cracau mit vilen Seufftzern vnd flehentlichen Bitten vmb Hülff anhielte / mittelſt Göttlichen Liechts der gantzen Sach erwünſchter Außgang offenbahrt worden / hernach / als er ſeine Augen zu dem Gecreutzigten wendete / ſahe er wie die rechte Hand deß Erlöſers von dem Creutz abgelöſet / vnd biß zu den Knyen gleichſam Hülff verſprechend / herabwerts geſtrecket wurde. Daß diſes kein lähre Gemüths-Blendung geweſen ſeye / noch die Hand deß Gecreutzigten durch euſſerliche Bewegung von dem Creutz habe können abgelediget werden / bekräfftigen alle / die ſolches geſehen; wie dann ermeldtes Crucifix-Bild im Cracauiſchen Collegio in hohen Ehren gehalten / vnd jene rechte Hand ohne einige Verſehrung deß Holtzes beſchribener maſſen ausgeſtreckt / der Nagel an ſeinem Orth vnverruckt / auch über das geſehen wird / daß das Köpfflein am Nagel / weil es vil gröſſer als das Loch in der Hand / ſich durch erſtgedachtes Loch ohne himmliſches Wunderwerck nicht habe durchziehen können.

Diſe Wunderbegebnuß / ſagt P. Balbinus, ſeye / wie P. Sarbievius bezeugt / vnd in ſeiner Durchreyß nacher Rom denen Olmütziſchen

Patri-

Patribus, der Societät erzehlet hat/ allē ebenfals aus der Societät in Pohlen bekannt/ vnd von ihme Sarbievio zu Cracau geſehen worden. P. Nicolaus ſelbſt aber hat oberzehltes kurtz in ſeinem geheimen Büchlein alſo begriffen: „Die rechte Hand jenes im Collegio zu Cra„cau hinterlaſſenen Crucifix-Bilds/ welches „dir gegen N. N. reiche Hülff anerbotten hat „ſich von Creutz abgelediget/ vnd biß zum „Knye mit Zurucklaſſung deß Nagels am „Creutz/ woran es gehefftet ward/ herabgeſtrecket. Eine gleiche Erſcheinung hat P. Nicolaus zu Rom in der Kirch deß H. Chryſogoni geſehen/ allwo Chriſtus der HErr aus dem Crucifix-Bild Ihne mit klaren Worten angeredet hat. Wie deſſen P. Schubertus, deme ſolches der gute Altvatter entdecket/ vnnd P. Caſimirus, jedoch ohne Beyſetzung mehrer Umbſtänden/ an gedachtem Orth Meldung thut.

Nun kunte von Erſcheinung der Allerſeeligſten Mutter GOttes vil beygebracht werden/ wann die geheime Büchlein P. Nicolai bey Handen wären/ in welchen P. Balbinus etliche Exempel geleſen zu haben meldet. Es bekennte aber P. Nicolaus, er habe die Himmels-Königin öffter/ als einmahl/ jedannoch am glorreichiſten nur dazumahl geſehen/ als er auß Befehl deß P. Generals die Heyligſprechung deß Seel. Vatters Ignatij bey der

Hey-

Heyligen Raths⸗Verſamlung vnterhandle⸗te / vnd die entgegengeſetzte Zweiffels⸗Puncten / als ein deß H. Ignatij Lebens vnd in dem Römiſchen Archiv beſt⸗erfahrner Mann zu Genügen aufflöſete. Diſes Gottſeelige Unterfangen vnd vnglaubliche Mühe hat von vilen groſſe Anſtöß erlitten / vnd dahero vil Jahr zu ſeiner endlichen Verbſcheydung erfordert / biß die Sach endlich dahin außgeloffen / daß man der Heyligen Congregation letzten Entſchluß / vnd ob diſer der Societät günſtig vnd beygethan wäre / oder nicht / erwartete.

P. Mutius Vitelleſcus hatte indeſſen diſe ſo hochwichtige Sach den Seinigen auß der Societät in ihr H. Meß⸗Opffer vnd Gebett eyfferigſt befolchen / vnd ſelbige in vnterſchidliche berühmte Kirchen in Rom außgeſändet / den Allerhechſten vmb glückſeeligen Außgang der Sachen innſtändigſt zubitten. Nun hatte P. Nicolaus die Kirch deß H. Chryſogoni, zudeme er ein ſonderlich innmüthiges Vertrauen truge / erwöhlet / daſelbſt GOtt in ermeltem Anligen innbrünſtig anzurueffen. Mitten vnter dem Gebett erſcheinet ihme die Mutter GOttes / dero Angeſicht überauß ſchön vnd frölich / die auch gleich einer Königin geſchmucket anzuſehen ware. Diſe / als durch dero Verdienſt P. Lancicius den Sohn Gottes angerueffen / heiſſet ihn verſichertes Gemüths zuſeyn / vmb daß eben zu diſer Zeit die endliche Verbſcheydung

 von

von der Heyligen Congregation ergangen wäre/ mittelſt welcher dem Seel. Ignatio in der ſtreittenden Kirch himmliſche Ehren wären zuegeſprochen worden. Solche Offenbarung hinterbrachte P. Nicolaus alſobald P. Mutio, vnd verlieſſe ihn widerumb voller Freuden vnd Troſts.

Folgenden Tags darauff wurde von mehrerwehnt Heyliger Congregation der erwünſchte Entſchluß herauß gegeben / wordurch alle Ordens-Geſellen vor groſſen Freuden überflieſſend / dem Allerhechſten demüthigſtes Lob vnd Danck geſaget. Damit aber P. Mutius die Mühe vnd Arbeit P. Nicolai beſchenckte / hat er einen Zahn von dem H. Vatter Ignatio nebſt freundlicher Bedanckung P. Nicolao verehret / welchen Zahn er auch (wie im 1. Buch gemeldet worden) vil Jahrlang treulich bewahrt / vnd verehret hat. Was für ein Antwort die Mutter GOttes auff jenen Brieff/ welchen P.Nicolaus zu ihrem Gnaden-Bild zu Trocki in Littauen geſchickt/ durch die Lufft zuruckgeſchickt/habē wir im 13.Cap deß 1. Buchs geleſen. Eben diſe Antwort / ſagt P. Schubertus bey P.Balbino,habe er Anno 1641. geſehen/ vnd folgenden Innhalts geleſen: Nicolae, was du begehrt haſt du erlangt: vnd ſetzet P. Schubertus hinzue : Es ſeyen zwar gewöhnliche Buchſtaben geweſen / haben jedoch etwas übermenſchliches geſchinen.

III. Capitel.

P. Nicolaus erſcheinet zu einer Zeit an zwey verſchidenen Orthen. Worbey auch von ſeines Leibs Erleichterung / Erhebung / und Umbgebung mit himliſchen Glantz im Gebett / Meldung geſchihet.

WAs die Göttliche Gütigkeit vor Zeiten dem H. Biſchoff Nicolao mitgetheilet / daß er / von den Seinigen angerueffen / ihnen auch in weit entlegenen Orthen ſeye zugegen geweſen / und auß gefährlichem Schiffbruch ſelbige errettet habe; Das kan auch von unſerm P. Nicolao etlicher Maſſen geſaget werden. Anno 1607. ſtudirte zu Rom ein Schuler auß der Societät / Polniſcher Provintz / Nahmens Procopius Sambozeczky, der zwar eines ſcharff- und lebhafften Verſtandts / beynebens aber in Ertragung Geiſtlicher Ordens-Zucht etwas ungedultig ware; Diſer Jüngling / ſo lang er von P. Nicolao ermahnet wurde / verrichtete zwar / was ihm oblage: So bald aber P. Nicolaus Rom verlaſſen / verlieſſe auch Procopius den Tugend-Eyffer / und ſetzte ſeinen alten Kopff auff. Es erſchin ihme P. Nicolaus mit zornigem Angeſicht / verwiſe ihm

 ſeine

ſeine Lauigkeit mit ſcharffen Worten / vnd betrohete ſelbigem groſſes Unheyl / dafern er nit wider vmbkehren / vnd auffs neu in Tugenden vnd dero Vermehrung eyfferigſt ſich befleiſſen wurde. Welches zwar Procopius ſelbſt in Pohlen herauß berichtet / dannoch nit beobachtet / minder ſich gebeſſert / dahero nachmahls die Societät gar verlaſſen hat.

Ein andere auch P. Nicolai Erſcheinung fruchtete vil beſſern Außgang. Nehmlich Florianus Tyminsky (ein Mann von trefflicher Klugheit vnd beſten Sitten) bekümmerte ſich sehr durch innerliche Berathſchlagung / was für einen Stand / ſein Leben darinn hinzubringen / er eintretten ſollte. Diſer verfügte ſich vngefähr in die Kirch der Societät zu Lublin / alldort in Gegenwart Chriſti ſich endlich zu entſchlieſſen / wie er dann auch bey ſich beſchloſſen / den Weltlichen Stand zuverlaſſen / welcher Orden aber anzutretten wäre / ſtellte er annoch in Zweiffel / vnd wiewol ſein Gemüth gegen der Geſellſchafft JEſu geneigt zuſeyn ſcheinete / kam ihme doch ein vnd anderer Gedancken / welcher durch Vorſtellung diſer oder jener Beſchwärlichkeit ihn widerumb wancken machte: Unter diſer Gemüths-Beredung vnd Wett-Streitt ſihet er P. Nicolaum, der doch damahls weit von ihme zu Cracau ſich auffgehalten / vor ſich ſtehen / welcher ihn mit freundlichem Angeſicht vnd liebreichen Anblick der-

dermaſſen erfrölicht / und in ſeinem Gemüth alſo hefftige Begierd / die Societät einzutretten / erwecket / daß er kurtz darauff die Weltliche Gemeinſchafft mit der Geſellſchafft JEſu vertauſchet / und ſein in ſelbiger heylig geführtes Leben mit einem Seeligen Tod gekrönet hat.

Eliſabetha Seniawska deß Pohlniſchen Reichs-Marſchalls Tochter / ein ſowol von Geſchlecht als Tugend Hoch-Adeliches Fräulein verſpührte Anno 1607. im Martio groſſe Beängſtigung in ihrem Gewiſſen / inſonderheit wurde ſie von ſchwärer fleiſchlichen Verſuchung ſehr geplagt. Als nun diſes Fräulein / hiervon erledigt zuwerden / ihre Zueflucht zum Gebett name / ſahe ſie den von ihr vil Meilweegs entfernten P. Nicolaum lebhafft gegenwärtig / welcher ihr im Gebett einen Gehülffen / ſodañ im Beichtſtuhl ſitzend ſich erzeiget. Kaum iſt Eliſabetha deſſen anſichtig worden / muſten alle begierliche Anreitzung- und Einbildungen verſchwinden / und iſt hernach keine mehr zuruck gekehrt. Diſes hat ſich im Chelmiſchen Cloſter / allwo villeicht Eliſabetha gleich andern Adelichen Fräulein aufferzogen worden / begeben.

Faſt verwunderſam iſt jenes / was P. Balbinus meldet / daß es ihme von einem Geiſtlichen Ordens-Mann glaubwürdig in beyſeyn viler Zeugen erzehlet worden ſeye. Die Wort er-

melter Ordens-Perſohn werden von P. Balbino alſo eingeführet: Nach dem Jahr 1641. als P. Nicolaus zu Praag im Profeß-Hauß wohnte / hab ich diſen Alt-Vatter heimbgeſucht/ und unter andern Geiſtlichen Zweiffels-Puncten auch diſes gefraget; was er von dem Gebett Geiſtlicher Ordens-Perſohnen vor und nach dem Tiſch zu halten hätte? da hat der Alt-Vatter zur Antwort gegeben; Man ſollte gleichwie bey andern / alſo auch denen Tiſch-Gebetten dem Vatter aller Gaaben und Benedeyung innbrünſtig- und zartmüthigen Danck erſtatten. Ich fragte ferner; auff was Weiß man alſo bettete? worauff er verſetzet; man müſſe ihrem Ordens-Stiffter nachfolgẽ/ welcher/ wie in ſeinem Leben zuleſen/ unter der Danckſagung nach dem Tiſch auß Innbrunſt deß Geiſts gleich einem geſottenen Krebs erröthete. Diſes als P. Nicolaus redete / name er das Buch P. Joannis Petri Maffæi, welches von denen Thaten deß H. Ignatij handelt/ zur Hand/ und fieng an auß demſelben das Capitel von deß H. Jgnatij Gaaben deß Gebetts mir vorzuleſen. Es ſtunde der gute Alte vor ſeinem Tiſchlein/ da ſahe ich kaum einer Ehlen weit von ihm ſtehend/ wie er auſſer ſich verzucket / und das offene Buch P. Maffæi vor ſeiner Bruſt haltend ſchnell anderhalb Ehlen hoch in die Lufft erhoben wurde/ worunter er mit heller Stimm auffgeſchryen / und etliche mahl diſe

Wort

Wort widerhohlet hat: Groſſer Heyliger Igntius! Groſſer Heyliger Ignatius! ꝛc. ꝛc. vnd als er mit einer ſtarck antreibender Macht erhoben wurde / ſprang er gleichſam in die Höhe; da er aber ſich widerumb niderlieſſe / geſchahe ſolches gantz ſanfft vnd gelind. Nachdem nun P. Nicolaus drey oder viermahl alſo von der Erd entzucket worden / vnd vnter ſolch ſeiner Erhöhung mit feuerflammendem Angeſicht gegen dem Himmel geſehen hatte / kam er gantz matt / ſchwach vnd krafftloß widerumb zu ſich ſelbſten / vnd alles vorigen Geſprächs vergeſſen / ſahe er vnd redete mich ſchnell alſo an: Was macht ihr hie? Ich das geſehene mit ſtillſchweigen übergehend hab diß allein zur Antwort gegeben: Es wäre heut Recreation-Tag / derohalben ich ihne heimbſuchen wollen; worauff er verſetzt: Geht nur nach Hauß / es wird ſich ſchon ein füglichere Zeit zureden geben / ich befinde mich jetzund ſehr matt: worauff ich ihn verlaſſen. Diſes betheurte oberwehnte Religios mit ſeinem Gewiſſen geſehen vnd gehört zu haben; warauß erhellet / wahr vnd erfüllet zuſeyn / was P. Nicolaus in einer ſeinen Obern geleiſteten Rechenſchafft ſeines Gewiſſen mit folgenden Worten von ſich bekennet hat. Er empfindet (alſo redet er von „ ſich vnter einer andern Perſohn) eine auß in- „ nerlicher Andacht herrührende Auffwallung „ deß Gemüths / welche offtermahls ſeinen Leib „

„in die Höhe erhebt / vnd gleichſam gen Him„mel fliegen macht. Sihe hiervon im 1. Buch das 21. Capitel.

Ein gleiches Exempel erzehlet P. Kojałowicz bey P. Balbino mit nachfolgenden Worten: „Als P. Nicolaus zu Rom in der H. Cæciliæ vn„ter der Erden ſtehenden Capell Meß laſe / iſt „er uhrplötzlich von der Erden in die Lufft er„hoben worden / welches ihme auch in Geſicht „der Augen deß Miniſtranten Petri Staurini wi„derfahren iſt. Es befinden ſich auch etliche / „die mit auffrichtiger Treu bejahen / wie daß „ihme eben ein ſolches in der Kammer vnter „dem Gebett geſchehen/ ſetzen auch hinzue / die „Kammer ſey bey finſterer Nacht vnter ſeinem „Gebett mit überauß hellem Liecht erleuchtet „geſehen worden. Dergleichen ihm auch An„no 1610. als er noch vor anbrechendem Tag „Meß geleſen/ begegnet iſt; vilerley Erſchei„nungen hat er erlitten ꝛc. Alſo P. Kojałowicz.

IV. Capitel.

Durch Göttliche Erleuchtung ſihet vnd erkennet P. Nicolaus verborgene Hertzens-Geheimnuſſen.

IN dem Menſchlichen Leben iſt kein gewiſſers Zeichen eines mit GOtt erfüllten / vnd / ſo zuſagen / Göttlichen Gemüths /

müths/ als wann ſolches erkennet die verborgene Geheimnuſſen der Hertzen / welche auch denen Engeln nit offen ſtehen / maſſen GOtt die Unermeßlichkeit ſolcher Wiſſenſchafft ſich allein vorbehaltend / gar ſelten den Vorhang deß ſonſt unerforſchlichen Menſchlichen Hertzens hinwegziehet / und was in ſelbigem verborgen / ſo hell und klar entdecket/ daß die Gedancken unnd alles Vorhaben der Menſchen offenbahr werde. Daß nun auch mit diſer himmliſchen Gaab P. Nicolaus herzlich geleuchtet habe / iſt zu Genüge geſehen worden. Vil ſeynd / deren Nahmen man nothwendig verſchweigen muß / denen er nit allein ihre verborgenſte Sünden benennet/ ſondern auch alle Umbſtänd/ Orth und Zeit/gleich ob ſie vor ſeinen Augen wären begangen worden / entdecket / unnd auff ſolche Weiß ſie zur Lebens-Beſſerung angeführet hat. Alſo thäte Er nicht allein die jenige überweiſen / welche ihr Ubertrettung nachmahls bekennten / ſondern auch die/ſo es laugneten/ und ihr Verneinung hartnäckig behaupten wollten.

P. Balbinus meldet / er habe zwey Jüngling gekennt (welche beyde / weil ſie böß gelebt / nach gemeinem Urtheil auch ein böſes End genommen) diſe pflegten läſterlicher Gemeinſchafft miteinander / und verlachten den treulich abmahnenden P. Nicolaum, ſchreyeten über diß den guten Patrem, weil ſein tägliches Mahnen

nen ſie vngedultig machte / für einen Verleumbder auß. Damit aber diſe vnglückſeelige Jüngling nicht meinten/ſie betrügten andere/oder diſe wurden betrogen/hat er jedem ſein Laſter-That/ Geſpräch/ Stand vnd Lager deß Leibs / wie auch das Orth/ angezeigt/ worüber ſie ſchamroth wurden / auch vor ſeinen Augen ſolche Beſchämung nicht erdulten kunten/ vnd alsbald den Patrem verlieſſen. Diſes haben in Olmüz die Jüngling einander erzehlet. P. Balbinus ſchreibt ferner / wie daß P. Nicolaus öffters/durch Göttliche Macht gleichſam begewältiget / überlaut auffgeſchryen habe: In diſer Verſamblung vnd vnter diſem Hauffen wäre einer / zwey oder drey / die GOtt mißfalleten / derowegen man alſobald Göttliche Barmhertzigkeit anflehen ſollte / vmb damit der Zorn GOttes ſelbige nicht vnbereit treffen möchte: Dergleichen traurige Bedrohungen er doch faſt jedesmahls mit häuffigen Zähern überflieſſend angekündet hat.

Als P. Nicolaus zu Braunsberg vor denen Burgern einſtens ein Predig gehalten / hat er zweiffels ohne auß innerlichem Antrib eines gewiſſen Burgers laſterhafftes Unterfangen/ welches er in verkehrter Abwendung der zur Societät in die Schuel gehenden Jugend verübt / nur daß er ſeines Nahmens verſchonte/ mit gantz lebhafften Farben abgemahlt vnnd vorgeſtellet / nebſt beygefügter Bedrohung /

daß

daß wofern er von jener zu verführung der vnſchuldigen Jugend in ſeiner Behauſung auffgeſtellten Anlockung nicht abſtehen wurde/ ihne der Zorn GOttes/ den er ſo offt vnd ſchwärlich beleydiget/ in kurtzem ergreiffen werde. Diſe Ermahnung wurde von den Zuehörern übel auffgenommen: Die Burger wendeten vor; es gereichte der gantzen Burgerſchafft zur Schand/einen ſolchen Mit-Burger zuhaben/welcher die Jüngling zu verkehrten böſen Sitten anreitzete: die Ordens-Perſohnen ſelbſt legtens auch P. Nicolao nicht zum beſten auß/ vmb daß er/ was nur ein Inſonderheit hafftendes Gewiſſen antraffe/ offentlich vnd allen handgreifflich zuverſtehen gegeben: Denen aber P. Nicolaus geantwortet/ wie daß er auß innerlicher Gemüths-Bewegung gezwungener erwehnte Laſter-Fallen entdecken müſſen. Dem elenden Burger kame inzwiſchen nichts weniger/ als die Ewigkeit zu Sinn/ da er doch den dritten Tag das Zeitliche mit dem Ewigen vertauſchen muſte/ welcher traurige Fall alles wider P. Nicolaum obangezogenes Nachreden mithin vernichtet hat.

Diſes iſt auß P. Caſimiri Kojalowicz Beſchreibung/ wie auch folgendes gezogen worden. Als P. Nicolaus einem Seminario in Pohlniſcher Provintz vorſtunde/ vnd in einer abſonderlichen Capell deß Collegij in beyſeyn ihrer

5. oder

5. oder 6. auß der Societät Meß laſe / hat er unter dem Offertorio oder Auffopfferung in erwehnter H. Meß unverſehens auffgeruffen: Ach! einer auß der Zahl der Meinigen iſt in erſchreckliches Laſter der Unlauterkeit gefallen. Diſes hat die jenige / welche nebſt P. Nicolao dem Seminario vorgeſetzt waren / erſchrecket / dahero ſie jenes gantz verborgene Laſter durch fleiſſige Nachforſchung ans Liecht gebracht / bey welchem es aber die Klugheit P. Nicolai bewenden / und weiter nicht kommen laſſen.

Obangezogene Wiſſenſchafft P. Nicolai in verborgenen Dingen beſtettiget noch ein anderes merckwürdigs Exempel / welches P. Godefridus Schubertus in ſeinem MS. mit folgen„den Worten entwirffet: Man ſahe öffters „unter währender H. Meß / daß nicht allein er „was Göttliches verrichtete / ſondern auch „GOtt in und an ihme würckete. Anno 1637. „hab ich ſeiner H. Meß beygewohnet / welche „er für die auß den Unſerigen laſe / ſo ihre Or„dens-Gelübd erneuerten. Als er nun zu je„nen Worten der Apoſtoliſchen Glaubens„Bekanntnuß komen: welcher mit dem Vat„ter und dem Sohn zugleich angebettet wird; „ſeynd ihme ſchnell und alſo häuffige Zäher „auß den Augen geſchoſſen / daß er kein Wort „mehr ausſprechen / noch von der Stell weichen „kunte; ſtunde derohalben unter ſolcher Zä-

Zäher-

her-Vergieſſung ein halbe viertlſtund ſtill/„
vnd obwol zwey Patres zum Altar giengen/„
vnd ihme die Wort/ welche auff oberwehnte„
folgen/ beybrachten/ ſahe man doch/ daß er„
nichts vernommen/ biß er endlich wider zu„
ſich kommen/ wo er im Leſen auffgehört/ fort-„
fuhre/ vnd die Meß endigte. Als ihne nun„
nachmahls die Patres deßwegen fragten/ vnd„
begehrten; Er ſollte/ dafern zu der Ordens-„
Geſellen Troſt vom HErrn ihme etwas of-„
fenbahret worden/ ſolches ihnen entdecken:„
hat er ſtill geſchwigen/ vnd die Sach in einer„
Stund hernach allein ſeinem Schuberto er-„
zehlet: Gütiger GOtt! ſprach er/ was habe„
ich heut vnter der Meß für Zerſtreuungen er-„
litten! (Es pflegte der Alt-Vatter die Of-„
fenbahr- vnd Erſcheinungen Zerſtreuungen„
zunennen) auß der gantzen Anzahl deren/ ſo„
ihre Gelübd erneuerten/ habe ich ſiben in dem„
Hertzen JEſu nicht gefunden/ weil ſelbe nit„
ingedenck ihres Berueffs die Societät verlaſ-„
ſen werden. Welches wir in der That geſe-„
hen. Er pflegte aber bey jenen Worten: zu-„
gleich angebettet wird; in drey Hertzen Gott„
anzubetten: in dem Hertzen JEſu/ in dem„
Hertzen der Allerſeeligſten Jungfrau/ vnd in„
den Hertzen der Seeligen. Biß hieher P.
Schubertus.

Auß erſtgemeltem P. Schuberto erzehlet auch
P. Balbinus folgendes. Es begabe ſich/ daß P.
Nico-

Nicolaus die nachmittägige Recreations-ſtund mit 6. Ordens-Geſellen in Abhandlung Göttlicher Sachen hinbrachte / welches als es einer auß den Patribus, der neulich Provincial geweſen ware / wahrgenommen / und P. Nicolaum nach diſem allein angetroffen hatte / befragte er ihn / ob ermelte junge Leuth / mit welchen er nach dem Tiſch zuthun gehabt / biß in den Tod im Ordens-Leben verharren wurden? antwortete der Alt-Vatter: Ach mir! nicht alle! „weil ſie den Obern / von welchen ihnen kunte „geholffen werden / ihre Gewiſſen nicht entdecken. Wie P. Nicolaus geſagt / alſo iſts auch geſchehen / maſſen auß jenen 6. einer / nachdem er kaum zwey Jahr in der Societät gelebt / ſelbige verlaſſen. Mit dergleichen Vorſagungen / ſpricht P. Balbinus, welche zu Cracau / Willna / Olmüz und anderſtwo von P. Nicolao geſchehen / wolte er / ſo es ſein Vorhaben erforderte / etliche Blätlein anfüllen.

Ein Jüngling / der in Olmüz ſtudirte / und dem Schein nach beſcheiden und fromm war / begegnete nach abgelegter Beicht P. Nicolao in einem Gang deß Collegij. Diſen Jüngling redete P. Nicolaus alſo an: Unglückſee„ligſter Jüngling! heiſt das recht beichten? „die Sünd / deren du dich ſchämeſt / verſchwei„gen? warum haſt du daß / was du vor drey „Tägen geſündiget / mit ſtillſchweigen über„gangen? Als der Knab ſeine Sünd erzehlen hörte /

hörte/ bereuete er ſein Verbrechen ſchmertzlich/ warffe ſich nider auff die Erden / vnd begehrte eben an ſelbigem Orth Entbindung von ſeinen Sünden/ welche er auch erlanget/ vnd hierdurch in ſeinem Gemüth bewogen ſich bald darauff in einen gewiſſen Ordens-Stand begabe/ worinn er Gottſeelig gelebt vnd geſtorben. Diſes iſt abermahl auß den Schrifften P. Schuberti.

Diß Orths meldet P. Balbinus etwas wunderſames / welches ihme mit P. Nicolao begegnet. P. Nicolaus, ſchreibt er / kam von Olmütz nacher Brünn / eben als ich die Probier-Jahr in der Societät angefangen ; Nun / wie ich darfür halte / geſchahe durch Göttliche Vorſichtigkeit / daß ich in ſeinem Eintritt ins Collegium der erſte entgegen lieffe : Der Portner gehet wie gebräuchlich den P. Miniſter deß Collegij zuſuchen / da wir beyde inzwiſchen bey der Verzeichnuß-Tafel vnſerer angehörigen Ordens-Perſohnen/ welche bey der Collegij Thür zu hangen pflegt/ ſtunden/ ſihet vnd liſet P. Nicolaus die Nähmen / als er nun zu den Novizen komet / fange ich an etliche bey ihren Nahmen zuloben ; der Alt-Vatter aber ſagt : „Was für eine ? welche lobt ihr mir ? diſer „wird nicht in der Societät bleiben/ ꝛc. ꝛc. vnd dergleichen zeigte er mir etliche / ich aber habe nach vnachtſamer Jugend-Arth / was er mir ſagte / auß der Gedächtnuß ſchwinden laſſen / ſpath

ſpath hernach aber die Warheit ſeiner Vorſagung erkennet / da ich einige auß der Societät gehen ſahe / maſſen ich mich eines vnd deß andern Nahmens noch heut erinnere. Diſes hat ſich Anno 1637. oder 38. begeben.

Hier beliebt auch etlich-Römiſche wolbekañte Exempel beyzufügen. Zu Rom lebte einer mit Namen Paulus Motta, welcher zweiffelhafft bey ſich abwoge / in was für einen Stand er ſein Leben ſetzen ſollte : erwöhlte demnach Lucium Lucij, der ihm hierinn Anleitung vnd Rath geben ſollte/hatten aber beyde mehr nicht zuwegen gebracht / als daß Motta von Tag zu Tag weniger zu einigem Stand ſich entſchlieſſen kunte. Bey ſo geſtalten Sachen geht P. Nicolaus zu Lucio, entdecket selbigem alle Gemüths Aengſtigkeit Pauli, vnd gibt ihm Unterricht / was man mit erſternenntem Paulo für Mittel an die Hand nemmen müſte / erzehlet zugleich / was Geſpräch vnd Berathſchlagung beyde vnter ſich gepflogen / deren etliche er billichte / andere verwarffe / weil ſie Paulo nachtheilig wären / vnd ſeinem Leben nur beſchwärlicher fallen würden. Hierüber haben ſich beyde höchlich verwundert / vnd erkennet / daß P. Nicolaus ihre Geheimnuſſen allein durch Göttliche Erleuchtung habe wiſſen können / dahero ſie vnſchwär ſeinem guten Rath ſichere Folge leiſteten / in Erkennung / daß / was P. Nicolaus ihnen rathete / zu gröſſerer Glory Gottes gereichen wurde.

Eben

Eben dergleichen Gutthätigkeit hat P. Nicolaus einer Encklein P. Franciſci Nerij auß der Societät erwiſen. Erwehnte Jungfrau ware sehr tugendſam/ zugleich aber von teuffliſchen Nachſtellungen nit ſicher. Dahero P. Nicolaus ſelbe zu ſich berueffen / vnd in beyſeyn P. Franciſci ohne vorher gehabte Kundſchafft oder Anzeigen ſelbiger alle ihre inneriſte Anſchläg deß Hertzens fürgetragen/ vnd vmb alles Ubel abzuwenden heylſame Mittel vnd Behutſamkeit vorgeſchriben hat.

P. Nicolaus begegnete einsmahls einer Fräulein/ welche wegen ihres Hoch-Adelichen Stammens vnd gar anſtändigen Sitten ſehr beliebt ware. P. Nicolaus durch Göttliches Liecht erleuchtet/ erkannte alſobald/ daß einiger Unflat in diſem guldenen Geſchirr verſteckt lige / ermahnte derohalben ihrer Frau-Mutter Schweſter / über diſe Fräulein gute Auffſicht zu halten/ ſintemahlen in ihr vil Laſter verborgen ſtecketen. Es hat auch P. Nicolaus ſich nicht betrogen befunden / maſſen die durch angewendte Obſicht entdeckte vnflätige Wollüſten vnd vnſinnige Blutſchand ein ſattſamer Beweiß geweſen/ daß P. Nicolaus ſich nicht von grundloſer Sorg zu obiger Warnung habe bewegen laſſen.

V. Capitel.

Folgen noch mehr Exempel / worauß erhellet / daß P. Nicolaus durch Offenbahrung GOttes die Verborgenheiten der Hertzen erkennet habe.

ALs P. Nicolaus einſtens zu Brünn in Mähren in der Societät Kirch Meß laſe / diente ihme zu Altar ein Jüngling auß der Schuel Mathæus Renardus, diſer wurde von dem böſen Geiſt mit unreiner Einbildung hefftigſt und alſo geplagt / daß er in ſo ſchwärem Verſuchungs-Kampff unterligend ſich mit jenen unlautern Gedancken beſchäfftigte. Hierauff wendete P. Nicolaus ſich unverſehens ein wenig vom Altar abwerts / ſprechend: Verlaſſe und verwirffe diſe Gedancken: wordurch ermelter Jüngling gleich als vom Blitz getroffen bewegt / ſich widerum zu GOtt gekehret / und nachmahls ſolchen Verlauff der Sachen ſeinen Mit-Schuelern erzehlet hat / deren zwey / nehmlich Bartholomæus Doleſius und Georgius Caſtulus allbereit Prieſter ſeynd / und erſtangeführte Begebennuß P. Balbino ſelbſt geoffenbahret haben.

In obgemeltem Brünn ſtellte ein Magiſter, deſſen Nahmen / weil er noch bey Leben iſt P. Balbinus verſchonet / ein Comödy an. Als nun die

die gegenwärtige Zuhörer über die Trefflich-
keit diſer Erfindung / liebliche Verß-Dichte-
rey / der Jünglingen Geſchicklichkeit in Ver-
trettung der Perſohnen / vnd rühmlich fürge-
ſtellte Aufferſtehung der Todten ſich verwun-
derten / hat inzwiſchen der vnter gemelten Zu-
hörern ſitzende P. Nicolaus ſich in bittere Thrä-
nen ergoſſen / ſo daß er Zeit währender Comö-
dy deß Weynens kein End machen kunte / da
man ihn vmb die Urſach ſolcher Traurmütig-
keit befragt / hörte man zur Antwort / er habe
ein Gemüths-Zerſtreuung gelitten ; ſeinen
Freunden aber entdeckte er ſein Traurigkeit
„alſo : Der Magiſter vnd Erfinder diſer Co-
„mödy iſt die Urſach meiner Zäher / weil er in
„vnſerer Societät nicht ſterben wird. Daß P.
Nicolaus wahr geredet / hat der Außgang be-
wiſen.

Weſſen in vorigen zwey Büchern etlich-
mahlen Meldung geſchehen / daß P. Nicolaus,
wann etwas in der Beicht außgelaſſen wor-
den / ſolches gepflogen habe zuerinnern vnd zu-
erſetzen ; Deſſen wird folgendes Exempel die
Prob geben / welches P. Schubertus bey P. Bal-
bino alſo erzehlet. Anno 1641. hat mir auß „
einem Geiſtlichen Orden ein Prieſter / wel- „
cher bey den Seinigen in groſſem Anſehen „
ſtunde / vnd nachmahls zum Provincial ſeines „
Ordens erwählet worden / erzehlet / wie daß „
er Anno 1640. bey P. Nicolao, als er zu Glatz „

 ſich

„ſich auffhielte / von ſeinem gantzen Leben ein „General-Beicht / zu welcher er ſich mit groſ- „ſem Fleiß vorbereitet / angeſtellet habe. Am „fürgeſetzten Tag / ſagte jene Ordens-Per- „ſohn / gehe ich ins Collegium, vnd nach erhal- „tener Erlaubnuß ſchnurgleich in die Kammer „P. Nicolai, welcher / ſo bald er mich erſehen / „mir in die Armbe fallend auffrueffet: Mein „Pater ſeyd nicht bekümmert wegen der Weiß „zubeichten / ich weiß ſchon alles: fangt darauff „an der Ordnung nach alle Sünden zuerzeh- „len / derwillen ich meiſtentheils die Beicht „angeſtellt / vnd eben die jenige waren welche „ich auffgezeichnet hatte. Als ich diſes an- „hörte / bin ich auff die Knye gefallen / vnd ha- „be mitten im Schmertzen mit ſonders hertzli- „chem Troſt vnnd Freud meiner Seelen die „Sacramentaliſche Loßſprechung von ſelbigen „meinen Sünden erhalten. Diſes hat jener Religios zu Smirzic in beyſeyn viler erzehlet / nachmahls auch Añno 1644. im Profeß-Hauß zu Prag / da er ſchon Provincial in ſeinem Or- den war / widerum in beyſeyn 4. Patrum auß der Societät beſtättiget / urbietig die Warheit deſſen der Societät mit einem Aydſchwur / ſo offt mans von ihm verlangte / zubekräfftigen.

Eben angezogener Pater erzehlte noch ein andere Begebenheit folgenden Innhalts: „Als ich in vnſerem Cloſter zu Glatz Prediger „war / haben mich euere Patres eingeladen / vmb

bey

bey euch am Tag deß H. Ignatij von deſſen Tu„
genden zum Volck eine Lob-Predig zuhalten.„
Ich gieng zu P. Nicolao, vnd batte vmb Ma„
teri: Alſobald reichte er mir ſein Buech dar/„
worinn verwunderſame von ihme zu Rom„
auffgezeichnete Lob-Reden vnnd ſinnreiche„
Ehren-Sprüch deß H. Ignatij, ſo von Wel-„
ſchen Predigern daſelbſten gehalten worden/„
enthalten waren. Es begab ſich aber/ daß/„
nachdem ich einſtens zu Nacht auß ermeltem„
Buch ein vnd anders zu meiner Predig dien-„
liches ſammlete/ vnd inzwiſchen ein Zeitlang„
auß der Kammer gienge/ vngefähr ein Feur-„
füncklein von dem Liecht auff das Buch P.„
Lancicij fiele/ dahero zimblich vil Blätter vnd„
mehr als den halben Theil verzehrte. Durch di-„
ſen Schadē erſchröckt verzoge ich lang dem Pa-„
tri das Buch widerzugeben; endlich überwan-„
de ich die Forcht: ſo bald aber er mich anſichtig„
wurde/ ſprache er; Ich weiß/ ich weiß/ was dem„
Buch geſchehen; habs auch in ſelbiger Stund„
gewuſt/ in welcher ſolches geſchehen; hat dar-„
auff meiner Nachläſſigkeit einen liebreichen„
Verweiß gegeben/ mich gutes Muths zuſeyn„
geheiſſen/ vnd von ſich entlaſſen. Diſer P. Pro-„
vincial wolte noch mehr beybringē/ muſte aber
wegen entzwiſchenkommen anderer/ ſeine Er-
zehlung abbrechen.

Hieher gehört/ was P. Nicolai erſter Lebens-Beſchreiber P. Caſimirus ſchreibt: Franciſcus

 Sciu-

Sziubowſky, ein Magiſter auß der Societät be-fande ſich in ſeinem zarten Gewiſſen mit vn-ſäglicher Gewiſſens-Forcht geplaget / ge-het derohalben bey allbereit herein brechen-der Nacht zur Kammer-Thür P. Nicolai, vnd begehrt/ entweder Hülff oder Rath/ oder aber Troſt bey ihme zuſuchen / durch gebräuch-liches Anklopffen eingelaſſen zu werden. P. Nicolaus, wiewol er diſen Menſchen noch „nicht geſehen/ſprache dannoch: Gehet hin im „Friden / ihr habt nichts / weßwegen ihr euch „quälen ſoltet / legt die nichtige Gewiſſens-„Forcht beyſeyts / vnnd ſchlaffet ruhig. Diſe Wort P. Nicolai würckten ein groſſe Gemüths-Ruhe in Franciſco. Folgenden Tags aber rueffte ihn der Pater zu ſich / vnd legte ihm vor ſeine Forcht vnnd die Urſach gegebener Ant-wort: Weilen dann der Magiſter nichts fer-ners entgegen einzuwenden gewuſt; als wur-den durch neue Frölichkeit vorige Gemüths-ängſten gäntzlich abgetriben. Eben diſer Fran-ciſcus, als ihme von den Obern auffgetragen worden/in offentlicher Diſputation einige Lehr-ſätz natürlicher Wiſſenſchafft zuverthädigen/ war ſehr wanckelhafften Gemüths / ob er ſol-ches übernemmen/ oder in Geiſtlicher Demuth abbitten ſollte? beſuchet derohalben/ abermahl Rath einzuholen/ P. Nicolaum, welcher lächlend ihme einen lang vorhero bereiten Zettul gabe / den Franciſcus vor dem Hochwürdigſten Guet

nach

nach vorher fueßfälligem Gebett leſen ſollte: Franciſcus hat ihn geleſen/vnd mit Verwunderung all ſeine Gedancken zugleich einen Rath von P. Nicolao darauff geſchriben gefunden; welchem er/auff die Autorität vnd Anſehen diſes Patris ſich verlaſſend / nachmahls ſichere Folg geleiſtet.

VI. Capitel.

P. Nicolai Vorſagungen.

BJßhero iſt erwiſen worden/daß P. Nicolaus das Gegenwärtige vnd die Geheimnuſſen der Hertzen erkennet habe: Jetzo wollen wir darthun / welchermaſſen er auch das Zukünfftige / gleich ob ſolches vor ſeinen Augen geſchehe/vorgeſagt habe. Es iſt aber ſeiner Vorſagungen ein ſolche Menge / daß auß denen/welche mit ihme in ſonders vertreulicher Bekandtſchafft gelebt haben / faſt keiner ſeyn wird/ dem P. Nicolaus nicht ein vnd das ander vorgeſaget habe. Einem hat er ſchwäre Kranckheiten / andern ihren Stand / den ſie antretten wurden / jenem langes Leben / diſem vnzahlbar vil Widerwärtigkeiten/ andern andere Bevorſtehungen angedeutet / die alle mit der Zeit würcklich erfolget ſeynd. Den Tod Pabſt Clementis VIII. hat er lang vorhero in ſei-

ſeiner Anweſenheit zu Rom auff jenes Jahr vorgeſagt / in welchem ſolcher Todfall ſich ereignet hat. Von Leone dem XI. hat er in der erſten Wochen ſeiner Wahl in Anhörung viler Gegenwärtigen außtrucklich bedeutet / er wurde den Mayen nit überleben; Dahero wofern er ſeinen Enckel noch vor künfftiger Quatember-Zeit nicht mit der Cardinal-Stell bewürdigen wurde / ſolches nimmermehr geſchehen möchte.

„Neulich (ſeynd die Wort P. Kojalowicz eines Zeugen / der es mit Ohren gehört) als nacher Neſwitz die Zeitung kommen / wie daß P. „Alexander Gottifredus ſeye zum General unſerer Societät erwählet worden / haben wir „den mit Augen und Gemüth gen Himmel erhebten P. Nicolaum auffrueffen hören: Er iſt „zwar erwählt worden / wird aber bald ſeinen „Vorfahren beygeſellet werden. Daß diſes alſo geſchehen ſeye / haben wir nach wenig Tagen von Rom auß mitleydend erfahren. Noch verwunderſamer iſt jene Antwort / ſo P. Nicolaus P. Schuberto gegeben / dann als diſer Anno 1638. jenen in Olmütz fragte / wen er meinte / der nach dem Tod P. Mutij Vitelleſci General wurde? hat der gute Alte ein wenig verzogen / „nachmahls aber geſprochen: Welſchland hat „zwey ſehr fürtreffliche Männer / einer iſt zu „Neapel P. Vincentius Caraffa, der ander zu „Rom / P. Franciſcus Picolomini, beyde werden

zu

zu Generalen erwählet werden / vnd ihr wer„
det beyde überleben/P.Caraffa aber wird P.Pi-„
colominio vorgehen. Nach disem ſagte er noch„
einmahl. Alſo iſts/ ihr werdet nach ihnen le„
ben / ich werde vnterdeſſen nach deß erſtern„
Hintritt in der Erde ruhen. Diſes ſeynd die„
eygne Wort P. Nicolai geweſen / deren Warheit die Zeit gelehret hat.

Daß P. Nicolaus der Hochgebohrnen Matron Ludmillæ von Sternberg den Tod ihres zweyten Sohns 13. Jahr vor deſſen Ableiben angedeutet / bezeugt ſie ſelbſt mit folgenden Worten: Dreyzehen Jahr ſeynd verfloſſen/„
vor welchen P. Lancicius ſeeliger Gedächt„
nuß mir bevorgeſagt ; mein zweyter Sohn„
werde nicht zu Mannlichen Alter gelangen :„
Diſes hab ich bey mir in der Geheime gehal„
ten/ vnd keinem Menſchen offenbahret; Nun„
daß jene Wort ihren Außgang erreichet ha„
ben / kan vnd muß ich Zeugnuß geben / vnd„
zwar mit höchſter Trübſal / damit hierdurch„
offenbahr werde / wie wahr ſeye / was jener„
heylige Vatter hat vorgeſagt. Diſes hat erwehnte Matron P. Schuberto zugeſchriben/deme auch ſelbſt P. Nicolaus erſterzehlte Vorſagung ſchrifftlich entdecket : Euer Ehrwürden grüſ„
ſe meinen Adamum, der Hochgebohrnen Lud-„
millæ Sohn / den die Mutter wenig Jahr„
über annoch ſehen wird. Was ich von ihme„
geſagt habe/ wird geſchehen. Alſo traffe es„

auch zue / wie er vorgeſagt hat / ſeytemahlen der junge Sternberg eben in dem von P. Nicolao benennten Jahr durch den freſſenden Krebs mit groſſem Schmertzen der Eltern geſtorben. Bey erſtgemelt-Hochgebohrnem Hauß hat P. Nicolaus noch mit vil andern Vorſagungen ſich nicht wenig bekannt gemacht / unter welchen ſonders denckwürdig iſt jene / die er durch Brieff auß Pohlen entdeckte dem Hochgebohrnen Herꝛn Franciſco Mathiæ de Sternberg, weilen S. Kayſerl. Majeſtät ihme nicht vnlängſt die Böhmiſche Reichs Præſidenten Stell auffgetragen hatte / durch einhellige Stimm deß gantzen Reichs zu groſſen Ehren erhoben wurde; Die in gedachtem Brieff enthaltene Wort „ſeynd folgende: Euer Hochgebohrne Herꝛ„lichkeit liebe GOtt / dann dieſelbe wird in „kurtzem das End ihres Lebens ſehen / vnd „zwar nicht durch natürlichen / ſondern durch „einen gewaltthätigen Tod. Man ſahe damahl nicht / woher eine Gewaltthätigkeit ſich eintringen könnte: Aber ſihe! nur zwey Monath lang nach Vorſagung P. Nicolai, als Anno 1648. der Schwediſche General Königsmarck das Praager Schloß nebſt der ſo genannten kleinen Seiten eroberte / hat vnter ſolcher Auffruhr gedachter Herꝛ von Sternberg / vmb zuſehen / was für ein Tumult in der Statt wäre / das Fenſter vngefehr eröffnet / allwo er von einer feindlichen Kugel durch ei-

nen

nen Armb geſchoſſen / vnd weil die Wunden nicht kunte curirt werden / nach dem er durch die Patres der Societät / deren ſonderbahr, vnd freygebiger Liebhaber er war / zum ſterben wol bereit ſich befunden / am achten Tag verſchiden iſt. P. Godefridus Schubertus meldet / er habe zehen gekennt / welche in ihrem Todbeth außgeſagt habē / diſe Zeit ſeye es / die P. Nicolaus vor 3. oder 4. Jahren / in diß- oder jenem Orth ihnen vorgeſagt / allwo ſie ſterben wurden. Unter ſolcher Zahl ſetzet P. Schubertus einen Patrem, welcher von Rom auß zum Rector-Ambt eines gewiſen Collegij beſtimmet wurde; diſem ſagte P. Nicolaus ſeinen Tod bevor / wie er dann ſchnell darauff tödtlich erkrancket / innerhalb 8. Tagen diß Zeitliche geſegnet. Dergleichen kunte man noch mehr Exempel beybringen.

P. Teicher beklagte ſich einsmahls in Gegenwarth viler / wie er ſo mager wurde / vnd vnerachtet er keiner Speiß verſchone; jedannoch am Leib ſo gar nicht zunem̃en kunte: Worüber P. Nicolaus gelachet vnd verſetzt hat: Mein gu„ter Pater! man wird euch vor eurem Tod ſo„ groß beleibet ſehen / daß ihr kaum zu diſer„ Porten werdet können hinaußgehen. Nie„mand verſtunde / wohin P. Nicolaus mit diſen Worten zihlete / biß nach vilen Jahren P. Teicher, vmb von der Waſſerſucht ſich curiren zu laſſen / nacher Praag kame / vnd denen Patribus

der

der Societät die Vorſagung P. Nicolai entdeck-
te; an welcher Waſſerſucht auch gedachter P.
Teicher unter dem Gebrauch der Artzney-Mit-
teln ſterben müſſen / unnd hat der Barbierer
nach ſeinem Tod auß deſſen Leib 15. Krüg
mit Waſſer angefüllet.

Anno 1638. hat P. Nicolaus an einen Ol-
mütziſchen Raths-Herrn / als ſeinen bekann-
ten Freund / folgende Wort geſchriben:
„Weilen der Herr ſein Töchterlein gar zu sehr
„liebet / ſo iſt der Will GOttes / daß er nach
„wenig Tägen ihrer durch den zeitlichen Tod
„beraubet werde. Kurtz nach empfangenem
Schreiben hat ein hitziges Fieber das Mägd-
lein ergriffen / und in den Tod gelegt. Bey
diſes Kinds Leichbegängnuß / meldet P. Schu-
bertus, ſeye er P. Georgij Pelingæ Geſell gewe-
ſen / und habe diſer Pelinga vil wunderſames
gewuſt / doch alles mit ſich ins Grab genom-
men.

Zu Sommers-Zeit eben diſes Jahr ſchribe
„P. Nicolaus auß Giczin nach Olmütz: Gebt
„acht auff eure Statt / dann ſelbiger groſſes
„Ubel bevorſtehet (ſetzte auch bey die Urſachen
Göttlichen Zorns / und etliche in gewiſen Häu-
ſern begangene Miſſethaten / welche hieher zu-
ſetzen ſich nicht gezihmet) nach ſehr wenig Wo-
chen entſtunde an einem Sonntag an vilen
Orthen der Statt eine Feuersbrunſt / und
legte etlich und 90. Häuſer in die Aſchen / iſt
auch

auch diſe Brunſt / damit ſie nicht weiter umb ſich griffe / bey nahe allein von Ordens-Perſohnen gelöſchet worden / maſſen groſſe Gefahr vor Augen ſtunde / es möchte das Feuer / ſo allbereit an den Pulverthurn ſchluge / ſelben entzünden / vnd dardurch der meiſte Theil der Statt auß dem Grund geriſſen werden. Es ſchreibet auch P. Balbinus, daß die Bevorkommung ſo groſſen Schadens denen Magiſtris auß der Societät beyzumeſſen ſeye / wie dann ſolches hernach die Statt mit Danck erkennet hat.

Damit wir wider auff Praag kommen / iſt zuwiſſen / daß P. Nicolaus deroſelben Belagerung / ihrer Gegend Verwüſtung vnnd Verödung / auch der Statt erbärmlichen Zuſtand dem P. Caſparo Tauſch lang zuvor geſchriben; auch die Praager Societät ermahnet habe / ſie ſollte dem allgemeinen Hunger vorkommen / dann in kurtzem wurde vor Praag ein doppeltes Kriegs-Heer ſtehen / weit vnnd breit herumb alles verzehren / vnd die Lebens-Mittel ſehr vertheuren. Wie P. Nicolaus vorgeſagt / alſo hats auch eingetroffen; dann Panirius der Schwediſche General vmbringte die Statt Praag mit einem mächtigen Kriegs-Hauffen / vnterdeſſen eben in der Zeit kame bemelter Statt vnd ihrer ſchwären Belagerung / Erſtlich der Kayſerliche General Hatzfeld / hernach Anno 1640. Ertz-Hertzog Leopold mit dem

gan-

gantzen Kayſerlichen Kriegs-Heer zu Hülff/ vnd lagerte bey der Statt/ wordurch dann geſchehen/ daß die Burger ihre Nahrungs-Mittel von den Kayſerlichen Soldaten erkauffen muſten. Deßgleichen hat P. Nicolaus die zweyte Anno 1648. geſchehene Belagerung der Statt Praag vnd Eroberung der kleinen Seiten vilen lang vorgeſagt. Unter andern gabe er einer Perſohn ſehr fürnehmen Geſchlechts ein Spanniſch Rohr in die Hand mit folgen„den Worten: Hochgebohrner Herr / er be„halte diſen Stecken fleiſſig auff/ dann es wird „die Zeit kommen / da er deſſen ſehr bedürffen „wird. Nachdem nun Praag eingenommen worden/ iſt gemelte Perſohn / obwol ſie zwölff Herrſchafften beherſchte/ in ſolche Bettel-Armuth gerathen / daß ſie für ſich vnd ihr Hochgebohrnes Kind das Brod von Hauß zu Hauß erbetteln müſte / vnd hat diſes jener Herr ſelbſt erzehlet/ iſt aber nach geſchloſſenem Friden vnd Abzug der Schweden zu vorigem Reichthumb vnd Beſitzung verlohrner Güter widerum gelanget.

Hieher iſt auch gehörig jene Vorſagung / welche P. Godefridus Schubertus, nebſt Erzehlung viler andern/ ihme von P. Nicolao bedeutet worden zuſeyn meldet. Die Wort P. Schu„berti ſeynd folgende. Als ich Anno 1638. zu „P. Nicolao als vnſerm Hauß Beicht Vatter „gienge / hat er nach der Beicht das Crucifix-

Bild vom Bethſtuel mit einem Gewalt er- „
griffen / vnd mich alſobald gantz in Zäher er- „
goſſen befragt: Liebſter Magiſter, liebt ihr „
den Gecreutzigten HErrn auß gantzem Her- „
tzen? vnd da ich ebenfalls Thränen vergieſ- „
ſend antwortete: Ich lieb / vnnd werde ihn „
auch durch Seine vnd Euer Ehrwürden Ver- „
dienſt allzeit lieben; truckte er das Crucifix- „
Bild ſo hart an mein Bruſt / daß ſelbiges „
durch mein vneröffnetes Kleyd durchtrin- „
gend in meiner Bruſt ein Schram̃ hinterlaſ- „
ſen hat / diſes / ſprechend / ſey euch das Zeichen / „
worinn ihr werdet überwinden / dañ ihr habt „
vil zu leyden. Was aber vnnd wie vner- „
ſchwänglich vil rauch- vnd überläſtiges beſag-
ter P. Godefridus hernach von vnterſchidlichen
Ständ vnd Gattungen der Menſchen außge-
ſtanden habe / iſt vns (ſagt P. Balbinus) bewuſt /
die wir zu einer Zeit neben einander gelebt ha-
ben. Einſtens / da P. Nicolaus zu Oppoln / iſt
ein Statt in Ober Schleſien / gienge / lauffte
ihm ein kleines Knäblein in einem Leinenen
Röcklein entgegen; Als diſes der Pater erſa-
he / kehrt er ſich zu deß Kinds gegenwärtigen
Eltern / ſprechend: Diſer Knab / wann er er- „
wachſet / wird er einen ſchwartzen Rock gleich „
dem meinigen tragen / warmit man ihn in „
vnſerer Geſellſchafft bekleyden wird. Der „
Knab iſt hernachmahls in die Societät auffge-
nommen worden / vnd hat die Warheit der
Vor-

Vorſagung P. Nicolai, die ihm ſeine Eltern öffters erzehlt hatten / bekräfftiget. Seinen Nahmen bedeutet P. Balbinus mit folgenden zwey Buchſtaben. G. T.

Anno 1637. ſtunde dem Bau deß Collegij in Olmůz ein benachbartes Hauß verhinderlich / alſo zwar / daß bey bleibung diſes Hauſes das Collegium, wie es die Patres angefangen hatten / nicht kunte fortgeſetzet werden. Es hatte zwar der P. Rector nebſt vilen Bitten dem Hauß-Herꝛn ein ſolchen Werth für ſein Behauſung anerbotten / worfůr ſelbige nicht allein wol verkaufft / ſondern auch noch ein bequemere hette können erkaufft werden: Allein es wollte kein Bitten helffen / ſo gar / daß der Hauß-Herꝛ diſes / ſo lang er leben wurde / nicht zuverkauffen ſich hartnäckig entſchloſſen hatte. Als P. Nicolaus deſſen verſtändiget worden / ſagte er in Anhörung viler: Laſſet uns die Reguln halten / ſo werden wir jenes Hauß noch in diſem Jahr haben! Und ſihe! das Jahr war noch nicht auß / hat offterwehnter Hauß-Herꝛ diſes Zeitliche verlaſſen / und / da er ſein Hauß vorhero nicht verkauffen wolte / hat er ſolches durch ſeinen letzten Willen dem Collegio vermacht / und geſchenckt überlaſſen: welches alles im Archiv deß Olmůziſchen Collegij verzeichnet zufinden.

Zum Beſchluß diſes Capitels iſt noch etwas Merckwůrdiges zubeobachten: Dann der Beſchrei-

ſchreiber diſes Lebens/ wie auch P. Balbinus, bejahen/ daß P. Nicolao der meiſten ſeiner übelnachreder Tod/ Zeit vnd Arth deß Tods von GOtt ſeye offenbahret worden/ worauß man abnemmen kan eines Theils/ wie mißfällig der Göttlichen Gütigkeit ſeye/ wann man ihre Diener anfeindet; anderen Theils/ was groſſe Gedult GOtt P. Nicolao verlyhen habe/ als welcher ob dem Tod ſeiner Gegner kein rachbegierige Süſſigkeit in ſein Gemüth einſchleichen lieſſe. Mit fleiſſigſter Behuetſamkeit hütete ſich P. Nicolaus, damit er/ was ihme in geheim anvertraut wurde/ ja nicht offentlich entdecken möchte. Als er aber einſtens auß billicher Urſach/ vnd wie es die Erfahrung gegeben hat/ auß Göttlichem Antrib ein- vnd dem andern ſeiner Vertrauten etwas offenbahrte/ hat es gleich die Menſchliche Geſchwätzigkeit weiter/ vnd ſo weit außgebreitet/ daß ein gantz neu vnd vngewöhnliche Sach alſobald dem P. General Mutio hinterbracht wurde/ wie nehmlich die Verächter P. Nicolai ohne Genieſſung Heyliger Sacramenten dahin ſturben/ vnd wäre diſes von P. Nicolao vorgeſagt worden. P. Mutius auß habendem Gewalt ſtellte P. Nicolaum zu Red/ ob erſt benenntes faſt gemeines Geſag wahr ſeye/ vnd ob es von ihme ſelbſt ſeye vorgeſagt worden? deme er auffrichtig mit ja geantwortet/ die Sach verhalte ſich allerdings alſo/ vnnd ſey ihme von

dem HErꝛn offenbahret worden / daß vile zur Straff / dieweil ſie ſeine Unſchuld vnd Bücher angefochten hätten / ohne vorher genoſſene HH. Sacramenten den Geiſt auffgeben wurden / hat auch vil genennet / welche mit dergleichen Straffen wurden heimgeſucht wergen; vnter diſen waren zwey / welche Menſchlichem Urtheil nach nichts ſo ſehr ſtraffwürdiges verbrochen hatten : Einer nehmlich / welcher in Anhörung viler ſich alſo verlauten laſſen : Ich kenne diſen Menſchen / was er für einer iſt : Der ander aber / welcher ſein Buch von der himmliſchen Handelſchafft / gleich ob ſolches mit vnnützlichen Sachen / woran wenig gelegen / angefüllet wäre / verächtlich gehalten hatte : Jedannoch ſeynd beyde / wie P. Nicolaus zuvorgeſagt / durch ſchnellen Tod hingeriſſen worden. P. Balbinus meldet / ihme ſeyen auch zwey oder drey dergleichen Ehren-Verletzer mit Nahmen bekannt / welche ohne himmliſche Weegzehrung vnd faſt eines gähen Tods haben müſſen dahin ſterben / weil nehmlich GOtt der vnrechten Menſchlichen Urtheilen ein Feind / vnd hergegen ein Wolgefallen zeiget / da / was wir von ſeiner Würckung in den Dienern GOttes nicht verſtehen / wir vilmehr mit ſtillſchweigen übergehen / als ſelbe nachtheilig durch die Hächel zuziehen vns freventlich vnterfangen.

VII. Capitel.

P. Nicolaus prophezeyet vor andern Sigismundo III. Pohlniſchem König glückſlichen Sig wider die Reuſſen: Item den Tod eines in Perſohn entfernten aus der Geſellſchafft; vnd entdecket die vermummte Heyligkeit / oder heyligſcheinende Boßheit einer Weibs-Perſohn.

Wol hat jener geſprochen: Die Seel„ eines heyligen Manns ſagt zu Zeiten„ mehr Warheit auß / als ſiben hoch„ weiſe Nachſinner. Es führte Sigismundus di„ ſes Nahmes der III. Pohlniſche König Krieg mit den Reuſſen / vnnd hatte allbereit ſein Kriegs-Heer voran dem Feindlichen entgegen geſchicket / da er inzwiſchen bald nachzufolgen willens zu Willna in Littauen ſtunde. Nun laſe P. Nicolaus, welcher eben auch alldort ſich damahls auffhielte / eines Tags die H. Meß / vnter welcher nachfolgendes Geſicht ihme vorkommen: Er ſahe zwey hefftigſt auffeinander treffende Heer / vnd endlich wie die Reuſſen in die Flucht geſchlagen wurden / die Königliche Kriegs-Völcker aber obſigten. Nach vollendtem H. Meß-Opffer gehet P. Nicolaus zum Kö-

nig/ vnd nachdem Se. Majeſtät / was er ent- decken wurde/verſchwigen zu halten verſprach/ wünſchte er dem König Glück mit einer treff- lichen Gratulation wegen ſelbigen Tags über die feindlichen Völcker erhaltenem Sig/eröff- nete zugleich Sr. Königlichen Hochheit alles/ was deroſelben zubedeuten wäre/vnd tribe an/ vmb damit der vor Freuden triumphirende König dem Allerhöchſten ſchuldigſten Danck abzuſtatten ſich bequemen möchte. Der gü- tige König entdeckte die Urſach ſeiner Frö- lichkeit der Hofſtatt nicht ehender / biß er nach etlichen Tagen (dann das Treffen wurde bey hundert Meilweegs von Willna gehalten) durch einen Currier auß dem Pohlniſchen La- ger deß erhaltenen Sigs wegen berichtet wor- den. Man ſagt; König Sigismundus habe di- ſe Victori ſo hoch geſchätzet / daß (welches er ſonſt bey keiner Beſigung gethan) Er gleich einem triumphirenden Obſiger vmb die Statt reittend der Feinde Fahnen ſeinem Pferd habe zubetretten vnterwerffen laſſen. Von ſelbi- ger Zeit an lieſſe der König immer gröſſere Gnad vnd Lieb gegen P. Nicolao verſpühren.

Anno 1639. als die Patres vnd Brüder der Societät in Iglau nach dem Abend-Eſſen / wie es zugeſchehen pflegt/mit anſtändigen Geſprä- chen ſich ergötzten / auch deren mehr zugegen waren/ welche theils auß der von den Schwe- den belagerten Statt Praag / theils auß an- dern

dern Collegijs ſich nach ermeltem Iglau begeben hatten/ hat P. Nicolaus nicht allein ſeine eigene / ſondern auch (welches er niemahls thate/ vnd für eine Unhöflichkeit erkennete) deren anderen Reden vnterbrochen/ vnd erſchrockener Weiß auffgerueffen : P. Gregorius Meridies iſt zu Praag geſtorben. Worauff er bereits mit von Zähern überſchwemten Augen in ſein Kammer geeylet / den Tod erwehnten Patris mit vil vnd heiſſen Thränen vor dem Gecreutzigten beweinet/ vnd deſſen Seel mit inbrünſtigem Gebett Göttlicher Barmhertzigkeit anbefohlen hat / weilen er ihn im Leben wegen ſeiner Tugend vnd ſonderbahr Göttlichen Gnaden-Gaaben hertzlich geliebt hatte. Nach drey Tagen ſeynd auß Praag Brieff eingelauffen / welche den Tod P. Gregorij berichteten / vnnd hat man darauß abgenommen / daß ſelbiger eben vmb die von P. Nicolao benennte Zeit geſtorben.

Denckwürdig iſt jenes Exempel eines dem Schein nach heyligen Weibsbild Biedowna genannt/ in Maſſovien / welche die Heyligkeit vnd Wunderwerck ſo meiſter- vnd betrüglich nachäffen kunte / daß man ſie in ſelbiger gantzen Provintz für eine Heyligin hielte. Dem Gebett ware ſie ſonderbahr beygethan / vnnd brachte den gantzen Vormittag in der Kirch zue/ man ſahe ſie nichts anders als dem Weinen vnd Seufftzen gantz ergeben ; jezuweilen

hatte es das Anſehen/ als wurde ſie von ſchnell überfallenden Schmertzen völlig ergriffen/ ſeytemahlen ihr alle Glider erzitterten / auch ſie gleich einer Kugel gerundet vnd zuſamm gerollet / zu jedermanns Erbarmung auff der Erden ſich herumb wölzte/überlaut ſchreyend: Es wurden ihr wegen deß Volcks Sünden von GOtt ſolche Schmertzen zugeſchickt/ weil auff ihr Bitten die Straffen der Sünder von Göttlicher Majeſtät auff ſie geburdet worden. Unter diſer Quaal hörte man nichts öffter von „ihr als folgende Wort: Wegen deiner mein „HErr! diſes nimme mein HErr auff! (verſtunde hierdurch den böſen Geiſt / deme ſie ſich gantz vnd gar ergeben hatte) dahero hörte niemand jemahls/ daß GOtt oder Chriſtus der HErr in ihrem Mund geführet wurde. Vil haben geſehen auß denen Wunden deß Crucifix-Bilds einig leuchtende Strahlen gegen diſes Weibsbilds Hertz vnnd Hände ſchieſſen; Es ſchinen auch / als ob kleine Particuln oder Hoſtien in den Mund diſer gleichſam auß Verlangen nach dem Hochwürdigen Guet zerſchmeltzenden Gleißnerin geleget wurden: vnd hatte der falſche Rueff von lauter Wunderwercken diſer Betriegerin ein groſſe Anzahl fromm vnnd gelehrter Männer bewögt/ daß ſie in Erwegung ihres Geiſts vnd Lebens ſelbiger den Titul einer Heyligin zuegemeſſen.

P. Ni-

P. Nicolaum hingegen kunte nichts dergleichen Betrügen / welcher / obwol Er ſonſt an Worten ſehr geſpahrſam ware / außtrucklich bejahete / die Heyligkeit Biedownæ wäre nur eitel vnd erdichtet ; durch ſolche Wort aber grife er vilen in die Augen / bevorab da ein von Tugend vnd Gelehrſamkeit berühmter Mann bekräfftigte / wie er durch die Verdienſten der GOtt geliebten Biedownæ von dem Himmel ein warhafftige Zerknirſchung über ſeine Sünden begehret vnd vnlängſt erhalten habe / ſo daß er vor Zähren vnnd Seuffzen ſeine Sünd im Beichtſtuel kaum hätte erzehlen können : Deme aber P. Nicolaus antwortete / wie daß ſolches alles nicht den Verdienſten Biedownæ, ſondern ſein deß Beichtenden guter Vorbereitung vnd Vertrauen müſſe beygemeſſen werden / maſſen die Heyligkeit Biedownæ nur ein vermäntelter Betrug ſeye. Daß nun P. Nicolaus ein warhafftes Urtheil von gedachter Biedowna gefället / hat der Außgang erwiſen. Dann als ſie wegen einer auff vil tauſend ſich belauffenden ſumma Gelds / welches ſie vnter dem Nahmen der H. Barbaræ (als ob diſe H. Jungfrau ſolches begehrte) von einem andächtigen Mann heraußgeſchwäzet / zu Gericht gefordert / vnnd zugleich auff vil andern Betrügereyen ertappet wurde / hat man ſelbe zum Schwerdt verurtheilet / durch welchen Streich die vnglückſeelige Betrü-

trügerin ihr GOttes rauberiſche Gleißnerey hat büſſen müſſen / und obwol ihr verfluchter Abgott in Geſtalt eines anſehnlichen Ritters öffentlich und in Anſehung der übrigen Gefangenen zu ihr in die Gefängnuß kame / und drey Nächt nacheinander diſes elende Weib tröſtlich beredete / wie daß er ſtatt ihres einen Ganßhalß dem Henckers-Schwerdt entgegen ſetzen wolle; ſo hat jedannoch der Scharfrichter das wahre Haubt Biedownæ dargezeigt / und das Volck ihren entſeelten Cörper mit Verfluchung angeſehen.

Ein berühmter Prediger in Welſchland / welcher bereits in vilen Stätten geprediget hatte / lieſſe ſich letztlich auch in der Statt Rom hören / deſſen Predigen das Volck mit verwunderſamen Frolocken beygewohnet / indem einige ſeine hohe Gelehrſamkeit / andere den Nachtruck eingreiffender Worten / andere was anders rühmeten: Einig und allein P. Nicolaus, ſo offt er ihn hörte / ſpührte in ſich einen unwidertreiblichen Eckel / worüber ſeine Ordens-Geſellen ſich verwunderten / nicht wiſſende / was doch diſes bedeuten ſollte. Bald hernach hat der gute Prediger das Kleyd der Tugend an den Nagel gehenckt / ſeinen heyligen Orden verlaſſen / und in häßliche Laſter ſich unglückſeelig verſencket.

VIII. Ta-

VIII. Capitel.

P. Nicolaus bringt ein Weibsbild / welches mit dem Teuffel Gemeinſchafft hatte/ wider zu recht. Treibt zwey Teuffel auß einem Beſeſſenen. Worbey auch etwas von deß Teuffels wider P. Nicolaum tragendem Haß.

ES iſt allbereit in obigen Büchern Meldung geſchehen / mit was vnverſöhnlichem Haß der hölliſche Geiſt wider P. Nicolaum gewütet habe / welches einer vnter den gewiſiſten Beweißthumben der Tugend iſt. Dann weil der Teuffel GOtt auff das äuſſerſte anfeindet / ſo folget / daß er auch die Freund GOttes vnd Erweiterer deß himmliſchen Reichs überauß haſſe. Dergleichen Exempel ſeynd folgende. Eine ſowol von Adelichem Herkommen / als Gelt-mittlen / vnd durch den Tod ihres Ehe-Herꝛn zimlich vermögliche Frau lieſſe nach Ableiben ihres Ehegemahls der begierigen Jugend den Zaum ſo weit ſchieſſen / daß ſie die mit ſchmeichlender Höflichkeit ihr auffwartende Liebhaber in ihr Behauſung/auch folgends gar biß ins Hertz einſchleichen laſſen/ vnd ihnen ſich gäntzlich ergeben.

geben. Endlich hat doch die Göttliche Gütigkeit diſe elende Tröpfin mit Gnaden-Augen angeſehen / daß ſie in Erkennung ihres ehrloſen Lebens / deß darauß erfolgenden böſen Nahmens / vnd der gantzen Statt ärgernuß/ von der Forcht GOttes / welche ihr ſündiges Hertz berührte/ bewogen/ anfienge ihre Miſſethaten zubereuen / vnd den gaſtigen Wollüſtleren Abſchyd zu geben. Wo es nun die Menſchliche Buhlſchafft gelaſſen hatte / da fienge der böſe Geiſt die Seinige an / maſſen er ihr bey nächtlicher Weyle in Geſtalt eines ihr vorhin verliebten erſchinen/ ſie zur Laſter-That angemuthet/ vnd leyder vil Nächt nacheinander überredet hat.

Was ſollte nun diß vnglückſeelige Weibsbild anfangen? weſſen man ſich vorhero nicht ſchämen wolte / das tribe anjetzo die Schamröthe auß/ vnd bande die Zungen/ damit ja die Schandthat im Beichtſtuhl nicht möchte offenbahr werden / ja der hölliſche Buhler ſpottete der armen Seel/ mit Erlaubnuß/ ſie möchte/ wohin es ihr beliebte / ſich anzuklagen verfügen/ niemand wurde ihm ſein Braut/ welche er einmahl angefangen hätte zulieben/ auß ſeinen hölliſchen Klauen mehr reiſſen. Es gieng zwar das elende Weibsbild ein vnd das andere mahl zur Beicht/ allein der böſe Geiſt lachte ſie nur auß / biß ſie endlich ſonſt alles guten Raths vnd erſprießlicher Hoffnung beraubt /

Die

die Zuflucht zu P. Nicolao name / ihme ihr Gewiſſen ſambt Beängſtigung offenbahrte / vnd vmb Hülff bittlich anſuchte / der ſie dann gute Hoffnung faſſen / vnd mit Verſprechung göttlicher Hülff ihr Zuverſicht auff GOtt ſetzen hieſſe. Als nun P. Nicolaus diſes Weibsbild in GOtt zu hoffen dergeſtalt bewegt hatte / rathet er ihr ein Mittel über alle Mittel zuſeyn / daß ſie den zu ihr kommenden hölliſchen Gaſt mit ſchimpfflichſten Worten hertzhafft vnd im Nahmen GOttes angreiffen wolte: Sie ſolle ihn ein kothiges Schwein / ein ſtinckend wildes Thier / einen hölliſchen Sclaven / einen Brand deß ewigen Feuers nennen; ob das heiſſe Engliſch gehandelt / welches dem Nahmen vnnd Natur eines Engels widerſtrebe? Sie ſollte ſich gäntzlich in die Vätterliche Schoß GOttes werffen / vnd glauben / daß ſie von ſelbiger nicht wurde verlaſſen werden. Wie nun hernach der hölliſche Liebhaber ſich wider einfande / iſt ihm diſe Weibs-Perſohn mit mehr als Weiblicher Tapfferkeit / begegnet / in Widerhohlung jener Worten / die ſie von P. Nicolao gehört hatte / welche der böſe Geiſt nit lang angehört / noch das End diſer ſo ſchimpfflichen Bewillkommung erwartet hat / noch ferners jemahlen wider erſchinen iſt. Und hielte P. Nicolaus für ein Lehrſtuck / welches er den Seinigen öffters einzubinden pflegte / daß ſo offt ſie ein teuffliſche Einſpeyung vermerckten / ſie

ſolche

ſolche verächtlich in den Wind ſchlagen ſollten / zumahlen den Teuffel in die Flucht zujagen nichts dienlicher ſeye/ als die Verachtung deß ſtoltzen Geiſts.

Es hatte P. Nicolaus ein Büchlein zuſamm geſchriben / in welches er mit groſſem Fleiß allerley Sünden gezeichnet/vnd in ihre Gattungen eingetragen / damit die jenige / welche ein General-Beicht anſtellen wollten / ſich ſolchen Büchleins ſtatt einer Erinnerung bedienen / vnd deſto leichter in Erkantnuß ihrer Sünden gelangen kunnten. Er verhütete jedoch mit höchſter ſorgfalt / daß gemeltes Büchlein niemand/als erwachſenen vnd ſolchen Leuthen zu handen kommen möchte / welche ein böſes Leben geführt zuhaben/von ſich bekenneten. Auch an diſem Büchlein gabe ſich der Neyd deß Sathans wider P. Nicolaum herfür. Dann / als einer auß dem Römiſchen Collegio Nahmens Gabriel Roſcius ein General-Beicht abzulegen ſich entſchloſſen/vnd P. Nicolaum durch vil vnd innſtändiges Bitten faſt gezwungen hatte/ daß er ihme berührtes Büchlein leyhen möchte / hat endlich P. Nicolaus darein verwilliget/ doch mit beygefügter Erinnerung / daß er ſelbiges behutſam vnd ſorgfältig bewahren ſollte/ ſeytemahl man ſolchem hinterliſtig nachſtellete. Derohalben es dann Roſcius erſtlich nicht auß handen lieſſe / ſodann zu Verhütung aller Befleckung in ein Papier einwickelte / vnd damit

mit ja mehr angezogenes Büchlein ihme nicht entfallen könnte / den Umbschlag innwendig zwiſchen dem Deckel vnd Blätter eingebogen / mit der rechten Hand veſt zuſammen getruckt / vnd alſo fort getragen. Nachdem er aber in ſein Zimmer kommen / hielte er zwar den Uberſchlag / wie er ſolchen über vnd in das Beicht-Formular eingebogen hatte / in Handen / das Büchlein ſelbſt aber fande er weder darinn / weder auff dem Weeg / welchen er ſuchens halber wider zuruck geloffen. P. Nicolaus diſes vermerckend / greifft zum Gebett / vnd bekombt durch verborgne Hand ſein Büchlein widerum: Hat alſo der böſe Geiſt durch ſeinen Diebſtahl an Tag gegeben / wie feind er offt gemeltem Büchlein geweſen ſeye.

Bißher erzehlter Haß deß Teuffels wider P. Nicolaum wird auch durch folgendes Exempel bekräfftiget. Angelina Paula de Leonibus ein Gottgeweychte Cloſter-Jungfrau S. Auguſtini Ordens auß dem Cloſter der H. Luciæ zu Rom / hat von dem ihr ſichtbarlich erſcheinenden böſen Geiſt / als ſie die Geiſtliche Ubungen vnnd Lebens-Unterweiſung von P. Nicolao empfangen hatte / drey wol empfindliche Ohrfeigen mit diſem Beyſatz empfangen: Empfange,, diſes für die Liebe deines heyligen Vatters,, (dann alſo pflegte ſie P. Nicolaum zu nennen) Paula hingegen gabe den Unterrichtungen diſes Patris nur deſto fleiſſigers Gehör / je mehr

es dem Teuffel verdrüßlich fiele / welcher dann ihr vil Rigel fürſchoſſe ; vnnd da diſe Jungfrau ihr Gewiſſens-Rechenſchafft / vmb ſelbige P.Nicolao einzuhändigen ſchrifftlich verfertigte / wurde ſie von ſchröckbar vmbher rauſchenden Geſpenſtern beläſtiget / ſo gar auch mit Dinten begoſſen / biß durch ein von P.Nicolao geweyhtes Waſſer diſem böſen vnd lange Zeit vngeſtümmen Gaſt der Zuetritt in die Kammer abgeſchnitten wurde. Bey Anregung erſtgedachten Waſſers thun ſich ein vnd andere durch deſſen Beſprengung ereignete wunderſame Begebenheiten herfür. Es weyhte ſolches (wie man in Kirchen-Ceremonien zureden pflegt) P.Nicolaus mit iñbrünſtiger Andacht / vnd zwar vnter Verrichtung gebräuchlicher Kirchen- vnnd von ihme beybefügten eigenen gebetten / denen der Allerhöchſte ein ſonderliche Krafft mittheilte / vnnd weiß man / daß vil Krancke durch ſolchen Weybrunn beſprenget vorige Geſundheit wider erlanget haben. Deſſen haben wir folgende Exempel.

Marianæ Kucharskæ einer Fürſtlichen Matron vnd deß Sierpſiſchen Caſtellans Gemahlin Augen-Schmertzen hat nach vorher zu GOtt abgeſchickten Gebett die Beſprengung mit gemelten geweyhten Waſſer geheylet. Ein zur Erſteckung auffgeſchwellendes Geſchwär / welches man durch kein Artzney zum Auffbrechen bringen kunte / iſt in kurtzem auffgeſprun-

geſprungen vnd außgetrocknet durch die Tugend vnnd Krafft dergleichen Weyhwaſſers / welche Fürtrefflichkeit auch die Patres Barfüſſer Carmeliten im Praagiſchen Cloſter verſpühret haben / die zu etlich Monathen von P. Nicolao, als er ſich daſelbſt auffhielte / ſolches Waſſer auß dem Profeß-Hauß abhohlen lieſſen / weilen ihren Novizen wunderſam, vnnd übernatürliche ſowol Leib, als Geiſtliche Würckungen davon entſproſſen; vnd bezeuget P. Godefridus Schubertus, daß ernannte Patres Carmeliten P. Nicolaum noch in der letzten Stund vor ſeiner Abreyß erſuchet haben / er möchte doch vorhero nach Gebrauch der Kirchen geweyhtes Waſſer ihnen zukommen laſſen; worinn auch ſelbigen gewillfahret worden.

Aber widerumb auff deß böſen Geiſts Haß wider P. Nicolaum zukehren / iſt ſich nicht zuverwundern / daß die hölliſche Geiſter P. Nicolao ſo ſehr aufſäſſig geweſen / vnd wie oben geſagt worden / auch ſo gar den Nahmen P. Nicolai nicht haben erdulten können / weil er (nach Ausſag P. Balbini) ſovil tauſend Seelen auß ihrer Sclaverey in die Freyheit der Söhne GOttes überſetzet / vnd zwey dergleichen (ſovil bewuſt) hölliſche Innwohner außgetriben hat. Dann als P. Nicolaus ſich in Rom auffhielte / wurde ihm von denen Obern ein Beſeſſener vmb die böſe Geiſter auß ihme zuvertreiben

treiben überantwortet / welche Sorg er in ſteiffem Vertrauen zu GOtt auff ſich genommen / vnnd mittelſt der Bildnuß deß H. Ignatij die vnglückſeelige Gäſt auß ihrer Herberg verjaget hat. Ermelte Bildnuß / ſagt P. Balbinus, habe er in Böhmen geſehen / vnd ſey ſelbige noch heut zu Tag in Hochgebohrnen Handen / die Geſchicht aber welche der gute Alt-Vatter ſelbſt auff das Bild geſchriben / iſt „in folgenden Worten enthalten. Nachdem „mit diſem Bild deß H. Ignatij der Beſeſſene „Nicolaus Nurcinus berühret wurde / iſt der „Teuffel auß ihm gefahren / vnnd hat nachmahls der andere ebenfalls außfahrende „Teuffel bekennet / der Vorige ſey von diſem „Heyligen in die Flucht gejagt worden; als „man ihm aber befalche / er ſollte den Heyligen „nennen / hat er endlich gezwungener außgeſagt; es wäre Ignatius: Diſes hat ſich zuegetragen zu Rom / den 3. Martij in der H. Catharinæ Kirch nahe bey dem Engelländiſchen Collegio Anno 1600.

IX. Ca-

IX. Capitel.

Erſcheinungen etlicher Verſtorbenen. Es wird auch durch vnterſchidliche Exempel erwiſen/daß P. Nicolaus der Englen/ vnd ſonderlich ſeines H. Schutz-Engels/ Dienſtfertigkeit ſich bedienet habe.

Auß vilen wollen wir ein fürtreffliches Exempel beybringen. P. Caſimirus Sarbievius, zu vnſern Zeiten in der Poëterey ein anderer Horatius, vnd Wladislai diſes Namens deß IV. Pohlniſchen Königs Hof-Prediger/ hatte Anno 1641. zu Warſchau mit dem Ewigen diſes zeitliche Leben verwechſelt. Umb ſelbige Zeit wohnte P. Nicolaus zu Glatz in einem Collegio Böhmiſcher Provintz/allwo Er die Patres der dritten Prob in geiſtlicher Unterrichtung hatte. Nun kame gedachter P. Sarbievius in eben ſelbiger Stund/worin er verſchiden/zu dem Wachend- vnd im Gebett begriffenen P. Nicolao, ſtelte ſich an ſein Seiten vmb Hülff anflehend / vnd nach erhaltenem Verſprechen entzoge er ſich widerumb ſeinen Augen. Deß andern Tags in der Fruh befihlt P. Nicolaus die Seel Sarbievij in das Gebett ſeiner Patrum, gleich als ob er derohalben auß Pohln Brieff er-

 halten

halten hette / vermeinent / es wurde niemand auff die Zeit Obacht haben. Lang hernach wird einer nach dem andern deß Todtfals Sarbievij auß Pohln berichtet / vnd bezwangen nach gegen einander haltung der Zeit P. Nicolaum zur Bekantnus / daß Sarbievius nach 1. Uhr in der Nacht ſtracks nach ſeinem Todt ihme fueßfällig erſchinen ſeye / vnd vmb Hülff angehalten habe. Von diſer Erſcheinung hat „der gute Alt Vatter folgende wenig Wort „in ſein Büchlein eingezeichnet: Eines auß „den vnſerigen vmb Mitternacht in War„ſchau verſchydene Seel iſt ohngefehr in „der andern Stund nach ihrer Abſcheidung „mir / als ich wachte vnd Bettete / zu Glatz er„ſchinen / mit traurigem Geſicht andeutent / „wie ſie deß Gebetts vonnöthen hette. Uber„diß hab ich die Zeit deß Ableibens in deß P. „Provincialis auß Pohlen an mich abgelaſſe„nen Brieff erkennet / welcher bey dem Sterb„ſtündlein benennten Patris geweſen.

Zweiffels ohne wird P. Sarbievius eben ſolche Hülff verſpühret haben / dergleichen erfahren hat Æmilia Muta ein Gottgeweyhte Jungfrau auß dem Cloſter Spiegelthurn zu Rom / welche Año 1630. nach ihrem Todt erſcheinend begehrte / man ſolte Nicolao Danck ſagen / vm weilen er für ſie / ſo bald ihre Seel den Leib verlaſſen hette / eine heilige Meſſ auffgeopffert / auch in wehrender ihrer Todtsangſt

GOtt durch innerliche Gemüths anmuthungen vmb ihre Wohlſahrt innbrünſtigiſt gebetten hat.

Anno 1637. füllte ein Römiſche Cloſter Jungfrau zu nächtlicher Zeit das gantz Olmitziſche Collegium mit weiblichen Wehe-klagen vnd Seüfftzen an / vnd hetten die in der Nähe bey P. Nicolao wohnende Patres gehöret / wie erwehnte Jungfrau mit P. Nicolao in Welſcher Sprach redete / vnd einen Seüfftzer dem andern nachſchickte / ware auch von diſer Erſcheinung jederman im gantzen Collegio mit Nachforſchen beſchäfftiget. Als nun P. Nicolaus von ſeinem vertrauten P. Schuberto deßwegen befragt wurde / bekennte er frey herauß / es wäre ein Römiſche Cloſter Jungfrau geweſen welche / wegen einiger auff dem geiſtlichen Weeg begangener ſtrauchlungen / derenthalben er ſie öffters beſtrafft / in den flammen deß Fegfeuers biß auff ein halbe ſpann verſencket ihme erſchinen. Diſer armen Seel hat hernach P. Nicolaus durch H. Meß Opffer Hülff zugeſchickt / vnd ſie auß der Pein erlöſet / welche auch ihrem Guetthäter ſich glorwürdig dargeſtellet / vnd ihre Erlöſung mit ſonderbahrem danck erkennet hat.

Als P. Nicolaus zu Caliß Rector ware / lieſſe ſich / ſo offt er auß der Sacriſtey Meſſ zu leſen gienge / auß dem Grab eines der Societät alldort beygelegten ſeüfftzende Seel hö-

ren / welche nachdem P. Nicolaus ein vnd anderes Meß-Opffer GOtt für ſie auffgeopffert/ auch ſelbige in das Gebett ſeiner Ordens Geſellen befohlen/ fürohin deß ſeufftzens ein End gemacht. Glaublich iſt/ daß P. Nicolao / welcher andern mit Betten beyſprange / zu Belohnung erzeigter Liebs-Werck / von den heiligen Engeln eben dergleichen Dienſtfertigkeit ſeye bewiſen worden. Dann als er auß Pohlen reyſend in dem Olmitziſchen Collegio anlangte / vnd das Reyß-Kleyd ablegte / wurde er gewahr/ daß bey ſeiner Oppauiſchen Durch-Reyß alldort im Collegio ſein Capſul / welche er mit heiligen Reliquien angefüllet auff der Reyß am Halß hangend mit ſich truge/ zuruck gebliben wäre. Derhalben dann P. Nicolaus durch den Verluſt ſo edler Heyligthumer/ als nemblich eines Zahns von S. Ignatio vnd S. Benedicto bewogen auff die Knye niderfallend mit gen Himmel erhebten Augen / vnd andächtig zuſamm gelegten Händen GOtt in groſſer Zuverſicht vmb das Verlohrne batte: vnd ſihe! ein vnſichtbare Hand legte den heyligen Schatz in ſein Camer auff den Bett-ſtuel / worüber P. Nicolaus in vnglaubliche Freuden ergoſſen/ Göttlicher Gütigkeit offentlich Danck ſagte/ mit viler Bekuſſung vnd immütigſter Umbfahung. Jedermann auß der Societät / ſo dazumahl gegenwärtig ware/ hat ſolche Hülffleiſtung dem Dienſt der HH. Engeln

geln beygemeſſen / als welche ſo behend und in ſo kurtzer Zeit 8. lange Meil hin- und wider meſſen / und das vergeſſene herbey bringen könnten.

Ein andere / und weil ſelbe von ihm beſtändig fort genoſſen worden / deſto koſtbahrere Wolthat bekennte P. Nicolaus / empfange er von den Engeln. Er iſt (wie im 1. Buch Meldung beſchehen) in einem Wald durch Mörder ſowohl all ſeiner liebſten Schrifften / als auch anderer nicht ſchlechter Dingen beraubt / zur Belohnung aber ſeines Gehorſams vor andern mit ſonderbahren Gnaden bevorab in Zuſammſchreibung ſeiner Wercklein von GOtt begabet worden. Eine der fürtrefflichſten Gnaden GOttes war jene / mittelſt welcher P. Nicolaus, wann er in Bücher ſchreiben ſeine Lehr mit Anführung der HH. Vätter zu beſtättigen begehrte / stracks bey erſter Eröffnung der Bücher ſich eben ein tauglicher Text ſeinen Augen hat fürgeſtellet / dergleichen auch P. Balbinus in ſeiner Gegenwart geſchehen zuſeyn bekräfftiget / und pflegte auch P. Nicolaus vor anderen zuſagen: Sehet / wie mein „ Bibliotheck-Verwalter alles ſowohl weiß / „ und erfahren iſt in den heyligen Vättern „

Ein ſolche Dienſtfertigkeit ſcheint / haben die Engel P. Nicolao in Schreibung ſeiner Wercken erwiſen; Dann wann er nur den Anfang eines Wercklein gemacht hatte /

 bra-

brachte er ſelbiges mit einer wunderſamen Behändigkeit / vnd ohne Beyhülff einiger Bücher zum End: Dergleichen man in dem Schloß Carlſtein geſehen hat / allwo er innerhalb 8. Tagen ein zimblich groſſes Buch von der achttägigen Verſamblung / vnd zu Brünn jenes berühmtiſte vnd nit kleine Wercklein von den Layen-Brüdern der Societät verfertiget / beynebenſt auch hinzu geſetzt hat / Er habe „ſich ſeines Schutz-Engels ſtatt eines Biblio-„thecarij, vnd Handſchreibers bedienet / welches doch / wie mans verſtehen ſolle / von ihme nicht erkläret worden.

Den HH. Engeln hat man beyzumeſſen jenen Schutz (weil ſolcher der Menſchlichen Schwachheit nicht kan zuegeſchriben werden) mittelſt deſſen P. Nicolaus in vil Gefahren glücklich vnd vnverletzt erhalten wurde. Das erſt Exempel wollen wir auß P. Nicolai geheimen Büchlein mit ſeinen eigenen Worten anführen: In dem 5. oder 6. Jahr ſeines Alters ſeynd zwey mit einem Pferd beſpannte Waagen-Räder über ſeine Schinbein außgangen / haben aber diſe nicht allein nicht zerbrochen / ſondern auch / ob ſie wohl mit ſehr dünnen Strümpfen bedeckt waren / den geringſten Schmertzen nicht zuegefügt. Nachmahls als P. Lancicius von Cracau nacher Löwenburg reyſete / kam er an den zwiſchen Tarnau vnd Denwitz lauffenden weit- vnd

tief-

tieffen Weixel-Fluß / über welchen man ohne Schiff nicht ſetzen mag. Der Himmel zoge allgemach dunckele Wolcken auff / und die herein brechende finſtere Nacht ſporte P. Nicolaum zur Eylfertigkeit an / welche doch auß Abgang eines Schiffs verhindert wurde. Was thut aber P. Nicolaus? Er erweckte in ſich ein Vertrauen auff GOtt / in deſſen Nahmen er dem jungen Fuhrmann durch den Fluß hindurch zufahren Befehl gegeben hat / und zwar glücklich / maſſen kein Gefahr ihnen zueſtoſſete / ſondern der Waagen / deſſen Räder vom Waſſer kaum bedunckec wurden / gantz trucken hinüber gelangten / da doch der Fuhrmann bey ſeiner Zuruckkunfft durch die gewöhnliche Uberfuhr / wofern er nicht zu Grund gehen wolte / ſich muſte überſetzen laſſen. Als nachmahls P. Nicolaus nacher Uſcie in Geſchäfften deß Collegij zuruck kehrte / iſt er unverſehener Sach an einem vor ſich gelegenen Balcken mit der Stirn ſtarck angerennet / ſo daß alle die es ſahen / vor Schröcken / und wegen gröſſe der Gefahr in ein Geſchrey herfürbrachen / P. Nicolaus aber füllete keinen Schmertzen / und als die Patres der Societät ſeine Stirn betrachteten / fanden ſie keinen rothen / vil weniger einen blauen Flecken / oder das geringſte Zeichen deß erlittenen Anſtoſſes.

Ein zwar ſchlechte Sach / aber doch groſſer Beweißthumb Göttlicher Gnaden / erhellet auß folgender Begebenheit. Es ſolte der Wund-Artzt auff einrathen der Artzney erfahrnen P. Nicolao ein Fontanell ſetzen. Nun war ermelter Barbierer eintweder deſſen vnerfahren / oder kunte anderer Urſach willen kein tüchtiges Orth finden / daß alſo die Sach ſchon vil Jahr lang verzägert / vnd dannoch für das nöthige Fontanell kein taugliches Grüblein gefunden wurde. Endlich ward der Pater deß längern Wartens überdrüſſig / namm ſein Zuflucht zu GOtt / vnd erhielt durch ſein dahin abgeſchicktes Bitten / daß am bequembſten Orth ſich von ſelbſten ein Fontanell eröffnete / vnd ohne Vermittlung der Artzneyerfahrnen anfienge zuflüſſen / für welche Wolthat P. Nicolaus GOtt höchſtes Lob vnd Danck erſtattete.

X. Capitel.

Von P. Nicolao werden mancherley Kranckheiten geheylet / vnd den Blinden oder Ubelſehenden ihr Geſicht widerbracht.

ES hat P. Nicolaus ſo vilen Kranck- vnd gefährlich darnider-Ligenden die erwünſchte Geſundheit wider gebracht / daß auch nur die Menge deren durch die Hülff P. Nicolai geneſenen in den Krancken ein ſolche Hoffnung erweckte / daß bloß auß diſer etliche zur Geſundheit gelangten / auch wo diſer Pater hingienge / glaubte man / es gehe die Geſundheit vnd das Leben ſelbſt an ſolches Orth. Zum Exempel dienet nachfolgendes / ſo zwar ein weniges jedoch mit glaubwürdig- vnd kräfftigen Zeügnuſſen beſtättiget iſt.

Stanislaus Kucborsky Sipreiſcher Caſtellan (in Teutſchland wären die Caſtellan Ober-Ambt-Leuth / Pfleger / Burg-Vögt / die doch in Pohlen gröſſere Autorität haben) ein ſehr reicher Herr / vnd berühmter Pohlniſcher Reichs-Senator / oder Rhat (alſo nennet man die fürnehmſten Häupter in Pohlen:) Diſer litte zu groſſem Nachtheil der Reichs-Geſchäfften vil Jahr lang groſſe Schmertzen / ſo

ſo das / weil man ihne zu dem Reichs-Rhat vnd Rhats-Verwaltungen tragen muſte / er fürohin ſolch hohem Ambt vnd Würden nicht zu genüge fürſtehen kunte / welches dann zu groſſer Betrübnuß der Seinigen gereichte / als welche von einem ſo klugen vortrefflichen Mann die Beſteigung höherer Dignitäten vnd Ehren-Stellen erwartet hätten / welche Hoffnung ihnen durch die Krucken / warauff erwehnter Herꝛ verdrüßlich einher gehn muſte / erlähmte. Nun beſuchte Anno 1633. P. Nicolaus diſen Herꝛn / vnd riſſe mittē vnter freundlichem Geſpräch ihme die Krucken auß Händen / ſprechend; Es ſtehe einem ſo fürnehmen Mann nicht wohl an / auff höltzernen Stitzen zugehen. Stanislaus entgegen ſchreyet auß Forcht deß Fahls / er könnte nicht auff den Füſſen ſtehen / ſondern müſte niderfallen: aber mitten vnter der Gefahr deß Fahls verſpührte er auff geſunden Füſſen ſtandhafft ſtehen vnd fortgehen zukönnen. Diſer Herr lebte noch lang nach diſer Curirung / beſchribe den gantzen Verlauff / vnd breitete diſe wunderſame Geneſung durch Brieff in gantz Pohln auß / vnd noch über diß hat er als ein freygebiger Herꝛ das Plotzkiſche Collegium in Pohlen mit etlich tauſenden in ſeinem letzten Willen teſtamentlich beſchencket. Es bekennet zwar P. Caſimirus der Beſchreiber diſes Wunders / daß man an den Füſſen Stanislai noch einiges

Wahr-

Wahrzeichen der Lähme verſpühret habe / jedoch hätte ſolcher denen gäntzlich geheylten Füſſen kein Unzierd verurſacht / welches auch P. Nicolaus ſelbſt bey Curirung der Unpäßlichkeit berührte / und ſagte : Stanislae er „ iſt nicht vollkomen geneſen / weil er nit voll„ kommen geglaubt hat. In dem nun Stanislaus diſe himliſche Artzney an ſich ſo kräfftig befande / wünſchte er / es möchte auch ſeiner Tochter Marianæ, welche etliche Jahr lang ihres Geſichts beraubt lebte / nachmahls aber dem Pommeriſchen Caſtellan verehlicht wurde / durch die Hülff P. Nicolai ihr Augen-Liecht wider erſetzt werden. Weil er aber von andern gehört hatte / wie ſchwär P. Nicolaus in dergleichen Geſundheit Widerbringung / welche für ein Wunderwerck auffgenommen wurde / zu bereden ſeye / verhielte er ſein Begehren / und erzehlte P. Nicolao nur / daß ſein Tochter ſich unpäßlich / und einige Schmertzen in ihren Augen empfinde / wolte derohalben P. Nicolaum inmütigiſt erſucht haben / er möchte die Krancke beſuchen / ihre Augen zubeſehen / und was etwann für Mittel anzuwenden wären / mit geneigter Rathgebung ſelbige ihme verbunden zumachen : Inzwiſchen aber tröſtete ſich der gute Vatter in ſeinem Gemüth / daß wann P. Nicolaus der Patientin Augen berührte oder anſehe / ſich die Blindheit wurde verliehren müſſen.

Nach

Nach vilem Bitten beſuchet P. Nicolaus Staniſlai krancke Tochter / beſprengt das Hauß in Anweſenheit der gantzen Famili mit Weyhwaſſer / bittet die Fräulein umb Erlaubnuß der Augen wimmer zubeſehen und anzurühren; Kaum aber hatte P. Nicolaus ſolche berühret / und die Augen mit dem heyligen Creutz gantz ſanfft bezeichnet / da wurde ſie im Augenblick mit ihrem Augenliecht widerum beſeeliget / weynte vor Freuden / dero dann das gantze Hauß Glück wünſchte / und nebſt ihr P. Nicolao höchſten Danck abſtattete / und iſt hernach das gantze Königreich Pohlen durch allgemeinen Rueff mit diſem Wunderwerck angefüllet worden.

Folgendes Exempel erzehlet P. Kojalovvicz, und verſtehet zweiffelsohne unter einer andern Perſohn ſich ſelbſt. Seine Wort ſeynd „folgende: Ein gewiſſer Prieſter / der im „dritten Probier-Jahr P. Nicolai unterge„bener ware / befande ſich ſo wohl von Ge„müth-als Leibs-Beſchwärlichkeiten nicht „wenig betrübt / umb weilen ſelbiger nach ge„endigtem erſten Lauff Göttlicher Wiſſen„ſchafft wegen ihme zugeſtanden: und bereits „in die drey Monath wachſenden ſchmertzli„chen Augenfluſſes / beförchtete / er wurde „künfftig hin der Societät in keiner Verrich„tung dienſtlich ſeyn können / batte derohal„ben P. Nicolaum durch die jederzeit von ihme

ver-

„verſpührte Gewogenheit / er wolte doch auch „ihme / wie er andern von Göttlicher Güttig„keit ſo freygebige Gnaden erlangte / in di„ſem betauerlichen Zuefall ſein Vätterliche „Hülff nicht entziehen. Aber P. Nicolaus „lächlete nur deß Prieſters / vnd weiſete ihn „faſt mit einem Verweiß ab / daß alſo der Prie„ſter von ihm nur mit Hoffnung geſpeiſet / ſich „zuruck begabe. Inzwiſchen hielte der Au„gen-Schmertzen noch länger an / vnnd „name dergeſtalt zu / daß der Prieſter ohne „groſſe Beſchwärnuß kein Viertlſtund lang „in den Büchern ſich vmbſehen / ja ſo gar als „offt er vnter Tiſchzeit leſen muſte / nur eines „Augs nach dem andern wechſelweiß ſich hat „bedienen können / vnterdeſſen wurde die Hoff„nung vil Täg nacheinander verzägert / vnd „dem Anſehen nach gar in Vergeſſenheit ge„ſetzet. Einſtens gegen Abend-Zeit (welche „auch die ſcharffſichtigſte Augen bemühet:) „kam P. Nicolaus zu gedachtem Prieſter / vnd „erklärte ihm einen überſendten Befehl P. Vin„centij Caraffæ Generals, vermög deſſen er vn„ter Verbindung deß H. Gehorſambs / was „GOtt für ſonderbare Gnaden Gaaben ihme „mitgetheilet hätte / beſchreiben / vnd nach Rom „ſchicken ſolte. Befilcht derohalben ermeltem „Prieſter von mittler gröſſe ein Büchlein ab„zuſchreiben. Nun hätten / obſchon gedach„ter Prieſter diſen Befehl mit Stillſchweigen

an-

„angenommen / ja dannoch die ſchmertzhafft „verfinſterte Augen deß Gehorſams ſich entzo„gen / wann ihme nicht beygefallen wäre / es „wurden hierdurch ſeinen Augen Hülff-Mit„tel angetragen. Rufft derohalben den „gütigen GOtt an durch die Verdienſten P. „Nicolai, deſſen Handſchrifft er hernach er„griffen / vnd hat mit ſelbiger von denen tro„pfend vnd trieffenden Augen den Fluß / zu„gleich auch die Schmertzen / abgewiſchet. Es „fanden ſich zwar noch etlichmahl nach diſem „Empfindlichkeiten vorigen Augen-Wehs al„lein ſo erträglich / daß ſie kaum verſpühret / „auch mit leichter Mühe wider vertriben wur„den / maſſen ſobald man nur die ſo heyl„ſame Schrifft den Augen anwendete / ſelbi„ge ohne Verzug flüchtig giengen, biß endlich „P. Nicolao die Warheit der Sach hinter„bracht wurde / vnd er begerte / man ſolte auff „diſes Vertrauen ſolche Cur ferner fortſetzen: „Wie dann diſes geſchehen iſt / vnd annoch „geſchihet / auch in etlich über die zehen Jahr „hero kein Mangel-bringendes Anzeigen ſich „hat verſpühren laſſen / damit alſo der von „Ewigkeit gebenedeyte HErr allezeit in ſeinen „Dienern gepryſen wurde. Biß hieher P. Caſimirus. Daß aber erſtgemelte Cur P. Caſimiro ſelbſt angewendet worden / kan ein kluger auß ſeiner Red-Arth vnd zartmüthiger Erzehlung abnemmen / vnd wird augenſchein-

lich auß dem erwiſen / weil P. Nicolaus die von GOtt ihme mitgetheilte ſonderbahre Gnaden einem an Augen vnpäßlichen Patienten auffgetragen hat / P. Caſimirus aber zu Anfang ſeines Buchs in der Vorred an den Leſer auch anderſtwo öffters bekennet / er habe auß Befehl P. Vincentij Caraffæ vnter Angebung P. Nicolai ſelbſt deſſen Gaaben vnd Gnaden GOttes ſchrifftlich verfaſſet,

Ein hieher fügliches Exempel iſt folgendes. P. Nicolaus, damahls Provincial, reyſete von Nießwitz nach Probrovviſc die dortige Reſidentz zubeſuchen / vnter Weegs aber bey Stuckum, lieffe ihm mit groſſem Geſchrey ein ſehr übel ſehenter Mann entgegen / ſich vnd ſeine ſchmertzlich gequälte Augen kläglich beſeufftzend. P. Nicolaus fragte ihne / was diſes übermäſſige Geſchrey bedeute? was er beklage / vnd was ihn ſchmertze? deme der armſeelige Menſch zur Antwort verſetzte: Er wurde mit ſo häfftig- vnd vnaußſetzlichem Augen-Schmertzen ſehr gequälet / es könnten die Artzney-Erfahrne kein erſprießliches Mittel verordnen / ſonder hätten ihm den Säckel vergebens gelärt / vnd wären davon gangen. P. Nicolaus lächlet hierüber / ſprechend: Du „ haſt dich fürohin nichts zu quälen / die Sonne „ verblendet dich all zuſehr / vnd daher rühret „ der Schmertzen! ſihe da! nim̃ mein Haupt- „ Tuech / mit diſem bedecke deine Augen vor- „

dem

dem Liecht / ich weiß gewiß / daß dich all ſol„ ches Ubel verlaſſen wird. Diß geredt / ſti„ ge P. Nicolaus wider in den Waagen / worauß er vorhero zu dem Blinden abgeſtigen ware; der faſt Blinde aber gehorſambte / verbande ſeine Augen / gienge weiter / vnd in dem er die Sonne meidete / hat er daß Tag „ vnd Sonnenliecht / ſo er vorhero lang nicht geſe. hen hatte / vnverletzt vnd allzeit frölich begrüſ. ſet / auch den von der Reyß wider zuruck ke. renden P. Nicolaum auff offener Straß mit danckbariſter Zung ſeinen Erleůchter genen. net / welcher ihme ſein Augenliecht widerumb zuegeſtellet hätte / der Pater hingegen hat diſe Wunderwůrckung der Soñen-Vermeydung zweiffels ohne im Schertz beygemeſſen: Dann wie hätte die eintzige Vermeydung der Son. ne den Augen ihre Scharffſichtigkeit ſo ge„ ſchwind wider geben / vnd hingegen die Bitterkeit der Schmertzen hinnemen kön. nen?

XI. Ca.

XI. Capitel.

Abermahl von Kranckheiten / wie ſolche / vnd inſonderheit ein Leibsſchaden / mittelſt P. Nicolai Gebett geheylet worden.

WIe Glückſeelig- vnd Geſundheit bringende Hand GOtt der HErr P. Nicolao mitgetheilet hab / iſt bißhero mit vilen Exempeln dargethan: Nun wollen wir / was noch übrig / kurtzlich melden. Eines Littauiſchen Marſchalls-Sohn Caſimirus Tyskievvicz lage am Fieber kranck: Diſen beſuchte P. Nicolaus / vnd erledigte ihn / mittelſt eines geringen Streichs an den Kopff / von ſeiner Kranckheit alſo / daß ſelbige fürohin nicht wider zuruck gekehrt; vnd bezeüget diſes der Hochgebohrne Herr Georgius Tyskievvicz Willniſcher Biſchoff. Ein gleiches iſt folgendes. Deß Hochgebohrnen Herrn Caſimiri Sapieha, Groß-Hertzogthumbs Littau Groß-Cantzlers Hoch-Adelichſte Gemahlin wurde von ſchmertzlichem Hauptweh alſo gequället / daß ſie weder Tag noch Nacht Ruhe ſchöpffen kundte. Diſe ſucht P. Nicolaus heimb / vnd da er ſie kaum ſanfft mit der Hand berühret / haben ſich von Stund an ihre Schmertzen verlohren: vnd meldet P. Caſimirus Kojal-

jalovvicz, daß P. Nicolaus von unterſchidlichen Leibs-Beſchwerden und Schmertzen durch ſolche Weiß und Anrührung vil befreyet habe.

Mehr dergleichen Exempel bezeüget die Statt Rom / und zwar als P. Nicolaus einſtens von dort auß mit etlichen Ordens-Geſellen Gemůths-Erfriſchung halber ſich nacher Tuſculum begabe / überfiele unverſehens einen auß ihnen / Paulum Soriolanum mit Nahmen / ein ſolches Grimmen und ſchneidendes Reiſſen im Leib / daß er den Weeg nicht fortſetzen kunte / weil er Zeit ſeines Lebens nichts ſchmertzlichers erlitten zu haben bekennte / und deßwegen P. Nicolaum zu ſich beruffte inſtändigſt bittend / umb ihme mit ſeinem Gebett verhülfflich zuſeyn. P. Nicolaus wendete ſich alſobald zu GOtt / und bettete durch die Verdienſt deß H. Ignatij Fußfällig / damit die Gemůths-Erfriſchung / welche ſie auß Gehorſamb ſuchten / nicht ſo Frühezeitig verſtöhret wurde. Sobald nun P. Nicolaus vom Gebett auffſtunde / erhebte ſich mit ihm auch Soriolanus, welcher ohne Verſpührung einiges Schmertzen frölich fort gienge / und alles diſes dem Gebett P. Nicolai zueſchribe. Ein gleiches ſagt P. Balbinus habe ſich mit Nicolao Coſmanno zuegetragen.

Noch merckwürdiger iſt folgendes. Stanislaus Porembsky auß der Societät / war etlich

Mo-

Monathlang am Fieber ſchwärlich bethlägerig/ deme die Römiſche Leib-Artzte nicht nur nicht behülfflich ſeyn kunnten / ſonder noch über diß vorſagten / es ſtunde ihme noch ein Dörrſucht zum Fieber bevor/welche den jungen Menſchen gantz auffreiben werde/ wofern er den welſchen Lufft nicht mit dem Pohlniſchen verwechſelte. Diſer Außſpruch ſchmertzte Stanislaum mehr als die Kranckheit ſelbſt / erhebt ſich deßwegen/ und laufft zu dem damahls in Rom anweſenden P. Nicolao, mit bitten / er möchte mittelſt ſeines Gebetts ſeiner Unpäßlichkeit beyſpringen / und den Seeligen Stanislaum Koſtkam für ihn anrueffen. Inzwiſchen tröſtete ſich der Krancke mit der Hoffnung/wann der Seelige Stanislaus deßwegen von P. Nicolao wurde erſüchet werden / werde auch er ſein Geſundheit wider erhalten. Aber P. Nicolaus lieſſe ſolches auß den Gedancken / biß da er einſtens ſein Prieſterliches Gebett zu GOtt abſchickte / und ob ihme ſchon vorhero deßhalben nichts ware zu Sinnen kommen / befande er ſich dannoch innerlich bewegt / und mit groſſem Gewalt in folgende Wort außzubrechen angetriben: In der Krafft GOttes durch die Verdienſt deß Seel. Stanislai, befihl ich dir Fieber / daß du gäntzlich abweicheſt / und von nun zu Stanislao nicht wider kommeſt. Hierauff gieng P. Nicolaus von Stund an zu dem Krancken / und heiſte ihn guter Hoffnung leben /

daß Fieber aber lieſſe ſich forthin nicht mehr ſpühren. Eben diſer Stanislaus, als er von Kopff vnd Magen-Schmertzen ſehr geplagt/ derenhalben von Schreibung der Welt-Weißheit / ja letztlich auch gar von Leſung ſeiner Schrifften abſtehen muſte/ lieſſe abermahl vmb Hülff zu P. Nicolao, vnd wurde gleichfalls curirt.

Es hat aber P. Nicolaus nicht allein den gegenwertigen Krancken zur Geſundheit geholffen/ ſondern auch durch Bottſchaffter denen Kranckheiten abzuweichen Befehl überſändet. Alſo iſt es geſchehen / da Govvazevius von dem Fieber ſchmertzlich beläſtiget wurde/ allermaſſen P. Nicolaus ſtatt ſeiner Melchiorem Zbieravvsky zu ermeltem Krancken ſchickte/ dem Fieber anzuſagen / daß es alſobald die Herberg verlaſſen ſolte. Dergleichen iſt auch deß Herrn Zapolsky Siradiſchen Truchſes allbereit dahin ſterbenden Sohn widerfahren/ welchem ein von P. Nicolao überſchickter Roſenkrantz der vnbefleckten Jungfräulichen Mutter Gottes die Geſundheit widergebracht hat. So gar auch die Anſehung P. Nicolai hat Anno 1620. Joannem Kaliczky (wie P. Caſimirus erzehlet) auß einiger Gefahr errettet. Es iſt diſem Jüngling ein Beinlein in der Kähle steckend / vnd den gantzen Tag über hangend gebliben / ſo daß es ihn bald das Leben gekoſtet hette ; wird derohalben dorthin geführet/ wo

ſelbi-

ſelbiger Zeit P. Nicolaus zu ſeinen Ordens-Geſellen ein Ermahnungs Red hielte. Da nun erwehntem Jüngling P. Nicolaus vnter der Ermahnung bald diſes / bald ein anders Angeſicht zu haben fürkame / wurde er dardurch erſchröckt / vnd hat vnter ſo erlittener Entſetzung ihn die Gefahr ſambt dem Schmertzen verlaſſen.

Nicht weniger denckwürdig iſt; was P. Balbinus bey ſeiner Prieſterlichen Würde betheuret / daß ſich im Profeß-Hauß zu Praag mit einem ihme ſehr wol bekannt vnd beliebtem jungen Religioſen auß der Societät ſolle zugetragen haben. Es erlitte gedachter Religios einen Leibs-Schaden / der von ihme zwar anfänglich nicht verſpühret wurde / in anderhalb Jahren aber dergeſtalt wuchſe / daß jener jezuweilen dardurch am Gang verhindert ward; bevorab bey Veränderung deß Gewitters / da das ſchmertzliche Schneiden vnd Reiſſen deß auß ſeinem natürlichen Orth herfür tringenden Inngeweyds ihme ſo vnerträgliche Peyn verurſachte / daß er ſelbe ferner nicht verbergen kunte; lauffte derohalbeu in das Alt-Stättiſche Collegium zu P. Nicolao, bey welchem er beſtens befohlen war / eben an einem Freytag / an welchem P. Nicolaus, wie er gemeiniglich pflegte / vnd im erſten Buch deſſen Anregung geſchehen / nicht weit von dem Muſicanten Chor auff vnd ab ſpatzierte / der Muſic zuehörte /

 vnd

vnd von Göttlich-innbrünſtigen Anmuthungē gleichſam verſchmoltze. Zu diſem nahete ſich der junge Magiſter, entdecket ihm ſeinen Schmertzen / bittet zugleich vmb Vätterlichen Rath vnd Hülff. Sobald P. Nicolaus die gantze Sach verſtanden / brach er alſo herfür: „Was? habt ihr ein ſo ſchwäre Sach vor mir „verborgen halten wollen? Warumb habt ihr „mir eure Noth nit ehender geoffenbahret? Hierauff erhebte er alsbald ſeine Augen gen Himmel / ſprach etlich H. Wort / die der Jüngling vor groſſem Schmertzen nicht mercken kunte / zugleich aber verſpührte er von einer vnſichtbaren Hand am verletzten Theil ſeines Leibs ergriffen / vnd mit Gewalt dergeſtalt zuſammen gezogen zu werden / daß wann es nicht offentlich geſchehen wäre / ſolche ſchmertzhaffte Zuſammziehung ihn überlaut zu ſchreyen bezwungen hette: Worauff aber der Leibsſchaden nicht weiter eingeriſſen / jedoch auch nicht abgewendet / ſondern nur ſo weit gehämmet worden / daß er dem Gang nicht hat ſchaden können / vnd der Magiſter über die 40. Jahr keines Bands benöthiget zum Lauffen vnd andern nothwendigen Arbeiten ſich nicht minder düchtig befande / als ob er keinen Leibsſchaden hette / vil weniger bey einiger Witterung Schmertzen in ſich füllete.

XII. Ca-

XII. Capitel.

P. Nicolaus kombt der Armuth vnd Dürfftigkeit ſeines Collegij durch wunderſam gefundenes Geld zu hülff / ſtillet die Ungeſtimme deß Meers vnd Luffts; vnd widerbringet durch ſein Berührung einem allbereit dahin ſterbenden Patri friſche Geſundheit.

Es iſt bereits oben im 14. Capitel deß 2. Buchs Meldung geſchehen / was freygebig- vnd recht Mütterliche Inmüthigkeit P. Nicolaus Zeit ſeines Rectorats gegen den Seinigen getragen habe. Diß Orths wollen wir ein gleiches / ja weil es eine groſſe Summa Gelds antrifft / worfür alles weltliche feyl ſtehet / noch mehr verwunderſames Exempel anführen. Als P. Nicolao das Caliſiſche Rectorat zu verwalten auffgetragen worden / hat er ſelbiges Collegium mit ſchwäern Schulden überhäufft / benebens an Lebens-Mitteln dermaſſen entblöſt gefunden / daß kein Menſchliches Mittel ſich zeigte / wordurch erwehntes Collegium ins künfftig kunte vnterhalten werden. Derohalben dann P. Nicolaus ſich zu GOtt gewendet / für die Noth vnd Anligen deß Collegij flehentlich vnd Fußfällig bittend / in vngezweiffelter Hoffnung / das

Vätterliche Hertz GOttes wurde durch das innſtändige Bitten ſeiner Söhne ſich erwei- chen laſſen / vnd ihnen mit mildreicher Bene- deyung vnter die Arm greiffen. Nach ver- richtem Gebett eröffnet er einen Kaſten / den er vorhero lähr verlaſſen hatte / vnd findet darinn etlich hundert Gulden / da man doch wohl wuſte / daß ſolches Geld durch kein ſterb- liche Hand habe ſo ſchnell herbey gebracht wer- den können. Als nun P. Nicolaus was ſich be- geben hätte ſeinen Ordens-Geſellen frölich er- zehlte / ſagte er zugleich / es ſey ihme auß der Erfahrnuß bewuſt / daß GOtt in den äuſſer- ſten Nöthen beyſpringe / wann man allein auff eigenen Fleiß ſich nicht ſteiffe / ſondern mit leb- hafft- vnd vngezweiffelter Zuverſicht dem H. Evangelio / vnd darinn jener Regul glaube: „Suchet zum erſten das Reich GOttes / ꝛc. „wie auch der Societät Regul: Wie freygebi- „ger ſich jemand gegen GOtt (er ſetzte auch hin- „zue: vnd ſeinen Haußgenoſſnen vnd Dienern) „bezeiget / wird er GOtt gleichfalls gegen ſich „vnd ſein Ambt auff ein wunderſame Weiß „freygebig erfahren.

Mit noch gröſſer vnd klärern Freygebig- keit begnadete GOtt P. Nicolaum, als er in Littau daß Provincial-Ambt ablegte. Dann damahls war er höchlich bekümmert vmb daß er in diß vnd jenes Collegium, zu Nutzen der Societät / bey 7000. Gulden verwendet hatte / vnd

vnd zwar von entlehntem Geld / welches er ſeinem Nachfolger zur Bezahlung / vnd dahero beſchwärliche Sorg auffladen müſte. Nimbt derohalben wie neulich zu GOtt ſein bittliche Zuverſicht / der dann auch ihn widerumb erhörte / ſeitemahlen als P. Nicolaus im Archiv die Brieff durchſuchte / fand er 5000. Gulden / vnd damit man nicht vermeinen möchte / es wäre ſolches ein vor diſem auffbehaltenes Geld / vnd nit erſt friſch auß der Mildigkeit GOttes herflieſſendes Geſchenck ; ſo beſtunde ſolches Geld in ſolcher Gold-Müntz / als ob es eben jetzo wäre gepräget worden. Die übrige 2000. Gulden wurden vmb eben ſelbige Zeit P. Nicolao von einem from- vnd ihme ſehr geneigten Mann / welcher von deß Patris Anligen nichts wuſte / zur Verehrung gebracht: Wurde alſo der gegen den Seinigen freygebig geweſene P. Provincial ſeiner Sorg entladen / vnd erhellete zugleich / daß die Vorſichtigkeit GOttes / welche von End zu End alles mächtig regiret vnd liebreich anordnet / der Urſprung vnd Anführer ſolcher Freygebigkeit geweſen ſeye. Dann auß deme / daß es juſt 7000. Gulden / ſo vil nemblich der Pater ſchuldig / vnd zwar neues Gold geweſen / der geſchwinde Geld Fund / vnd die zugleich ſich eingefundene Verehrung geben leicht zuverſtehen / was man gedencken ſolle.

Nicht minder hat GOtt auff P. Nicolai Gebett die bevorſtehende Gefahren abgewendet / als freygebig er ſich gegen ihm erzeiget. Anno 1637. zoge wider Olmůtz ein ſchwår vnd beförchtliches Ungewitter auff / die den Lufft durchſchneidende Blitz ſo auch die gegen einander in die wett knallende vnd die Statt erſchůtterende Donnerſchlåg jagten Månniglich groſſe Forcht vnd Schröcken ein. Bey ſolchem Ungewitter lieffen etliche Ordens-Geſellen (worunter auch P. Godefridus Schubertus ware / welcher diſe Begebnuß der Nach-Welt ſchrifftlich hinterlaſſen / zu P. Nicolao, vmb zuſehen / was er thåte / der aber eben damahls durch das eröffnete Fenſter mit ſeinem Cracauiſchen Creutz vnverzagt das Creutzzeichen in der Lufft machte / ſo gleich auch etliche H. Wort / die P. Schubertus nicht verſtehen kunte / außſprache / worauff das Ungewitter nachgelaſſen / vnd nach zertrennten finſtern Wolcken der heitere Himmel ſich widerum herfür gegeben.

Eben dergleichen gůtigen Himmel vnd Meer-Stille hat P. Nicolaus von GOtt erhalten / als er auß Welſchland nacher Hauß über das Venetianiſche Meer ſchiffete / vnd ſich vngeſtimm- vnd brauſende Wellen wider das Schiff nit ohne groſſe Forcht der darauff befindlichen Ordens-Perſohnen vnd Schiff-Leuthen aufflehneten. Da dann P. Nicolaus

mit-

mitten vnter ihnen ein S. Joannæ Corallen (welche nebſt andern Reliquien er auff der Reyß immerfort am Halß hangend hatte) herauß namme / ein andere an ſelbiger berührte / vnd ins Meer warff / darauff alsbald die Wellen ſich legten / vnd die erwünſchte Stille erfolgte. Diſes ſagte P. Nicolaus, ſeye das erſte Wunderwerck geweſen / welches durch Anruffung der H. Joannæ vnd ihr Corallen wåre gewürcket worden. Auß dergleichen Corallen ſeynd hernach in vnterſchidlichen Provintzen vnzahlbare Wunder / oder vil mehr Gnaden herfürgefloſſen / deren die Jahr-Bücher in den Collegiis voll ſeynd.

Diß Orths kan füglich beygebracht werden / was maſſen P. Nicolaus obermelte Joannæ Corallen zum Geſchånck bekommen / weil es das Anſehen hat / es ſeye ein Wunderwürckung darbey vorgangen / vnd iſt von P. Nicolao ſelbſt erzehlet worden. Als er Anno 1630. zu Rom war / vnd einſtens in das Cloſter der PP. Franciſcaner gienge / iſt er bey der Porten ſtill geſtanden. In eben diſem Cloſter wohnte damahls deß gantzen Ordens Miniſter Generalis (nach Meinung P. Balbini) â Prato mit Nahmen. Diſer nichts wiſſend von der Ankunfft P. Nicolai verſpührete ſchnell in ſich ein innerliche Bewegung vnd Eingebung / eine auß den wahren urſprünglichen Corallen der H. Joannæ zu ſich zu nemmen / vnd dem jenigen / welchen

chen er zum erſten bey der Porten deß Cloſters antreffen wurde/ zuverehren. Indem er nun hinab gieng/ vnd die Porten eröffnete/ trafe er daſelbſt P. Nicolaum an/ deme/ ſobald er ihn ſahe/ ohne daß P. Nicolaus den P. General vorhero begrüſſet/oder vmb etwas erſuchet hätte/ ein Corallen ſchenckte mit folgenden Worten: „Da haben Ewr Ehrwürden/ welches zu be„gehren ſie kommen seynd. Entdeckte ihm zugleich gantz auffrichtig die deßwegen gehabte Himmliſche Ermahnung/ vnd damit P. Nicolaus alles Zweiffels enthebt ſeyn möchte/ hat ihme der P. General ein rechtmäſſig offentliches vnd nachmahls von dem Apoſtoliſchen Notario mit der H. Kirchen gebräulichen Innſigel bekräfftigtes Inſtrument zur Beglaubigung eingehändiget/ welches geſehen/ vnd deſſen ein Exemplar in Händen zu haben P. Godefridus bejahet; vnd zu diſer Zeit iſt erwehnte H. Corallen in die Böhmiſch- vnd Pohlniſche Provintzien daß erſtemahl gebracht worden.

Folgendes Exempel (ſeynd die Wort P. Balbini) von einem auß vnſerer Societät allbereit dahin Sterbenden/ nachmahl aber durch P. Nicolaum ſelbiger Zeit Pohlniſchen Provincial wunderbahrlich zur Geſundheit wider gebrachten Prieſter/hab ich lang gezweiffelt ob ich es hieher ſetzen ſolte/ ſeitemahlen mir erzelten Prieſters Nahm auch die Zeit vnbekannt

kannt iſt / worinn ſich ſelbige Begebenheit er⸗
eignet ; Jedannoch / weil diſes weit auſſer
Pohlen geſchriben wird / vnd ich zu Anfang
gegenwertigen Buchs gemåß dem Decret vn⸗
ſers Allerheyligſten Herrn Urbani VIII. pro-
teſtirt vnd betheuret / daß ſolches nicht deß⸗
wegen verfaſſet worden / vmb den Weeg zur
Heyligſprechung P. Nicolai zu bahnen / ich auch
über diß folgendes Exempel von einer Per⸗
ſohn habe / auff dero Glaubwürdigkeit mich
wol gründen kan / ſo wil ich es erzehlen. Es
kam P. Nicolaus mit dem Character eines Pro-
vincials nacher Cracau / vmb ſelbiges Colle-
gium zu viſitiren : Nachdem er ſich nun allda
ein Zeitlang auffgehalten / vnd ſchon widerum
zur Abreiß fertig ware / gieng er ſeinem Ge⸗
brauch nach vorhero in das Krancken⸗Zim⸗
mer / fande alldort einen kranck darnider ligen⸗
genden Profeſſorem Matheſeos , der zum letz⸗
ten Kampff ſchon mit der H. Oelung verſe⸗
hen war : P. Nicolaus aber auß Göttlicher Ein⸗
gebung / von welcher er in dergleichen wun⸗
derſamen Verrichtung gemeiniglich angetri⸗
ben wurde / zoge einen Pantoffel von ſeinem
Fuß / berührte damit den Krancken / vnd be⸗
fahl ihme / eylends vnd ohn Verzug auffzuſte⸗
hen / deme zu Folg der Krancke ſich alſobald
auß dem Beth geſund erhebte / vnd fürohin
von der Kranckheit kein hinderlaſſenes Anzei⸗
gen verſpührte.

Hie⸗

Hiemit ſeye von den wunderſamen Thaten P. Nicolai das End gemacht. Es kunten zwar noch vil dergleichen eingeführet werden/ allein ſeynd ſolche auff den gemeinen Rueff gegründet. So aber jemand hiemit nit begnügt wäre/ dem beliebe das erſte Buch zu Rath zuziehen/ worinn er vil Wunderſames antreffen wird/welches hier zu widerholen kein Nutzen brächte.

XIII. Capitel.

Von Verſtand/Gelehrtſamkeit/vnterſchidlichen Thaten vnd Anſehen/ groſſer vnd fürtrefflicher Männer geſchöpfften Urtheil von dem Gottſeeligen Lebens-Wandel P. Nicolai; vnd dann auch von ſeinen Tractaten oder Wercklein.

IN dem erſten Buch gegenwertiger Lebens-Verfaſſung iſt da vnd dort mit vil gewiſen Beweißthumben beygebracht worden/ in was Gnad/ Hochſchätzung vnd Ehre P. Nicolaus bey den Königen/ fürnehmſten Häuptern/ Biſchöffen/ Prælaten/ vnd bey andern ſowohl von Adel als Gelehrſamkeit vnd Tugend berühmtiſten Männern/ die ihne gekennet haben/ geſtanden ſeye. In ge-

gegenwertigem Capitel wollen wir/ vmb der Sachen gäntzlicher Erkanntnuß willen/ noch andere vnd eben ſo gewiſe Proben anführen. Zuvor aber muß man geſtehen / daß die Schrifften P. Nicolai vnd ſeine Wercklein wie er ſie nennet) von Jedermann/ſo gar auch von den jenigen / welche auß vnterſchidlich oben-angezogenen Urſachen ihme nicht allerdings gewogen waren/für vnhintertreiblich ſeyen gehalten worden / ja es können gemelte ſeine Schrifften nicht angefochten werden / weilen ſie auff die Autorität der HH. Vätter vnd Gottsgelehrten / auff welche er ſich immerfort beruffet / gegründet ſeynd. Ingleichem hat man noch zur Zeit nicht geleſen / daß diſes guten Alt-Vatters Leben ſeye nachtheilig angegriffen worden / die jenige aber / welche diſem frommen Mann GOttes widerſtrebten / erkennten ihn für einen H. Mann / auſſer daß ſie ihm in ein vnd anderen an ſeinen Wort/ vnd Thaten widerſprochen hatten / welches ihrer Meinung nach er zu ſolcher Zeit nicht hätte reden oder thuen ſollen / da er inzwiſchen dem Antrib Göttlichen Geiſts / der ihn diß oder jenes zu reden oder zuthuen anreitzte / nicht widerſtehn kunte / vnd offtermahls (wie P. Balbinus vermercket) nicht wuſte / was er geredet hatte / auch mehrmahlen Balbinum befragte / ob in Warheit er ſolches geredet habe? Verwunderte ſich auch / wann von ihme etwas

ge-

gehöret worden / welches ein Vorſagung in ſich hielte / welche doch alle / ſo vil man weiß / ihren vorbedeuten Außgang erlanget haben. Aber hiervon iſt oben / wo von den Urſachen ſeiner Widerwertigkeiten / gemeldet worden. Wollen derohalben fortfahren / und der fürtrefflichſten Männer Zeügnuſſen anführen; und zwar mit P. Balbini folgenden Worten:

Zum erſten will ich nennen den Hochgebohrnen Fürſten Ferdinandum von Fürſtenberg / Münſteriſchen Biſchoff / einen in aller Wiſſenſchafft erfahrniſten Fürſten / welcher Urheber iſt / daß ich diſes Buch beſchriben habe / und mir durch P. Joannem Kloppenberg auß der Societät ein und das andermahl hat bedeuten laſſen / er wäre geſinnet P. Nicolai ſowohl alte und in zwey groſſen Büchern verfaſte Wercklein / als auch die neue / welche noch nicht wären herauß gegeben worden / und bey unterſchidlichen gefunden wurden / auff ſeine Unkoſten in Druck zu geben / voran aber / wie es zu geſchehen pflegt / das Leben P. Lancicij ſetzen zulaſſen / derowegen er wünſchte / daß ich ſolches verfaſſen möchte / ſintemahlen unter wenigen ich allein übrig wäre / der mit diſem Patre in Gemeinſchafft gelebt / und etliche Jahr über mit ſelbigem habe zuthuen gehabt. Was die Unkoſten belangte / dörffte ich mich nichts bekümmern / er wolte ſolche / und was ferner erfordert wurde / darſchieſſen und befördern.

Di-

Diſen groſſen Fürſten hatte ich auff meines Seiten / welchen mir aber / Ach Schmertz! der unvermeinte Todt dahingeriſſen / ich aber vom Schlag getroffen / habe mit eigener Hand nichts ſchreiben können / wie in Anfang diſer Verfaſſung gemeldet wird / ſo daß alles / was in diſen 3. Büchern beygebracht worden / einem andern von mir hat müſſen in die Feder gegeben werden. Jetzund zu älteren Bezeugnuſſen.

Der H. Röm: Kirch Cardinal Robertus Bellarminus, da er dem Römiſchen Collegio fürſtunde / hat nit nur einmahl geſagt / P. Lancicius ſeye auß allen Ordens-Geſellen ihme der lieb- und werthiſte / hat auch 3. Monath vor ſeinem Todt Anno 1621. als er über 200. Meil-Weegs von Rom entfernet lebte / mit eigener Hand an P. Lancicium geſchriben mit Bitt / daß er ihme von GOtt einen glückſeeligen Hintritt / und geſchwinde Erlöſung auß dem Fegfeuer erlangen möchte. Diſe deß Cardinals eigene Handſchrifft ſagt P. Balbinus, habe er und andere auß der Societät Anno 1642. in der Böhmiſchen Provintz geſehen / und geleſen. Die H. Maria Magdalena de Pazzis, wiewohl ſie P. Nicolaum, wegen weit von Rom entlegener Statt Florentz / allwo ſie in ihres Ordens Cloſter lebte / niemahls geſehen hatte / erzehlet doch / ſie ſeye ſeiner in einer Verzuckung anſichtig worden / hat auch ſein gantze Leibs-

Geſtalt beſchriben / wie ſolches ihr Beicht-Vatter in einigen nacher Rom geſchickten Brieffen bezeuget.

P. Claudius Aquaviva, wie auch ſein Nachfolger P. Mutius Vitelleſcus, vnd dann der dritte P. Vincentius Caraffa der Societät Generalen / haben mit vil vnd vngezweiffelten Proben erwiſen / wie hoch ſie den fromen Lebens-Wandel P. Nicolai ſchätzten; maſſen der erſte ſeine gegen P. Nicolao tragende Zueneigung dardurch verſpühren lieſſe / weil er die Gegenwart P. Nicolai ſehr liebte / ihn zu anſehnlichen Ehren-Aembter erhebte / vnd in 5. Jahr ſeines Prieſterthumbs dem Römiſchen Collegio zum geiſtlichen Vatter fürſtellete / ꝛc. Der andere beſtimbte P. Nicolaum zweymal zum Littau- vnd Pohlniſchen Provincial, den er vorhero ſchon zum Rector viler Collegien erwählet hatte / vnangeſehen der vilen Ankläger / deren nachtheilige Verklagungen er nicht annahme / ja gar nicht anhören wolte. Der letztere hat P. Nicolao vnter dem Gehorſamb anbefohlen / daß er alle von GOtt ihme mitgetheilte vnd wißliche Gnaden ſchrifftlich verfaſſen / vnd ihme P. Caraffæ überſchicken ſolle / damit alſo niemand zuzweiffeln hätte an der Hochſchätzung / in welcher P. Nicolaus bey ihnen ſtunde. Eben ein ſolches erweiſen die gemein- vnd Freundſchafften / ſo er mit trefflichen von Adel / Wiſſenſchafft / hohen geiſtlichen Würden vnd hey-

heyligen Lebens-Wandel berühmtiſten Männern / ſo wohl in-als auſſer der Societät / gepflogen hat / geſtalten das 1. Buch hiervon meldet.

P. Gualterus Mundbrod, ein Mann / der / das eintzige Generalat außgenommen / ſonſten die fürnehmſte Aembter in der Societät verwaltet hat / und damahls Aſſiſtens Germaniæ war / nachdem er P. Nicolai Wercklein von den Anzeigen deß Tugend-Wachsthumbs geleſen / hat folgendes an ihn geſchriben: Zu Anfangs „ der Jährlichen geiſtlichen Ubungen / welche ich „ geſtern geendiget / habe auß Antwerpen von „ P. Bollando Eur Ehrwürden Büchlein von „ den Anzeigen unnd Staffeln deß Tugend- „ Wachsthumbs empfangen / und Zeit meiner „ Einſamkeit mit groſſem Wohlgeſchmack / und „ wie ich verhoffe / zu meinem Nutzen durchle- „ ſen / dahero auch nicht unterlaſſen können / diſe „ nach geendigten Geiſtlichen Ubungen erſte „ Zeilen an Euer Ehrwürden auß zweyfacher „ Urſach zuſchreiben. Die erſte iſt; daß ich „ Euer Ehrwürden Danck ſage für jenes „ Büchlein / welches würdig iſt von allen / die „ ihr Auffnemen ſuchen / geleſen und bewerck- „ ſtelliget zu werden: Die andere Urſach iſt; „ Euer Ehrwürden zu Verfertigung noch „ mehrer Wercklein / oder dafern allbereit „ einige verfaſſet wären / zur Untergebung „ der Cenſur anzumahnen / dann mich ſehr ver- „

langet / daß alles zu allgemeinem Guten ge-„ reiche / worzu all meine Vermögenheit aner-„ biete. Rom den 3. Octobr. Anno 1641.„

Von den Wercklein P. Nicolai reden auch jene Wort / welche P. Balbinus auß deß Hertzoglich-Neuburgiſchen Beicht-Vatters P. Theodori Roſmer auß dem Mechliniſchen Probier Hauß den 5. Junij 1641. abgeloffenen „Brieffen gezogen hat: Ich habe P. Nicolai „Wercklein geleſen / über welches mir nichts „zu Geſicht kommen / was nutzlich- vnd zum „geiſtlichen Auffnam all den jenigen dienli„cher wäre / ſo da gemäß einer Ordens-Per„ſohn auß der Societät leben wollen. Ich „wünſchte / daß jemand meinen Sinn hätte / „oder ich bey Leibs-Kräfften wäre / wurde es „dahin bringen / daß jenes Wercklein vom „Wachsthumb in alle Sprachen überſetzt al„len zu Handen kommete / vnd diſe iſt nicht al„lein mein Meinung / ſondern (welches Euer „Ehrwürden zu Gemüth ziehen ſolle) P. Fri„dericus de Taſſis, welcher in dergleichen Sa„chen ergrauet / vnd ſein Leben mit Abhand„lung Geiſtlicher Dingen vnd Durchleſung „Aſcetiſch: geiſtreicher Bücher verzehret hat; „Diſer Mann achtet jenes Buch ſo hoch / daß „er es nicht auß Handen laſſet / vnnd allen nothwendig zu ſeyn erachtet. Es iſt aber zu mercken / daß P. Nicolaus damahls nur ein Wercklein vom Auffnam in der Tugend her-

auß gegeben habe/ wie wann ſie erſt mehr vnd jene geleſen hetten / welche nachmahls auß Antrib P. Bollandi, jenes groſſen wegen erleüchter Leben der Heyligen nicht zu genůge belobten Manns/ zu Antwerpen in zwey groſſen Bůchern ans Tagliecht ſeynd hervor gangen / mit was Hochſchätzung wurden ſie P. Nicolaum vnd ſeine Bůcher gepriſen haben?

P. Fridericus de Taſſis aber als Flandriſcher Provincial, deſſen oben P. Roſmer gedencket/ hat in ſeinem an P. Joannem Baptiſtam de Holland, ſub dato Lyræ 1. Aug. Anno 1641. nacher Praag abgelaſſenen Schreiben folgendes: Es werden Eur Ehrwůrden mir groſſes Ge- „ fallen erweiſen / wann ſie zu vnſerer gantzen „ Provinz gemeinem Beſten diſes Werck der „ Lieb leiſten werden / vnd ſobald auch wie vil „ möglich/ auß den Handſchrifften P. Lancicij mir „ überſchicken können. Wann ſie von andern „ můſſen abgeſchriben werden/ will ich die Un- „ koſten erſetzen: Dann ich bekenne/ daß mir „ durch jenes Liecht am meiſten könne geholffen „ werden zur gröſſern Ehre GOttes vnd deß „ Nechſten geiſtlichen Auffnemen. Gewiß- „ lich wann ich jene Bůchlein hätte / wolte al- „ ſobald alle mit eigener Hand abſchreiben. „

P. Bernardinus Roſignolius, ein Mann von groſſem Anſehen bey der Societät/ wann er einen ſahe / welcher die Satzungen der Societät recht verſtunde / der auch ſtarckmůthig vnd vn-

vnerſchrocken deſſen / was zur gröſſerer Ehr GOttes gereichte / ſich vnterfangete / pflegte er zuſagen : Er iſt ein anderer P. Lancicius. Einer auß denen fürnehmſten Patribus diſer Provinz, vnd von ſonderbahrer Tugend berühmter Mann / ſagt P. Balbinus, habe bey ihnen ſich Anno 1642. offentlich verlauten laſſen; wann P. Nicolaus nichts würckete zu gröſſerer Ehr GOttes / vnd dem Heyl der Seelen / wiewohl er ſehr vil würcket / ſo wurde dannoch die Provinz genugſamen Nutzen von ihme ſchöpffen / dafern er nur von einem Collegio in das andere zuge / den Zueſtand der Societät vnd erſten Geiſt deß H. Vatters Ignatij, welchen P. Nicolaus zu Rom in ſich geſogen / denen vnſerigen einzupflantzen.

P. Joannes Bollandus auß der Geſellſchafft JEsu, jener Geſchicht Verfaſſer der Heyligen / hat ſowohl in Worten als im Werck ſelbſt erwiſen / was P. Nicolaus bey ihm gelte / vnd erhellet ſolches auß P. Daniele Papebrochio dem Nachfolger P. Bollandi, in deſſen Lebens-Beſchreibung Tomo I. Martij Cap. 5. der von P. Nicolao folgender maſſen ſchreibet. Auß der „Littauiſchen Provinz nimmet ſein Zuflucht „zur Liebreichigkeit Bollandi P. Lancicius heylig „vnd Ehrwürdiger Gedächtnuß; diſer / als „er ihme etliche Tractätlein nicht vergebens in „Druck zubefördern beſtens anbefohlen / be„kennte letztens auffrichtig / er beförchte ſich /

es

es möchten ſeine ſehr vil Commentationes vnd „ Schrifften / wofern ſie nach ſeinem Todt in „ der Provinz hinderlaſſen wurden / durch vn- „ terſchidliche Händ verzogen / vnd verlohren „ werden: Dahero er auß Rom die Erlaub- „ nuß erhalten / P. Bollandum als einen Erben „ in all das Seinige jetzt einzuſetzen / da ſolches „ bey ſeinem Leben noch in ſeinem Gewalt wä- „ re: Schickte derohalben alle bißher mit eige- „ ner Hand geſchribene Erklärungen nacher „ Antwerpen mit diſer Bedingung / daß P. „ Bollandus nach ſeinem Belieben ſelbige in „ Druck geben / oder vnterdrucken / durchſtrei- „ chen oder verbeſſern möchte. Die Dienſt- „ befliſſene Freundlichkeit P. Bollandi lieſſe diſes „ heyligen Manns groſſe Vertrauen ſeiner „ wiewohl groß- vnd ſchwären Hoffnung nicht „ fehl gehen / ſondern hat ſowohl bißhero auß- „ gegangene / als ruckſtändig geweſene Werck- „ lein gantz vnverändert in zwey groſſe Tomos, „ eingetheilet von ſeinem Buchdrucker abdru- „ cken laſſen / welche in männiglichs Handen / „ mit nicht geringen Nutzen andächtiger See- „ len geleſen werden. Auß hievorſtehenden Worten P. Papebrochij hat man vil zu lehrnen: Erſtlich / wie hoch Nicolaus, vnd ſeine Bücher geſchätzt vnd gehalten worden ſeyen bey jenen weiſſiſten Patribus, welche Nicolaum den Heyligſten vnd heyligſter Gedächtnuß beyſetzten. Darnach bejahet P. Daniel, die Bücher Nico-

laiſeyen in männiglichs Händen: ſodann je-nes; wie Bollandus ein ſo gelehrter Mann die Bücher Nicolai für ſo vollkomen erachtet/ daß er in ſelbigen nichts zuverbeſſern gefunden.

P. Philippus Alegambe in dem Catalogo der Societät Schrifften hat Nicolaum noch bey Lebens Zeiten ein an Weißheit vnnd Tugenden vortrefflichen Mann genennet. Sein Nachfolger aber P. Nathanaël Sotvellus, der nach Philippo die Bibliotheck der Societät Scribenten wider durchgangen / vnd ſolche faſt vmb halb vermehrt / ſetzt dem Nahmen P. Nicolai folgendes bey. Er iſt ein Mann geweſen „von außerleſenſter Weißheit vnd Tugend / „bey fürnehmſten Perſohnen in höchſtem An-„ſehen/ vnd von zweyen / Pohlniſch, nemblich „vnd Littauiſcher Provinz zur 7. vnd 8. Gene-„ral Verſamblung der Societät verordneter „Abgeſandter, Es bejahen auch vil / die mit ihm gelebt haben / daß er von GOtt mit ſonderlichen Gaaben vnd Gnaden ſeye angethan worden in Heylung der Kranckheiten / Vorſagung künfftiger Dingen / Himmliſcher Erſcheinung vnd Wiſſenſchafft der Hertzens-Verborgenheiten / die peynliche Durchfreſſung der Würmen in ſeinen Schenckeln hat er mit höchſtem Stillſchweigen beſtändig verhület. Endlich iſt er mit ruhigem Angeſicht vnd Gemüth vor dem Hochwürdigem Gut/ welches man auff ſein Anſuchen zu ihme ge-

tra-

tragen/ auß diſem Jammer-vollen in das ſee-
lige Leben (wie billich zuglauben iſt) dahin ge-
wandert zu Cauna den 16. Martij (P. Balbinus
hat auß den Brieffen P. Floriani Malevvsky den
30. Martij geſetzt) Anno 1652.

Hier kunten auch anderer auß etlichen Or-
dens-Ständen groſſer Männer Zeugnuſſen
beygebracht werden / wie dann in vorherge-
henden zwey Büchern etliche angeführet wor-
den. Die PP. Cappucini haben vil von P. Ni-
colao gehalten. R. P. Joſephus â JESU MA-
RIA ein Mann bey den Seinigen in groſſem
Anſehen / vnd nicht weniger bey Pabſt Urbano
VIII. in Gnaden; Diſer bereits ein 80. jäh-
riger Alt-Vatter ſuchte P. Nicolaum, da er in
Iglau ſich auffhielte/ auß ſeinem in die 4. Meil
von erſt ermeltem Iglau entlegenen Cloſter
öffters heim / brachte gantze Stunden mit ihm
in Göttlichen Geſprächen zue / vnd wann er
von Nicolao zuruckkehrend ſich widerumb nach
Hauß begabe / pflegte er zu denen im Collegio
zu ſagen: Ich bin bey eurem heyligen Pater „
geweſen / vnd gehe von ihm mit himmliſchen „
Lehren vnterrichtet wider zu den Meinigen. „
Es nennte P. Joſephus P. Nicolaum ſeinen
Vatter/ vmb weilen er zu Rom auff ſein An-
leitung den Cappuciner-Orden eingetretten/
vnd ſchribe/was guts an ihme/ P. Nicolao zue/
ſagte auch / er habe ſolches zu Rom vnd an-
derswo offentlich bekennet: hätte auch P. Ni-

colaum bereits in 20. Jahren nicht geſehen, welcher zu Rom von jedermann für einen ſonderbahren Geiſtlichen Lehrmaiſter geachtet wurde. Es haben die ältere Patres diſes H. Ordens P. Nicolaum heimbgeſucht. P. Valerianus Magni ſelbſt/ von welchem die gantze Welt weiſt / was er von der Societät geſchriben und gehalten / hat dannoch den Geiſt P. Nicolai hochgeſchätzet, und bey den fürnehmſten in Mähren für wahr und rechtſchaffen gelobt / name auch/ wann er die Societät und das ihrige durch die Hächel zoge / P. Nicolaum auß. „Ich hab geſehen (ſeynd die Wort P. Schu„berti bey P. Balbino) wie er Nicolaus zu Ol„mütz P. Valerianum ſo weit er kunte mit außge„ſpannten Armben auff das liebreichiſte umb„armete/ bittend / daß er doch die Societät lie„ben / und ſie mit Wort und Schrifften ſo „ſchimpfflich/ wie er thäte/ nicht herdurch laſ„ſen wolte/ dann ſie wäre die Geſellſchafft JEſu, „deß liebreichen JESU/ rc. welches der Pater „mit einem ſo andächtigen Nachdruck redete / „daß es bey nahe die Umbſtehende zu Zähern „bewegt hätte. Diß Liebs-Zeichen P. Nicolai wie auch P. Petri Wadingi, hat P. Valerianus in einem ſeiner Bücher angeführt / aber ſelbige (weil er Widerwillens voll ware) dahin außgeleget / gleich ob die Societät ſich ſchuldig erkennete / und hierdurch Abbitt thuen wolte.

Aber

Aber weit zärter- und unbewegliche Zuneigung hat P. Nicolaus gegen den Ehrwürdige PP. Barfüſſer Carmeliten getragen / auch ſolch ſeine Lieb und Hochachtung gegen ihnen nicht verhalten können. P. Balbinus bekennet / offt von dem lieben Alt-Vatter gehört zuhaben / wie nach der Societät ihme erſt ermelter Carmeliten H. Orden der liebſte wäre / theils weil ſie ihre ſtrenge Satzungen ſo unverbrüchlich beobachteten / theils weilen darinn ſo herrliche Tugenden geübet wurden. Es ſeynd aber gemelte PP. Carmeliten diſer Zuneigung P. Nicolai inmüthigiſt begegnet / haben auch ſo offt ſie einen auß der Societät angetroffen / oder ins Pragiſche Profeß-Hauß kommen / gefragt / wie der heylige Alt-Vatter lebte? was er für neue Ermahnungen und Lehrſtuck hätte? Ihr Novitzen-Meiſter führte geiſtlichen Geſprächs willen ſeine Novitzen öffters zu P. Nicolao, welche auff Befehl ihres Magiſtri ſich zu den Füſſen P. Nicolai ſetzten / und die auß ihm herflieſende geiſtliche Lehren mit demüthigſtem Danck aufffiengen / und mit ſich nach Hauß trugen. P. Prior ſelbſt / wann er / wie Ordens gebräuchlich iſt; den Seinigen eine Ermahnungs-Red halten wolte / gieng vorhero zu P. Nicolao umb Materi und fürnembliche Lehr-Puncten / die er ihnen fürzutragen hätte: Dann es hatte P. Nicolaus hundert außerleſenſte Merckwürdigkeiten / welche

che denen Satzungen der Carmeliten ſehr füg- lich zu ſeyn ſcheineten / ſo daß der P. Prior in Gegenwart einiger auß der Societät ſich hat verlauten laſſen; er lehrne von P. Nicolao ſol- che Sachen / die er von ſeinem Orden nimmer erlehrnet hätte.

XIV. Capitel.

Aeuſſerliche Leibs-Geſtalt P. Nicolai.

BIßhero haben wir P. Nicolai mit Tugen- den vnd Himmliſchen Gnaden begab- te Gemüths-Schönheit / ſo vil Menſch- lichen Augen erlaubt ware / betrachtet / vnd beſchriben. Iſt alſo noch übrig / welches vil be- gehrt haben / daß man auch ſein Leibs-Geſtalt abbilde / darzue dan (ſeynd die Wort P. Balbini) erfordert wird / mein alte Gedächtnuß zu Rath zu nemmen / vnd ſeine alte / wiewohl durch vil Jahr vnd Kranckheiten gäntzlich verlöſchte Abbildung / welche vor 44. Jahren (dann ſo lang iſts / da ich den Alt-Vatter zum letzten mahl ſahe:) mir eingedrucket worden / zuent- werffen. Es iſt P. Nicolaus etwas mehr / als mittelmäſſiger Gröſſe / jedoch nicht vnter den längſten geweſen. Sein Haupt vnd zimblich breite Schultern hatten ein wohl geſtalte

Gleich-

Gleichheit mit ſeiner Leibs-Gröſſe. Nichts war an ihm zu klein / auch hat kein Theil deß Leibs die gezimmende Vergleichung mit dem andern überſchritten. In ſeinen Tagen (dann ich beſchreibe ihn nicht in jungem Manns- ſondern in ſeinem mehr als 60. jährigen Alter) gienge er mit etwas geneigten Schultern einher. Auß ſeinem Angeſicht leüchtete allezeit ein Auffrichtige Freudigkeit herfür / welche doch zugleich mit einiger ernſthafften / und ſein innerliche Gemüths-Beſchäfftigung anzeügender Geſtalt vermiſchet ware. Seine Augen waren frölich / jedoch züchtig / von öfftern Weinen verletzt / und etwas trieffend / auch hätte man ſelbige niemahl gäntzlich / ſonder nur halb eröffnet geſehen. Sein Naſe war ein wenig langlecht / die Wangen voller Röthe / denen man keine Magerheit anſahe: Der Barth und Haare / welche in ſeinem Alter gäntzlich ergrauet / hat er nie in die Läng herfür wachſen laſſen / ſonderlich aber ſchnitte er ſelbſt den Barth mit einem Scheerlein biß auff die Haut hinweg / unnd bediente ſich keines Scheermeſſers / ſagend; diſes geſchehe nach Gewohnheit der Römer / und der Geiſtlichen in der alten Kirch. Gleich wie P. Nicolaus von Perſohn groß geweſen / alſo hatten auch ſeine Händ unnd Finger ihr gezimende Vergleichung mit der Leibs-Gröſſe. Ich habe nach diſes Patris Ableiben einen ſeiner Dau-

men

men gehabt (welcher weiß nicht wie in andere Händ gerathen) Solcher ware lang nach dem Todt Nicolai gantz lebhafft / gabe nit den geringſten üblen Geruch von ſich ; auß ihme tropfete einige Feiſte / oder was es ſonſt für ein Feuchtigkeit geweſen / herfür / vnd ware ſelbiger ſehr groß / dergleichen man nur bey Baumſtarcken Männern findet. Den Roſenkrantz oder die kleine Cron / wie er ſie nennte / hatte Nicolaus im gehen ſtäts in Handen / vnd ſchickte mit vnter ſeine Seufftzer vnnd gewohnliche Schuß-Gebettlein zu GOtt. Beyde Hände wurden von ihme ob dem Gürtel gehalten / worunter er ſie niemahls ſincken lieſſe. Er gebrauchte ſich einer allzeit tüchenen groben Gürtel / welche er nur einfach vmbande. Sein Kleyd war von geringen Tuch / vnd ſchlecht außgemacht / welches doch allzeit von ihme auff das fleiſſigſt ſauber vnd rein bewahret wurde. Zu Hauß bedeckte Nicolaus ſein Haupt meiſtentheils mit einem Häublein / das Piret darüber. Wann er in Gegenwart ehrbarer Perſohnen muſte einher gehen / hielte er das Piret in der Hand / vnnd lieſſe das Haupt allein mit ſeinem Häublein bedeckt. Betraff ihn dann außzugehen / ſo bedeckte er ſich mit einem Huet / vnd vmbhülte ſich mit ſeinem Mantel / ſo zwar / daß er deſſen rechten Theil vnter den lincken Elenbogen einſchlagend am gantzen Leib eingewickelt daher-

her gienge/ vnd man weder Hand noch Finger von ihm ſahe. Niemahls lehnte er ſich im Sitzen an die Wand oder Seſſel/ in Summa/ alles an ihme ware dermaſſen geſtaltet/ daß man daran keinen Fůrwitz/ noch in ſeinen Kleydern/ Haupt vnd Augen-Bewegungen etwas verſpůhrte/ ſo der Heyligkeit vnanſtändig wåre/ vil mehr aber wurde man dardurch zu ſeiner groſſen Verehrung angereitzet. Vnd diſes/ was ich hier geſchriben hab/ iſt das jenige/ weſſen ich mich von P. Nicolai åuſſerlicher Beſchaffenheit Sitten vnd Geberden annoch erinneren kan.

Regiſter.

Erſtes Buch.

Gottſeeliger Lebens-Lauff.

I. Capitel. Von Nicolai Geſchlecht / Geburths-Stadt / vnd erſter Aufferziehung. 1.
II. Cap. Wie Nicolaus vnter denen Ketzern aufferzogen worden / vnd ſich befliſſen die Ketzerey zu handhaben. 7.
III. Cap. Wie ſich Nicolaus zum Catholiſchen Glauben bekehret / vnd ſeinen Vatter gleicherweiß darzu angeführet: Hernach aber von GOtt in die Geſellſchafft JEſu beruffen worden. 11.
IV. Cap. Erſte Probier-Jahr Nicolai, ſo er theils zu Cracau / theils in Rom mit ſonderem Frucht hinter ſich gelegt. 22.
V. Cap. Wie P. Nicolaus zu Rom der Natürlichen Welt-Weißheit vnd Göttlicher Schrifft obgelegen: auch von Gewiſſens Aenſtigkeiten vnd ſo genannten Scrupeln / von denen er durch Göttliche Hülff erlediget worden. 29.
VI. Cap. Von etlichen Tugenden Nicolai, vmb welche er ſich nebſt ſeinem Studieren beworben / damit er ſich zu Annemmung deß heiligen Prieſter-Stands vorbereiten möchte. 39.

VII.

VII. Cap. Nicolaus, nachdem er zum Prieſter geweyhet/wird hefftiger zur Heiligkeit angeflamet: Was man zu Rom von ſeiner Tugend gehalten / vnd wasgeſtalt ſelbige einer Cloſter-Jungfrau geoffenbahret worden. Item / wie hochgeſchätzt ſeine Seel vor den Augen GOttes geweſen. 54.

VIII. Cap. P. Nicolao wird das Archiv der Geſellſchafft JEſu zu durchſuchen / vnd zu Beſchreibung dero Ordens-Geſchichten Materi vorzubereiten aufferlegt. Sodann von ſeiner mit heiligen Männern gepflogener Gemeinſchafft. 58.

IX. Cap. Wie hoch die Stadt Rom P. Nicolaum geachtet / vnd geliebet. Was maſſen er durch ein neue Erfindung der Seeligen vnnd Tugendberühmten Menſchen Ehr ein- vnd andermahl befördert; auch wie er vom Hochwürdigen P. Claudio deß Römiſchen Collegij geiſtlicher Vatter beſtellet worden. 67.

X. Cap. Welchen Weeg zur geiſtlichen Ordens-Vollkommenheit Nicolaus am meiſten gewandelt/ vnd was für Grund eines heiligen Lebens er gelegt. Auch was wunderſame Erſcheinung er von der Ewigen glückſeeligen Gnaden-Wahl gehabt. 75.

XI. Cap. P. Nicolaus wird von Rom in ſein Provintz zuruck geſchickt; bey ſeiner Abreiß erlangt er vnterſchidlicher Heiliger Martyrer Gebein / vnd theilet ſolche vnter die Kirchen der Collegien

verſchidener Provintzen. Er überſtehet vil ihme wunderbahrlich zugeſtoſſene Verfolgungen mit ſtarcker Heldmüthigkeit / deren etliche Vrſachen beygebracht werden. 91.

XII Cap. P. Nicolaus wird geiſtlicher Vatter: Was wunderſame Gnad er gehabt / die Seelen auff dem Tugend-Weeg anzuführen. Item ſeltſame Arth vnd Behendigkeit / mit andern in Lieb vnd Sanfftmuth vmbzugehen. 107.

XIII. Cap P. Nicolaus, wegen Verlurſt heiliger Reliquien hertzlich entrüſtet / wird wunderbarlich vnd liebreich von der Mutter GOttes getröſtet / vnd aller Forcht befreyet: So dann aber / ob hätte er einen vnarthigen frembden Geiſt / bezüchtiget. 115.

XIV. P. Nicolaus wird ſo wohl die auß der Societät / als auch andere zu regierē beſtellet; verwaltet glücklich das Rectorat vnd Provincialat; werden auch beygebracht zwey Exempel / - wordurch GOtt P. Nicolai Lieb gegen den Seinigen / vnd Beobachtung geiſtlicher Ordens-Zucht gebillichet / vnd ihme hat gefallen laſſen. 123.

XV. Cap. Von Gnad vnd Anſehen / warin P. Nicolaus als Provincial bey den Königen vnd fürnembſten Häuptern deß Königreichs Pohlen geſtanden. Beynebens wird ein von P. Nicolao an den König Wladislaum abgeſchicktes Schreiben beygebracht; Dann / wie er ſich mit geiſtlicher Tapfferkeit ein ihme auffgetragene / aber

aber den Satzungen der Societät zuwider lauffende Geſandſchafft zu verrichten geweigert. 133.
XVI. Cap. Ein neuer vnd groſſer Sturmwind wird wider P. Nicolaum damahligen Provincial, von ſeinen Mißgönnern erwecket. Er reiſet das anderemahl nach Rom zu Erwöhlung eines Generals, bleibt daſelbſt / vnd tragt die Verordnungen der Societät Generalen zuſamb in einen Begriff / nimmet auch deß Römiſchen / ſo genannten Cloſters-Spiegel Thurn / Seelſorg / mit groſſen der geiſtlichen Jungfrauen zunemmen in der Heiligkeit / das zweyte mahl auff ſich. 144.
XVII. Cap. P. Nicolaus wird von der Böhmiſcher Provintz verlangt / vnd durch vilfältiges Bitten erſt nach 4. Jahren erlangt. Wird auch beygebracht / was für ein Wunderwerck mit einer in dem Lufft hangenden Reiß-Vhr fürgangen; vnd wie P. Nicolaus etlicher Heiligen Martyrer Leiber in Böhmen eingeführet. 153.
XVIII. Cap. P. Nicolaus ſchreibet einige jedem Stand hechſtnutzliche Tractat / oder Wercklein; vnd was er in ſolchen für ein Weiß gebrauchet. 162.
XIX. Cap. Von Euſſerlicher Lebens-Manier P. Nicolai. 175.
XX. Cap. In welchen Collegijs der Böhmiſchen Provintz / vnd mit was Nutz-Schaffung P. Ni-

Nicolaus gewohnet. Wie er vnter die Mörder in Lebens-Gefahr gerathen / alle ſeine liebſte Schrifften verlohren / vnnd mit was Gedult-Muth Er ſolchen Verlurſt übertragen. 183.

XXI. Cap. P. Nicolaus haltet ſich zu Prag im Profeß-Hauß etliche Jahr lang auff; Legt nach Gebrauch der Societät ſeine Gewiſſen-Rechnung bey dem P. Provincial ab/ dero einig gefundene Abſchrifft beygebracht wird; Kehret bey erwachſender Kriegs-Empörung wider zuruck in Pohlen. 195.

XXII. Cap. Von P. Nicolai letzteren Kranckheit / vnd glückſeeligen Hinſcheyden / auch wie er ſelbſt bey ſeinen Lebs-Zeiten Anſtalt darzu gemacht. Auß Patre Kojalowicz genommen. 209.

XXIII. Cap. Eben erſtgedachten P. Caſimiri Kojalowicz Erzehlung von ein vnd anderem / was ſich nach Patris Nicolai Todt begeben. 217.

Zweytes Buch.

Heroiſcher Tugend-Wandel.

I. Capitel. P. Nicolai Demuth / vnd Vernichtung ſeiner ſelbſt. 230.

II. Cap. Beſtändige Ubung Göttlicher Gegenwarth / vnd ſeltzame Gaab deß Gebetts in P. Nicolao. 251.

III. Cap. Tägliche Verehrung deß Allerheiligſten Altar-Sacraments. Item zarthertzige Andacht gegen andern Glaubens-Geheimbnuſſen. Endlich von der innmüthigſten Liebe P. Nicolai zu der unbefleckten Jungfrau / und jenen Heiligen / die er ihme zur Nachfolg / und für ſonderbahre Vorſprecher erwöhlet hat. 267

IV. Cap. P. Nicolaus ein Zuchtmeiſter ſeiner Sinnen / und vollmächtiger Beherrſcher ſeiner Anmuthungen. 277.

V. Cap. P. Nicolai Lieb zum Creutz / und unüberwindliche Gedult in Widerwertigkeiten. 298.

VI. Cap. Von Theologiſchen Tugenden P. Nicolai, und erſtlich von dem Glauben in GOtt / von der Andacht zu dem Allerheiligſtē Altar-Sacrament / und endlich vō Verehrung der Heiligē. 319.

VII. Cap. P. Nicolai Vertrauen unnd Zuverſicht auff GOtt. 331.

VIII. Cap. P. Nicolai Liebe zu GOtt. 342.

IX. Cap. Liebe gegen dem Nechſten / und Seelen-Eyffer P. Nicolai. 363.

X. Cap. Wie vollkommen und heilig P. Nicolaus die allen Ordens-Perſohnen gemeine Gelübd beobachtet. Hernach auch etwas von der Lieb und Verehrung / die er gegen den Reguln und Satzungen der Geſellſchafft JESU getragen. 379.

Drittes

Drittes Buch.

Etliche Wunderding vnd Lehrſtuck.

I. Cap. P. Nicolaus ſihet ſeinen Nahmen in dem Buch deß Lebens eingeſchriben. Werden auch etliche andere Erſcheinungen Göttlicher Perſohnen eingeführet. 402.

II. Cap. Ein Crucifix-Bild reichet P. Nicolao die Hand. Die Mutter GOttes erſcheinet / vnd bringet ihm die erſte Bottſchafft / wie daß in Päbſtlicher Raths-Verſamlung glücklicher Entſchluß wegen Heiligſprechung deß Seeligen Vatters Ignatij vorbey gangen ſeye. P. Mutius beſchencket P. Nicolaum, wegen übernommener Mühewaltung zu erwehnter Heiligſprechung. 408

III. Cap. P. Nicolaus erſcheine zu einer Zeit an zwey verſchidenē Orthen. Worbey auch von ſeines Leibs Erleichterung / Erhebung / vnd vmbgebung mit himmliſchen Glantz im Gebett / Meldung geſchihet. 413.

IV. Cap. Durch Göttliche Erleuchtung ſihet vnd erkennet P. Nicolaus verborgene Hertzens Geheimbnuſſen. 418.

V. Cap. Folgen noch mehr Exempel / worauß erhellet / das P. Nicolaus durch Offenbahrung GOttes die Verborgenheiten der Hertzen erkennet habe. 428.

VI. Cap. P. Nicolai Vorſagungen. 433.

VII. Cap. P. Nicolaus prophezeyet vor andern Sigismundo III. Pohlniſchem König glücklichen Sig wider die Reuſſen: Jtem den Tod eines in Perſohn entfernten aus der Geſellſchafft; vnd entdecket die vermummte Heiligkeit/ oder heiligſcheinende Boßheit einer Weibs-Perſohn. 445.
VIII. Cap. P. Nicolaus bringt ein Weibsbild/ welches mit dem Teuffel Gemeinſchafft hatte/ wider zu recht. Worbey auch etwas von deß Teuffels wider Patrem Nicolaum tragendem Haß. 451.
IX. Cap. Erſcheinungen etlicher Verſtorbenen. Es wird auch durch vnterſchidliche Exempel erwiſen/ daß P. Nicolaus der Englen/ vnd ſonderlich ſeines H. Schutz-Engels/ Dienſtfertigkeit ſich bedienet habe. 459.
X. Cap. Von P. Nicolao werdē mancherley Kranckheiten geheilet/ vnd den Blinden oder Ubelſehenden ihr Geſicht widerbracht. 467.
XI. Cap. Abermahl von Kranckheiten wie ſolche vnd inſonderheit ein Leibsſchaden/ mittelſt P. Nicolai Gebett geheylet worden. 475.
XII. Cap. P. Nicolaus kombt der Armuth vnd Dürfftigkeit ſeines Collegij durch wunderſam gefundenes Geld zu Hülff/ ſtillet die Vngeſtimme deß Meers vnd Luffts; vnd widerbringet durch ſein Berührung einem allbereit dahinſterbenden Patri friſche Geſunheit. 481.

XIII. Cap. Von Verſtand / Gelehrſambkeit / vnterſchidlichen Thaten vnd Anſehen / groſſer vnd fürtrefflicher Männer geſchöpfften Vrtheil von dem GOttſeeligen Lebens-Wandel P. Nicolai; vnd dann auch von ſeinen Tractaten oder Wercklein. 488.

XIV. Cap. Aeuſſerliche Leibs-Geſtalt P. Nicolai. 502.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kojałowicz, Kazimierz Wijuk

Lebens-Beschreibung Deß Ehrwürdig- vnd Gottseeligen P. Nicolai Lancicii der Gesellschafft Jesu

München 1701

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.eccl.1154
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11093098-8
VD18 12066222-001